I. St. M.

Schaeftlarn.

B. list.

163 (2

SIGILLUM DOMUS INSTITUTI S. MARIAE
RASING

Biblische Historie

Aus dem alten und neuen Testament,

Mit schrift-mäßigen Erklärungen, angenehmen Anmerkungen und sittlichen Ermahnungen, zum Nutzen der Liebhaber verfaßt:

Von dem

Hochwürdigen Hrn. Carolo Loder, Regulirten Chor-Herrn, und frey Resignirten Dechant des löblichen Gotts-Haus Oeningen.

Zweyter Theil.

Von der Vermählung des Patriarchen Isaacs, bis zur Unterwürffigkeit (oder Leibeigenschafft) der Egyptier ihrem König Pharao.

Mit Erlaubnus der Oberen.

COSCANZ,
In Verlag Jacob Friderich Betz, & Compagnie Buchhändlere, Anno 1761.

Wb/51/586

Staatsbibliothek
MÜNCHEN

APPROBATIO & FACULTAS EMINENTISSIMI ORDINARII CONSTANTIENSIS.

Secundum hoc *Biblico-Hiſtoricum* Opuſculum, cui Titulus: **Bibliſche Hiſtorie aus dem alten Teſtament**, ab omni fidei, & morum Diſciplinæ errore remotum tam ſelectis ſanctorum Patrum, & Eccleſiæ Doctorum, aliorúmque Interpretum ſententiis eruditè illuſtratum, quam moraliter ſalutaribus exinde deductis, Doctrinis & Diſcurſibus accommode locupletatum publica Editione ipsâ legentium Utilitate comprobanda hiſce dignum ex Officio juxta Normam Tridentini Cenſet. Conſtantiæ 23 Septembris 1759.

Poteſt imprimi. Conſtantiæ die 30 Septembris 1759.

F. C. A. de RAZENRIEDT
p. t. Vicarius Generalis.

CAROL. MART. de BAYER
Ss. Theol. Dr. Cathedralis Eccleſiæ Curienſis & inſign. Colleg. ad D. Stephanum Canon. Conſiliarius Eccl. p. t. Librorum Cenſor. mppr.

Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Ein und zwanzigste Historie,

Bayerische Staatsbibliothek München

Abraham veranstaltet, daß sich Isaac mit einer Braut vermähle.

Erster Artickel.

Abraham beeydiget seinen Knecht, dem Isaac ein anständige Braut auszusuchen, welche aber nicht aus Chanaan, sondern aus seinem Haus und Geschlecht seyn soll.

Gen. Cap. 24.

Text der heiligen Schrift.

1. ABraham war alt und wohl betagt, und der HErr hat ihn in allem geseegnet.

2. Derohalben sprach er zu dem ältesten Knecht seines Hauses, der

über alles, was er hatte, gesetzt war:
Leg deine Hände unter meine Hüft.

3. Dann ich dich durch den HErrn, den GOtt des Himmels und der Erden beschwöre, daß du meinem Sohn kein Weib von den Töchteren der Chananitern, unter welchen ich wohne, nehmest;

4. Sondern du sollest in mein Vatter-Land, und zu meiner Verwandschaft gehen, und von dannen für meinen Sohn Isaac ein Weib nehmen.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Dieweil Abraham in hohem Alter sich befande, und die Sara sein Ehe-Gatt schon die Welt verlassen, war er bedacht, ihm selbst ein Ruhe zu verschaffen; ließ derohalben seinen ältesten Knecht oder Haus-Meister, mit Nahmen Eliezer, deme alles in seinem Haus anvertraut war, zu sich kommen, und gab ihm Befehl, daß er für seinen Sohn Isaac, deme Abraham alles, was er in Besitz hatte, zu übergeben willens war, um ein anständige Braut sich bewerben solle;

jedoch

jedoch nicht aus dem Land Chanaan, in welchem er wohnte, aus Ursach, weil die Chananiter Abgötterer waren; mithin boshafte und ungeschlachte Leut, die sich zu dem frommen Isaac nicht schicken wurden. Es wußte nemlich Abraham wohl, und hat es öfters die Erfahrenheit gegeben, daß auch stärkeste Männer durch die Reizung der Weiber in grosse Laster gestürzt, ja gar von der Religion und wahrem Glauben in die Abgötterey verfallen seynd. Und obschon Abraham dergleichen etwas von dem Isaac nicht besorgete, wollte er doch nicht zugeben, daß Isaac an seinem Weib ein ewige Geissel haben sollte.

So ware dann des Abrahams sein Sinn und Meinung, daß man zu erst in dem Ehe-Stand acht haben soll nicht auf Gold und Siber, Haab und Gut, sondern auf die Religion, auf die Frommkeit und gute Sitten: Kein Chananiterin, kein abgöttisches, kein so ungeschlachtes boshaftes Weib soll Eliezer in sein Haus nicht einführen, sondern von seinem Geschlecht und aus seinem

Vatterland ein wohlgesittetes Weib ausfündig machen.

Dieses liesse ihm Abraham * also angelegen seyn, daß ihm Eliezer sein von langer Erfahrenheit her bekannter und getreuester Knecht und Hausmeister müßte schwören, er wolle seinem Befehl getreulich nachkommen, und in sein des Abrahams Vatterland Mesopotamia, in die Stadt Haran reisen, und alldort aus seiner Freundschaft, aus dem Haus seines Bruders Nachors ein Weib nehmen.

Zweyter Artickel.

Abraham will auch nicht zulassen, daß Isaac zu seiner Braut in ihr Vatterland ziehe.

Gen. Cap. 20. à v. 5.

Text der heiligen Schrift.

5. Der Knecht antwortete: Wann aber das Weib mit mir in dieses Land nicht kommen will, solle ich als-

* Anno 2148.

alsdann deinen Sohn wieder zu dem Ort führen, von welchem du ausgegangen bist?

6. Und Abraham sprach: Hüte dich, daß du meinen Sohn nicht wiederum dahin führest.

7. Der HErr und GOtt des Himmels, der mich aus dem Haus meines Vatters, und aus dem Land, in dem ich gebohren bin, geführet, und der mit mir geredt, mir auch geschworen und gesagt hat: Dis Land will ich deinen Nachkommen geben, der wird seinen Engel vor dir her senden, daß du von dannen für meinen Sohn ein Weib nehmest.

8. Wann dir aber das Weib nicht folgen sollte, so sollst du an den Eyd nicht gebunden seyn, führ nur meinen Sohn nicht wiederum dahin.

9. Also legte der Knecht die Hand unter die Hüfte Abrahams seines Herrns, und schwörte ihm solches zu thun.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Gar wohl und weislich hat Eliezer die Frag gemacht, ob er den Isaac wiederum solle dahin in Mesopotamia führen, wann das Mägdlein nicht wollte zu ihm in Chanaan kommen? Dann Eliezer war schon in Mesopotamia und Haran bekannt, massen er, wie Calinus anmerkt, auch schon bey dem Thare dem Vater des Abrahams in Diensten gestanden, mithin wußte, daß auch dieses Ort gefährlich oder doch verdrüßlich für den Isaac fallen wurde, weil auch die Innwohner dieses Lands Abgötterer waren, und so gar Nachor der Bruder Abrahams und sein ganzes Haus-Gesind den Götzen opfferte.

Auf diese Frag gabe Abraham geschwinde Antwort, sprechend: Hüte dich, daß du meinen Sohn nicht wiederum dahin führest. Als wollte er sagen: Sey es, daß du ein sehr gesittetes und ausbändiges Mägdlein für meinen Sohn findetest, wann aber dieses von dem Haus ihres Vatters nicht wollte hinweg ziehen, so hüte dich, daß du mit keinem Versprechen dich einlassest,

daß

daß mein Sohn zu ihr ziehen wurde. Dann sey es, daß nichts von allem dem zu beförchten wäre, was du dir einbildest, so steht doch mir nicht zu, daß ich meinem Sohn gestatte dahin zu gehen, wovon mich der HErr hat abgezogen, und gewollt, daß ich auf ewig aus Mesopotamia mich hinweg und nacher Chanaan begebe, mit Versprechen, daß auch meine Nachkommen diß Land besitzen werden, folglich wurde ich meinem GOtt zuwider handlen, wann ich zusagte, daß Isaac Chanaan verlassen und wieder in Mesopotamia, in Haran ziehen solle.

Wann ich dieses Gespräch zwischen dem Eliezer und Abraham, bey mir betrachte, finde ich bey jenem das Exempel eines getreuen Knechts, bey diesem eines frommen und sorgfältigen Vatters, der nicht allein für sich sondern auch für seinen Sohn aufmerksam ist, auf daß er nicht in Gefahr einlauffe, noch seinen GOtt beleidige. Dem Exempel des Eliezer sollen wir alle beypflichten, indem wir alle Diener GOttes, mithin schuldig seynd mit höchster Treu in allen gros- und

Kleinen, leicht- und schweren Dingen zu dienen, wie uns dessen der heilige Paulus ermahnt, 2. Corinth. 6. v. 4. Laßt uns in allen Dingen uns selbsten in grosser Gedult, in Trübsalen, in Nöthen und Aengsten wie Diener GOttes erweisen. Dem Abraham sollen wir nachfolgen, daß, wann uns GOtt aus einem abgöttischen Mesopotamia, ich will sagen, aus einer bösen Gelegenheit, Gefahr zu sündigen heraus beruffen, wir nicht mehr dahin zuruck kehren, noch auch unsere Kinder, Haus- Genossene Unterthanen in solche Gefahr gerathen lassen, welches sonderlich denenjenigen zu bemerken, welche aus einem Irrthum von GOTT zu der wahren Kirch beruffen worden. Diese Lehr gibt uns Christus der HErr selbst Luc. 9. allwo er einen zu seiner Nachfolg berufte, dieser aber begehrte, er soll zu erst erlauben seinen Vatter zu begraben, hat ihm Christus der HErr zur Antwort gegeben: Lasse die Todte ihre Todte begraben, du aber gehe hin und verkündige das Reich GOttes. Die Ursach dessen mag wohl gewesen seyn die

Gefahr, in welcher sich dieser begeben hätte, wann er nacher Haus gekommen wär, indem einige ihn von seinem Beruf und Vorhaben wurden abgehalten, und ihm vorgestellt haben die Beschwernus Christo zu folgen, die Neuigkeit seiner Lehr, den Verlust zeitlicher Güter, Verlassung seiner Freundschaft, und was dergleichen mehr. Siehe dann wie gut es ist, wann wir der Lehr Christi und dem Exempe Abrahams nachfolgen.

Uebrigens sagt Abraham dem Elizier gleichsam aus Prophetischem Geist, er solle deshalben sich nicht zu fast bekümmern, GOtt der HErr werde seinen Engel vor ihm her senden, der die Sach werde veranstalten, daß er mit einer wohlgefälligen Jungfrau freudig werde nach Haus kehren.

So grosses Vertrauen hatte Abraham zu GOtt und seinen Englen; dann auch die alte Hebräer, wie aus diesem erscheint, haben geglaubt, daß allen Menschen von GOtt Schutz-Engel zugegeben seyen, auf daß sie von ihnen beschützt, geführt, gelehrt und regiert werden.

Was mich aber in gegenwärtiger Stell der Historie sehr auferbauet, ist die Sorgfallt des Abrahams für seinen Sohn, damit er ein anständiges, frommes und gottseeliges Mägdlein zur Ehe bekomme; und hingegen die kindliche Ehrforcht und Ergebenheit des Isaacs in den vätterlichen Willen. Isaac ware schon seines Alters vierzig Jahr, und hätte dem Vatter können sagen, er solle sich nicht für ihn bemühen, noch bekümmeren, er habe schon die Kinder-Schuh ausgezogen, und so viel Vernunft, daß er ihm wisse ein Braut auszusuchen und zu erkiesen. Also fürwahr seynd jetziger Zeit die junge Leut bey uns Christen vielfältig beschaffen, daß sie nicht mit vierzig, wohl aber mit vierzehen Jahren schon selbst Meister seyn wollen, und ja auch in solchem Alter bisweilen ihnen selbst ein Ehe-Gatt erwählen, ehe sie recht wissen, was der Ehestand in sich halte. Worzu noch kommt, daß die Kinder öfters nicht nur ohne-sondern auch wider Wissen und Willen ihrer Elteren sich versprechen, und den Ehestand antretten, daß kein

Wunder, wann solcher alsdann nicht zum besten ausschlagt.

Aber auch die Elteren haben grosse Schuld; indeme sie ihren Söhn und Töchtern den freyen Paß gestatten, sich anzuhenken, wie, wo und wann sie wollen: Oder, wann sie ein Sorg für sie tragen, bestehet solche nur in dem, daß sie nach dem zeitlichen Wohl-Weesen möchten versorget werden, und seynd im übrigen unbekümmert wegen der Religion, wegen der Gottes-Forcht, wegen guter Erziehung der Kinder ꝛc. O Eltern! O Kinder! greift euch doch nicht selbst so fast in die Augen. Nehmet das Exempel von Abraham und Isaac; seht, was jener als ein sorgfältiger Vatter für ein Absicht gehabt in Erwählung einer anständigen Braut: Sehet wie Isaac als ein gehorsamer Sohn sich der Anführung, Lieb und Sorg des Vatters überlassen, ja so gar nach dem Willen des Abrahams das ganze Geschäft der Treu und Geschicklichkeit ihres Haus-Meisters Eliezer übergeben hat.

Dritter Artickel.

Eliezer beschleiniget seine Reise, und kommt nacher Haran in Mesopotamia, allwo er sich vor der Stadt lagerte bey einem Bronnen.

Gen. Cap. 24. à v. 10.

Text der heiligen Schrift.

10. Alsdann nahm er zehen Cameel-Thier von dem Vieh seines Herrns, zog hin, und führete mit sich von allen Güteren. Und da er sich auf die Reise begeben hatte, kam er in Mesopotamia zu der Stadt Nachor.

11. Und nachdem er gegen Abend bey einem Wasser-Bronnen ausser der Stadt um die Zeit, zu welcher die Weiber pflegen heraus zu gehen Wasser zu schöpffen, die Cameel lageren lassen, sprach er ꝛc.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

So machte sich dann Eliezer als Abgesandter des Abrahams und Procurator oder Anwald des Isaacs auf die

die Reise nacher Mesopotamia zu dem Haus oder Geschlecht des Nachors, aus dessen Stammen er ein Jungfrau erwählen sollte, welche er am besten für den Isaac tauglich finden wurde. Sie gaben ihm eine herrliche Begleitung an Dienern, Cameelen und Schankungen, mit welchen er seinem Herrn ein Ansehen, der Braut aber ein Wohlgefallen machen konnte. Dann er nahm mit sich zehen Cameel-Thier von dem Vieh seines Herrns, welche er von dessen Güteren wohl beladen, theils für die Nothwendigkeit seiner Reiß, (dann die Stadt Haran, in welcher das Haus Nachors, ware sieben oder acht Tag weit entlegen von Bersabee, wo der Abraham wohnete) theils mit Kleideren und anderen Geschenk, um selbige zu gebrauchen, wann er dem Isaac ein Braut erhalten wurde.

Eliezer beschleinigte seine Reiß, und kam in Mesopotamien bis an die Stadt Haran, ließ allda unweit von einem Bronnen die Cameel lagern, massen es Abend war, zu welcher Zeit die Mägdlein aus der Stadt heraus kamen, und

aus

aus diesem Bronnen Wasser schöpften. Er urtheilte nicht unweislich bey sich, die beste Gelegenheit allhier zu haben in Erkanntnus zu kommen, ob in dem Haus des Nachors einige dergleichen Jungfrauen zu finden, welche mannbar, und zumahl auch also gesittet wären, daß er Hofnung machen konnte, eine derselben zu erwählen, welche zu seinem Herrn sich schicken wurde. Und vielleicht (gedachte er) kommt selbst eine der Töchtern aus dem Haus Nachors, oder dessen Bruders Töchtern, oder sonst ein tugendhafte Jungfrau aus diesem Geschlecht, welche für das Haus Abrahams anständig wäre. Aus welchem die Klugheit dieses Manns besonders heraus leuchtet, von welcher Aristoteles 6. Eth. c. 12. schreibt, daß sie in demjenigen welcher mit Klugheit handelt, das Aug der Seel seye, oder wie Cicero sagt: Daß sie die Mutter und Führerin seye aller Tugenden. Zierlich schreibt auch hiervon der heilige Chrysostomus in Psal. 13. Die Klugheit seye das Licht der Seel, die Königin der Gedanken, die Lehrmeiste-

rin

rin alles dessen, was gut und löb-
lich ist.

Vierter Artickel.

Eliezer bittet GOtt um ein sicheres Zeichen, zu erkennen, wann unter diesen eine wäre, so er für eine Braut seines Herrn erwählen könnte.

Gen. Cap. 24. à v. 12.

Text der heiligen Schrift.

* * * Sprach er (Eliezer nemlich:)

12. HErr du GOtt meines Herrns Abrahams, ich bitte dich, stehe mir heutiges Tags bey, und erweise meinem HErrn Barmherzigkeit.

13. Siehe, ich stehe bey diesem Wasser-Bronnen, und die Töchter der Innwohner dieser Stadt werden heraus gehen, Wasser zu schöpffen,

14. Nun solle das Mägdlein, zu dem ich sagen werde: Neige deinen Krug, damit ich trinken könne, und die mir antworten wird: Trink, ja ich will auch deinen Ca-

meelen

meelen zu trinken geben, diejenige sey, welche du deinem Diener Isaac bescheret hast: Und durch dieses werde ich erkennen, daß du meinem Herrn Barmherzigkeit erwiesen hast.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Zuvor hab ich den Eliezer gelobt wegen seiner Klugheit, aber noch mehr muß ich ihn jetzt loben, wegen seiner Frommkeit, massen er mit GOTT sein Geschäft angefangen, sein Gemüth gen Himmel erhebt, bittend, GOtt möchte ihm die Gnad verleihen, zu erkennen, wann unter diesen Jungfrauen eine wäre, die er für ein Braut des Isaacs würdig achten könnte. Um diese Gnad bittet er nicht um seinet willen, oder daß er auf seine Verdienst bauen, und die Gnad von GOtt verhoffe, sondern um seines Herrn willen, darum hat er gesprochen, stehe mir bey, und erweise meinem HErrn, um dessen willen ich dich bitte, Barmherzigkeit. Und dieweil er, wie nicht zu zweiflen,

von

von GOtt hierzu bewegt war, setzte er die Bedingnus, daß, wann das Mägdlein, von dem er zu trinken begehre, sagen werde, trink Herr, und ich will auch deinen Cameelen zu trinken geben, sie diejenige seyn solle, welche GOtt dem Isaac bescheret habe.

Ein gleiches Zeichen aus Eingebung GOttes hat Jonathas genommen aus denen Worten der Philistäer, ob er sie angreiffen soll oder nicht: Wann sie werden sagen, steiget herauf zu uns, so wollen wir hinauf steigen, dieweil sie GOtt in unsere Händ übergeben, das wird uns das Zeichen seyn. Wie es auch der Ausgang erwiesen hat 1. Reg. 10. Also hat auch Gedeon aus dem Schlaf der Madianiter abgenommen, daß er den Sieg erhalten werde, Jud. 7. v. 13. Ein gleiches Zeichen und Vorbedeutung des Siegs hat der König Clodovæus genommen, da er wider die Gothen zu Feld gezogen: Er schickte ein Opffer nacher Turon in die Kirch des heiligen Martini, und sagte seinem Abgesandten: Wann sie in die Kirch eingehen, sollen sie beobachten, ob sie nicht

merkten, woraus sie den glücklichen Ausgang seines Kriegs abnehmen könnten: Sie gehorchten, und da sie zur Thür einsgiengen, singte man aus dem Psalmen 17. v. 40. Du hast mich mit Stärcke zu dem Streit umgürtet, und hast diejenige, die wider mich aufgestanden, mir unterworffen. Welches den Gesandten genug ware, dem König die Victorie vorzusagen, wie sie dann auch erfolgt ist.

Nun auch von dem Zeichen, welches Eliezer von GOtt begehrt, zu reden, wäre freylich dieses Begehren ein grosse Vermessenheit gewesen, und eine Versuchung GOttes, wann dieses Eliezer ohne andere Umstände von GOTT begehrt hätte: Dieweil er aber solches gethan aus innerlichem Antrieb und Eingebung GOttes, mit vorhergehendem Gebett, mit sicherem Vertrauen auf die Göttliche Hilf und Fürchtigkeit; wohl wissend, was GOTT dem Abraham versprochen, auch dessen ingedenk, was Abraham selbst ihm gesagt, der HErr werde seinen Engel vorher senden, so ist Eliezer wohl zu entschuldigen; und hat

der

der Ausgang gewiesen, daß dieses Zeichen von GOtt gewesen seye, als welches zumahl auch ein Vorbild einer guten Haushalterin, eines freundseelig und guten Gemüths gegen die Fremdling, wie nicht weniger, daß sie fürsichtig, hurtig und tapffer seyn wurde.

Wohl ein getreuer und zumahl Gottsförchtiger Knecht, sag ich noch einmahl, welcher sich nicht auf sein Klugheit verliesse, sondern seine Verrichtung durch eifriges Gebett GOtt anbefahle. Zu wünschen wäre, daß alle Knecht und Mägd, ja alle Dienerschaft solche Eigenschaften besitzete. P. Calinus geht noch weiter und sagt: O wie viel besser wurden manche Hof-Herren und Gesandte ihre Geschäften zu Stand bringen, wann sie sich weniger auf sich selbst trauende, mit ihrem Gebett GOtt ihnen zum Helffer machten. Es verstunde Eliezer diese Wahrheit gar wohl, daß nemlich die Erwählung einer guten Gemahlin für einen Sohn eine von denen wichtigsten Verrichtungen eines Vatters seye: Er wußte gar wohl, daß an dieser Wahl gemeiniglich die

Ruhe, der künftige Wohlstand eines Gemahls, und die Glückseeligkeit eines Hauses gelegen seye. Dahero trachtete Eliezer eine von solcher Geschicklichkeit auszusuchen, welche konnte dem Gemüth des Bräutigams angenehm seyn: Von solcher Demuth und Eingezogenheit, welche dem Schwähr-Vatter nicht mißfallen konnte: Von einer solchen Hurtigkeit, welche zu Regierung der Hauswirthschaft nothwendig zu seyn scheinet: Ein gesunde, von guter Leibs-Beschaffenheit; ein lebhafte, und doch nicht ausgelassene; ein verständige und doch nicht hoffärtige. Und ein solche hat ihm GOtt gleich das erste mahl in seinem Ansuchen vor Augen gestellt, wie jetzt wird zu lesen seyn.

Fünfter Artickel.

Eliezer erwählt bey dem Bronnen die Rebecca..

Gen. Cap. 24. à v. 15.

Text der heiligen Schrift.

15. Er hatte auch die Wort bey sich selbsten noch nicht ausgeredt, und siehe, da kam Rebecca, die Tochter Bathuels des Sohns der Melcha, welche Nachors des Abrahams Bruders Weib war, heraus, und trug ein Krug voll Wassers auf ihrer Achsel.

16. Es war aber ein gar wohlgestaltetes Mägdlein, und überaus schöne Jungfrau, die noch von keinem Mann war erkannt worden, und sie war schon zu dem Bronnen hinab gegangen, und hatte den Wasser-Krug gefüllt, gieng also wiederum heim.

17. Da lieffe ihr der Knecht entgegen, und sprach: Gib mir ein wenig Wasser aus deinem Krug zu trinken.

18. Sie antwortete: Trink mein Herr: Und eilends sezte sie den Krug ab auf ihre Arm, und gab ihm zu trinken.

19. Und da er getrunken hatte, sagte sie ferner: Ich will für deine Cameel auch Wasser schöpffen, bis sie alle werden getrunken haben.

20. Und alsbald gos sie den Wasser-Krug in die Trink-Rinnen aus, und lief wiederum zu dem Bronnen, Wasser zu schöpffen, und da es geschöpft war, gab sie es allen Cameelen.

21. Unterdessen sahe er sie stillschweigend an, und wollte gern wissen, ob der HERR zu seiner Reiß Glück gegeben hätte, oder nicht.

22. Demnach nun die Cameelen getrunken hatten, zoge der Mann Ohren-Gehäng von Gold, die zwey Sickel schwer, und eben so viel Arm-Bändlein, zehen Sickel gewichtig, herfür,

23. Und sprach zu ihr: Sag mir, wessen Tochter bist du? Ist auch in

deines

deines Vatters Haus ein Ort zur Herberg übrig.

24. Sie antwortete: Ich bin ein Tochter des Bathuels, des Sohns der Melchä, den sie dem Nachor gebohren hat:

25. Und sprach weiter: Es ist auch viel Stroh und Heu bey uns, und Gelegenheit übrig genug zur Auffenthalt.

26. Da hat sich der Mensch geneigt, und den HErrn angebetten,

27. Und gesprochen: Gebenedeyt sey der HERR, der GOTT meines Herrns Abrahams, der seine Barmherzigkeit und Wahrheit meinem Herrn nicht entzogen hat, und hat mich geraden Weegs in meines Herrns Bruders Haus geleitet.

28. Da lief die Jungfrau, und erzehlte in ihrer Mutter Haus, was sie gehört hatte.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Da laßt sich nun leicht erkennen, wie angenehm GOTT das Gebett des

Eliezers müsse gewesen seyn, massen er die Wort bey sich selbst noch nicht ausgeredt, und siehe, da kam Rebecca, die Tochter Bathuels des Sohns der Melchä, ein Enklin des Nachors zu diesem Bronnen: Und Eliezer hatte sie kaum gesehen, da gedunkte ihn schon, es könne keine bessere als diese gefunden werden, doch gienge er gemach darein, und sahe sie stillschweigend an, bevor er sich mit ihr in ein Gespräch eingelassen. Dann er möchte wissen, ob der HErr zu seiner Reiß Glück gegeben hätte oder nicht?

Lernet doch ihr Christen für euch und eure Kinder rechte Ehe-Gatt auszusuchen, nicht so fast durch Hilf der Menschen, als Schickung GOttes, und glaubet sicherlich, daß ein gute und anständige Haus-Frau keine geringe Gab GOTTES ist. Sehet doch nicht an die Reichthum, nicht die Schönheit, nicht das gute Geschlecht, oder wenigst nicht dis allein, sondern auch, und noch viel mehr die gute Auferziehung, die Frommkeit und gute Sitten. Also hat Pulcheria dem Kayser THEODO-

SIO ihrem Bruder eingerathen Eudoxiam, welche zwar arm, aber geschickt, und wohl gesittet war, zur Gemahlin zu nehmen. Daß die Ehe-Leute oft so unglücklich beysammen seynd, in Zank und Zwitrach beysammen leben, kan man sich selbst die Schuld zuschreiben, wann der Ehestand nicht mit vorhergehendem Gebett und Anruffung GOttes, oder nur aus einem eitlen Absehen des Adels, der Reichthum, der Schönheit ist angetretten worden. O daß doch diejenige, die zu heurathen gedenken, zur Lehr nehmeten, was der weise Mann sagt: Prov. 19. v. 14. Das Haus und die Reichthum werden von den Eltern gegeben: Ein verständiges Weib aber komt eigentlich von dem HErrn. Also hat Abraham mit der Sara, Isaac mit Rebecca, die andere Sara mit dem Tobias ein glückseelige Ehe gehabt, weilen diese Frauen ihnen von GOTT gegeben worden, massen nach Zeugnus des weisen Manns, Prov. 18. v. 22. Wer ein frommes Weib findet, der findet etwas gutes, und wird von dem HErrn ergötzet. Daß aber selten

dergleichen tapffere und kluge Weiber gefunden werden, ist zu lesen bey dem Ecclesiaste Cap. 7. à v. 27. und wiederum C. 25. v. 17. & 22. & v. 31. Hingegen schreibt gar wohl Ecclesiasticus C. 26. Seelig ist der Mann, der ein tugendsames Weib hat: Dann die Zahl seiner Jahren wird sich doppelt vermehren. Ein tapfferes Weib erfreuet ihren Mann, und er wird die Jahr seines Lebens im Frieden vollbringen. Ein frommes Weib ist eine gute Gab, und ist ein Antheil der Gottsförchtigen, und wird einem Mann für seine gute Thaten gegeben werden: Er sey reich oder arm, so ist sein Herz wohl zu frieden, und haben solche Leute allezeit ein fröliches Angesicht. Noch mehr dergleichen Lobsprüche seynd zu lesen lib. c. à v. 16.

Ein denkwürdiges Exempel bringet Cornelius aus Joanne Mosco in Prato Spirit. Cap. 201. von einem adelichen Vatter in Constantinopel, welcher all sein Vermögen unter die Arme ausgetheilt, da es zum Sterben kam, hat er seinem Sohn Christum JESUM

als einen Vormund oder Pfleg-Vatter hinterlassen, und seht: Eben wegen denen Allmosen des verstorbenen Vatters und seiner grossen Zuversicht zu GOtt hat ihm sein Pfleg-Vatter Christus ein reiche und gottseelige Hausfrau verschaffet, mit welcher er ein heiliges und zumahl fröliches Leben vollbracht hat.

Dieses alles schreibe ich euch Christliche Eltern, nicht als etwas neues, indem ihr solches schon mehrmahl in Predigen gehört, in Büchern gelesen, und selbst von langer Erfahrenheit werdet gelernt haben; ich schreibe es als etwas eurem Stand gemäs und nutzlich; ich schreibe es aus treuherzigem Gemüth, auf daß ihr nicht euch selbst ein unverantwortliche Schuld, euren Kindern ein unauflösliches Uebel des Ehestands, und letztlich ein beyderseitige unaufhörliche Straf aufladet in der Höllen, wann ihr euren Kinderen alle Freyheit gestattet, und nach ihrem freyen Willen lasset wandlen und handlen, woraus dann geschicht, daß sie weder eure Befehl noch Trohungen viel achten, ihren bösen Gelüsten

lüsten anhangen, verdächtige Ort und Gesellschaften lieben, und in tausend Gefahren sich hinein wagen: Daher kommt es, daß ihr kein Gehör mehr findet, wann ihr sie eines besseren ermahnen wollet: Daher kommt es auch, daß wann ihr ihnen ein guten Heurath vorschlagen wollet, eure Räth und Schlüß schon zu spat seynd, indem sich euer Sohn oder Tochter, aus eurer eigenen Schuld schon verstrickt oder versprochen hat, und wollte GOtt, daß nur ein Versprechen allein wäre, und daß er nicht vielmehr den Ehestand ohne Eheband getrieben, und weißt GOtt, was für Sünd und Laster verübt, deren ihr aller euch theilhaftig machet, eben so wohl, als wann ihr selbst diese Sünden begangen hättet. Ach liebe Elteren, habt ihr euch selbst und eure Kinder lieb, so nehmet wohl zu Herzen, was ihr da leset, erweget die Wort, sehet an das Exempel Abrahams und anderen frommen Elteren, stellet euch vor Augen die vielfältige üble Ehen, die euch selbst bekannt seynd, betrachtet die grosse Gefahr und Verantwortung, die

euch bevorsteht, erweget die Uebel, in welche ihr die Kinder stürzet. Alles dieses hanget von euch ab: An euch ligt das Glück oder Unglück, die gute oder üble Ehe eures Sohns oder Tochter, die seelig oder unglückseelige Ewigkeit, euer und eurer Kinder.

Ich habe zuvor gesagt, daß Eliezer kaum die Rebecca gesehen, und schon darfür gehalten, daß eben diese, wann es GOtt beliebte, die rechte Braut für seinen Herrn seyn wurde, doch wollte er zuvor wissen, ob der HErr durch diese seine Reiß beglücken wollte, ob sie nemlich jene Zeichen und Eigenschaften an ihr habe, um die er GOtt eifrig angeflehet, demnach sahe er ihr zu, ob sie züchtig in Augen, ehrbar im Gang, hurtig in der Arbeit; und hatte auf dis und mehr anderes ein merksames Aug: Und sie ware schon zum Bronnen hinab gegangen, und hatte den Wasser-Krug gefüllt, ohne das er sie anredete: Indem sie aber wieder heim zu gehen begunte, lief ihr der Knecht entgegen, und sprach: Gib mir ein wenig Wasser aus deinem Krug zu trinken.

ken. Rebecca ganz willfährig sagte: Trink mein Herr, und also bald setzte sie den Krug auf ihre Arm, und gab ihm zu trinken, und kaum hat er den Krug abgesetzt, sagte sie, ohne daß Eliezer ein Wort geredt, sie wolle auch seinen Cameelen Wasser schöpffen, leerte also den Krug aus in den Wasser-Trog und hohlete auch für die Cameel.

Eliezer der stillschweigend und voll der Verwunderung nicht allein die Schönheit sondern vielmehr die Dienstwilligkeit, Hurtigkeit, Höflichkeit dieses Mägdleins betrachtete, konnte nicht mehr zweiflen, daß dieses die von GOtt ihrem HErrn verordnete Braut wäre, wann sie anderst aus dem Haus und Geschlecht des Nachors abstammete; nachdem dann die Cameel getrunken, zoge er Ohren-Gehäng und Armbändlein herfür, und beschenkte sie darmit, fragend, wessen Tochter sie seye? und ob auch in ihrem Haus ein Herberg für ihn, seine Leute, und seine Cameel übrig seye? Rebecca antwortete ihm, daß sie ein Tochter des Bathuels aus dem Haus des Nachors, und dessen ein

Enklin seye; es seye auch viel Stroh und Heu bey ihnen, und Gelegenheit genug zur Auffenthalt. Als Eliezer dieses gehört, hat er den HErrn angebetten, und Dank gesagt, sprechend: Gebenedeyt sey der HErr, der GOtt meines HErrns Abraham, der seine Barmherzigkeit und Treu meinem Herrn nicht entzogen, und mich geraden Weegs in meines Herrns Bruders Haus geleitet hat. Er wollte sagen: Gebenedeyt sey der HERR der barmherzig und wahrhaft gegen meinem Herrn dem Abraham gewesen, barmherzig im Versprechen, wahrhaft in Erfüllung seines Versprechens; indem ich nun siehe, daß er barmherziglich und wahrhaft meine Reiß daher geleitet zu der Freundschaft des Abrahams, und zu der Rebecca, damit ich sie meinem Herrn zu einer Braut heimführe. Die Jungfrau Rebecca aber lieffe indessen, und erzehlete in ihrer Mutter Haus, was sie gehört hatte.

Von dem Eliezer haben wir da abermahl ein gutes Exempel, daß wir nicht

allein

allein bey Anfang eines Geschäfts GOtt um seine Gnad und Hilf anruffen, sondern auch wann uns dieses wohl von statten gehet, und noch mehr, wann es glücklich geendet wird, schuldigsten Dank abstatten sollen, als wozu uns auch das Licht der Natur, und die Vernunft anführet. Franc. Labata in Thesauro Mor. V. Gratitudo erzehlet von Pyrrho einem Athenienſischen Feld-Herrn, als er einen mächtigen Feind besieget, haben ihm die Athenienser ein grosses Lob beygelegt, und zwar billicher massen wegen erhaltener grosser Victorie; Pyrrhus aber gabe zur Antwort, dieses Lob gebühre nicht ihm, sondern GOTT, welchem allein zu danken, durch dessen hilfliche Hand er den Sieg davon getragen. Dieser Pyrrhus ware ein Heyd, und doch erkennete er aus dem Licht der Natur, daß wir auch in zeitlichen Verrichtungen, wann selbe wohl von statten gehen, GOtt darum Dank sagen sollen.

Aber nicht allein an dem Eliezer, sondern auch an der Rebecca, haben sich sonderbar die Jungfrauen zu spiegeln

len und nachzufolgen, als welche in vielen Stucken ihnen vorgeleuchtet hat. Dann an ihr werdet ihr sehen, wie arbeitsam sie sich erzeigt, da sie den Krug auf ihren Achslen truge, selbst das Wasser schöpfte für sich und für die Cameel, indem es doch ein tieffer Bronn war, wo dem Wasser mit Mühe mußte geschöpft werden. Ihr werdet sehen, wie sie nach verrichter dieser Arbeit kein Ständerling gemacht, und weder den Knecht fürwitzig betrachtet, weder mit unnützem Geschwätz sich aufgehalten, sonder eilfertig nach Haus geeilet. Ihr werdet sehen, wie so gleich sie still gestanden, da der Knecht von ihr zu trinken begehrt, wie geschwind sie das Wasser von der Achsel abgehebt, und ihm dargereicht, wie freundlich sie ihn angeredt, massen sie ihn einen Herrn nennete, wie höflich sie war, daß, nachdem er getrunken, sie auch für die Cameel Wasser zu hohlen sich anerbotten, und also mehr gethan, als er von ihr begehrte. Kein gemeines Burger oder Bauren-Mägdlein (welches dieser Jungfrau Rebecca, als einer hohen Stands-Per-

sohn bey weitem nicht zu vergleichen) wurde mehr gethan haben, welche oft so stolz und widerwärtig, daß sie einem Fremden kaum das Maul oder ein Gesicht vergönnen, gleichsam als wann er nicht auch ein Mensch ihres gleichens wäre. Ihr werdet bemerkt haben, daß Rebecca, obwohl sie gehört, daß dieser Mensch ein Knecht des Abrahams ihres Vetters seye, sie doch nicht für anständig gehalten, daß sie ihn nacher Haus führe, sondern hat solches zuvor der Mutter angezeigt. Ihr werdet endlich sehen und lernen, wie sie so gar nicht den Knecht fürwitziger Weis ausgefragt, warum er daher komme, oder was sein Geschäft und Ursach einer so weiten Reise gewesen seye. Seht Christliche Jungfrauen, dieses und noch mehr habt ihr zu lernen von der Rebecca, welche dazumahl den Götzen opfferte, und noch nicht bekehrt ware.

Sechster Artickel.

Eliezer wird höflich von ihrem Bruder Laban empfangen, und in das Haus Nachors geführt.

Gen. Cap. 24. à v. 29.

Text der heiligen Schrift.

29. Rebecca aber hatte einen Bruder, mit Nahmen Laban, welcher eilends zu dem Mann hinaus gieng, wo der Bronn war.

30. Und als er die Ohren-Gezierd und Armgeschmeid an seiner Schwester Hände gesehen, welche ihm zugleich alles erzehlte, was ihr dieser Mann gesagt hatte, gieng er zu ihm, da er noch mit den Cameelen bey dem Wasser-Bronnen stund,

31. Und sagte zu ihm: Komm herein du gebenedeyter des HErrn, warum stehest du draussen? Ich hab das Haus, und ein Ort für die Cameel schon zugerichtet.

32. Also führt er ihn in die Herberg, und entlastete die Cameel, gab ihnen auch Stroh und Heu: Ihm

aber und den Männern, die mit ihm kommen waren, stellte er Wasser vor, die Füsse zu waschen.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Zu End des vorigen Artickels sagte der Text: Da lief die Jungfrau nemlich Rebecca und erzehlte in ihrer Mutter Haus, was sie gehört hatte. Da möchtest du wohl fragen, warum in der Mutter Haus? Darauf diene ich dir zur Antwort, daß in den Häuseren der Hebräeren ein anderes Haus, das ist, ein andere Wohnung gewesen für die Weiber, und ein andere für die Männer; und also wohnete die Mutter samt ihren Töchteren in dem Gemach, wo sich die Weiber aufhielten. Die Ursach dessen mag seyn, weil die Männer selbiger Zeit mehr Weiber gehalten; damit die Ruhe und Fried nicht so fast gestört wurde, wann diese alle beysammen in einem Haus wohneten. So ist dann Rebecca in dieses Haus oder Gemach zu der Mutter gegangen, und hat ihr die Geschenk gezeigt, so sie von dem Mann empfangen hatte.

Es hatte aber Rebecca einen Bruder, mit Nahmen Laban, welcher, weil der Vattter schon alt, das Haus-Wesen führte; darum ist glaublich, daß die Mutter die Rebecca zu dem Laban geschickt habe, um dis ihm anzuzeigen, was sie von dem Mann gehört, und empfangen habe, deswegen der Text sagt, daß er eilends zu dem Mann hinaus gieng, wo der Bronn war. Indem aber der folgende Text wiederum sagt: Und als er die Ohren-Gezierd und Armgeschmeid an seiner Schwester Händ gesehen ꝛc. gieng er zu ihm, ist zu wissen, daß dieses ein hebräische Art zu reden ist, und hat den Verstand: Welcher eilends zu dem Mann hinaus gieng, dann er hatte gesehen und gehört, was ihm die Rebecca gezeigt und erzehlt hatte.

Eliezer bliebe also indessen mit seinen Cameelen noch bey dem Bronnen, und erwartete eine Antwort; da kam dann Laban eilends daher, und redete den Knecht freundlichst also an: Komme herein du gebenedeyter des HErrn, warum stehest du draussen? Wohl

ein schöner Gruß, der so viel heisset: „Du von GOtt geseegneter, der du „nemlich in GOTTES Gnaden ste„hest, der dir günstig ist, und wohl „will: Von dem wir auch wünschen, „und ihn bitten, daß er dich allezeit „seegnen wolle, „warum stehest du draussen? Komm herein, ich hab dir schon das Haus, und ein Ort für die Cameel zugericht, das ist: Ich hab schon denen Knechten Befehl gegeben, daß sie indessen das Haus, und ein Ort für die Cameel zurichten sollen. Er führte ihn also in die Herberg, und nahm den Last von den Cameelen ab, gab ihnen auch Stroh und Heu; dem Eliezer aber und denen Männeren, die bey ihm waren, wurde Wasser für gestellt, die Füsse zu waschen.

Siebender Artickel.

Eliezer haltet an um die Rebecca, daß man selbige seinem Herrn dem Isaac zu einem Weib geben wolle.

Gen. Cap. 24. à v. 33.

Text der heiligen Schrift.

33. Als man ihm aber etwas zu essen vorgelegt, sprach er: Ich will nicht essen, bis ich mein Red vorgetragen habe. Laban gab ihm zur Antwort: So rede dann.

34. Und er sprach: Ich bin Abrahams Knecht;

30. Und GOtt der HErr hat meinen Herrn also sehr geseegnet, daß er mächtig worden ist. Dann er hat ihm Schaaf und Rinder, Silber und Gold, Knecht und Mägd, Cameel und Esel gegeben.

36. Und Sara meines Herrn Weib hat meinem Herrn ein Sohn in seinem Alter gebohren, dem er alles gegeben, was er hatte.

37. Mein Herr aber hat mich beschworen und gesagt: **Du sollest meinem Sohn kein Weib von denen Töchtern der Chananiter, in deren Land ich wohne, nehmen.**

38. Sondern du solleſt zu meines Vatters Haus hinziehen, und von meiner Verwandſchaft meinem Sohn ein Weib nehmen.

39. Ich aber antwortete meinem Herrn: Was iſt aber zu thun, wann das Weib nicht mit mir kommen wollte?

40. Da ſprach er: Der HERR vor welchem ich wandle, wird ſeinen Engel mit dir ſenden, und deine Reiſe beglücken: und du ſollſt meinem Sohn ein Weib von meiner Verwandſchaft, und von dem Haus meines Vatters nehmen.

41. Solleſt aber alsdann von meinem Fluch frey ſeyn, wann du zu meinen Verwandten wirſt kom̃en ſeyn, und ſie dir das Weib nicht geben werden.

42. Da ich nun heut zu dem Waſſer-Bronnen bin kommen, ſprach ich: HERR du GOTT meines Herrns Abrahams: Falls du meine Reiſe, auf welcher ich mich jetzt befinde, beglücket haſt,

43. Siehe, hie ſtehe ich bey dem Waſſer-Bronnen, und die Jungfrau, welche Waſſer zu ſchöpffen wird heraus gegangen ſeyn, und von mir gehört haben: Gib mir ein wenig Waſſer aus deinem Krug zu trinken.

44. Und

44. Und sie mir sagt: **Trink du, und ich will auch deinen Cameelen schöpfen,** dieselbige ist das Weib, welches der HErr dem Sohn meines HErrn bereitet hat.

45. Als ich nun dieses stillschweigend bey mir gedachte, liesse sich Rebecca sehen, und kam mit einem Wasser-Krug, den sie auf ihrer Achsel trug, und gieng zu dem Brunnen hinab, und schöpfte Wasser: Da sagte ich zu ihr: **Gib mir ein wenig zu trinken.**

46. Worauf sie eilends den Krug von der Achsel genommen, und zu mir gesagt: **Trink du, und ich will auch deinen Cameelen zu trinken geben:** Ich hab sodann getrunken, und sie hat auch die Cameel getränkt.

47. Hernach hab ich sie gefragt und gesagt: **Wessen Tochter bist du?** Sie hat geantwortet: **Ich bin Bathuels Tochter, des Sohns des Nachors, den ihm Melcha gebohren hat.** Da hab ich ihr das Ohren-Geschmuck, zur Zierd ihres Angesichts angehängt, und die Armbändlein an ihre Händ gelegt.

48. Und ich neigte mich, und bettete den HErrn an, und benedeyte den HErrn, den GOtt meines Herrns Abrahams, der mich geraden Weegs geführt, daß ich für sein Sohn meines Herrn Bruders Tochter nehmen möchte.

49. Darum, wann ihr gegen meinem Herrn eure Barmherzigkeit und Wahrheit (Gutthätigkeit und Treu) erweisen wollt, sagt es mir: Wann aber euch ein anderes beliebig ist, sagt es mir auch, damit ich zur Rechten oder Linken gehe,

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Nachdem Eliezer und seine Leute die Füsse gewaschen, wurde indessen das Essen zubereit und aufgestellt, aber Eliezer wollte es nicht berühren, bis er sein Geschäft vollbracht hätte. Da ihm dann Laban solches zusagte, machte er den Vortrag mit Wiederhohlung alles dessen, was zwischen ihm und dem Abraham abgehandlet worden, und sagte: Daß Abraham sein Herr, der sehr von GOtt geseegnet, und bereicht seye, seinem Sohn, den ihm Sara in seinem Alter gebohren, alles gegeben habe, was er hatte. Das ist, daß er ihm als seinem eingebohrnen Sohn alles zu geben beschlossen habe, massen Abraham seine Güter noch nicht von sich, oder dem Isaac übergeben hatte. Dann das geben heisset in hebräischer Sprach nicht, daß ein Sach würklich geschehen,

sondern

sondern daß solches im Vorhaben und Bereitschaft seye. Dessentwegen habe ihn Abraham beschworen, und den Eyd aufgelegt, daß er seinem Sohn Isaac eine Braut aussuchen soll, aber nicht von den Töchtern der Chananitern, unter denen er wohne, sondern aus seiner Verwandschaft.

Da ich ihn fragte, was zu thun, wann das Weib nicht mit mir kommen wollte? sprache er: GOtt, vor dem er wandle, welchen er auch allezeit ihm gegenwärtig vorstelle und verehre, werde sich gegen ihm gnädig erzeigen, und seinen Engel mit mir senden, auf daß er meine Reiß beglücke, mich und mein Geschäft leite und regiere: Ich aber soll hierzu verbunden seyn, daß ich seinem Sohn ein Weib aus seines Vaters Haus bringe: Sollte es aber seyn, daß die Freundschaft solches nicht zugebete, alsdann soll ich meines Eyds befreyet, und mein Schwur aufgehebt seyn. Der Schwur Eliezers, wie bey den Hebräeren gewöhnlich, bestund in dem: GOtt thue mir das, und noch

so

so viel darzu, wann ich nicht halte, was ich verspreche.

Dann sagte Eliezer ferner, daß er zuvor bey dem Wasser-Bronnen GOtt um Hilf angeruffen, und gebetten, ihm dieses Zeichen zu bestättigen, daß diejenige, aus denen Mägdlein, welche zu dem Bronnen kommen werden, zur Braut seines Herrns solle bestimmt seyn, welche aus ihrem Krug ihm und seinen Cameelen Wasser zu trinken anerbieten werde: Da nun dieses alles von Rebecca geschehen, fragte ich sie: Wessen Tochter sie wäre? Und sie hat geantwortet: Ich bin Bathuels Tochter, des Sohns Nachors, da neigte ich mich, bettete den HErrn an, und sagte ihm Dank, daß er mich geraden Weegs zu meines Herrn Bruders Tochter (Enklin) geführt hat. Darum wann ihr gegen meinem Herrn Barmherzigkeit und Wahrheit, das ist, Gutthätigkeit und Treu, erweisen wollt, sägt es mir.

Da ist zu wissen, daß die zwey Wort: Barmherzigkeit und Wahrheit in der Schrift gebraucht werden, zu Ausdru-

ckung einer jeden Tugend. Dann, was geschicht ohne Schuldigkeit, und aus freyem Willen, das ist ein Barmherzkeit, was aber geschiehet aus einer Schuldigkeit, oder Gebott, es komme her aus einer Gerechtigkeit oder Fromkeit, so wird da genannt die Wahrheit. Allhier dann ist die Wahrheit so viel als die Treu oder Frommkeit, welche die Eltern der Rebecca dem Abraham als ihrem Vetter oder Vatters Bruder schuldig seynd. Es wollte also Eliezer sagen, wann ihr so viel Gutthätigkeit und Frommkeit für euren Vetter habt, daß ihr ihm euere Tochter bewilliget, so saget es mir. Oder, wie es Cajetanus auslegt: Wann ihr wahr machen wollt, und in der That erweisen, daß Rebecca, für welche GOTT durch so viel Zeichen seinen Willen zu verstehen gegeben, dem Isaac zu einer Braut werden solle, so saget es mir. Wann euch aber ein anders beliebig ist, sagt es mir auch, damit ich zur Rechten oder zur Linken gehe, das ist, damit ich wisse, ob ich weiter zu gehen, oder hier zu verbleiben habe.

Dann

Dann so fern Eliezer wegen der Rebecca eine abschlägige Antwort bekommen hätte, wurde er sich zu einer andern aus eben dem Haus des Nachors gewendet haben, als welcher noch eilf andere Brüder hatte, wie Gen. 22. v. 21. gesagt worden, welche wohl auch Töchteren werden gezeugt haben, unter denen auch eine wäre gefunden worden, welche anständig hätte seyn können.

Achter Artickel.

Rebecca wird als ein Braut zugesagt, worvon Eliezer GOtt Dank erstattet, und das Nachtmahl einnimmt.

Gen. Cap. 24. à v. 50.

Text der heiligen Schrift.

50. Laban und Bathuel antworteten: Dein Vortrag kommt von dem HErrn her, wir können ausser seinem Wohlgefallen nicht anderst mit dir reden.

51. Siehe, da ist Rebecca vor dir, nimm sie, und ziehe hin, damit sie deines Herrn Sohns Weib seye, wie der HErr geredt hat.

52. Als nun Abrahams Knecht dieses hörte, fiel er zur Erden nieder, und bettete den HErrn an.

53. Als-

53. Alsdann zog er silberne und goldene Geschirr, auch Kleider hervor, die er zur Verehrung der Rebecca gab: Desgleichen hat er ihre Brüder und die Mutter beschenkt.

54. Und da ein Gastmahl angestellt war, haben sie mit einander geessen und getrunken, und seynd bey einander geblieben.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Also hatte Eliezer in aller Aufrichtigkeit seinen Vortrag gemacht, und den Willen Abrahams samt anderen benöthigten Umständen gar deutlich zu erkennen gegeben in Beyseyn des Labans und Bathuels: Laban war ein Bruder, Bathuel aber der Vatter von der Rebecca; dieweil aber Bathuel schon alt, scheinet es, wie ich vor gemeldt, er habe das Haus-Wesen dem Laban übergeben; daher dieser für den Vatter, doch in Gegenwart seiner das Wort führte, und den ganzen Handel schlichtete. Dieser dann sagte dem Eliezer: Aus dem Vortrag, den er gemacht, erkennen sie, es seye der Will GOttes, daß Rebecca dem Isaac zum Weib gegeben werde, er solle sie dann nehmen, und alsbald wurde Rebecca beruffen,

und

und ihr der ganze Innhalt dieses Geschäfts erklärt, wie hieraus abzunehmen, weil Laban ferner sprach: Siehe, da ist Rebecca vor dir, nimme sie, und ziehe hin, damit sie deines Herrn Sohns Weib seye, wie der HErr geredt hat, nicht durch ein Stimm, sondern durch das Zeichen, durch welches er uns seinen Willen erklärt hat.

Als Eliezer dieses hörete, fiele der gottseelige Mann abermahl nieder, und sagte GOtt höchsten Dank, daß er ihn gewürdiget, so geschwind und glücklich das Geschäft zu vollbringen: Zoge hernach die goldene und silberne Geschirr, wie auch kostbare Kleider hervor, wormit er zuforderist die Rebecca, hernach auch ihre Brüder und Mutter beschenkte.

Wir haben gesehen, daß Laban in diesem Geschäft, und wie glaublich auch in anderen die Stell eines Haus-Vatters versehen, und zwar so wohl, daß Cornelius ihn als ein Exempel eines guten Haus-Vatters ansehen will, und in der That ist er als ein solcher zu loben, obwohl er nachmahls, da ihm Jacob der Sohn Isaacs um seine Tochter

ter gedient, diesen Ruhm nicht mehr erhalten, indem er sein Freundlichkeit in ein Ernsthaftigkeit und Eigennutz, seine Hauslichkeit in ein schandlichen Geitz verkehret hat. Was aber Laban in gegenwärtigem Geschäft ruhm- und lobwürdig gemacht, seynd folgende Stuck. Erstens, so bald er von seiner Schwester Rebecca die Wort gehört, die Eliezer zu ihr geredt, macht er sich eilends zu ihm hinaus, um ihn in sein Haus einzuladen, bevor er darum ersucht worden. Zweytens redet er ihn gar freundlich, und mit Gottseeligen Worten an: Komm herein du Gebenedeyter des HErrn. Drittens hat er nicht allein den Eliezer sondern auch seine Leute und Cameel, ohneracht sie ihm grosse Kösten machen wurden, höflichst eingeladen. Viertens, er selbst nahme die Mühe, entladete die Cameel von ihrem Last, brachte das Wasser die Füß zu waschen, richtete den Tisch zu, und machte Bereitschaft zum Speisen. Siehe da wie gros bey den Alten die Gastfreygebigkeit gewesen, und wie sorgfältig und liebreich sie auch den min-

deren Gästen haben abgewartet. Fünftens, da er von dem Eliezer den Willen des Abrahams, und was sich mit ihm und der Rebecca zugetragen, verstanden, hat er nicht allein nichts entgegen eingewendet, sondern gesprochen: Diese Red und Vortrag komme von dem HERRN her, durch welches er die Sach nicht dem Glück, sondern der göttlichen Fürsichtigkeit hat zugeschrieben. Sechstens, hat weder er noch Bathuel der Vatter die Rebecca gezwungen gleich mit dem Knecht abzureisen, sondern haben sie darum gefragt, ob ihr Will also seye? Siebendens, als sie sahen daß der Knecht des Abrahams stark nach Haus eile, haben sie die Braut nicht aufgehalten, sondern lassen mit ihm ziehen; auch ihr die Säugam zugegeben, damit sie Sorg auf sie truge, und unterricht gebete. Achtens, hat er herzlichen Abschied von der Schwester genommen, und ihr alles Glück gewunschen.

Nach allem diesem wurde erst das Gastmahl angestellt, und sie haben mit

einander geessen und getruncken, und seynd bey einander geblieben.

Ich zweifle nicht, du werdest mit mir die sehr lobwürdige Tugend- und Eigenschaften dieses Abrahamischen Haus-Knechts Eliezers höchstens bewunderen, darum mache ich kein Bedenken auch dir das Parallel, oder gleichlauffende Beschreibung dieses Eliezers und der Apostlen und Predigern aus dem CORNELIO à LAPIDE vor Augen zu legen. Es lautet also:

Der Knecht Abrahams ist aus Befehl seines Herrens ausgegangen, um ein Braut zu werben, unwissend welche oder was für eine, überliesse also der Sachen Fortgang der Verordnung und Leitung GOttes: Also seynd die Apostel aus Befehl Christi des HErrn ausgegangen in alle Welt den Glauben zu predigen, ohnwissende, welche den Glauben annehmen wurden; sie warffen den Saamen aus, und überliessen im übrigen GOtt, was für ein Frucht daraus erwachsen werde. Der Knecht Abrahams gienge mit Reichthum wohl beladen von Haus hinweg, um darmit

das Mägdlein zu ziehren: Auch die Apostel kamen nicht leer, sondern brachten grosse Schankungen mit sich, nemlich die Göttliche Gnad, den Frieden, die Wunderthaten, die Heiligkeit des Lebens und der Sitten ꝛc. Der Knecht Abrahams stunde bey dem Broñen, berathschlagend, wie, oder welche Jungfrau er wolle erwählen: Also haben auch die Apostel das Perlein nicht den Schweinen vorgeworffen, sondern bey denjenigen ihr Predig-Amt verricht, bey welchen sie grösseren Nuzen hoften: Sie haben auch nicht die Halsstarrige und Unwürdige getauft, oder von Sünden ledig gesprochen, sondern die darzu geschickt und bereit waren. Der Knecht Abrahams reisete nicht in diesem Geschäft aus sich selbst, sondern weil er von seinem Herrn geschickt war: Auch die wahre Apostel haben nicht aus eigenem Trieb sich dieses Amts angemaßt, sondern allein aus dem Befehl GOttes; darum wird anderen Land-Läuffer, die nicht geschickt seynd, gesprochen Jerem. 23. v. 21. Ich sandte diese Propheten nicht, und gleichwohl lieffen sie: Ich redete

auch nicht zu ihnen, und gleichwohl weissagten sie. Der Knecht Abrahams begibt sich in das Gebett, bevor er dem Geschäft ein Anfang gemacht: Also auch die Apostel, massen das Predigen ohne vorgehendes Gebett keinen Nuzen bringt. Der Knecht Abrahams, so bald er sein Geschäft mit GOtt angefangen, kame ihm die gesuchte Jungfrau unter das Gesicht: Eben also hat GOtt den Apostlen mitgewürkt, daß bey allen Völkeren sich einige hervor gethan, die sie aufgenommen, und ihrer Lehr geglaubt haben. Der Knecht Abrahams begehrte von dem Mägdlein einen Trunk: Auch die Apostel dursteten nach dem Heil der Menschen, und wurden ersättiget von denen, so das Wort GOttes angehöret, und im Werk erfüllet. Der Knecht Abrahams, als er sahe, daß das Mägdlein nach seinem Wunsch sich erzeigete, sagte GOtt dem HErrn Dank: Also haben die Apostel, und benanntlich der heilige Paulus allenthalben GOTT Dank gesagt für die Bekehrung der Heyden. Der Knecht Abrahams zierte

die Braut mit Ohren-Gehäng und Armband: Auch die Apostel zieren ihr Braut, die Kirch, auf gleiche Weis die Ohren durch den Glauben, die Händ durch die gute Werk. Der Knecht des Abrahams, als die Braut ihren Willen zur Ehe gegeben, hatte sie noch reichlicher beschenkt: Also auch werden den Christglaubigen noch grössere Schankungen, nemlich die Gaben des heiligen Geists reichlichst mitgetheilt. Der Knecht Abrahams, nachdem er sein Geschäft verricht, hat sich ohnverweilt nach Haus begeben, weil er nichts anders vor sich hatte, als die Sach seines Herrns zu besorgen: Also haben es gemacht die Apostel, also machens noch alle Prediger. Der Knecht Abrahams hat die jungfräuliche Braut aus dem Haus des Vatters geführt in das Haus Abrahams: Also führten die Apostel die durch ihre Predigen bekehrte Seelen von dem Heydenthum zu der Kirchen. Der Knecht Abrahams hat nicht ihm selbst, sondern seinem Herrn die Braut heimgeführt: Also hat auch gethan der heilige Paulus, da er sagt 2. Cor. 11.

v. 2. Ich eifere um euch mit dem Eifer GOttes, sintemahlen ich mit einem Mann, Christo nemlich euch vermählet habe, damit ich euch ihme als eine keusche Jungfrau darstelle. So weit hat Cornelius den Eliezer erhebt, daß er in allen diesen Stucken zwischen ihm und den Aposteln ein Gleichheit gemacht hat.

Neunter Artickel.

Rebecca macht sich Morgens mit dem Knecht auf die Reiß.

Gen. Cap. 24. à v. 54.

Text der heiligen Schrift.

54. Des Morgens aber stund der Knecht auf, und redete sie also an: Entlasset mich, damit ich zu meinem Herrn hinziehen möge.

55. Worauf ihre Brüder und Mutter geantwortet: Laß die Jungfrau aufs wenigst nur noch zehen Tag bey uns, darnach kan sie reisen.

56. Er aber sagte: haltet mich nicht länger auf, dann der HERR hat meine Reiß schon beglücket, lasset mich also gehen, damit ich zu meinem Herrn wieder kehre.

57. Und sie sagten: Wir wollen die Jungfrau beruffen, und ihren Willen auch erkundigen.

58. Als nun Rebecca beruffen und kommen war, fragten sie: Willst du mit diesem Mann fortgehen? Sie antwortete: Ich will gehen.

59. Da haben sie dieselbe samt ihrer Säugamm, und des Abrahams Knecht, und seinen Reiß-Gefährten hinziehen lassen.

60. Und wünschten ihrer Schwester Glück, und sprachen: Du bist unsere Schwester: wachs in tausend und tausend Geschlecht, und deine Nachkommen sollen die Städt ihrer Feind besitzen.

61. Also setzten sie Rebecca und ihre Mägd auf die Cameel, und folgten dem Mann nach, der eilends wieder zu seinem Herrn reisete.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

In Wahrheit ware Eliezer ein lobwürdiger, unermüdeter, getreuester Knecht, der ja keine Stund versaumet, die er nicht zu Dienst seines Herrns anwendete. Kaum hat er gestern Abends den Heurath geschlossen, und heut da er aufstund, begehrt er schon, man möchte ihn entlassen, dieweil er sein

Ge-

Geschäft schon verrichtet. Es war aber bey ihm die Frommkeit noch viel mehr zu achten als die Dienst-Beflissenheit, indem er alles, was er gethan, nicht sich selbst, sondern GOtt dem HErrn zugeschrieben. Dann die Mutter und Brüder der Rebecca suchten ihn zu bereden, daß er noch bey ihnen bleibe, oder die Jungfrau noch etwann zehen Tag bey ihnen lasse, und alsdann solle sie die Reiß vornehmen: Aber Eliezer wendete ein, sie sollen ihn länger nicht aufhalten, und sprach: Der HERR hat meine Reiß schon beglücket, lasset mich also gehen, damit ich zu meinem Herrn wieder kehre. Also gab er GOtt die Ehr, daß er ihm die Reiß beglücket, und sein Geschäft zu erwünschtem End gebracht habe.

Da nun die Mutter und Brüder gesehen, daß Eliezer sich nicht aufhalten lasse, sagten sie, daß sie die Jungfrau beruffen, und erkundigen wollen, ob ihr Will also seye, gleich jetzt mit dem Mann abzureisen, oder ob sie noch einige Täg bey ihnen verbleiben wolle? Aber Rebecca, obwohl es ihr schwer

fiele, die Ihrige und das Vatterland, und zwar so schnell zu verlassen, weil sie gesehen, daß die Eltern darein verwilligten, hat sie nichts entgegen eingewendt, sondern freywillig gesprochen: Ich will gehen.

Der heilige Ambrosius lobet die Rebecca, daß sie so hurtig sich zur Abreiß verstanden, und macht sie zu einem Vorbild der Kirchen, welche aus dem Heydenthum beruffen, und mit Christo vermählet worden: Die Heydenschaft, sagt er, da sie beruffen wurde, hat sich nicht verweilt, und deswegen ware sie dem HErrn auch angenehmer: Das Volk der Juden, welches zum Abendmahl beruffen worden, ware nicht würdig dahin zu gelangen, aber die Versammlung der Heyden, so bald sie verstanden, daß sie von Christo beruffen werde, ist ihm so gleich entgegen gegangen.

Weil dann der Knecht mit seinen Cameelen und Leuten schon in Bereitschaft stund, und von Seiten der Braut auch keine Hinternus war, wurde sie, wie leicht einzubilden, nach empfange-

nem

nem vätterlichen Seegen, nicht ohne Berührung des vätterlich- und mütterlichen Herzens unter tausend Glück-Wünsch samt ihrer Säugamm entlassen: Auch ihre Schwestern wünschten ihr Glück, und sprachen: Du bist unsere Schwester, wachs in tausend und tausend Geschlecht, und deine Nachkommen sollen die Städt ihrer Feinden besitzen.

O wie schön stünde es, wann jederzeit von denen Geschwisterten ein gleicher Wunsch gehört wurde, und der auch also von Herzen gemeint wäre, und daß nicht vielmehr der Neid, Mund und Herz zur Ungebühr, Mißgunst und Haß verleitete.

Also setzten sich Rebecca und ihre Mägd auf die Cameel, und folgten dem Mann nach, der eilends wieder zu seinem Herrn reisete. Calinus sagt, daß wegen dem reichlichen Schatz silberner und goldener Kleinodien, und sehr reichen Kleider, mit welchen Eliezer die Mutter und Brüder der Braut nach Proportion beschenket, in diesem Haus des Nachors lange Zeit die Gedächtnus

der

der Herrlichkeit und des Prachts des Abrahams verblieben seye.

Zehender Artickel.

Rebecca kommt bis nahend an Bersabee, und wird alldort von Isaac ihrem Gemahl empfangen.

Gen. Cap. 24. à v. 62.

Text der heiligen Schrift.

62. Um selbige Zeit aber spazierte Isaac auf dem Weeg, der zu dem Bronn führte, welcher genannt wird der Bronn des Lebendigen und Sehenden. Dann er wohnte in dem Land Chanaan gegen Mittag.

63. Und er war auf das Feld hinaus gegangen, da es schon Abend worden, damit er betrachtete. Als er nun die Augen erhub, sahe er von Ferne die Cameel kommen.

64. Und als Rebecca des Isaacs auch ansichtig worden, stieg sie von dem Cameel ab.

65. Und sagte zu dem Knecht: Wer ist dieser Mensch, der uns auf dem Feld entgegen kommt? Da sprach er zu ihr: Eben dieser ist mein Herr. Da nahm sie eilends den Mantel und bedeckte sich.

66. Der Knecht aber erzehlte dem Isaac alles, was er ausgericht hatte.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Die schon aus obigen Historien bekannte Gottes-Forcht, und ungemeine Tugend des Isaacs, wird nicht wenig vermehrt durch gegenwärtigen Text, der uns lehrt, daß er auf das Feld hinaus gegangen, da es schon Abend worden, nicht nur Lust halber, oder die Zeit mit Spazieren-Gehen zu paßiren, sondern damit er betrachtete; dann er alleinig auf dem Weeg gienge, der zu dem Bronnen des Lebenden und des Sehenden führte, nemlich durch die wüste Sur, welche unweit von seiner Wohnung der Stadt Bersabee war. Es pflegte Isaac öfters dahin zu spazieren, um der Betrachtung in der Einsamkeit obzuliegen, sintemahl zum beschaulichen Leben, Betrachten und Betten die Einsamkeit die tauglichste ist. Wie dann auch so gar die Heyden solches erkennt haben, wie fürnehmlich von dem Plato einem heydnischen Weltweisen bekannt ist, daß, nachdem er lange Zeit gereißt, und wiederum nach Athen zuruck gekommen, hat er sich ausserhalb in ein abgelegenes, in ein von Bäu-

men

men, angenehmes und schattechtiges Ort begeben, allwo er sich auf das Studiren und die Welt-Weisheit gelegt, und ein ofne Schul aufgericht hat, welche von dem Besitzer dieses Orts, Academus mit Nahmen, die Academie ist genennt worden. Also hat auch CICERO sich öfters der Geschäften in der Stadt entladen, und sich auf ein Land-Gut begeben, und die Zeit der Welt-Weisheit gewidmet, wie er selbst bekennt L. 3. Offic. Ein gleiches lieset man von Horatio, Euripide und andern Poeten: Darum sagt auch Hesiodus, er habe zwar die Dicht-Kunst von den Göttinnen der Künsten erlernet, aber an keinem Ort, als in der Einsamkeit auf dem Berg Helicon, allwo er die Schaaf gehütet habe; wodurch er anzeigen wollte, daß ein einsames Ort den Verstand zum Studiren und Betrachten aufwecke.

Ich will aber die Heyden und Poeten auf die Seiten setzen, und statt deren andere Heilige und gewaltige Männer für Exempel anziehen, als da seynd Elias, Elisäus, Johannes der Täuf-

fer,

ker, Hieronymus, Basilius, Gregorius Nazianzenus, Benedictus, und viel andere, welche sich in die Wüsten und Einöden begeben, um alldorten der Weisheit und dem beschaulichen Leben abzuwarten. Vor allem aber dienet mir zur Prob das Exempel Christi selbst, welcher sein nächtliches Gebett zu verrichten sich auf die Berg begeben hat, als auf den Berg Thabor in seiner Erscheinung, in den Garten des Oelbergs vor seinem Leiden.

Was aber Isaac zu betrachten für die Hand genommen sagt die heilige Schrift zwar nicht, doch ist glaublich, daß er so wohl natürlich- als übernatürliche Ding in Betrachtung gezogen habe, unter welchen nicht das mindeste wird gewesen seyn die Beschau- und Betrachtung der Sternen, deren Lauf und Bewegung, deren Urheber und Erhalter, und wie es komme, daß sie beständig in solcher Gleichheit und Ordnung ohne Unterbrechung, ohne Verwirrung, ihren Lauf forttreiben: Vielmehr aber wird er sein Gemüth zu Himlisch- und Göttlichen Dingen erhebt haben;

ben; massen einem weisen Mann, wie Ambrosius L. de Isaac. 1. sagt: zusteht, daß er sich abscheele von den Wollüsten des Fleisches, die Seel erhebe, auch von dem Leib abziehe, und sich in himmlisch- und göttlichen Dingen belustige.

Als nun Isaac die Augen erhub, sahe er von ferne die Cameel kommen auf eben diesem Weeg durch die Wüste Sur, und kamen so nah, daß sie einander erkennen mögen. Dann auch Rebecca ist seiner ansichtig worden, und deswegen von dem Cameel abgestiegen, und den Knecht befragt, wer dieser Mensch seye, der ihnen begegne. Oder vielmehr sollen wir sagen, daß als Rebecca den Isaac gesehen, den Knecht gefragt, wer dieser seye? Und als sie vernommen, es seye Isaac ihr Herr, wie sie vermuthet hatte, seye sie alsdann aus Ehrenbietigkeit von dem Cameel abgestiegen, und habe eilends den Mantel genommen und sich bedeckt. Es ware dieser Mantel an statt eines Flors oder Weyels, mit welchem sich diese neue Braut vor ihrem Gemahl aus

Ehren-

Ehrenbietig- und Schamhaftigkeit nach dermahligen Gebrauch bedeckte. Darum gibt der heilige Ambrosius folgende Ermahnung an die Jungfrauen: Sie sollen nemlich hiervon lernen ihr Schamhaftigkeit zu bewahren, daß sie nicht mit entdecktem Haupt unter die Leute gehen, indem Rebecca, da sie doch schon vermählt war, vor ihrem ernennten Ehe-Gemahl unbedeckt nicht hat erscheinen wollen.

Eilfter Artickel.

Rebecca wird von Isaac in die Wohnung Sarä seiner abgeleibten Mutter eingeführt, und zum Weib genommen.

Gen. Cap. 24. à v. 67.

Text der heiligen Schrift.

67. Und Isaac führte sie in die Zelt der Sarä, seiner Mutter, und nahm sie zum Weib: Und er liebte sie so sehr, daß der Schmerz so ihm der Tod seiner Mutter verursacht hatte, dardurch ist gelinderet worden.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Nach abgelegter beederseitigen Begrüssung führte Isaac sein liebwürdige Braut Rebecca in die geweßte Wohnung der Sara seiner Mutter, und nahme sie zum Weib. Sein liebwürdige Braut sage ich, als welche da nicht aus Begierd einen reichen Braut-Schatz zu erhalten, oder durch ein blinde Liebe, sondern durch Betrachtung ihres grossen Verstands, und durch Göttliche Verordnung ware auserwählt worden, daß sie also so wohl dem Abraham als Isaac nicht anderst als angenehm seyn könnte.

Es ware der Gebrauch, daß man die Sohns-Frau in das Gezelt oder Wohnung der verstorbenen Schwieger-Mutter einführte, anzuzeigen, und dem ganzen Haus vorzutragen, daß nun diese Braut die Frau und Haus-Mutter seye, aus welcher man die Nachfolg der Kinder, und sonderlich ein Stammen-Erb erwarte; und daß sie bey den Haus-Genossenen in gleicher Ehr und Ansehen stehen werde, wie die Mutter ihres Ehe-Gemahls

gewes

gewesen seye. Worauf die Braut auch ein gleiches that, mit Versprechen, daß sie in allem, und gegen alle der Schwieger-Mutter nachzufolgen beflissen seyn werde. Und in Wahrheit machte sie durch ihre angenehme Gegenwart, daß Isaac sie sehr liebte, und dardurch der Schmerz, so ihm der Tod seiner Mutter verursacht hatte, gelinderet worden: Ja jedermann liebte und schätzte sie hoch, weilen ihre Sitten also beschaffen waren, daß sie allzeit lieb- und ehrwürdig befunden wurden.

Zuvor haben wir zwischen dem Eliezer und den Apostlen oder Predigern ein Parallel gemacht, anzuzeigen, daß dieser Knecht einiger massen ein Vorbild deren Apostlen könne genennt werden. Nun gehe ich noch weiter, und sage daß Isaac ein Figur Christi des HERRN selbsten gewesen seye; indem Christus, da er kommen sich mit der Kirchen zu vermählen, eben dasjenige vollzogen, was wir in der Vermählung des Isaac, als gleichsam in dem Schatten gesehen haben. Dann Isaac gienge hinaus auf das Feld, Christus verlaßt den

Himmel und gehet in die Welt. Isaac ist auf das Feld hinaus, da es schon Abend worden: Christus ist in die Welt kommen, erst da sich die Welt schon zum Untergang neigte. Isaac wohnte gegen Sud, oder der Mittag-Seiten: Christus kommt von der scharffen Nord-Seiten, durch welche die Strengheit des Gerichts angedeutet wird, und gehet nacher Sud auf die Seiten der Milde und Barmherzigkeit. Isaac spazierte auf dem Weeg, der gegen dem Bronnen des Lebenden und Sehenden führte: Christus ist selbst der lebend- und sehende GOtt, dessen Augen nichts verborgen ist. Der Bronn des lebend- und sehenden GOttes ist die heilige Schrift, aus welcher wir das Wasser des Heils schöpffen; der Weeg zu diesem Bronnen, ist der Weeg seines Leidens; diesen hat Christus der HErr angetretten, und ist von demselbigen während seiner Wanderschaft nicht abgewichen, bis er jetzt da, jetzt dort, und also die ganze Schrift erfüllt, daß er hat sagen können, es ist alles vollbracht. Isaac ist seiner ankommenden Braut entgegen

gegangen. Christus durch sein Gnad geht allen entgegen, die zu ihm kommen, auch den grösten Sünderen. Frage man darum den verlohrnen Sohn, er wird nicht genugsam können erzehlen, wie liebreich er ihm begegnet, und in seine vätterliche Arm habe aufgenommen. Frage man den Schächer an dem Creutz, wie geschwind er ihm entgegen gekommen, und ihm in dem Paradeis selbst begegnet, da er nur durch ein paar Wort sich erklärt, daß er gern bey ihm seyn möchte. Frage man Zachäum, Magdalenam und tausend andere, sie werden mit einhelliger Stimm dieses bekräftigen, und nicht Wort genug finden können auszudrucken, wie huldreich der Heiland Christus JEsus durch sein Gnad ihnen begegnet seye. Aber was mache ich viel Ausschweiffungen, du mein Sünder! wer du immer bist, frage dich selbst, und gib GOTT die Ehr, sage, wie oft, wie liebreich dieser Göttliche Isaac dir nicht nur entgegen, sondern auch vorgekommen, dich erweckt und ermunteret, ja als sein liebe Braut bey der Hand ergriffen, und an sich ge-

zogen. In diesen und mehr anderen Stucken, wie bey Cornelio zu sehen, ware Isaac ein Vorbild und Figur Christi des HErrn.

Haben wir an dem Eliezer gefunden ein Vorbild der Apostlen, in dem Isaac ein Figur Christi des HErrn, so finden wir in Rebecca ein Sinnbild einer GOtt geliebten Seel, welche sich mit Christo vermählet; dann gleichwie dem Isaac die Eigenschaften der Rebecca, also auch Christo die Tugenden einer frommen Seel, und zwar in einem unendlich-höheren Grad gefallen und wie der Rebecca Isaac ein Gelächter oder grosse Freud war, also ist Christus die gröste und unbeschreibliche Freud der Seelen. So wollen wir dann sehen was für Eigenschaften ein solche GOTT wohlgefällige Seel nach besagtem Sinnbild der Rebecca haben müsse.

Rebecca wurde dem Isaac zugebracht, als eine Jungfrau, die noch kein Mann erkannt hatte: Auch Christus will eine, von aller Liebe des Fleisch und der Welt reine Seel zur Braut haben.

ben. Rebecca wurde zur Braut aus-
erſehen in ihrem Fleis und Arbeit,
Da ſie nemlich ohneracht ihres hohen
Stands den Waſſer-Krug zu dem
Bromen getragen und Waſſer ge-
ſchöpft, nicht allein für ſich, ſondern
auch für den Knecht und Cameel: Auch
Chriſtus hat ſein Augenmerk auf eine
Seel, ſo die Arbeit liebt, ſich beſchäfti-
get in Uebung der guten Werken, in
dem Dienſt GOTTES und Heil des
Nächſtens. Rebecca zeigte ſich lieb-
reich und gutthätig gegen einem Knecht
und Fremdling: Auch eine Seel die ſich
mit Chriſto vermählen will, ſolle ſich
liebreich erzeigen auch gegen Fremde
und Unbekamte, auch gegen gemein
und ſchlechten Stands-Perſohnen,
auch gegen Kranke und Betrübte, und
ſich in Geiſt- und Leiblichen Dingen,
ſo viel möglich, gutthätig erzeigen.
Rebecca verlaßt ihrem Gemahl zu Lieb
Vatter und Mutter, Brüder und
Schweſtern, das ganze vätterliche
Haus. Ein Braut Chriſti laut des
Evangelii hat eben das zu thun, und
iſt auch dis noch nicht genug, wann ſie

nicht die ganze Welt, und sich selbsten verlasset, ist sie keine wahre Braut Christi. Rebecca als sie des Isaacs ansichtig worden, stiege sie ab von dem Cameel, begabe sich von der Höhe in die Niedere: Ein Braut Christi muß wahrhaftig absteigen von dem hochtrabenden Cameel, von dem Geist der Hoffart, und in aller Demuth des Herzens, in Niedrigkeit ihres Geists für das Angesicht Christi tretten. Rebecca hat sich eilends mit dem Mantel bedeckt zum Zeichen ihrer Schamhaftigkeit: Ein Braut Christi je mehr sie ihren Göttlichen Bräutigam erkennet, je mehr solle sie sich mit dem Mantel der Schamhaftigkeit bedecken in Betrachtung ihres Stands und vergangenen Lebens. Rebecca ware also beschaffen, daß sie Isaac sehr liebte: Auch ein Braut Christi solle also beschaffen seyn, daß sie allezeit von Christo JESU geliebt werde.

Solche beständige Lieb zwischen einer Geistlichen Braut (einer GOTT liebenden Seel) und dem Göttlichen Bräutigam zu erhalten, finde ich zwey

kräf-

kräftige Mittel. Das erste gibt mir Cornelius an die Hand, und ist dieses, daß ein solche Seel erkenne, was für ein hohe Würde es seye, ein Braut Christi seyn, und mithin diese Vermählung mit Christo mit höchster Hochachtung ihres Bräutigams, und tiefester Demuth ihrer selbsten, liebe, ehre, und alle Kräften und Fleis anwende, allein ihrem Bräutigam zu gefallen.

Einer solchen Seel und Geistlichen Braut ruffet der heilige David zu im 44. Psalm 11. V. Höre o Tochter, höre die Stimm deines Bräutigams, und siehe, betrachte fleißiglich, was du höreſt, und neige dein Ohr demüthigſt ſeinen Worten zu gehorchen. Damit du aber um so emsiger und getreuer deinem Gespons dienen mögest, so vergiß dein Volk und das Haus deines Vatters, ich will dir sagen: Vergiß die Welt, und was in der Welt ist, dann ob du schon in der Welt noch bist, und wohnest, sollest du doch von der Welt nicht seyn, gleichwie auch Christus dein Bräutigam nicht von der Welt ist. Dann die Welt ist

eigentlich ein Versammlung derjenigen, welche die Welt-Gepräng, Ehr und Ansehen, und die zeitliche Güter lieben; darum sagt David: vergisse dein Volk, und das Haus deines Vatters. Wer war dein Vatter anderst als Adam, welcher als er sich des Paradeis unwürdig gemacht, in die Welt verstossen, diese für sein Haus hat beziehen müssen. Und warum solltest du nicht alles verlassen, was dir lieb ist, wann du betrachtest, wer dein Gespons, um dessen willen du alles verachtest. Er ist dein HErr, dein GOtt, seynd die Wort des heiligen AUGUSTINI, h.l. Siehe nun, ob du nicht solltest jenen deinen Vatter, jenes Volk verlassen, und kommen zu diesem König, deinem GOtt? Er ist dein GOTT, er ist dein König. Dein König ist er, und du bist seine Braut. Du vermählest dich dem König, der GOtt ist, von dem du ausgesteuert und begabet, von dem du geziert, von dem du ausgelößt, von dem du geheilet und geheiliget worden. Was du immer hast, daß ihm an dir gefallet,

fallet, das hast du von ihm. Sollest dich dann nicht die Glückseeligste schätzen, daß du Unwürdige in diese höchste Würde erhoben worden, und eben alles Zeitlich- und Irrdische, was dis immer seyn mag, verlassen, dein Herz an dein himmlischen, Göttlichen Bräutigam anhenken, alle Werk, Sinn und Gedanken allein dahin richten, daß du ihm allzeit und ewiglich gefallen möchtest?

Das andere Mittel, daß sich ein GOTT-liebende Seel in beständiger Lieb ihres himmlischen Gespons erhalten könne, finden wir in dem heiligen Paulo, 2. Cor. 11. und bestehet in dem, daß sich ein solche als eine keusche Jungfrau Christo vorstelle. Erschröcke aber nicht, mein Christ, wann du etwann deine Jungfrauschaft schon einem anderen gewidmet, oder durch ein unglückseeligen Fall die Keuschheit verletzet hast, und merke, wie fast und wunderbarlich die Vermählung mit dieser Welt, und die mit Christo unterschieden seye. Die Jungfrauen, welche in der Welt heurathen, bleiben keine Jungfrauen:

Die

Die sich aber mit Christo vermählen, wann sie auch keine seynd, werden sie zu Jungfrauen, wann sie die Mackel ihrer Unreinigkeit mit Buß- und Liebs-Zähren abwaschen, und sich rein in dem Glauben, rein in den Sitten und gottseeligem Wandel Christo vorstellen. Dein Gespons, Christliche Seel ist nicht stolz oder hochmüthig: Er hat eine Mohrin zur Braut genommen; er wird auch dich aufnehmen, und alle deine Mackel auslöschen, und mit solcher wunderbarlichen Weise begaben, daß von dir wird können gesagt werden: Wer ist diese, die da ganz weis herauf kommt? Siehe mein Christliche Gespons, also wirst du haben die Jungfrauschaft, wo nicht des Leibs, doch der Seel, des Glaubens, der guten Sitten. Zum glückseeligsten aber wirst du seyn, wann du alles beysammen hast.

Also glückseelig, ja mehr als glückseelig ware jene Mutter, von welcher Cornelius kurze Meldung thut. Diese hat dem Göttlichen Gespons zwo Töchtern, nicht allein als reine Jungfrauen,

son-

sondern auch als Martyrinen vermählet, und sodann auch sich selbst als eine Braut durch die Martyr zugeeignet und eingewihen. Die jungfräuliche Töchtern wurden vor ihren Augen durch das Schwerdt umgebracht, und alsdann aus Befehl des Tyrannen das aufwallende Blut deren Töchteren der Mutter zu trinken gegeben. Wohl ein höllischer Befehl, aber heilsamer und angenehmer Trunk für die Mutter. Sie nahm das Marter-Blut ihrer Töchtern, setzte selbes an den Mund und verkostete es, erhebte alsdann die Augen gen Himmel, und sagte: Dir, o HErr JEsu Christe! schenke ich dis Opfer: Ich gibe dir die zwey keusche Jungfrauen, welche aus meinem Leib ausgegangen seynd, als Martyrinen, und mit dieser nimme auch mich zum Opfer auf, und führe mich samt ihnen als die dritte Braut zu deinem Braut-Bett: Gib, daß auch ich als die Mutter wegen meinen Töchteren mich ewiglich in dir erfreue. Auf welches sie auch durch die Marter ihrem Göttlichen Gespons Christo JEsu vermählt worden.

Zwey und zwanzigste Historie,

Neue Vermählung des Abrahams mit Cetura, sein Tod, wie auch von dem Tod seines ersten Sohns Ismaels, den ihm die Agar gebohren hat.

Erster Artickel.

Abraham vermählet sich mit Cetura, Gen. Cap. 25. à v. 1.

Text der heiligen Schrift.

1. Abraham aber nahm ein anders Weib, mit Nahmen Cetura.
2. Die gebahr ihm Zemram und Jecsan, und Madan, und Madian, und Jesboc und Sue.
3. Jecsan zeugte auch Saba und Dadan. Die Söhn Dadans waren Assurim, und Latußim und Laomim.
4. Von Madian seynd entsprossen Epha, und Epher, und Henoch, und Abida und Eldaa: Alle diese seynd Kinder der Cetura.

5. Und

5. Und Abraham gab dem Isaac alles, was er in Besitz hatte.

6. An die Kinder aber, welche er mit seinen Neben-Weibern erzeuget, hat er Geschenk ausgetheilt. Auch dieselbe, da er noch selbst lebte, bis in die Gegend von Aufgang von seinem Sohn Isaac abgesönderet.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Nachdem sich die Vermählungs-Täge des Isaacs mit der Rebecca vollendet, nahm auch * Abraham ein anderes, mithin das dritte Weib; dann Sara ware gestorben, Agar aus Befehl GOttes geschieden und entlassen. Cetura ist es gewesen, aus welcher er noch sechs Kinder erzeuget hat: Dann sie ware noch lebhaft und fruchtbar, und gleichwie GOTT dem Abraham nicht weniger als der Sara die Kräften zu gebähren gegeben, also hat er auch da sein Natur gestärkt, und was ihm an Kräften Alters halber abgegangen, ersetzt, damit auch durch ihn die Völker vermehret

* Anno 2150.

mehret wurden. Es ware diese Cetura von geringem Stand, und mit dem Beding zum Weib genommen worden, daß die etwan aus ihrer Ehe hervorkommende Kinder nach dem Stand ihrer Mutter, und nicht nach der Würde des Vatters sollen gehalten werden.

Was anbelangt die Nähmen deren Söhnen, wie auch ihre Handlung und Wohnung hat man derselben fast kein Erkanntnus, oder Gewißheit; der bekanntiste ist Madian, als von welchem die Madianiter herstammen.

Dieweil dann Abraham schon in hohem Alter ware, wollte er in allen seinen Sachen ein Richtigkeit machen, und forderist den Isaac in gute Ruhe setzen. Derowegen gab er ihm alles (dann vorhero hatte Abraham noch nicht übergeben, oder wenigst nicht vollkommen) was er in Besitz hatte, doch also, daß er der Kinder seiner Neben-Weiber, Agar und Cetura nicht vergessen, als welchen er Geschenk ausgetheilet, und dieselbe, da er lebte, bis in die Gegend von Aufgang von seinem Sohn Isaac ab-

abgesönderet, und hiermit diesem Fried und Ruhe vor jenen geschaffet.

Allhier ist noch zu wissen, daß wann zu selbiger Zeit aus Zulassung GOttes ein Mann mehr Weiber gehalten, so ware eine davon die fürnehmste, welche die rechtmäßige Frau und Haus-Mutter genennet wurde, und mit vorgehender Eheverlobnus, Morgen-Gab, und andern feuerlichen Ceremonien getrauet wurde: Dabey denen anderen Neben-Weibern nichts dergleichen geschahe: Dann sie blieben gleichsam Mägd, ob sie schon vermählt, und Ehe-Weiber waren. So wurde auch der Stammen nur von der fürnehmsten (wie die Sara war) fortgeführt, und deren Kinder allein für die rechtmäßige oder Stammen-Erben erkennt: Die Neben-Weiber aber wurden samt ihren Kindern mit etwas beschenkt, wie sie auch da von dem Abraham beschenkt worden, um sich darmit zu unterhalten; und anderes hatten sie nichts zu gewarten. Die Geschenk aber bestunden in Gold, Silber, Kleidung, Vieh, ꝛc.

Zweyter Artickel.

Abraham stirbt in hohem Alter.

Gen. Cap. 25. à v. 7.

Text der heiligen Schrift.

7. Die Täg aber des Lebens Abrahams haben sich auf hundert fünf und siebenzig Jahr erstrecket.

8. Und da er ganz abgenommen hatte, starb er in einem guten Alter, nachdem er nemlich ein hohes Alter, und die Völle seiner Tagen erreichet; und wurde seinem Volk beygesetzet.

9. Isaac aber und Ismael seine Söhn begrabten ihn in der zweyfachen Höhle, die auf dem Acker Ephrons, des Sohns Seors des Hethiters, gegen Mambre über gelegen ist.

10. Welchen Acker er von den Kindern Heths erkauft hatte. In diesem wurde Abraham und sein Weib Sara begraben.

11. Und nach seinem Tod seegnet GOtt seinen Sohn Isaac, der bey dem Bronnen wohnete, welcher genennt wurde der Bronn des Lebenden und Sehenden.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Indessen hatte Abraham ganz abgenommen, und indem er ein hohes Alter, und die Völle seiner Tagen erreichet, (dann die Täg seines Lebens hatten sich auf hundert fünf und siebenzig Jahr erstrecket,) starbe * er nicht aus Krankheit, sondern aus Schwachheit und Abgang der Kräften, wie in hohem Alter, also auch in grosser Heiligkeit: Und da der heilige Text sagt: Er habe die Völle seiner Tagen erreicht, scheinet so viel geredt zu seyn, er habe ein gänzliches Genügen zu leben gehabt, und ein Verlangen dahin getragen, daß er möchte aufgelöset werden.

Von dem Aristoteles sagt man, er habe sich beklagt, daß die Natur in einigen Thieren so freygebig sich erzeige, daß fünf bis zehen Jahr hundert ihnen zu leben vergonnet werde, wohingegen dem Menschen, der zu so hohen Sachen gebohren, ein nur kleines Ziel zu leben gesteckt seye: Aber ein Christglaubiger haltet es mit demjenigen, der

* Anno 2183.

gesagt hat: Ich weiß, daß ich in den Jahren meines Lebens aufsteige, damit ich bald absteige: grüne, damit ich verdorre; erwachse, damit ich durch das Alter vergehe; lebe, damit ich sterbe: Sterbe, damit ich ewig lebe. Darum sagt recht der heilige Augustinus: Keinem wird erlaubt in seinem Leben auch nur ein wenig still zu stehen, oder was gemächer zu gehen: Gescheid thut also derjenige, so durch sein Leben lernet leben, und nicht nur leben, sondern auch sterben; dann ein solcher weißt aus Erfahrenheit, daß dieser Leib ein schwere Burde ist adelicher Seelen, darum verlangt er, daß der Leib, der von der Erden ist, wieder der Erden, und der Staub wieder dem Staub gegeben werde; auf daß sein Seel frey zu seinen Vätteren, zu den Englen, zu GOtt möge abfliegen. Wann Abraham des Lebens satt worden, und nach dem Tod geeilt, damit er zu seinen Vor-Vätteren in die sogenannte Vor-Höll gelange, wie vielmehr soll ihm ein Christ den Tod, die Martyr, das Creutz für GOtt wünschen, damit er unmittelbar in Him-

Himelkome? Dis hat vor andern erkennt Thomas Morus, welcher zum Mords-Beil verdammt ware. Da der Scharf-Richter zu ihm getretten, und ihne um Vergebung bate, ist er ihm um den Hals gefallen, und hat ein Gold-Cronen ihm in die Hand gesteckt, sprechend: Du wirst mir die gröste Gutthat erweisen, als mir jemand der ganzen Welt bis auf diese Stunde erwiesen hat, oder auch erweisen können.

Der heilige Text setzet auch hinzu: Abraham wurde seinem Volk beygesetzt, als wollt er sagen: Abraham habe gleich anderen die Sterblichkeit ausgezogen, seye den Weeg alles Fleisches gegangen, und aus der Zahl, deren hier auf der Welt, seye er übergangen zu den Vätteren, die in jener Welt leben. Allda wollen einige bemerken, daß die Schrift so wohl von den Bösen, gleichwie von dem Roboam, Achatz und anderen, also auch von den guten, wie von Abraham, Isaac, Jacob, Moyses, Aaron sage: Er ist mit seinen Vätteren entschlaffen, aber nur von den Frommen allein werde

gesagt: Er ist seinem Volk beygesetzt worden.

Es wird endlich auch anständig seyn, daß wir diesem grossen heiligen Patriarchen ein Grab-Schrift auffsetzen, und zwar kein andere, als welche der weise Syrach ihm gemacht Eccli 44. à v. 20. welche also lautet: Abraham war ein grosser Vatter vieler Völker, und ist keiner gefunden, der ihm an Herrlichkeit gleich war: Er hat das Gesatz des Allerhöchsten gehalten, und ist mit ihm im Bund gestanden: Er hat in seinem Fleisch den Bund aufgerichtet, und ist in der Anfechtung treu gefunden worden. Darum hat er ihm bey seinem Eyd Herrlichkeit unter seinem Volk gegeben, also daß er gleich dem Staub der Erden sollte vermehret werden, daß er auch sein Geschlecht wie die Stern erhöhen, und das Land von einem Meer bis zum anderen, und von dem Fluß bis zum End der Erde seinen Nachkommen zum Erbtheil eingeben wollte. Also der Ecclesiasticus l. c.

Isaac und Ismael die Söhn Abrahams begrabten ihn in der zweyfachen zuvor von ihm erkauften Höhle auf dem Acker Ephrons, wo auch die Sara begraben ware. Und mit diesem endiget sich die Historie Abrahams.

Dritter Artickel.

Auch Ismael der Sohn Abrahams endet sein Leben.

Gen. Cap. 25. à v. 12.

Text der heiligen Schrift.

12. Dis ist das Geschlecht Ismaels, des Sohns Abrahams, den ihm Agar die Egypterin, seine, und der Sara Dienst-Magd gebohren hat.

13. Und dis seynd die Nähmen seiner Kinder, mit welchen sie in ihren Geschlechten genennt worden. Der erstgebohrne Sohn Ismaels ware Nabajoth, die andere Cedar, Adbeel, und Mabsan.

14. Wie auch Masma, Duma, Massa;

15. Hadar, Thema, Jethur, Naphis und Cedma.

16. Dis seynd die Kinder Ismaels: Und dis seynd ihre Nähmen in ihren Flecken und Städten. Diese zwölf waren Fürsten in ihren Geschlechten.

17. Und das Leben Ismaels erstreckte sich auf hundert sieben und dreißig Jahr. Und da er ganz kraftlos worden, starb er, und wurde seinem Volk beygesezt.

18. Das Land, darinn er gewohnt, erstrekte sich von Hevila, bis auf Sur gegen Egypten, da man gegen Assyrien reiset. Und er starb in Gegenwart aller seiner Brüder.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Ismael lebte nach dem Tod Abrahams noch acht und vierzig Jahr, da wurde er kraftlos, und * starb in dem hundert sieben und dreißigsten Jahr. Von Ismael ist nur noch das wenige beyzusetzen. Erstlich zwar, daß GOtt nach seinem Versprechen ihn dermassen ge-

* Anno 2231.

geseegnet, daß er zwölf Söhne gezeuget, deren jeder sein Geschlecht fortgeführt, und also wie die Schrift sagt, zwölf Fürsten waren in ihren Geschlechten. Zweytens aus seinen Söhnen seynd Nasma, Duma und Massa die bekanntiste, welche zusammen die Hebräer zu einem Sprichwort gebrauchen, und anzeigen wollen, man müsse vieles hören, schweigen und übertragen. Dann Nasma heißt auf Hebräisch das Gehör, Duma das Stillschweigen, Nassa Ubertragung. Von dem Thema kommt der Ursprung und Nahmen der Stadt und Landschaft Theman gegen Mittag in Idumäa gelegen, deren König war Eliphaz der Freund des Jobs, welcher daher genennt worden Eliphaz der Themaniter. Drittens, daß sich das Leben Ismaels nur auf hundert sieben und dreißig Jahr erstreckt, da doch seine Eltern und Brüder ihr Leben länger hinaus gezogen; dann Isaac wurde hundert und achzig Jahr alt, von dem Abraham haben wir auch gehört, daß er in allem hundert fünf und siebenzig Jahr vollbracht.

Da dann Ismael ganz kraftlos worden, starbe er in Gegenwart aller seiner Brüder, des Isaacs nemlich, und deren von Cetura, und wurde seinem Volk beygesetzt. Von dieser Art zu schreiben habe ich zuvor gemeldt, und nimmt man dis auch da zum Grund, daß Ismael, nachdem er mit dem Isaac gespielt, und ihn verfolgt, deswegen auch samt seiner Mutter aus dem vätterlichen Haus verstossen worden, sein Gemüth und Leben geänderet, wohl und fromm gelebt habe, und also auch seelig gestorben seye.

Drey und zwanzigste Historie,

Isaac von GOtt geseegnet erhalt aus Rebecca zwey Söhn, Esau und Jacob, und was sich darmit zugetragen.

Erster Artickel.

Isaac bittet den HErrn um die Fruchtbarkeit der Rebecca, und wird erhört. Gen. Cap. 25. à v. 19.

Text der heiligen Schrift.

19. Dis ist auch das Geschlecht Isaacs, des Sohns Abrahams: Abraham zeugete Isaac.

20. Welcher, als er vierzig Jahr alt war, die Rebecca ein Tochter Bathuels des Syrers von Mesopotamia, Labans Schwester, zum Weib genommen.

21. Und weil sein Weib unfruchtbar war, hat Isaac den HErrn vor sie

ge-

gebetten, welcher ihn erhört, und sie mit Fruchtbarkeit begabet.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Wer und woher die Rebecca gewesen, haben wir kurz zuvor besonders abgehandlet, und ihren Tugend-Wandel mit mehrerem beschrieben. Daß sie aber genennt wird ein Tochter Bathuels des Syrers aus Mesopotamia, ist die Ursach, weil Syria ein sehr grosses Reich oder Land-Strich, der sich in viel Theil erstrecket, unter welchen auch Mesopotamia. Und ist eben so viel, als wann ich sagte, dieser oder jener seye ein Deutscher aus Tyrol oder Bayern, aus Franken-Schwaben- oder Schweizer-Land; weil das Deutschland diese, und noch viele andere Länder in sich schliesset.

Diese zwey Eheleut Isaac und Rebecca waren von GOtt beglücket mit guter Gesundheit, mit Reichthum, also daß sie auch den Abraham disfalls übertraffen; nichts desto weniger wollte GOTT ihnen ein grosse Gelegenheit, reiche Verdienst zusammlen, zuschicken,

indeme

indeme er die Sachen also anordnete, daß sie sich allzeit in einer herzhaften Gedult üben konnten. Sie hatten nemlich eben die Anliegenheit und Betrübnus, welche der Abraham und Sara erlitten haben. Sie sahen in neunzehen Jahren keine Frucht ihres Ehestands, indeme die Rebecca unfruchtbar war. Darum haben sie, und forderist * Isaac GOTT den HErrn viel und innbrünstig, wie auch mit Lieb-vollen süssesten Worten gebetten, daß er die Unfruchtbarkeit der Rebecca möchte aufheben, und ihnen einen Erben zuschicken, als nach welchem ste beyde das gröste Verlangen trugen. Der Heil. Chrysostomus haltet darfür, daß Isaac zwanzig Jahr lang gebetten, bis er erhört worden, dann mit vierzig Jahren hat er sich vermählt, und erst, da er sechszig Jahr alt war, ist er seiner Bitt gewährt worden; damit auch wir diesem gerechten Mann nachfolgen, und in dem Gebett verharren, wann wir bey GOTT um etwas anhalten,

sintes-

* Anno 2167.

sintemahl wir gedenken sollen, wann jener fürnehme, mit so vielen Tugenden begabte Mann, der bey GOTT in so grossen Gnaden gestanden, so lang, so eiferig, so standhaft sein Gebett fortgesetzt, und doch so lange Jahr nichts erhalten; was haben wir zu sagen, die wir mit so vielen Sünden beladen seynd, und wann wir eine kleine Zeit GOTT mit keinem so grossen Eifer bitten, und nicht also bald, und nach unserem Wunsch erhört werden, gleich wieder von dem Gebett abstehen, kleinmüthig werden, oder gar wider GOtt Murren.

Gewiß ist es, daß GOtt die Sara und Rebecca, diese heilige Frauen so lange Zeit in der Unfruchtbarkeit gelassen, uns dadurch erkennen zu geben, da jene gebenedeyte Männer Abraham und Isaac nicht aus Kraft der Natur, oder natürlicher Weis, sondern durch die Gnad und Schankung GOttes, (indeme GOtt diesen Frauen die Fruchtbarkeit, die ihnen abgegangen durch ein Mirackel in ihren schon alten Jahren hat mitgetheilt) der Welt gegeben worden. Und ein gleiches ist zu verstehen,

von

von der Rahel und Anna, von deren ersten Joseph, von der andern Samuel, beyde grosse und heilige Männer entsprossen seynd.

Zweyter Artickel.

Rebecca wird in der Schwangerschaft beängstiget.

Gen. Cap. 25. à v. 22.

Text der heiligen Schrift.

22. Als aber die Kinder in ihrem Leib einander stosseten, sprach sie: Wann es mir also ergehen sollte, was wäre es vonnöthen, daß ich schwanger wurde?

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Die Freud, welche Rebecca von ihrer Schwangerschaft geschöpft, ware zwar, wie leicht einzubilden, ungemein gros, sie wurde aber nicht wenig erschröckt, indeme sie zwey Kinder truge, welche in ihrem Leib einander stoßten, einander druckten, und in die Enge brachten, weil ein jedes suchte das nächste und erste zu seyn in der Geburt.

Dieser

Dieser ungewöhnliche Streit der Kinder kame nicht her aus Trieb der Natur, sondern es geschahe aus Schickung GOttes, und ware ein Vorbildung, daß Jacob und Esau in ihrem Leben mit einander ringen, und streiten werden um die Erstgeburt und Vorzug. Also hat GOtt Heiligen, oder andern grossen Männern, da sie noch in Mutter Leib gelegen, öfters Vorzeichen gegeben, daß was grosses aus ihnen werden wurde. Der Mutter des Heiligen Dominici ist in dem Schlaf vorkommen, als truge sie in ihrem Leib ein Hündlein mit einer brennenden Fackel in dem Maul, welches die ganze Welt angezündt habe: Dis ware eine Weissagung, daß der heilige Dominicus durch den Glanz seiner Heiligkeit und Lehr die Leut in der ganzen Welt werde erhitzen und anzünden. Denen Eltern des heiligen Ephrems kame es vor, als wann aus dem Mund ihres Kinds ein Weinstock heraus wachse, welcher die ganze Landschaft um sie herum einnehme, wordurch ihnen vorbedeutet wurde, daß sich die Gelehrt- und Heiligkeit des Ephrem

aller

aller Orten werde ausbreiten ꝛc. und so von vielen andern.

Dritter Artickel.

Rebecca fragte um Rath bey GOtt, und erlangt durch den Engel eine Antwort.

Gen. Cap. 25. à v. 22.

Text der heiligen Schrift.

22. : : und sie gieng hin, den HERRN um Rath zu fragen.

23. Welcher ihr antwortete, und sagte: Zwey Völker seynd in deinem Leib, und zweyerley Geschlechter werden sich aus deinem Leib zertheilen, und eines von diesen Völkern wird das andere überwinden, und alsdann wird der Grössere dem Kleinern dienen.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Daß aber die Kinder schon mit einander Kämpften ehe sie gebohren, konte ihr Rebecca nicht vorstellen, was es bedeuten möchte, und, wie gemeiniglich geschicht, hat sie mehr zur Forcht,

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

als zur Freud Anlaß genommen, darum sprache sie voll der Sorg: Wann es mir also ergehen sollte, was ware es dann vonnöthen, daß ich schwanger wurde. Doch hat sie sich weder in Gedanken, noch in Worten, weder in Zorn, noch Kleinmüthigkeit verlohren, wie manche Mutter gethan hätte: sondern als ein weise und fromme Matron gienge sie zu dem nächsten Altar, den sie in ihrem Haus, oder unweit davon hatte, GOtt den Herrn zu fragen, das ist, innständig ihn zu bitten, daß er sie gnädiglich unterweisen wolle, was dieser so ungewöhnlich- ja unerhörte Kinder- Krieg bedeuten solle? Und was sie gebetten, hat sie auch erlangt, indem ihr GOTT durch ein Engel erklärt, daß sich zwey Völcker, und zweyerley Geschlechter aus ihrem Leib zertheilen, und eines das andere überwinden werde; und alsdann werde der ältere dem jüngeren dienen. Woraus sie abgenommen, daß Jacob dem Esau werde vorgezogen werden, und samt der Erstgeburt auch die väterliche Benedeyung und Seegen empfan-

pfangen, welches sie aber dem Isaac nicht eröfnet, damit das Geheimnus der Prophezeyung zu seiner Zeit die vorhabende Würkung thun könne.

Die Wort des Engels, daß zwey Völker in ihrem Leib seyen, hatten den Verstand: Daß die zwey Kinder Stammen-Vätter seyn werden zweyer zerschiedenen Völckern, nemlich aus dem Jacob werde der Stam Abrahams und Isaacs, das ist der Hebräer oder Juden, aus dem Esau die Idumäer entstehen, welche mit den ersten sich verstossen und Krieg mit ihnen führen werden. Daß alsdann der ältere dem jüngeren werde dienen, ist wiederum zu verstehen nicht von dem Esau und Jacob, dann der Esau wurde gleichfalls ein grosser Herr, und hatte niemahl dem Jacob gedient, oder ihm sich unterwerffen müssen, sondern die Idumäer, die von Esau herkamen, seynd zur Zeit des Davids und Salomons in die Dienstbarkeit der Juden verfallen, von welcher sie sich zwar entlediget, aber von Hyrcano wider seynd bezwungen worden, worauf sie dann sich haben be-

schneiden lassen, und seynd mit den Juden zu einem Volk erwachsen.

Vierter Artickel.

Rebecca kommt zur Geburt zweyer Kinder, Esau und Jacob.

Gen. Cap. 25. à v. 24.

Text der heiligen Schrift.

24. Da nun die Zeit zu gebähren angekommen war, siehe, da wurden Zwilling in ihrem Leib gefunden.

25. Der nun zum ersten heraus kam, war röthlicht und ganz haricht, wie ein Fell, und es wurde ihme der Nahm Esau gegeben: Alsbald kam auch der andere heraus, und hielt seines Bruders Fersen mit der Hand, und darum hat sie ihn Jacob genennt.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Was der Rebecca von dem Engel vorgesagt worden, hat sich von Zeit zu Zeit erhellet. Dann als Rebecca nieder kam, wurden zwey Zwilling gebohren, und

und der zu erst heraus kam, war röthlicht; und da sonst die Kinder glatt auf die Welt kommen, ware dieses Kind ganz haricht, wie ein Fell, welches GOtt also verordnet, sein ungeschlachte Natur und grobe Sitten anzuzeigen, und deswegen ist das Kind genennt worden Esau, welches so viel sagen will, als ein ausgewachsenes, gleich einem Mann vollkommenes Kind: Es wurde auch dieser Esau bald der Harige, bald der rothe genennt.

Alsbald der erste heraus war, kam auch der andere, und hielte noch des ersten sein Fersen, mit der Hand, gleichsam als wollte er diesen zuruck halten, und ihm vorkommen, und selbst der erste seyn: Deswegen hat sie, oder vielmehr Isaac (dann wie Cornelius anmerkt, so pflegte der Vatter, weil ihm das Kind gebohren wurde, den Nahmen zu schöpffen) ihn genennt Jacob, welches so viel ist als ein Betrüger, oder der den anderen sucht zu übervortheilen.

Aus diesem ungewöhnlichen Streit will Pererius abnehmen, daß diese zwey Kinder vorgebildet haben die fromme

und böse Menschen, sonderlich aber seye der Esau ein Vorbildung der Bösen aus vielerley Ursachen. Erstens, weil Esau mehr Ehr, Ansehen, Gewogenheit ꝛc. bey den Leuten gehabt, als der Jacob, da hingegen Jacob auch mehr golte vor GOtt. Also übertreffen die Böse insgemein die Fromme an Leibs- und Gemüths-Gaben, an Geschicklichkeit, Klugheit, Stärke, Schönheit, Reichthumen ꝛc. werden deswegen auch von den Menschen mehr geehrt und geschätzt als die fromme, hingegen aber seynd sie vor den Augen GOttes wenig oder gar nichts geachtet. Zweytens, gleichwie Esau mächtig und stärker war, als Jacob, als der ihn geforchten und geflohen hat: Eben also seynd die Böse mächtiger und herrschen über die Fromme. Aber gleichwie der Engel vorgesagt, und im Werk geschehen ist, daß der ältere dem jüngeren müßte dienen, eben also die Böse, indeme sie die Fromme quälen und unterdrucken, dienen sie doch den Frommen, weil sie ihnen dardurch zur Tugend und ewigen Glory verhilflich seynd. Dritstens,

tens, daß Jacob und Esau schon im Mutter-Leib einander stosseten, zeiget an, daß ein immerwährender Streit und Krieg auch seye zwischen den Bösen und Frommen. Viertens Esau, da die Zeit zu Gebähren war, kame zwar zu erst, aber doch haltete ihn Jacob bey dem Fersen: Also ist der Anfang der Bösen auch gut, das Leben freudig, wollüstig und glückseelig, wird aber zu End in ein Trauren und ewiges Leid verkehrt. Fünftens, Esau war ganz haricht, welches ein Zeichen seiner rauhen, wilden Lebens-Art, seiner bösen Sitten, und daß er ein verschlagener, hochmüthiger, trotziger Mensch, und also ein Vorbild der Bösen seye: Sechstens, war Esau ein Jäger und Bauer, und also mit irrdischen und zeitlichen Dingen beschäftiget: Also seynd auch die Böse nur in zeitlichen Geschäften, Handel und Wandel verwicklet, und bemühen sich allein mit zeitlichen Dingen, in welchen sie ihr Vergnügen suchen. Siebendens, hat Esau um ein schlechtes Linsen-Muß seine Erst-Geburt verkauft; Und was anders thun

die Böse, als daß sie das Recht zur Kindstatt von GOTT aufgenommen zu werden, folglich das Recht zum Himmel, zur ewigen Glory verkauffen, und um ein zeitliches Gut, Ehr, Luft, und nichts vertauschen. Achtens, Esau hat den Schaden der Erst-Geburt wenig geachtet, also auch die Gottlose achten den Verlust der Göttlichen Gnad, Glory, des Himmels wenig und für nichts. Neuntens, Esau hat den Isaac und Rebecca nicht wenig erzörnet, daß er Chananäische Töchteren, die nicht von seiner Religion, und über das ungeschlacht und grob gesittet waren, geheurathet. Also auch die Fromme, wann sie mit Gottlosen in Gemeinschaft, Gesellschaft, Freundschaft sich einlassen, vertraulichen Umgang mit ihnen pflegen, beleidigen auch sehr GOTT und seine Kirchen. Zehendens, Esau hat endlich sein Fehler erkennt, sein Schaden bereut, beweint, und darüber geheulet, aber umsonst, Jacob hat die Erst-Geburt, und mit dieser auch den väterlichen Seegen davon getragen: Auch die Gottlose wird die Reu ankommen,

und sie werden aus Angst ihres Gemüths mit Seufzen bey sich selbsten sagen: So haben wir dann gefehlt, wir seynd vom Weeg der Wahrheit irr gangen, wir seynd auf harten Weegen gewandlet, und den Weeg des HErrn haben wir nicht gewußt ꝛc. Sap. 5. Eilftens, Esau haßte den Jacob, und verfolgte ihn, also daß er sich in die Flucht begeben mußte, und nachdem er zwanzig Jahr sich bey dem Laban aufhielte, und wiederum zuruck kam, war er in gröster Sorg, er möchte samt den Seinigen von dem Esau erschlagen werden: Also seynd die Böse beschaffen gegen die Fromme, daß sie unaufhörlich selbige quälen, hassen und verfolgen. Zwölftens, Isaac liebte zwar den Esau weil er ein Liebhaber ware des Wildprets, welches ihm Esau zubrachte: Rebecca hingegen liebte den Jacob aus keiner anderen Ursach und Absehen, als allein, weil er aufrichtig, fromm und gottseelig war. Also solle man die Böse nicht lieben, als nur in etwas, weil nemlich ihr Kunst, Profession oder Arbeit dem gemeinen

Weesen nutzlich ist. Aber die Fromme und Gottseelige, gleichwie sie gros seynd vor GOTT, und in Ehren, also sollen wir auch ohne Aus-nahm selbige lieben und ehren.

Vier und zwanzigste Historie,

Esau verkauft sein Erstgeburt um ein Linsen-Muß.

Erster Artickel.

Esau ein Jäger wird mehr von Isaac, Jacob ein einfältiger mehr geliebt von Rebecca.

Gen. Cap. 25. à v. 26.

Text der heiligen Schrift.

26. Isaac war sechszig Jahr alt, da ihm diese Kinder seynd gebohren worden.

27. Als sie nun aufgewachsen waren, ist Esau ein geschickter Mann im Jagen worden, und ein Ackersmann, Jacob aber ware ein einfältiger Mann, und wohnte in den Hütten.

28. Isaac hatte den Esau lieb, weil er von seinem Weidwerk aße; hingegen liebte Rebecca den Jacob.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Wann wir die Wort der Schrift ansehen, wie sie lauten, sollten wir glau-

glauben, als wäre der Esau ein Jäger und Bauer gewesen: So wir aber die Schriftgelehrte zu Rath ziehen, wollen selbe nicht eingestehen, daß Esau dem Ackerbau obgelegen, und mithin ein Bauer gewesen, sondern sagen, die Schrift wolle uns hierdurch nur so viel sagen, daß er immerdar in Feldern und Wäldern, weit von der Stadt, und selten zu Haus oder in den Hütten gewesen seye: Da hingegen Jacob ein einfältiger, aufrichtiger, unschuldiger, tugendhafter Mann gern zu Haus bliebe, GOtt, der Andacht und den Haus-Geschäften abwartete. Esau fande sein Lust im Jagen, und liebte den freyen Luft: Jacob versahe das Hauswesen, und verlegte sich auf die Wissenschaften und Forcht GOttes: Beyde waren zu loben, beyde des liebens werth; doch wurde die Lieb der Elteren zertheilt; dann Isaac liebte mehr den Esau, weil er von seinem Weidwerk gern aß, und Esau vielleicht lebhafter, hurtiger war, und sich zu den Leuten besser zu schicken wußte, als der Jacob: Hingegen Rebecca liebte mehr den Jacob, weil er

ruhiger, stiller und angenehmer war, als der Esau; und sonderbar aber, dieweil sie aus Verheissung GOttes wußte, daß Jacob dem Esau wurde vorgezogen werden.

Aber eins ist, an welchem sich der Leser vielleicht stossen, und den Jacob minder, oder doch nicht hoch achten möchte, weil die Schrift von ihm sagt: Jacob aber war ein einfältiger Mann; dann ich weiß, wie gering die Welt die Einfalt schätzt, und wie fast die Einfältige von derselbigen verachtet werden. Die Ursach aber dieser Verachtung kommt daher, daß dieses Wort Einfalt oder Einfältiger vor der Welt nicht in dem Verstand genommen wird, wie von der Schrift. Dann die Welt nennet einfältig, welche simpel, und wenig Hirn in dem Kopf haben, die Christliche Einfalt aber, von welcher die Schrift redet, ist kein Abgang des Verstands oder Klugheit, sondern ist eine Tugend, die mit guter Vernunft die Seel in ihren Wort- und Werken dahin leitet, daß sie nichts anders thut und verlanget, als was

recht

recht und billich ist, daß also in der Schrift derjenige einfältig genennt wird, welcher aufrichtig gerecht und unschuldig in seinen Werken gefunden wird. Oder wie Hugo Card. in Prov. 10. sagt: Einfältig wandlet derjenige, bey dem Mund und Herz, und Werk eines ist: Oder endlich wie der heilige Hieronymus apud Calinum sagt: Einfältig ist, der die Wahrheit in Worten und in Gebärden hat, und von aller Falschheit und Verstellung frey ist. Und in diesem Verstand wird allhier Jacob nicht gescholten, sondern gepriesen, und unter allen seinen Tugenden die Einfalt zum forderisten angezogen; gleichwie auch andere grosse Männer der Einfalt halber gelobt werden, als der heilige Job, von welchem die Schrift sagt: Job. 11. und derselbige Mann war einfältig. Und der Job selbst, da er seinen falschen Freunden beweisen wollte, daß er GOtt lieb seye, sagt unverhohlt Job 13. v. 6. es seye schon genug, daß GOtt sein Einfalt bekannt seye: So wäge er mich auf einer richtigen Waag, und GOTT

erkenne

erkenne mein Einfalt. Da GOtt das Lob Davids hervor streichen, und ihn seinem Sohn Salomon, als ein Spiegel der Tugend vorstellen wollte, da haltet er ihm vor allem die Einfalt vor, sprechend: 3. Reg. 9. V. 4. Wirst du auch vor mir wandlen, wie dein Vatter, in Einfalt des Herzens. Und David selbst 1. Paral. 29. V. 17. sagt: Ich weiß wohl mein GOtt, daß du die Herzen prüffest, und liebest die Einfalt. Und mehr anders zu umgehen, hat uns ja Christus JESUS selbst diese Tugend anbefohlen, Matth. 10. V. 16. Seyd klug wie die Schlangen, und einfältig wie die Tauben.

Der heilige Ambrosius Serm. 53. vergleichet die Christliche Einfalt einem Kind, und sagt: „Gleichwie ein Kind „nicht weißt über andere zu zörnen, „nicht zu betrügen, noch auch darf zu„ruck schlagen: Eben also ist die Kind„heit (Einfalt) eines Christens, er zür„net nicht über diejenige, die ihn be„leidigen, er widersetzt sich nicht den„jenigen, die ihn berauben, er wehrt „sich nicht wider diejenige, die ihn schla-

„gen,

„ gen, und endlich wie Christus der
„ HErr befohlen, bettet er für seine
„ Feind, der ihm den Rock nimmt, den
„ laßt er ihm, und gibt ihm noch darzu
„ seinen Mantel, der ihn auf ein Ba-
„ cken schlagt, dem reichet er auch den an-
„ dern Backen. Ja es ist diese Kindheit
„ Christi weit höher zu schätzen, als die
„ von Natur ein solche ist; dann diese
„ weißt nicht zu sündigen, jene verach-
„ tet was sündhaft ist, diese macht sich
„ keines Dings schuldig aus Schwach-
„ heit, jene bleibt unschuldig durch die
„ Würkung der Tugend. Und also ist
„ nicht so wohl zu loben, wann man
„ nicht kan Böses thun, sondern wann
„ man nicht will. „

Der heilige Gregorius L. 10. Moral. 15. beschreibt den Unterschied zwischen den Weisen dieser Welt, und zwischen denen, die einfältig seynd in Christo, und sagt also: „ Die Einfalt
„ der Gerechten wird verlacht. Die
„ Klugheit der Welt zeigt sich hierinn,
„ daß man sein Herz durch listige Ver-
„ stellungen verdecke: Seine Reden
„ durch verschrauffte Wort verdunkle:

„ Das

„ Das Falsche zur Wahrheit, das Wah-
„ re zur Falschheit mache. Diese Klug-
„ heit verstehen die Jüngling, sie wird
„ ums Geld schon von den Knaben ge-
„ lernt. Wer in dieser geübt, der schätzt
„ sich hoch, und verachtet andere: Wer
„ aber nicht geschickt hierin ist, der unter-
„ liegt, ist forchtsam, und verwundert sich
„ über andere; weilen diese Falschheit
„ vermäntlet wird, und die Bosheit ei-
„ nes falschen Gemüths den Nahmen ei-
„ ner Höflichkeit erlanget. Diese Welt-
„ Klugheit macht denen so sie erhalten,
„ das Gesatz, daß sie nach hohen Ehren
„ trachten, und da sie dahin gelangen, we-
„ gen Eitelkeit zeitlicher Ehr stolzieren:
„ So man ihnen was Leids zufügt, sel-
„ biges zehenfach wieder vergelten: So
„ lang sie Kräften haben, keinem, der
„ sich ihnen widersetzt, nachgeben; so
„ sie aber sich zu schwach finden, alles,
„ was ihnen durch die Bosheit auszu-
„ führen nicht möglich, durch ein ver-
„ stellte Zufriedenheit gelten lassen. „
So viel Gregorius von der Welt-
Klugheit: Alsdann beschreibt er auch
die Weisheit, oder vielmehr die Ein-

falt der Gerechten: „Die Weisheit „der Gerechten hingegen ist: Nichts „prallerisch von sich selbst erdichten, „seinen Sinn durch klare Wort zu ver„stehen geben, was wahr ist, lieben, „das Falsche meiden, Gutes ohne Wie„dergeltung zu erweisen, lieber selbst „leiden, als dem Nächsten Leids zufü„gen: Wegen erlittener Unbild keine „Rach suchen; auch die Schmach die „ihm wegen Verfechtung der Wahr„heit zukommt, für ein Gewinn hal„ten. Aber diese Einfalt der Gerechten „wird verlacht, weilen von den Welt„weisen die Tugend der reinen Wahr„heit und folglich die Einfalt der Ge„rechten für ein Thorheit gehalten „wird.“

Damit du aber diese Wahrheit noch besser zu Herzen nehmest, will ich dir aus R. P. Calino in seinem 233. Unterricht, und mit seinen Worten ein grosses Mirackel vortragen, welches der heilige Hieronymus Ep. 49. de mul. septies icta an den heiligen Pabst INNOCENTIUS geschrieben hat, welcher, wie er den Ruf davon vernommen,

von

von diesem heiligen Lehrer den wahrhaften Bericht verlangt hat. Wie in der Stadt Vercellis ein armes einfältiges Weib, und ein Jüngling bey Gericht wegen einem Ehebruch fälschlich angegeben wurden, so hat der Jüngling aus Forcht der Tortur gelogen, und bekennt, daß er dieses Verbrechens schuldig sey, welches er doch nicht begangen hatte. Er hat mit einem kurzen Tod der langen und schmerzlichen Tortur entgehen wollen: Hat also wider sein Leben und Ehr zum grossen Nachtheil des unschuldigen Weibs die Unwahrheit gesagt, welche auch wegen der falschen Bekanntnus des Jünglings auf die unerträglichste Folter gebracht wurde, als suchte man nur von dieser vermeinten Lugnerin durch ein solche Bekanntnus heraus zu pressen, die man alsdann für die Wahrheit nehmen wurde, wann sie gleich dem Jüngling ein schandliche Lug thun wurde. Wie sie schon würklich auf der Folter war, da hube sie ihre weinende Augen auf gen Himmel, und sagte: Du mein HERR JESU! der du in das Innerste des Herzens hinein siehest, du

bist mein Zeug, daß ich das zumuthende Verbrechen nicht deswegen laugne, damit ich nicht das Leben einbüßt, sondern nur damit ich mich nicht versündige. Hierauf wendete sie sich zu dem Jüngling, der zu Vermeidung der Tortur ein falsche Bekanntnus hat abgelegt: Wann du, sagt sie, wann du einen so grossen Lust zum Sterben hast, armseliger Mensch, warum stürzest du dann zwey Unschuldige in den Tod? Ich begehr zwar auch dieses Leben zu enden, aber nicht als ein Ehebrecherin; ich bin zwar bereit, dem Scharf-Richter mein Hals darzubieten, aber ich will mein Unschuld mit mir bringen. Man nimmt andere Torturen vor: Man schreitet zu neuen Peinen: Man henkt sie bey den Haaren an einen Pfal auf, man zündet unter ihren Füssen Feuer an, man zerreißt sie mit eisernen Hacken: Sie aber wendet sich mit ihrem Herzen zu GOtt, und rufte ihn an um seine Hilf, zu dem Richter aber sagte sie immerdar nichts anders, als: Schlag, brenn, zerreisse mich, ich habs nicht

gethan. Man wußte mit keiner Tortur mehr aufzukommen, und doch wollte sie der Richter nicht los sprechen: Er glaubte einem zaghaften Lugner mehr, als einem aufrichtigen unschuldigen und standhaften Weib, und verurtheilt auf die einzige und einseitige Bekanntnus des Jünglings alle beyde zum Tod.

Halte da ein wenig still, mein Christ! und betrachte, ob dich ein aufrichtige Einfalt auch so viel kosten kan, und schäme dich, daß du wegen einem kleinen Gewinn, oder aus schandlicher Forcht gleich ein Betrug und Falschheit brauchest. Hernach betrachte, was sich mit diesen zwey verurtheilten weiters begeben habe.

Man führte beyde auf die Richtstatt, und alles Volk laufte zu, um der Sachen Ausgang zu sehen: Dem verlogenen Jüngling wurde das Haupt auf einen Streich glücklich abgeschlagen: Man kommt auch zu dem Weib, und führte der Henker den Streich nach allen seinen Kräften: Aber so bald das Schwerdt den Hals berührt, streifte selbes die Haut nur so viel, daß man

ein kleines Blut-Ritzlein sehen konte. Der Henker probierte auch den andern Streich, da bliebe das Schwerdt ohne allen Schaden auf dem Hals liegen, als ob es sich nicht getrauete diese Person anzurühren. Eben dieses geschahe auch auf den dritten Versuch, also, daß der Henker ganz rasend wurde, und, weil er gesehen, daß ihm der Streich nicht gelingen wollte, mit dem Spitz auf das Weib los gieng, und ihr denselben grimmig in die Gurgel stossete: Aber da wendete sich das Schwerdt gegen den Grif um, und bekannte gleichsam, daß es nicht eingehen könne, und sein Herr selbst überwunden sey. Man rufte ein andern noch stärkeren Henker herbey, und drohet ihm mit dem Tod, wann er diese tapffere Heldin nicht tödten wurde. Dieser führt den ersten und andern Streich vergeblich; auf den dritten hauet er auch den Kopf nicht ab, jedoch geht die Wunden ein wenig hinein, und das Weib fallt tod zu Boden. Hier beobachtet der heilige Lehrer Hieronymus, daß man selbe nur deswegen hab tod niederfallen gesehen,

damit

damit der Henker, dem der Tod schon angedrohet war, das Leben nicht einbüssen dörfte. Hierauf haben die Geistliche ihrem dermahligen Amt gemäs den blutigen Leichnam in ein Leinwadt gewicklet, und das Grab aufgemacht denselben zu begraben, haben ihn aber doch nicht zu begraben vermöcht.

Ueber so viel schon beschehene Miracul hat GOtt in Ansehen dieser so beständigen Aufrichtigkeit noch das letzte darzu gethan, und dem verstorbenen Weib wiederum vor jedermann das Leben verliehen. Worauf sie der Kayser nach eingenohmenem Verlauf wiederum in die vorige Freyheit gestellt.

Befleisse dich mein Christ! allzeit einfältig und aufrichtig zu handlen, und meide alle Falschheit, so bist du versicheret, daß du GOTT allzeit gefallen, und seinen Schutz zu hoffen haben werdest.

Zweyter Artickel.

Esau verkauft sein Erstgeburt um ein Linsen Muß. Und bekräftiget es mit einem Schwur.

Gen. Cap. 25. à v. 29.

Text der heiligen Schrift.

29. Als nun Jacob einsmahls ein Zugemüß kochte, und Esau von dem Feld sehr müd war heimgekommen,

30. Sagte er zu ihm: Gib mir auch von dieser rothen Speis; dann ich bin sehr müd: Darum ist sein Nahm EDOM genamt worden.

31. Da sprach Jacob zu ihm: Verkauf mir dein Erstgeburt.

32. Und Esau antwortete: Siehe, ich sterbe bald, was wird mir dann die Erstgeburt nutzen.

33. Jacob sprach: So schwöre mir dann: Und Esau schwörte ihm, und verkaufte ihm die Erstgeburt.

34. Solcher gestalten nahm Esau Brod und die Linsen-Speis, aß und trank, darnach gienge er darvon,

und achtete gering, daß er die Erstgeburt verkauft hatte.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Wann dem Esau zu glauben wäre, da er gesagt: Siehe ich sterbe bald! so sehr bin ich ermüdet, konte man wohl sagen, die Freud die er in Felder und Wälder genossen, habe ihm die Mühe bey weitem nicht belohnt, indem sie ihm ein solche Müde zugebracht, daß sie fast zum sterben war: Allein hierdurch hat Esau nur gesucht, den Jacob um so mehr zu bereden, daß er ihm die Linsen-Speis möchte zu kommen lassen. Dann es begabe sich, daß einstens Jacob für sich ein gekochtes Gemüß hatte (es ware ein Egyptisches Linsen-Muß, wie der heilige Augustinus in Psal. 46. darfür haltet, welche Linsen nach Zeugnus Athenæi Lib. 4. und Gelli Lib. 17. c. 8. süß und geschmackt, und wie das Reis, Erbsen, Bohnen, und dergleichen zum Muß gemacht wurden) und da er solches essen wollte, kame Esau zu seinem Unglück von dem Feld ganz müd und abgemattet nach Haus, ersahe

das Muß bey dem Jacob, und sagte: Gib mir von dieser rothen Speis Sie war glaublich mit Safran, Coriander, oder dergleichen Gewürz besprengt, daß sie rothlecht aussahe) dann ich bin sehr müd. Dieses war ein schon lang erwünschte Gelegenheit für den Jacob, welcher gleich beschossen ihm zur Antwort gabe, er wolle ihm die Speis lassen, wann er ihm das Recht der Erstgeburt darfür gebe: Verkauf mir dein Erstgeburt. Fürwahr kan man hieraus schliessen, daß Jacob die Erstgeburt, vielleicht aus Eingebung der Mutter, immer muß im Kopf gelegen seyn, und nur auf Gelegenheit gewartet habe, wie er solche seinem Bruder abschwätzen, oder auf einig andere Weis an sich bringen möchte. Dann das Recht der Erstgeburt ware in dem Gesatz der Natur sehr hoch geachtet. Dahero Esau sich versündiget, daß er sein Erstgeburt, und zwar so schlechtlich verkauft hat; und zwar erstlich, durch die gar zu grosse Begierlichkeit zu essen, die er nicht gemäßiget. Zweytens, weil er das Geistliche, nem-

lich

lich das Priester-Amt entheiliget, und, nicht zwar um Geld, doch aber um Gelds werth, um das Muß gegeben, und ein Geistlichen Wucher begangen.

Da möchte man sagen, es hätte Jacob sich eben so wohl verfehlt, weil er um das Muß das Priesterthum eingekauft: Aber es ist der Jacob zu entschuldigen, weil er nur das Vorrecht der Erstgeburt von ihm erkauft, welches nichts Geistliches, und folglich käuflich und verkäuflich war, gleichwie man ein Acker oder anderes Gut kauffen kan, auf dem das Recht stehet ein Geistliche Pfründ zu verleihen; sintemahl nicht dieses Recht, sondern der Acker allein gekauft wurde, mit welchem dieses Recht verknüpft ist: Also kan auch ein GOtt geweihter Kelch verkauft werden, wann man nur allein so viel, und nicht mehr darum begehrt, oder gibt, als das Silber oder Gold werth ist, und folglich kein Aufmerksamkeit hat auf die Weihung. Man kan auch nicht sagen, daß Jacob dem Esau unrecht gethan habe, weil er nur um ein Muß ein so grosses Recht begehrt hat, dann Esau hat wis-

wissend und wohl bedacht, und aus Verachtung seines Vorrechts dis gethan: Solchem aber geschicht kein Unrecht.

Ferner kan den Jacob rechtfertigen, daß er das Recht der Erstgeburt auf solche Weis an sich gebracht, weil er von der Mutter wußte, daß GOtt der HErr ihm dis zugesprochen, und auf ihn übertragen habe, wie Rebecca von dem Engel berichtet worden: Doch durfte weder Jacob, noch die Mutter solches offenbahren; weil sie theils den Zorn des Esau beförchteten; theils den Isaac nicht betrüben wollten, welcher den Esau inniglich liebte. So hat dann Jacob die Gelegenheit gebraucht, das ihm von GOtt verordnete Recht der Erstgeburt an sich zu bringen; ja er hat nicht das Recht des Bruders, sondern sein eignes Recht mit List und Vortheil an sich gebracht.

Es gebrauchte zwar Esau den Fürwand eines gar zu grossen Hungers, daß er fast sterbe. Aber wer will glauben, daß in einem so reichen Haus des Isaacs ein Sohn kein Brod, kein Fleisch, oder andere Speis zum essen nicht hätte

haben

haben können? Ware also bey ihm der anreizende Lust wegen dem guten Geschmack, Farb und Ansehen so gros, Daß er sagte, er müßte sterben, wann er nicht gleich die Speis bekommte.

Zudem hat Jacob noch begehrt, er soll ihm schwören, daß er ihm ernstlich dis Recht der Erstgeburt wolle abtretten, ohne ihn deswegen mehr zu bekränken, oder zu stöhren; wordurch Esau Zeit und Gelegenheit sich besser zu bedenken, oder sein gegebenes Wort zu widerruffen gehabt hätte; aber er schwur ihm, und achtete wenig, daß er ihm die Erstgeburt verkauft hatte; welches erstlich die Hartnäckig- und Unbußfertigkeit des Esau anzeigt, und andertens sein Treulosigkeit, und falschen Schwur; dann er war nicht gesinnet, ihm diesen geschwornen Vertrag zu halten; daher er auch immer fortfahrte, und also sich verhielte, als wann er das Recht seiner Erstgeburt niemahls vergeben hätte.

Wohl Thorrecht hat Esau hierinn gehandlet. Aber sage mir o Sünder! bist du nicht unendlich thorrechter,

wann

wann du um ein schlechte Speis, um ein kleine Ehr und Eitelkeit GOtt beleidigest? Welches eben so viel ist, als dem leidigen Satan nicht allein deine Seel, sondern auch GOttes Gnad, und das Erb-Recht zum Himmel verkauffen. Dann das ist das Recht der Erstgeburt Christi und aller Christglaubigen, das uns der eingebohrne Sohn GOttes Christus JEsus durch sein Tod und heiligstes Blut zuwegen gebracht, und uns in dem heiligen Tauf zugeschrieben und versiglet hat. Ach wie kommt es doch mein Sünder! daß du die Gaben, die GOTT dir mitgetheilt, so sorglos in acht nimmst? Daß du das Grosse für das Kleine und schlechte vertauschest? Wie kommt es, da dir das Reich GOTTES, und die unaussprechliche Güter des Himmels versprochen seynd, daß du in die Reichthum, und in das Zergängliche, welches sich oft mit dem Tag, und noch vorhin endet, so unsinnig verliebest, und solches den ewigen Güter vorziehest? Konte dann ein grössere Unsinnigkeit erdenkt werden, als diese ist, daß du

wissent-

wissentlich und wohl bedacht jener ewigen Güter willst beraubt werden, aus allzu grosser Lieb zu dem Zeitlichen, welches du doch rein, und nach Wunsch niemahls geniessen kanst?

Fünf und zwanzigste Historie,

Isaac zieht nach Gerara, und was sich alldort zugetragen.

Erster Artickel.

Isaac wegen Theurung zieht nach Gerara, und empfangt von GOTT neue Verheissung.

Gen. Cap. 26.

Text der heiligen Schrift.

1. DA aber auf die Unfruchtbarkeit, so zur Zeit Abrahams sich ereignet, in dem Land ein Hungers-Noth eingerissen, hat sich Isaac zu Abimelech, dem Philisteer-König nach Gerara begeben.

2. Und der HERR erschien ihm, und sagte: Gehe nicht in Egypten, sondern laß dich nieder in dem Land, davon ich dir sagen werde.

3. Sey

3. Sey darinn ein Fremdling, und ich will mit dir seyn, und dich seegnen, dann dir und deinen Nachkommen will ich alle diese Landschaften geben, und will meinen Eyd, den ich deinem Vatter Abraham geschworen, erfüllen.

4. Und ich werde deinen Saamen wie die Stern an dem Himmel vermehren, und deiner Nachkommenschaft alle diese Land geben, und in deinem Saamen sollen alle Völker der Erden geseegnet werden.

5. Dieweil Abraham meiner Stimm gehorsam gewesen, und meine Gebott und Befehl, auch meine Ceremonien und Satzungen gehalten hat.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Gleichwie Abraham, also hat auch Isaac sein Sohn den Hunger, oder wenigst die Theurung müssen erfahren, und von dieser gezwungen in andere Land sich begeben. Er zoge aber zu Abimelech dem Philister König in Geraris, welcher nicht derjenige, von

welchem wir oben gehandlet, als der schon hundert Jahr vor diesem regiert hatte, nemlich schon ehe daß Isaac gebohren worden, welcher doch anjetzo fast hundert Jahr alt war, also ware dieser Abimelech ein anderer, und vielleicht desselben sein Sohn; dann es scheinet, als wann Abimelech ein allgemeiner Nahm seye aller Königen in Palästina, gleichwie Pharao aller Königen in Egypten, und Cäsar aller Römischen Feld-Herren. Dann Abimelech heisset auf Hebräisch so viel als Vatter, König, oder ein Vatter des Vatterlands, dieweil ein König auch ein Vatter an seinen Unterthanen seyn solle; und aus der Ursach haben die Römer ihre Feld-Herren, oder Befehls-Geber nur Vätter des Vatterlands genennet.

Zu diesem König Abimelech hat sich dann * Isaac begeben, willens von ihm weiter, und nach Egypten zu ziehen, aber der HErr erschiene ihme und sagte; er solle nicht dahin, sondern in das Land ziehen, davon er ihm sagen werde, er

solle

* Anno 2200.

solle sich darinn nicht zu einem beständigen Innwohner machen, sondern als ein Fremdling sich aufhalten, und Er woll mit ihm seyn und ihne seegnen, auch sein Volk, Saamen und Stammen vermehren, wie dem Abraham eydlich versprochen worden; und das zwar, dieweil Abraham seiner Stimm gehorsam gewesen, und seine Gebott und Befehl, auch seine Ceremonien und Satzungen gehalten habe. Das Gebott, von welchem der HERR redete, ware eben der Befehl seinen Sohn Isaac zu opfferen, welches ein harter Gehorsam ware, aber von dem Abraham dapffer, und in allem vollzogen worden. Wordurch GOtt auch den Isaac aufmunteren wollte, daß er in Betrachtung so reichlicher Belohnung eben dieses und noch mehrers zu thun beflissen seyn sollte, damit er gleichen und noch grösseren Lohn von ihm erlangen möge. Daß aber GOtt fernere Meldung thut von den Ceremonien, will er hierdurch hauptsächlich verstehen die Beschneidung, als welche ihm und seinem Stammen eigenthumlich zusteht, dann auch andere Ce-

remonien, welche GOtt in dem Gesatz der Natur eingestellt, und allen gemein waren, um dardurch die Göttliche Ehr dem HErrn zu erweisen; dann das Gesatz der Natur hatte nicht weniger ihre Gebräuch und Weis zu opfferen, als das geschriebene Gesatz Moysis, und das Gnaden-Gesatz Christi seine gewisse Gottes-Dienst, Ceremonien und Sacramenten hat.

Zweyter Artickel.

Isaac gibt sein Weib für seine Schwester an, und bekommt deswegen von dem König in Gerara einen Verweis.

Gen. Cap. 26. à v. 6.

Text der heiligen Schrift.

6. Also verblieb Isaac zu Geraris.

7. Und als er von den Männern dieses Orts seines Weibs halben gefragt wurde, antwortete er: Sie ist mein Schwester. Dann er förchtete sich, zu bekennen, daß sie sein Ehegemahlin wäre, und gedachte, sie möchten ihn um ihrer Schönheit willen tödten.

8. Und

8. Und nachdem viel Täg verlof-
fen, in welchen er sich allda aufge-
halten, sahe einstens Abimelech der
Philister König zum Fenster hinaus,
und wurde gewahr, daß Isaac mit
Rebecca seinem Weib scherzte.

9. Da forderte er ihn zu sich, und
sprach: Es ist augenscheinlich, daß
sie dein Weib ist, warum hast du
dann gelogen, sagend: Sie sey dein
Schwester? Er antwortete: Ich
förchtete, man möchte mich wegen
ihrer tödten.

10. Und Abimelech sprach: Wa-
rum hast du uns betrogen? Es hätte
ja jemand von dem Volk dein Weib
mißbrauchen können, und so wür-
dest du uns ein schwere Sünd aufge-
laden haben. Da gebott Abimelech
allem Volk und sprach:

11. Wer dieses Manns Weib be-
rührt, der soll des Tods sterben.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Also bliebe Isaac zu Gerara, allwo
ihm wegen seinem Weib Rebecca eben

das, was dem Abraham wegen der Sara widerfahren. Dann er gabe sie für seine Schwester aus (in dem Verstand, wie oben gemeldt worden) und wurde solches auch geglaubt, bis einstens der König Abimelech gesehen, daß Isaac mit Rebecca was freyers, jedoch in aller Ehr und Ehrbarkeit gelacht und gescherzt, woraus er abgenommen, daß es sein Weib seyn müßte, worüber dann der König den Isaac vor sich forderte, und mit einem scharffen Verweis fürhaltete: Es hätte jemand von dem Volk sein Weib mißbrauchen können, und so wurde er ihnen ein schwere Sünd aufgeladen haben, wegen der Sünd, die zwar aus Unwissenheit geschehen wäre, und wegen der grossen Straf, die auf die Sünd geschlagen ware. Welches dann zu verhüten Abimelech gleich ein Gebott an alles Volk ergehen liesse, sprechend: Wer dieses Manns Weib berührt, der soll des Todes sterben.

Da ist zu wissen, daß schon von ersten Zeiten her das Gesatz gewesen, ein Ehebruch mit dem Tod zu straffen, und folglich hat Abimelech nicht erst da das Gesatz gemacht, sondern weil das Gesatz schon war, hat er solches allein verkünden lassen wegen der Rebecca, weil man sie für eine Schwester Isaacs, und also vor ledig angesehen, und durch dieses in die Sünd hätte können eingeführt werden. Diese Tods-Straf hat hernach GOTT selbsten durch das Gesatz Moysis auf die Ehebrecher gelegt. Es ist auch dieses Laster so gros, daß GOtt um deswillen nicht allein Fürsten und König sondern auch mit diesen das Volk und Unterthanen straffet. Also ist wegen dem Ehebruch, welchen Paris mit der Helena begangen, die Stadt Troja verbrennet, und das ganze trojanische Reich zu Grund gangen. Also haben die Römer wegen dem Ehebruch, so Tarquinius mit Lucretia begangen, die König auf ewig von Rom verbannisiert. Also ist David wegen dem Ehebruch, so er mit der Bersabee begangen, aufs schärffeste gestraft worden, wie bekannt

aus dem anderen Buch der Königen 12. V. 10.

Dritter Artickel.

Isaac wird in Geraris beneidet, und ziehet hinweg.

Gen. Cap. 26. à v. 12.

Text der heiligen Schrift.

12. Isaac aber säete in diesem Land, und bekam in demselbigen Jahr hundertfältige Frucht, dann der HErr seegnete ihn.

13. Und er wurde ein reicher Mann, und nahm mehr und mehr zu, bis daß er überaus mächtig worden ist.

14. Sein Eigenthum an Schaafen, an grossem Vieh, und an Gesind war sehr zahlreich, darum beneideten ihn die Philister,

15. Und verstopffeten damahlen alle Bronnen, welche die Knecht seines Vatters Abrahams gegraben hatten, und fülleten sie mit Erden an.

16. Dergestalt, daß auch Abimelech zu Isaac sprach: Gehe von uns hinweg, dann du bist viel mächtiger worden, als wir.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Obwohl Isaac nur als ein Fremdsling sich in diesem Land aufhaltete, und keine eigene Güter, oder Felder hatte, ware er doch des Hausens so beflissen, daß er einige Aecker gemüthet und angesäet, mit solchem Vortheil und Nutzen, daß ihm das ausgesäete in demselbigen Jahr, hundertfältige Frucht getragen. Hieraus lernen wir erstlich, daß Isaac und andere heilige Männer, obwohl sie wußten, daß GOtt sie seegnen werde, ja solches zu thun versprochen habe, deswegen keines Weegs müssig gegangen, ja desto emsiger sich bearbeitet, auf daß sie nicht GOtt versuchten. Also hat Isaac ein Ackerfeld in Bestand genommen, und angesäet, und der HErr seegnete ihn. Wir lernen zweytens, daß dieser Seegen nicht von der Güte des Saamens, noch von der Fruchtbarkeit des Felds, sondern aus

Göttlicher Fürsichtigkeit und durch ein Miracke̅l gekom̅en, daß er allein in einem sonst unfruchtbaren Jahr so reiche Ernd gemacht hat. Ein solche reichliche Ernd bringt die freywillige Armuth, von welcher Christus sagt: Ein jeglicher, der sein Haus verlasset, oder Bruder, oder Schwester, oder Vatter, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meines Nahmens willen, der wirds hundertfältig wieder bekom̅en, und das ewige Leben besitzen.

Besonders aber können hieraus lernen die arbeitsame Burger- und Bauers-Leut, daß sie forderist mit guter Meinung ihrer Arbeit dapffer obliegen, nicht zweiflend, daß GOtt dieselbige seegnen werde. Von den alten Römern lieset man, daß so lange die obriste Gewalts-Haber und Raths-Herrn selbst Hand an den Pflug gelegt, seye ihnen fünf Jauchert Acker-Feld genug gewesen, ihr ganzes Haus darvon zu erhalten, da sie aber nicht mehr selbst gearbeit, sondern die Knecht zum Pflug gestellt, habe ihnen ein grosses Land-Gut nicht mehr gekleckt. Die Ursach dessen ist bald errathen,

rathen, als lang sie selbst das Feld geschaft, haben sie solches mit grossem Fleis und Mühe gethan; die Knecht aber haben nur schlecht, ohne Ernst und Fleis, und halb gezwungner geschaft, darum hat sich die Erd besser einzustellen auch nicht gewürdiget. C. Furius Cresinus hat auf seinem kleinen Aeckerlein mehr geschnitten, als andere anliegende auf ihren weit grösseren Feldern, darum trugen sie ein grossen Neyd auf ihne, und gaben aus, er wüßte durch die Schwarz-Kunst, und Hilf des Teufels fremde Früchten in seinen Acker zu zauberen: Er wird deshalben für Gericht beruffen, und da der Tag gekommen, an welchem der Spruch über ihn geschehen sollte, und er sich wegen grossem Neyd der Mitburger billich förchtete, hatte er den guten Gedanken, und nahme allen Rüst-Zeug seines Ackerbaues mit sich für Gericht, stellet Bickel, Hauen, Pflug-Eisen denen Richter vor Augen, nebst diesen aber sein erwachsene starke Tochter, wie auch seine fette Rinder, und sagte: Sehet, ihr Römer! das ist das Malefitz, die Schwarz-Kunst und

Zau-

Zauberey, die ich treibe, diese kan ich zeigen, aber meine harte Täg, meine ungeschlaffene Nächt, mein unermüdeten Fleis, meinen sauren Schweis, und Arbeit kan ich nicht vor Augen legen: Worauf er dann von dem gesamten Richter gelobt, und von allem Verdacht ledig gesprochen worden.

So gros aber der Seegen GOttes bey dem Isaac, so gros hingegen ware der Neyd der Philisteren, unter welchen er wohnte, also daß sie ihm alle Bronnen verstopften, welche die Knecht seines Vatters Abrahams gegraben hatten, und fülleten sie mit Erden an. Und das ware noch nicht alles: Abimelech der König selbst sprach zu dem Isaac: Gehe von uns hinweg, dann du bist viel mächtiger worden, als wir.

Also redet der König zu einem Fremdling, sagt der heilige Chrysostomus, und in Wahrheit war Isaac weit mächtiger, weil er die Hilf von oben her, und in allem durch die Hand GOttes geschützt wurde. Wohin aber treibst du, o König! den Gerechten?

Weist

Weist du nicht, daß wohin du immer ihn zu gehen zwingest, er doch allzeit in demjenigen seyn wird, was seines Herrens ist? Weist du nicht aus Erfahrenheit, daß dieses die Hand GOttes ist, welche den Gerechten herrlich macht, und erhaltet? Warum zeigest dich dann undankbar gegen GOtt dem HERRN, da du den Gerechten von dir treibest? Hat dann die grosse Sanftmuth dieses Manns deinen Neyd nicht können bezwingen, daß du dieses Neyd-volle Werk erfüllest, und denjenigen von dir hinweg zu ziehen zwingest, der dich in keinem Stuck beleidiget hat. Glaubst du nicht, daß ob gleich du ihn in die Wüste selbst verstossetest, er auch dort seinen Herrn haben wurde, welcher ihm helffen, und viel herrlich- und glorreicher machen konnte? Nichts ist stärker, als die Hilf von oben haben, und nichts schwächers, als dieser Hilf beraubet seyn. Also Chrysostomus. Du aber mein Christ! siehe, wie so gar nicht auf Menschen-Gunst, auch König und Fürsten zu bauen. Siehe auch wie forchtsam und argwöhnisch der Neyd ist,

daß

daß sich so gar ein König samt seinem Volk förchtet vor dem einzigen Isaac, und deswegen ihn von sich vertreibet. Aber ganz ein anderes Absehen hat die Göttliche Fürsichtigkeit, welche will, daß er immer reise, erstlich damit sein Glaub und Tugend bewährt werde. Zweytens damit GOTT durch sein Frommkeit und Gottseeligen Wandel auch anderwärtig geehrt und verherrlichet werde. Drittens uns zur Unterweisung, daß heilige Leut an keinem Ort, ja an keine zeitliche Ding gebunden seyn sollen.

Sechs

Sechs und zwanzigste Historie,

Isaac dem Neid auszuweichen, begibt sich an den Bach Gerar, und von dannen nach Bersabee.

Erster Artickel.

Isaac begibt sich an den Bach Gerar, grabt andere Brönnen, wird aber gleichfalls vertrieben.

Gen. Cap. 26. à v. 17.

Text der heiligen Schrift.

17. Und er begab sich von dannen hinweg, reisete nach dem Bach Gerar, um allda zu wohnen.

18. Daselbst liesse er andere Brönnen, welche seines Vatters Abrahams Knecht gegraben, und die Philister nach seinem Tod vormahls verstoft hatten, und gab ihnen dieselbe Nähmen, welche ihnen sein Vatter zuvor gegeben hatte.

19. Sie

19. Sie gruben auch an dem Bach, und fanden lebendiges Wasser,

20. Daselbst aber entstund ein Zank zwischen den Hirten von Gerar, und den Hirten Isaacs, dann jene sprachen: Das Wasser ist unser: Darum nennte er den Bronnen wegen dem, was sich zugetragen hatte, die falsche Anklagung.

21. Sie grabeten noch einen anderen Bronnen, und wegen diesem zanketen sie auch, und er nennte ihn Feindschaft.

22. Da reisete er von dannen, und grube einen anderen Bronnen, wegen welchem sie nicht gezankt; darum nennte er ihn Breite, und sprach: Nun hat uns der HErr ausgebreitet, und uns auf Erden zum Wachsthum gebracht.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Isaac begabe sich dann hinweg, und zoge an den Bach Gerar, grabte daselbst wieder andere Brönnen, welche schon

schon vormahls Abraham hatte graben lassen, aber auch von den Philistern waren verstöhrt worden. Unter diesen fande er auch einen lebendigen Bronnen, das ist, ein frisches aufwallendes und allzeit springendes Wasser; über welches aber wieder ein Zank entstanden, indem die Hirten von Gerar vorgaben, das Wasser gehöre ihnen, und seye auf ihrem Grund und Bod en. Aber das ware ein falsche Auflag; indem Isaac mit ihrer Genehmhaltung, Wissen und Willen diesen Bronnen gegraben: Darum nennete Isaac den Bronnen die falsche Anklagung. Ja er liesse noch einen andern Bronnen graben, und auch wegen diesem entstunde wieder ein Zank darum nennte er ihn die Feindschaft.

Siehe da, mein Christ! die Sanftmuth des Isaacs, welcher diese Neidvolle Anklagen, Betrug und Ungerechtigkeiten mit Gelassenheit und Gedult übertragt, freundlich beantwortet, und gar von ihnen abweicht.

Siehe auch, wie GOtt mit Isaac und seinen Dieneren und liebsten Freunden umgeht? Wie er das Süsse mit

Bitterkeit vermischet? Er gibt dem Isaac aller Orten seinen Göttlichen Seegen, aber auch allenthalben findet er seine Feind und Neider, die ihn verfolgen; und dannoch bleibt er beständig in seiner Sanftmuth, Gedult und Sittsamkeit, er gibt vor und nach, er widersetzt sich nicht, er weichet so gar auch denen Hirten. Und dieses ist ein rechte Sanftmuth, sagt der heilige Chrysostomus, nicht wann einer von einem mächtigeren beleidiget wird, und selbes mit Gedult ausstehet; sondern wann er auch von denen, welche minder seynd, als er, Unbild leidet, und doch ihnen nachgibt.

Also reisete Isaac auch von dannen, und grabte einen anderen Bronnen, wegen welchem er sich nicht gezankt, darum nennt er ihn Breite, als wollte er sagen: Dieser Bronnen ist nun frey von dem Neid der Gerariter, als welche keinen Anspruch zu diesem haben: Er ist auch gros und breit, und gibt uns überflüßig Wasser für Menschen und Vieh: Nun hat uns GOtt der HErr ausgebreitet, und uns auf Erden zum Wachsthum gebracht. Zwey-

Zweyter Artickel.

Isaac begibt sich noch weiter, bis auf Bersabee, allwo Abimelech einen Bund mit ihm machte.

Gen. Cap. 26. à v. 23.

Text der heiligen Schrift.

23. Darnach zog er von diesem Ort nach Bersabee.

24. Da erschien ihm der HErr in derselben Nacht, und sprach: Ich bin der GOtt Abrahams deines Vatters, förchte dich nicht; dann ich bin mit dir: Ich will dich seegnen, und deine Nachkommenschaft, um meines Dieners Abrahams willen vermehren.

25. Derowegen bauete er daselbst einen Altar, und nachdem er den Nahmen des HErrn angeruffen hatte, richtete er allda seine Hütten auf, und gebot seinen Knechten einen Bronnen zu graben.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Wir haben von dem Abraham angemerkt, daß sein Leben ein lautere Wanderschaft gewesen seye, und fast eben dieses könnten wir auch von dem Isaac sagen: Er wurde, und zwar auch wegen ankommender Hungers-Noth, wie Abraham gezwungen, nacher Gerara zu reisen, allwo er ein stilles, friedsames Leben führte: Daß ihm keine Schuld könnte beygemessen werden, als daß er von GOtt geseegnet, reich und mächtig worden, aus welcher Ursach sie ihn beneideten, und der König selbst ihm zu verstehen gabe, er sollte weiters ziehen, weil er mächtiger seye, als er der König und die Gerariter. Ein guter Beweisthum, wie fast man sich auf die Fürsten so wohl, als das gemeine Volk verlassen könne: Allein GOtt hat ein besonderes Absehen darbey gehabt, wie bey dem Abraham; damit nemlich auch die Tugend des Isaacs probiert, und durch seinen frommen Wandel GOtt geehrt werde, uns aber zur Lehr, daß fromme und heilige Leut an kein Ort, ja an nichts

zeits

zeitliches sollen gebunden seyn, sondern allzeit bereit, alles und jedes und auf jeden Zufall zu verlassen, nachdem es GOtt mit ihnen verordnet.

Isaac nahme dann seine Reiß weiter, und kam an den Bach Gerar: Aber auch der Neid zoge ihm auf dem Fuß nach. Er liesse wieder Bronnen graben, oder die schon gegrabene wieder auswerffen und säuberen; massen es eben die Bronnen waren, welche Abraham hat lassen graben, aber nachmahls von den Neid-vollen Innwohnern mit Erden seynd eingefällt worden. Diese hat Isaac gar weislich, und so mehr lassen erneueren, theils weil er gesicheret war, daß in diesen Wasser gefunden werde; theils den Neid der Gerariter zu verminderen, wann er keine neue, sondern allein die Brönnen seines Vatters öfnete und erneuerte; theils auch dardurch die angewendte Mühe und Fleis seines Vatters in dankbarer Gedächtnus zu erhalten. Aber auch da bekame der Neid der Hirten die Obhand, und drungen den Isaac abermahl, das sonst ihm anständige

Ort zu verlassen, wo er zu wohnen willens gewesen ware.

So zoge er dann nacher Bersabee, allwo er mehrer Ruhe von den Innwohneren, und neue Gnaden von GOtt erhalten hat. Dann der HErr erschiene ihm, und sprach zu ihm, er solle sich nicht förchten, gestalten er mit ihm seyn und ihn seegnen werde, wie auch seine Nachkommenschaft, um seines Dieners Abrahams willen vermehren wolle. O wohl ein grosse Würdigkeit des Abrahams, welcher, obwohl alle andere Creaturen GOTT zugehören, doch allein bey GOtt so viel zu gelten scheinet, als alle andere. So kostbar ist nemlich ein Freund GOttes seyn, welcher auch die Kinder, wie den Isaac, seegnet wegen den Elteren. Und wer wollte nicht die Heilige in hohen Ehren haben, wann GOtt selbsten sie also beehret?

Auf diese Göttliche Tröstung bauete Isaac einen Altar auf, und nachdem er den Nahmen des HErrn angeruffen, richtete er seine Hütten auf, um allda zu wohnen, und unangesehen, daß er

schon

schon viel Ungemach um der Bronnen halben gelitten, bliebe er doch standhaft wider alle Anfäll der Neider; deros halben befahle er seinen Knechten, einen Bronnen zu graben, oder, wie auch vorgeschehen, den schon von seinem Vatter Abraham vormahl gegrabenen Bronnen abermahl zu öfnen und auszuraumen. Dann es war eben der Bronnen des Eyds, wegen welchem er mit dem Abimelech einen Bund gemacht, auch die sieben Lämmer zum Zeugnus ausgestellt, und hernach dem Ort den Nahmen Bersabee gegeben hatte.

Indem ich dir, mein Christ! vorgestellt die Beständig- und Grosmüthigkeit des Isaacs, welcher, obwohl er stark von seinen Neideren verfolgt wurde, und ihnen, wo immer möglich, auswiche, doch deswegen nicht verlegen, oder kleinmüthig worden, sondern gleich anderstwo wider seinen Nutzen zu beförderen beflissen war: Wirst du wohl aufnehmen, wann ich dich mit den Worten P. Calini in seinem 353. Unterricht, zu eben der Tugend der Beständigkeit

in dem Guten, dessen Uebung sehr wichtig ist, uns von Sünden fern zu halten, und die endliche Beharrlichkeit zu erlangen, ermahne. Du fangest an, (seynd seine Wort) ein bescheidene sehr nutzliche Ordnung der Andachten für die Hand zu nehmen, auch dieselbe täglich mit Eiffer zu verrichten: Hernach fallet es dir verdrüslich, in dieser Stund, die du dir vorgesteckt hast, solche beständig zu üben, und mit Eiffer zu verrichten; darum fangest du an, sie zu verschieben auf wenige, bequem- und mehr schläfferige Zeiten, giebest Platz den Ausschweiffungen, und lassest dich nicht verdrüssen, daß du zerstreuet werdest. Endlich kommt es dahin, daß, was du alle Tag und mit Eiffer angefangen, nur einmahl in der Wochen, und unaufmerksam und lau verrichtest.

Diese Unbeständigkeit hat schon längsten beklagt der heilige Augustinus sup. Psal- 65. Viel werden träg im Betten, und Betten im Anfang ihrer Bekehrung eiferig, hernach lau, hernach kaltsinnig, hernach nachläßig, als wann sie sicher seyen.

Merke

Merke diese letzte Wort: Als wann sie sicher seyen, anzudeuten, daß der Teufel nicht gleich dir, schläfferig, sondern wachend gleich einem Löwen herum gehe, suchend wen er verzehren möchte: Auch anzudeuten, daß ebenfalls deine Anmuthungen nicht tod, weder müd, noch laß seyen, und daher sich leichtlich wider dich auflehnen, du aber aus Zulassung GOttes, und in deiner Unbeständigkeit eben so leicht der Versuchung unterliegen könnest. Du lassest dich zu deinem Schaden einschläfferen, da deine geistliche Feind wachen, und auf bequeme Gelegenheit passen dich zu stürzen. Der Teufel ist schon bestens zu frieden, wann er dir nur die Beständigkeit in gewissen deinen Fürsätzen benehmen kan, wann er dich schon nicht gleich zum Sclaven der Sünden macht, dann auch dis leichtlich folgen wird, wann du einmahl die Beharrlichkeit in dem Guten verlohren hast. Dann obschon die Unbeständigkeit nicht herkommt von der Bosheit, kommet sie doch her von dem, daß du nicht widerstehen willst deiner eigenen Begierlichkeit, und wann

diese anfangt die Oberhand zu gewinnen, führt sie die Seel ins Verderben; wie der weise Mann es bekräftiget, Sap. 4. V. 12. Die Unbeständigkeit der Begierlichkeit verkehret den Sinn ohne Bosheit.

Bedenke dann mein Christ! was du für Hindernussen habest in dem Guten, in diesen oder jenen Unternehmungen deines Heils. Betrachte und sage bey dir: Wann ich einmahl verdammt, ewig zu Grund gehen sollte, was wird wohl die Ursach meines Untergangs seyn? Hüte dich aber, daß du nicht die Schuld auf andere werffest, und etwan sagest: Jener mein Sohn oder Tochter, jenes Weib, oder Mann ist mir zur Verdammnus: Jener, der mich übervortheilt, jener Schuldner der mich nicht bezahlet, jener Haus-Genos, der mir immer widerspricht, die bringen mich zur Höll. Nicht also, mein Christ! sondern viel mehr sollst du sagen: Jene meine Ungedult, mein böses Uebersehen, mein übel Wünschen, mein Haß, mein Feindschaft, diese machen, daß ich zu Grund gehe: Jene böse Gesellen, denen

ich

ich anhange; jenes menschliche Ansehen und eigne Lieb, so ich in meinem Herzen hege, die seynd mir der Stein des Anstosses: Jene mein nicht Uebergebung in den Göttlichen Willen in meinen Widerwärtigkeiten, jene Unaufmerksamkeit in Geistlichen Sachen, jene meine Unaufrichtigkeit in dem Beichten, diese bringen mich zum Sturzfall, diese seynd die Ursach meines erschröcklichen Unglücks. Also mein Christ! betrachte dich selbst, und so du den Ursprung deines Unheils erkennest, richte dich zum Streiten, aber streite beständig wider jene Anmuthung, oder jene böse Gewohnheit, von welcher du erkennest, daß dein Gefahr herkommen möge. Nimme dir für, was du thun wollest, dich sicher zu stellen, und erneure täglich deine Fürsätz: Bitte GOTT um diese Beständigkeit.

Dritter Artickel.

Isaac wird vom König Abimelech besucht, und macht einen Bund mit ihme.

Gen. Cap. 26. à v. 26.

Text der heiligen Schrift.

26. Als Abimelech und Ochozath sein Freund, und Phicol der Obrist über die Kriegs-Leut von Geraris zu ihm an dieses Ort kammen,

27. Hat Isaac sie also angeredt: Warum seyd ihr zu mir kommen, zu einem Menschen, den ihr hasset, und von euch vertrieben habet?

28. Sie antworteten: Wir haben gesehen, daß der HErr mit dir ist, und darum sprachen wir: Laße uns unter einander ein Eyd schwören, und einen Bund mit einander machen;

29. Damit du uns nichts Böses thust, gleichwie wir nichts von deinen Güteren angerührt haben, noch etwas gethan, daß dir schädlich seyn möchte, sondern haben dich, nachdem

dem du durch den Seegen GOttes gemehrt worden, mit Frieden hinziehen lassen.

30. Derohalben hat er ihnen eine Mahlzeit angerichtet, und nachdem sie geessen und getrunken hatten,

31. Stunden sie des Morgens frühe auf, und schwörten einer dem anderen: Und Isaac ließ sie im Frieden von sich an ihr Ort wieder fortziehen.

32. Und siehe, an demselbigen Tag kamen Isaacs Knecht, und brachten ihm Zeitung von dem Bronnen, den sie gegraben, und sprachen: Wir haben Wasser gefunden.

33. Daher nennte er denselben Ueberfluß, und die Stadt wurde genannt Bersabee, bis auf den heutigen Tag.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Indem sich Isaac zu Bersabee befande, und in allen seinen Sachen von GOtt geseegnet, und von Tag zu Tag mächtiger wurde, haben die Gerariter angefangen, sich vor ihm zu förchten:

Da-

Dahero * Abimelech der König, der ihn zuvor von sich hat abgewiesen, mit Ochozath, welcher der fürnehmste nach dem König war, und mit Phicol dem Obristen unter den Kriegs-Leuten sich zu ihm verfügte. Es ware nicht derjenige Phicol, von welchem wir oben gehandlet, sondern ein jüngerer: Dann gleichwie der Nahme Pharao einem jeden König in Egypten, und der Nahm Kayser einem Kayser in Occident, also wurde auch in Palästina der Nahm Abimelech einem jeden König, und der Nahm Phicol einem jeden Kriegs-Obersten beygelegt.

Diese kamen und machten mit Isaac einen Bund, welcher aber zuvor ihnen einen Verweis gegeben, daß sie ihne von sich verstossen haben. Er redete sie hernach also an: Warum seyd ihr zu mir kommen, zu einem Menschen, den ihr hasset, und von euch vertrieben habt? Der König und die bey ihm waren, nahmen die Red ganz gelassen auf; indeme sie nichts darwider einwen-

den

* Anno 2200.

Den konnten, ja sie bekennten ihm auch aufrichtig, daß sie darum zu ihm kommen, weil sie sehen, daß der HERR mit ihm seye, ihn benedeye und seegne, wäre also ihr Vorhaben einen Friedens-Bund mit ihm zu treffen: Wir sprachen, sagten sie: Laßt uns unter einander einen Eyd schwören, und einen Bund mit einander machen, damit du uns nichts Böses thust, gleichwie wir nichts von deinen Güteren angerührt haben, noch etwas gethan, daß dir schädlich seyn möchte. Aber sie haben die Wahrheit hierinn nicht geredt, indem sie denen Hirten zugelassen, und vielleicht sie unterstützt, daß sie dem Isaac die Bronnen hinweg genommen.

Also machen es die Gewalthätige und Tyrannen, auch da sie anderen Leids zufügen, streichen sie noch ihre Gütig- und Gerechtigkeit herfür: Wohingegen die Fromme und Gerechte mit dem Isaac wegen den empfangenen Unbilden sich nicht rühren, und die Uebelthaten mit Wohlthaten vergelten, auch gleichsam sich nicht erzürnen können,

weilen

weilen sie sanftmüth und friedsam seynd. Derowegen stellt uns Gregorius den Isaac vor als einen Spiegel des Friedens und der Aufrichtigkeit, indem er sagt: Habt ihr ein Wohlgefallen von aufrichtig und unsträflichen Sitten, gedenkt und stellt euch vor den Isaac, welchen vor den Augen des allmächtigen GOttes die Ruhe seines friedfertigen Lebens geziert hat. Also ist auch David der Verfolgung des Sauls ausgewichen, und da er sich an ihm hätte können rächen, und ihme das Leben nehmen, hat ers nicht gethan, und den Neid des Sauls durch seine Gutthat überwunden.

Als nun Isaac den Abimelech mit den Seinigen wohl bewürthet, hat er des anderen Tags einen Bund mit ihnen gemacht, und sie wieder im Frieden lassen fortziehen.

Vierter Artickel.

Die Freud, so Isaac von dem gemachten Bund geschöpft, wird verbitteret durch die Heurath des Esau.

Gen. Cap. 26. à v. 34.

Text der heiligen Schrift.

34. Esau aber, da er vierzig Jahr alt war, nahm Weiber, Judith die Tochter Beeri, des Hethiters und Basemath, die Tochter Elons, von demselbigen Ort,

35. Welche beyde das Gemüth Isaacs und der Rebecca sehr verbitteret hatten.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Also pflegen Freud und Leid bey gottseeligen Seelen umzuwechslen. Indem Isaac den Fried und Bündnus mit auswärtigen geschlossen, fande er Verdrieslichkeiten in seinem eigenen Haus; weil nemlich * Esau zwey Weiber von den Töchtern der Hethiter genommen, welche dem Isaac so wohl,

* Anno 2208.

als der Rebecca viele Verdrieslichkeiten verursacht haben, theils wegen ihren groben Sitten, theils wegen ihrer Hartnäckigkeit, indem sie in ihrem Irrthum der Abgötterey vest geblieben waren. Doch hat Isaac, gleichwie die Unbild der Gerariter, also auch das grobe Aufführen seiner Sohns-Frauen

standhaft mit Gedult und Friedfertigkeit übertragen.

Die

Die sieben und zwanzigste Historie,

Esau wird von seinem Bruder der Erstgeburt und vätterlichen Seegens beraubt. Trohet ihm deshalben den Tod.

Erster Artickel.

Isaac sendet Esau um Wildpret aus. Gen. Cap. 27.

Text der heiligen Schrift.

1. Isaac aber war alt worden, und seine Augen waren also dunkel, daß er nicht sehen konnte. Da rufte er dem Esau seinem älteren Sohn, und sprach zu ihm: Mein Sohn! er antwortete: Hier bin ich.

2. Der Vatter sprach zu ihm: Du siehest, daß ich bin alt worden, und den Tag meines Tods nicht weiß;

3. Nimm dein Gewehr, den Kocher und Bogen, und geh hinaus, und wann du auf der Jagd etwas wirst bekommen haben,

4. Mach mir ein Essen davon, wie du weist, daß ichs gern habe, und bring es, damit ichs esse, und daß dich meine Seel seegne, ehe ich sterbe.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Zu dieser Zeit begab es sich, daß Isaac aus Schickung GOttes, oder Alters halber, oder wegen ausgestandener Kranckheit blind wurde; welche Blindheit er mit grosser Gedult und Gelassenheit ausgestanden.

Da ihn die Blindheit angestossen, glaubte er, es wäre nun an dem, daß er bald sterben wurde. Damit er dann wegen seinen Söhnen und Nachkommen eine Richtigkeit machte, beruft er den älteren Sohn Esau zu sich, und sagt ihme: Dieweil er alt seye, und den Tag seines Tods nicht wisse, soll er ihme noch von seiner Jagd ein Wildpret bringen, und auf solche Weis zurichten, wie ihm schon bewußt, daß er es gern esse; alsdann woll er ihm, als dem erstgebohrnen seinen vätterlichen Seegen mittheilen.

Da

Da sehen wir, wie frühzeitig Isaac an den Tod gedenkt, und zu demselben, weil er Tag und Stundnicht wisse, sich bereitet. Und sollen wir ihm nicht billich nachfolgen? Die wir in der Ungewißheit leben, und uns um so mehr zum Tod zu bereiten Ursach haben, je weiter wir von der Heiligkeit des Isaacs entfernet, und um so mehr Gefahren unterworffen seynd; darum auch unser ganzes Leben ein Betrachtung des Tods seyn sollte.

Daß aber Isaac vielmehr ein Wildpret, als etwan ein Lämmlein, oder junges Hünlein, oder andere niedliche Speis begehrt, deren er genug zur Hand und in dem Haus gehabt hätte, kan erstlich Ursach seyn, daß Isaac das Wildpret schon gewohnt, und ein bessern Geschmack darinn gefunden, als in anderen Speisen. Zweytens will der heilige Thomas, daß Isaac von der Speis des Esau zu essen begehrt habe, damit Esau durch den Gehorsam und schleunige Verrichtung der Jagd sich desto würdiger und bereitlicher, den vätterlichen Seegen zu empfangen.

Drittens bemerkt Cornelius, es scheine, daß Isaac selbst die Ursach nicht wissend, von GOtt bewegt worden sey, den Esau zu verschicken, damit indessen Jacob Zeit und Gelegenheit gewinne, dem Esau vorzukommen, und statt seiner den Seegen zu empfangen; weil GOTT ihm das Recht der Erstgeburt verordnet hatte.

Siehe abermahl, wie wunderbarlich GOTT in seinen Werken, und Erfüllung seines Versprechens. Es hätte Jacob nichts weniger hoffen sollen, als daß der vätterliche Seegen auf ihn komme, indem der Vatter schon beschlossen hatte den Esau und nicht ihn zu seegnen: Hingegen hätte Esau niemahl weniger können zweiflen, daß er geseegnet wurde, als in diesen Umständen, welche ihm doch höchst schädlich waren.

Lerne mein Christ vest auf GOTT bauen, wann schon alles deiner Hofnung zuwider lauft, und lerne wider die Hofnung dein Hofnung auf GOtt setzen.

Zweyter Artickel.

Rebecca gibt dem Jacob den Vorschlag, wie er dem Esau vorkommen, und den vätterlichen Seegen erhalten könne.

Gen. Cap. 27. à v. 5.

Text der heiligen Schrift.

5. Als solches Rebecca gehört, und er hinaus auf das Feld den Befehl des Vatters zu vollziehen, gangen war,

6. Hat sie dem Jacob ihrem Sohn gesagt: Ich hab gehört, daß dein Vatter mit deinem Bruder geredt, und ihm gesagt hat:

7. Bring mir etwas von deiner Jagd, und bereite mir Speisen zu, damit ich davon essen möge, und dich vor dem HErrn seegne, ehe ich sterbe.

8. Nun mein Sohn! folge meinem Rath,

9. Und gehe hin zu der Heerd, und bringe mir zwey junge Böcklein von den besten anhero, auf daß ich deinem Vatter solche Speisen davon mache, wie er sie gern isset;

10. Damit, wann du selbe deinem Vatter wirst hinein tragen, und er darvon wird gegessen haben, er dich seegne, ehe er sterbe.

11. Und er antwortete ihr: Du weist, daß Esau mein Bruder ein hariger Mensch ist, und ich glat bin.

12. Wann mich nun mein Vatter anrühren und dis merken wird, so förchte ich, er möchte vermeinen, daß ich ihn habe betrügen wollen, und also an statt des Seegens den Fluch über mich ziehen wurde.

13. Da sagte die Mutter zu ihm: Mein Sohn, der Fluch seye auf mir, höre nur meine Stimm, gehe hin und bring her, was ich gesagt hab.

14. Er gieng und bracht es, und gabs der Mutter. Da bereitete sie Speisen davon, wie sie wußte, daß der Vatter gern asse.

15. Und sie legte ihm des Esaus köstliche Kleider an, welche sie zu Haus bey ihr hatte.

16. Und sie legte auch ihme die Fell von den Böcklein um die Händ, und bedeckte ihm damit den blosen Hals.

17. Als:

17. Alsdann gab sie ihm die Speis, und reichte ihm auch das Brod, welches sie gebachen hatte.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Daß die Göttliche Fürsichtigkeit dem Jacob das Recht der Erstgeburt, und mithin auch den vätterlichen Seegen verordnet habe, ist kein Zweifel, das Instrument aber diesen Göttlichen Willen zu vollführen ware die Mutter Rebecca, welche die Wort, so Isaac zu dem Esau geredt, vernommen, und so gleich die beste Gelegenheit zu seyn erachtet, dem Jacob mit List und Vortheil darzu verhilflich zu seyn; dahero sie ihm die Unterweisung gegeben, wie er sich der Zeit und Abwesenheit des Bruders zu Nutzen machen solle. Jacob ware nicht so beherzt, dem Anschlag der Mutter zu folgen, förchtend, es möchte der Vatter solches merken, und vermeinen, er wollte ihn betrügen, und möchte ihm alsdann an statt des Seegens den Fluch geben. Aber Rebecca macht ihm Muth, sprechend: Der Fluch soll über sie gehen. Wobey aber zu

merken, daß Rebecca dis gesprochen, nicht aus Meinung, daß sie in der That wolle, daß der Fluch und die Straf sollen über sie kommen, sondern sie hat dis geredt, weil sie versichert war, daß das Vorhaben glücklich werde ausgeführt werden; indem ihr GOtt es versprochen hatte: Daß der Grösser werde dem Kleinen dienen. Sie wollte also so viel sagen: Du förchtest dir umsonst, der Vatter wird nicht über dich zörnen: So du aber dis förchtest, und zweiflest an meinen Worten, so will ich allen Zorn des Vatters auf mich nehmen.

So vestes Zutrauen zu GOtt hat die Rebecca haben können, erstens aus den angezogenen Worten des Engels, daß der Grössere dem Kleinern dienen werde. Zweytens dieweil sie ihren Sohn den Jacob unterricht hat, den Seegen zu begehren, so ein heilige Sach ist; weswegen sie nicht gezweifflet, es werde durch den Seegen des Vatters, und eines so heiligen Manns alles zu Gutem ausfallen. Drittens obwohl sie wußte, daß Isaac in diesem

Stuck fehlte, aber unwissend, daß er wider den Willen GOttes den Esau zu seegnen Vorhabens seye, hat sie ihme doch nicht wollen beschwerlich seyn, oder ihme einreden, noch ihme das göttliche Geheimnus eröfnen, sondern für gut geachtet, verborgener Weis die Sach also zu veranstalten, daß derjenige den Seegen empfange, deme solcher von GOtt verordnet worden: Sie war auch dis zu thun um so mehr beflissen, damit Jsaac um deswillen nicht verwirrt oder betrübt wurde.

Jacob brachte dann die Böcklein, wie ihme die Mutter befohlen hatte, nicht daß Jsaac zwey zu verzehren nöthig hätte, sondern es hat Rebecca von beyden das beste heraus geschnitten und gekocht, und hernach die Häutlein gebraucht, den Jacob darmit zu bedeken; massen sie dieselbige an die Händ so nett und accurat angefügt, als wann es Hand-Schuh wären, damit er ohne Hindernus die Speisen auftragen, und dem Vatter darreichen könnte. Ueber das hat sie ihm auch den Hals bedeckt, damit er nicht durch die linde

und glatte Haut möchte erkennt werden. Letztlich gabe sie ihm auch die köstlich und wohlriechende Kleider anzulegen von dem Esau, welche sie in ihrem Kasten unter anderen viel = und wohlriechenden Sachen aufbehalten hatte.

Dritter Artickel.

Jacob bringt Isaac das Essen, und hintergeht ihn.

Gen. Cap. 27. à v. 18.

Text der heiligen Schrift.

18. Und er trug es hinein und sprach: Mein Vatter! Er antwortete: Ich hör es: Wer bist du mein Sohn?

19. Und Jacob sprach: Ich bin Esau dein erstgebohrner Sohn: Ich hab gethan, wie du mir befohlen hast. Richte dich auf, sitz und iß von meinem Wildpret, auf daß mich deine Seel seegne.

20. Und Isaac sprach wiederum zu seinem Sohn: Wie hast es so bald finden können, mein Sohn? Er antwortete: Es war der Will GOttes,

daß

daß, was ich wollte, mir bald begegnete.

21. Da sagte Isaac: Komm her mein Sohn, damit ich dich betaste und prüffe, ob du mein Sohn Esau seyest oder nicht?

22. Und er tratt hin zu seinem Vatter, und als er ihn betastet hatte, sprach er: Die Stimm ist zwar Jacobs Stimm, die Händ aber seynd Esaus Händ.

23. Und er hat ihn nicht erkannt, weil die harichte Händ ihm dem älteren Sohn gleich gemacht hatten: Derowegen seegnete er ihn.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Also bekleidet dann, überbracht Jacob dem Vatter die Speisen, und da er von ihm befragt wurde, wer er sey, sagte Jacob, er sey Esau sein erstgebohrner, habe gethan, wie er ihm befohlen hab, er solle nun Auffsitzen und essen. Indem aber Isaac mehrers mit ihm redete, machte die Stimm Jacobs

ihn verdächtig: Dahero Isaac weislich begehrte, er solle zu ihm hintretten, damit er ihn betasten, und prüffen könne, ob es dem also, daß er der Esau? Und da er Belz gegriffen, wußte er nicht, woran er wär, und sagte: Die Stimm ist zwar Jacobs Stimm, die Händ aber seynd Esaus Händ.

Aus diesem lernen wir, daß GOtt zuweilen auch die Gerechte in der Unwissenheit stecken, und betrogen werden lasse, wie dem Isaac hierinn ergangen. Damit aber nicht auch du mein Christ! dir mit einer Unwissenheit schmeichlest in einer Sach, die sündhaft und dir zum Verderben ist; so merke erstlich, daß sich in den natürlichen Gesätz und Gebotten GOttes keiner mit der Unwissenheit so leicht entschuldigen kan, indem uns dieselbe die Vernunft und das natürliche Licht selbst eingibt, und schon von Anfang der Welt, ehe die Gebott dem Moyses auf Taflen geschrieben gegeben worden, uns allzeit verbunden haben. Also ware noch nicht geschrieben: Du sollst nicht tödten, da Cain seinen Bruder ermordet, und doch hat er

schwer-

schwerlich gesündiget, daß das Blut Abels um Rach in Himmel geschryen. Vor dem Sündfluß ware noch nicht geschrieben: Du sollst nicht Unkeuschheit treiben, und dannoch ware die Unzucht schon ein solche Sünd, daß GOtt die Welt zu straffen, den allgemeinen Sündfluß geschicket hat. Und also von anderen Gesatzen GOttes mehr zu reden. Dann wie der Weise Mann spricht Eccli 17. v. 6. Er hat ihnen erschaffen die Wissenschaft des Geists: Er hat ihr Herz erfüllet mit Verstand: Er hat ihnen Böses und Gutes gezeigt.

Damit du aber dich um so mehr hierin begreiffest, merke zweytens, was die Gottsgelehrte von der Unwissenheit sprechen, welche sich in andern Stucken und Gebotten ereignen können. Sie bringen unterschiedliche Gattungen der Unwissenheit, deren eine genennt wird Unüberwindliche, und ist diejenige die durch keinen menschlichen Fleis kan verhinderet oder gehoben werden, entweders weil uns deshalben kein Zweifel einfallt, oder an das Gegenspiel nicht

geden-

gedenken, oder, wann wir zwar zweifflen, aber nach allem angewendten Fleis zur Erkanntnus der Wahrheit nicht haben kommen können, und dis kan sich öfters begeben. Es gibt aber auch überwindliche, oder solche Unwissenheit, die man durch menschlichen Fleis kan und soll überwinden, und von sich legen, wann man nemlich der Sach nachforschet, um auf den Grund der Wahrheit zu kommen: Ein solche überwindliche Unwissenheit haben insgemein die Heyden, die Juden und andere nicht Rechtglaubige. Dann sie könnten und sollten sich von dieser Unwissenheit heraus winden, und sicher stellen, weilen sie aber in ihrem Zweiffel fortfahren, und die gehörige Mittel, den Zweiffel aufzulösen, nicht anwenden, so seynd sie Freywillige Unwissende, die sich der Sünd nicht entschuldigen können. Aus Ursach der Hinläßigkeit in dem Nachforschen theilen die Gotts-Gelehrte diese überwindliche, mithin sträflich- und sündige Unwissenheit ab in ein grobe und hinläßige, und in ein muthwillige und gern angenommene Unwissen-

senheit. Die grobe und hinläßige (crassa & supina) Unwissenheit ist, wann man keine Sorg hat, folgsam nicht verlangt, jene Ding zu wissen, die man wissen kan und soll. Die muthwillige oder gern angenommene Unwissenheit (affectata) ist jene, wann einer freywillig und gleichsam gesuchter Weis, nicht will wissen, was seine Schuldigkeit ist, damit er sie nicht erfüllen müsse, und bildet sich, aber fälschlich ein, er sündige nicht, so lang er sagen könne, ich habs nicht gewußt. Hüte dich o Christ! daß du dir nicht schmeichlest mit einer solchen überwindlichen, mithin sträflichen Unwissenheit, die wider dein Wissen und Gewissen lauft, obschon du solches nicht erkennen willst.

Nun wieder auf den Jacob zu kommen, entstehet folgender Zweifel unter denen Schrift- und Gotts-Gelehrten: Ob das Vorgeben Jacobs nicht unwahrhaft gewesen seye? wie auch: Ob und wie er sich versündiget habe? Es seynd zwar zerschiedene Meinungen, doch scheinet die wahrhafteste zu seyn, daß Jacob nach Einrathung seiner

ter so wohl in der Kleidung, als auch in Worten und Werk sich fälschlich und unwahrhaft für den Esau und für erstgebohrnen ausgegeben. Also ware auch nicht dem also, daß er gesagt: Ich hab gethan, wie du mir befohlen hast, und isse von meinem Wildpret. Dann er wollte so viel sagen: Ich hab das Gewehr, Kocher und Bogen genomuen, uud siehe nun das, was ich bekommen, geschossen und gekocht habe, isse davon ꝛc. Und obwohl ein subtiler Kopf diese Wort vielleicht in einen zweydeutigen Verstand bringen könnte, so war doch Jacob viel zu aufrichtig und redlich, als daß er die Wort in einem anderen Verstand hätte nehmen wollen, sondern er hat einfältiger Weis der Mutter, die ihm den List angegeben, gehorchet und gethan, was sie ihn geheissen.

Die andere Frag belangend, will man den Jacob von einer schweren Sünd entschuldigen, dieweil diese Lug. weder schädlich, noch jemand zur Unbild gereichete. Nicht das erste, dieweil die Erstgeburt, wie aus obigem

be-

bekannt, nicht mehr dem Esau, sondern dem Jacob gebührte: Nicht das andere, dieweil Jacob hierdurch ihme selbst seine eigene Sach zuschafte, mithin dem Esau kein Unbild anthate.

Vierter Artickel.

Isaac seegnet den Jacob für den Esau.

Gen. Cap. 27. à v. 24.

Text der heiligen Schrift.

23. Derowegen seegnete er ihn,
24. Und sprach: Bist du mein Sohn Esau? Er antwortete: Ich bins.

25. Und er sprach: Mein Sohn! bring mir dann die Speis her von deinem Wildpert, damit dich meine Seel seegne. Als der Vatter nun die aufgetragene Speis geessen, gab er ihm auch Wein: Und nachdem er auch getrunken,

26. Sprach er zu ihm: Komm her zu mir mein Sohn, und gib mir einen Kuß.

27. Da gieng er hinzu, und küssete ihn: Und sobald er den köstlichen Geruch seiner Kleider empfande, seegnete er ihn, und sprach: Siehe der Geruch meines Sohns ist wie der Geruch eines vollen Ackers, den der HErr geseegnet hat.

28. GOtt gebe dir von dem Thau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erden einen Ueberfluß an Getraid und Wein.

29. Und die Völker sollen dir dienen, und die Geschlechter sollen dich anbetten: Sey ein Herr deiner Brüder, und die Kinder deiner Mutter sollen sich vor dir biegen: Der dich verfluchet, der sey auch verfluchet: Und der dich seegnen wird, der soll auch mit Seegen erfüllt werden.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Gewiß ist, daß Isaac durch die Betastung den Jacob nicht erkannt; dann sonst wurde er ihn nicht geseegnet haben; doch hat er nicht allerdings Glauben beygemessen, sondern zu besserer Versiche-

rung

rung noch einmahl gefragt: Bist du mein Sohn Esau? Und als er ihm mit ja geantwortet, begehrte er erst die Speis, auf daß er ihn nach dem essen seegne, wie dann auch geschehen.

Die Zärtlichkeit des Isaacs gegen dem Esau vermögte den alten Vatter, daß er einen Kuß von dem vermeinten Esau begehrte, und da Jacob ihn küssete, und er den köstlichen Geruch der Kleider empfangen, wurde das Hirn des lieben Alten also erfrischt und lebendig gemacht, daß er aus Freud und Lieb seines Sohns ihm ohnverweilt den Seegen mitzutheilen ermunteret wurde. Er machte auch den Anfang aus Anlaß eben dieses Geruchs, so das Kleid des Esaus von sich gabe, und sagte: * Siehe, der Geruch meines Sohns ist wie der Geruch eines vollen Ackers, den der HErr geseegnet hat. GOtt gebe dir von dem Thau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erden, einen Ueberfluß an Getraid und Wein.

* Anno 2245.

Gar wohl hat Jsaac gesprochen: Von dem Thau, und nicht von dem Regen des Himmels. Dann in Palästina regnet es nur zweymahl in dem Jahr, nemlich in dem Weinmonat da man säet, zumahlen es ein Regen alsdann nöthig hat, damit der Saamen Ankeime und Fasel werffe; dessentwegen wird dieser Regen genennt der frühezeitige, oder Frühe-Regen; und wiederum regnet es in dem April, da die Früchten selbiger Orten zeitigen, und dieser wird genennt der spate Regen. Daher ist nothwendig, daß zwischen dieser Zeit der Thau des Himmels die Erd befeuchte, damit die Saat nicht verdorre, sondern sich erfrische und erstärke.

Diesem setzte Jsaac noch hinzu: Und die Völker sollen ihm dienen, und die Geschlechter sollen ihn anbetten. Alsdann gibt er ihm die Obermacht und Herrschaft über seine Brüder. Das ist, über die Nachkommenschaft des Esau, nemlich die Jdumäer, welche von dem Edom oder Esau abstammeten, von welchen schon oben gemeldt habe, daß sie zur Zeit des Da-

vids denen Juden unterworffen worden. Und dis ist, was Isaac hat sagen wollen, mit denen Worten: Sey ein HErr deiner Brüder, und die Kinder deiner Mutter sollen sich vor dir biegen.

Woraus dann abzunehmen, daß dieser Seegen oder Benedeyung zum Theil eine Prophezeyung gewesen; indem Isaac in dem Geist vorgesehen, was dem Jacob so wohl, als dem Esau, und denen Seinigen wiederfahren werde.

Letztlich schließt Isaac seinen Seegen mit Anwünschung der Göttlichen Hilf und Beystands, auf daß diejenige, die ihm Fluchen, selbst den Fluch empfinden, und die ihm wohl wollen, auch von GOTT geseegnet werden; als wollte er sagen, GOTT wird mit dir und den Deinigen seyn, und gegen alle, die dir Freund oder Feind seynd, nach ihrem Verhalten sich zeigen, denjenigen Gutes thun, die dir wohl wollen, und übel, die auch dir übel wollen.

Fünfter Artickel.

Auch Esau nach langem Bitten erlangt noch einen vätterlichen Seegen.

Gen. Cap. 27. à v. 30.

Text der heiligen Schrift.

30. Kaum hatte Isaac seine Rede vollendet, und kaum war Jacob hinaus gangen, da kam Esau.

31. Und als er die Speis, so er von dem Wildpret gekochet hatte, zu dem Vatter hinein gebracht, sprach er: Richte dich auf mein Vatter, und iß von dem Wildpret deines Sohns, auf daß mich dein Seel seegne.

32. Und Isaac sprach zu ihm: Wer bist du dann? Er antwortete: Ich bin dein erstgebohrner Sohn Esau.

33. Da entsetzte sich Isaac, und erschrack über die massen, und verwunderte sich mehr, als man glauben kan, und sagte: Wer ist dann der, welcher zuvor das gefangene Wildpret zu mir gebracht, und gemacht:

macht hat, daß ich von allem, ehe du kommen bist, geessen hab? Ich hab ihn auch geseegnet, und er wird geseegnet seyn.

34. Als Esau diese Red seines Vatters hörte, brüllete er mit grossem Geschrey, und wurde sehr bestürzt, und sagte: Seegne mich auch mein Vatter.

35. Welcher aber sprach: Dein Bruder ist mit List kommen, und hat deinen Seegen empfangen.

36. Darauf sprach Esau: Mit Recht ist ihme der Nahmen Jacob gegeben worden. Dann siehe, er hat mich nun zum anderen mahl hintergangen: Zuvor hat er mein Erstgeburt hinweg genommen, und nun nimmt er mir abermahl den Seegen. Und er sprach wiederum zu seinem Vatter: Hast du mir dann kein Seegen vorbehalten?

37. Isaac antwortete: Ich hab ihn zu deinem HERRN gesetzt, und alle seine Brüder hab ich seiner Bottmäs-

sigkeit unterworffen: Ich hab ihn mit Wein und Korn versehen, nun mein Sohn, was kan ich dir nach diesem weiters thun?

38. Esau sprach: Mein Vatter! hast du dann nur einen Seegen? Ich bitte dich, seegne mich auch: Und als er mit grossem Heulen weinete,

39. Wurde Isaac bewegt, und sprach zu ihm: In der Fettigkeit des Erdreichs, und in dem Thau des Himmels von oben herab

40. Wird dein Seegen seyn. Im Schwert wirst du leben, und wirst deinem Bruder dienen: Und es wird die Zeit kommen, daß du sein Joch auflösen, und von deinem Hals abwerffen wirst.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Kaum, sagt der heilige Text, hat Isaac den Seegen Vollbracht, und Jacob sich hinweg begeben, kam auch Esau, und anerbietete sein gekochtes Wildpret; worüber Isaac sich entsetzte, und über die massen erschrack, mehr als man glauben kan. Die Ursach, wie

CORNELIUS anmerkt, war, weil Isaac in ein grosse Verzuckung gerathen, in welcher ihm angezeigt worden, daß (die Unwahrheit und diese Weis zu handlen ausgenommen) alles nach dem Willen und Verordnung GOttes geschehen seye; indem Jacob und nicht Esau von GOTT bestimmet seye, daß er als erstgebohrner und Stammen-Erb gehalten werde, durch welchen die Verheissungen, welche GOtt dem Abraham, und ihm gethan, ihren Fortgang nehmen sollen. Woraus dann Isaac den Willen GOttes erkennet, sein Gemüth geänderet, und sich nicht allein über den Jacob nicht erzürnt, daß er so listig dem Esau vorgekommen, sondern auch alles was geschehen, gut geheissen, und gesprochen: Ich hab ihn geseegnet, und er wird geseegnet seyn.

Als Esau dis gehört, brüllete er mit grossem Geschrey, und sagte: Seegne mich auch mein Vatter! als wollte er sagen: Ich bin ja auch dein Kind, und zwar in der That dein erstgebohrner Sohn? Du hast mich allzeit, und

mehr als den Jacob geliebt, und kurz zuvor hast du ja nicht ihm, sondern mir den Seegen versprochen. Betrachte mein Vatter! daß mich mein Bruder überlistet hast, und daß ich jetzt zu kurz kommen aus keiner anderen Ursach, als daß ich deinem Befehl nachgekommen, dem Wildpret nachgesetzt, und dir solches nach deinem Verlangen gekocht und zubereitet hab. Urtheile dann, ob es nicht billich, daß du mich auch seegnest?

Hier entlehne ich abermahl den guten Gedanken R. P. CALINI über diese Stell, und bitte dich mein Sünder! betrachte allda in dem Esau dich selbsten: Siehe, dieweil er ein kurze Zeit den Hunger nicht ertragen wollen, nur bis ihme ein Speis zubereitet wurde, hat er um ein schlechte Schüssel voll Linsen-Mus das herrliche Recht der Erstgeburt, die ihm gebührte, verhandlet; und so lang nicht Zeit ware, darvon Besitz zu nehmen, so lang hat es ihn auch nicht gereut, so lang hat er keine schwere Gedanken darüber gemacht. Aber da er gesehen, daß sein Bruder

zu

zu würklichem Besitz deren wegen der Erstgeburt gebührenden Güteren gekommen, er aber derselben unwiederbringlich beraubt, und entsetzt seye, da, ach da hat er geseufzet, da hat er geheulet, vor Unmuth und Herzenleid, bey sich sagende: So grosse Reichthumen hab ich alle verlohren, alle in die Schanz geschlagen um ein elende Handvoll der schlechtesten Speis: Er hat gebrüllet mit grossem Geschrey, geweinet mit grossem Heulen. Nun dann, bedenke mein Sünder! ob nicht du jener Esau, ja noch viel unbesonnener, als der Esau. Du willst diese oder jene Gemüths-Regung nicht abtödten, und verschwendest dadurch das Paradeis: Du verkauffest es um einen augenblicklichen Wollust, um ein zergängliches Gut: Du lassest dir dannoch nichts daraus gehen, weilen jetzund noch nicht Zeit ist, von dem Himmel Besitz zu nehmen. Aber wann die Zeit wird ankommen, und du sehen wirst, daß du anjetzo auf einmahl des Himmels solltest beraubet seyn, den du so leicht hättest können gewinnen, als leicht du

ihn

ihn in die Schanz geschlagen. Ach! was grosser Schmerz wird alsdann dein Herz durchdringen! Ach GOtt, gebe, daß weder ich noch du dieses niemahls erfahren dörffen.

Es begehrte Esau von dem Vatter ein gleichen Seegen, wie er dem Jacob gegeben hab, aber das konnte und wollte Isaac nicht thun. Als aber Esau gesprochen, ob er dann nur einen Seegen habe, und also mit minderem wollte zufrieden seyn, und um diesen mit grossem Heulen weinete, wurde Isaac bewegt, und sprach zu ihm: In der Fettigkeit des Erdreichs, und in dem Thau des Himmels von obenher werde sein Seegen seyn. Wordurch er sagen wollte, daß er und seine Nachkömmling ein fruchtbares Land besitzen, aber doch nicht so fast aus der Fruchtbarkeit des Lands, als von dem Schwert und Raub sich nähren werden: Im Schwert wirst du leben; und aus prophetischem Geist, setzte er hinzu: Er werde seinem Bruder dienen, das ist, die Nachkommenschaft des Esaus, nemlich die Idumäer werden denen Nachkom-

kommen Jacobs denen Juden unterliegen, doch endlich sich von ihrem Joch befreyen.

Sechter Artickel.

Esau drohet dem Jacob; darum bewirbt sich die Rebecca, daß Isaac ihne entlassen.

Gen. Cap. 27. à v. 41.

Text der heiligen Schrift.

41. Derohalben hasset Esau den Jacob allzeit um des Seegens willen, mit welchen ihn sein Vatter geseegnet hatte, und sprach in seinem Herzen: Es werden die Täg der Trauer meines Vatters kommen, alsdann will ich meinen Bruder tödten.

42. Dis wurde der Rebecca angezeigt, und sie ließ ihren Sohn Jacob zu sich beruffen, und sprach zu ihm: Siehe, dein Bruder Esau drohet dich zu tödten.

43. Und nun mein Sohn, höre meine Stimm, mach dich auf, und fliehe zu meinem Bruder Laban gen Haran,

44. Und

44. Und blieb eine Zeitlang bey ihm, bis der Zorn deines Bruders sich stille,

45. Und sein Unwillen vergehe, und er vergesse, was du wider ihn gethan hast; ich will alsdann schicken, und dich von dannen abhohlen lassen. Warum sollte ich beyder Söhn auf einen Tag beraubt werden.

46. Rebecca sprach zu Isaac: Mich verdriesset meines Lebens, um der Töchter Heth willen. Wann Jacob von dem Stammen dieses Lands ein Weib nehmen wird, so begehr ich nicht länger zu leben.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Nachdem Isaac auch dem Esau ein vätterlichen Seegen mitgetheilt, hatte zwar der Streit wegen der Erstgeburt ein End, aber der Haß, welchen Esau deshalben über seinen Bruder gefaßt, blieb beständig; also zwar, daß er sich mit dem baldigen Tod des Vatters tröstete, in dem Vorhaben, seinen Bruder alsdann um das Leben zu bringen.

Dis gieng der Rebecca tief zu Herzen, daß nachdem sie die Sach überlegt, sie dem Jacob gerathen, er solle sich hinweg, und zu ihrem Bruder Laban gen Haran begeben, alldort sich aufhalten, bis sich der Zorn des Esaus gelegt hätte. Dann warum, sagte sie, sollte ich beyder Söhnen auf einen Tag beraubt werden? Sie urtheilte gar weislich, und gabe dem Jacob es also zu verstehen: Wann du hier bleibest, so kommest du mit deinem Bruder in die Händel, und entweders werdet ihr einander also verwunden und zurichten, daß ihr beyde tod auf dem Platz bleibet, oder einer wird tod bleiben, und der andere muß sich flüchtig machen, und also verliere ich beyde auf einmahl.

Damit aber Isaac die Ursach nicht merke, warum Jacob hinweg ziehe, als worüber er sich sehr bestürzt und betrübt hätte, hat sie die Sach mit grosser Vernunft also angestellt: Sie gieng zu dem Isaac, und sagte ihm: Er wisse, was für Verdruß und Unwillen ihnen beyden die Töchteren Heth, mit welchen sich Esau vermählet, wegen ihren

groben Sitten, und ungeschlachtem Wandel verursachen: Wann auch Jacob sollte eine von diesen Töchteren aus Chanaan zum Weib nehmen, wollte sie lieber sterben, als bey ihnen leben.

Es ist wohl zu glauben, daß Rebecca im Ernst geredt habe, weil wir schon oben gedacht, daß so wohl Isaac als Rebecca vielen Verdruß von diesen Weibern haben eingenommen, welcher sich ohne allen Zweiffel wurde vergrösseret haben, wann noch mehr dergleichen unartige Weiber bey ihnen sich hätten eingefunden. Es hatte aber Rebecca dieses bey dem Isaac darum geredt, damit sie ihr Vorhaben um so leichter ins Werk setzen möchte. Dann sie rathete ihm, er sollte den Jacob nacher Haran zu ihrem Bruder schicken, wo er ein Weib nehmen könnte, die wohl erzogen, und von guten Sitten, auch zumahl aus dem Haus ihres Vatters wäre; welche Beweg-Ursach dem Isaac so wohl gefallen, daß * er

ohne

* Anno 2245.

ohne langen Anstand dem Jacob dahin zu gehen befohlen hat.

Die Beschwernus, welche Isaac und Rebecca von denen Sohns-Frauen erlitten, ist auch zu unseren Zeiten an mehr Orten anzutreffen, wie nicht weniger die Beschwernussen, welche hingegen die Schnur von der Schwieger und überhaupt ein ganzes Haus von unruhigen ungesitteten Leuten auszustehen hat, also daß in solchem Haus oft von einer einzigen Person die gröste Ungelegenheiten, Zank und Hader, Schläg und Streich, Haß und Feindschaften entstehen, die sich oft nicht enden, bis der Tod einen Frieden stift. Aber unglückseelig derjenige, der dieses Unheils Ursach ist, indem er billicher massen von GOtt und den Menschen verfeindt und verhaßt wird. Solches gibt P. Calinus in seinem 175sten Unterricht gar deutlich auf folgende Weis zu verstehen.

Betrachte, sagt er, die schwere Verdrüeslichkeiten, die du deinem Vatter, deiner Mutter, deinen Brüderen, deinen Enklen, deinen Vettern, und al-

len deinen Anverwandten macheſt; an allen diesen Verdrüeslichkeiten biſt du ſchuldig, und wirſt darvon vor GOtt die ſtrengiſte Rechenſchaft ablegen müſſen. Betrachte, wie verhaßt, und zuwider dir all diejenige werden, die du am allermeiſten lieb haben ſollteſt, und wie verhaßt du dich ſelbſt bey allen denenjenigen macheſt, von denen auch du am meiſten geliebt werden ſollteſt: An allem dieſem Haß biſt du wiederum ſchuldig, und muſt vor GOTT davon die ſtrengiſte Rechenſchaft ablegen. Betrachte wie ſehr ſich deswegen alle deine Bekannte an dir ärgeren, und wie viel wegen deinen Ehrabſchneidungen, und Schmach-Reden in fremden Mäulern herum gehen; an allen dieſen Aergernuſſen, an allen dieſen Verläumdungen, an allen dieſen Schmach-Reden biſt du wiederum ſchuldig, und von allem dieſem wirſt du vor GOTT die ſtrengiſte Rechenſchaft ablegen müſſen. Betrachte wie ihnen dein Vatter, deine Mutter, deine Brüder ſo gar ſelbſt den Tod wünſchen wegen dem Verdruß, ſo du ihnen machſt, und wie vielleicht,

wegen

wegen der immerwährenden bitteren Trübsal, so du ihnen anthust, ihr Blut schon verderbt ist, und sie also wegen deiner vor der Zeit werden sterben müssen. Also P. Calinus, welcher zum Exempel eben die Rebecca anführt, welche, ob sie schon ein heilige, verständige, und in den Tugenden wohl geübte Frau gewesen, dannoch von ihren zweyen Sohns-Frauen so viel Trangsalen auszustehen gehabt, daß sie sich gegen dem Isaac verlauten lassen: Wann auch Jacob ein dergleichen Tochter zum Weib nehme, so begehr sie nicht länger zu leben.

Acht und zwanzigste Historie,

Von der Abreiß des Jacobs aus dem vätterlichen Haus.

Erster Artickel.

Jacob aus Befehl des Vatters Isaac soll nach Syrien reisen, um alldort ein Weib zu nehmen.

Gen. Cap. 28.

Text der heiligen Schrift.

1. Derowegen berufte Isaac den Jacob zu sich, und seegnete ihn: Auch gebote er ihm und sprach: Nimm kein Weib aus dem Geschlecht Chanaan,

2. Sondern ziehe hin, und begib dich in Mesopotamia in Syrien, zum Haus Bathuel des Vatters deiner Mutter, und nimm dir von dannen ein Weib aus denen Töchteren Labans deiner Mutter Bruders.

3. Der allmächtige GOTT aber seegne dich, und laß dich wachsen, und vermehre dich, auf daß du zu Schaaren der Völker werdest.

4. Und Er gebe dir und deinem Saamen den Seegen Abrahams, damit du das Land, darinn du anjetzo ein Fremdling bist, und welches er deinem Gros-Vatter verheissen hat, besitzen mögest.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Jacob ware zwar von der Mutter Rebecca schon dahin beredt, dem Esau auszuweichen, und bis zur Zeit, daß sich der Zorn bey dem Esau legte, zu ihrem Bruder dem Laban sich zu begeben. Damit aber solches nicht allein mit Gutheissen, sondern auch aus Befehl des Vatters, und ohne Argwohn geschehe, daß er aus Forcht des Bruders fliehe, hat Rebecca den Heurath des Jacobs zum Vorwand genommen, und den Isaac dahin geleitet, daß Jacob ihm aus Mesopotamia ein Weib verschaffen solle. Auf welchen Befehl als Jacob wartete, berufte ihn Isaac

zu sich, und gebote thm ernstlich, daß er kein Weib aus dem Geschlecht Chanaan, wie Esau gethan, nehmen, sondern nach Mesopotamia einer Landschaft in Syrien reisen solle, und alldort in des Bathuels (dieser ware nicht mehr bey Leben, sondern seine Söhn nemlich Laban der Mutter Bruder) seiner Mutter Vatters Haus ihm ein anständige Tochter zu einem Weib ausfuchen solle. Dieses Haus Bathuels ware zu Haran, oder Carrhas, so eine Stadt in besagter Landschaft Mesopotamia, und ohngefähr acht Tag-Reiß weit von Bersabee, wo Abraham und Isaac wohnten, entlegen.

Zu dieser vorhabenden Reiß seegnete auch Isaac den Jacob. Er hat schon vorhin seinen vätterlichen Seegen nach aller Völle mitgetheilt, da er aber anjetzo ihm diese schwere Reiß nacher Mesopotamia auflegte, hat er den schon gegebenen Seegen wiederholt und bekräftiget, allen Elteren zur Lehr, daß wann sie ihre Kinder abschicken, selbige nicht ohne Seegen entlassen sollen.

Es seegnete aber Isaac den Jacob also, daß er ihm, als wie dem erstgebohrnen und rechtmäßigen Erben, und seiner Nachkommenschaft den Seegen Abrahams gegeben, so nebst anderen in dem bestunde, erstlich, daß er in den Seinigen das Land Chanaan, in welchem er noch ein Fremdling war, nach dem Versprechen GOttes als eigenthum besitzen solle. Zweytens, daß seine Nachkommen sich vermehren sollen wie die Stern am Himmel, und das Sand am Meer. Drittens, daß aus ihnen Meßias, Christus nemlich solle gebohren werden.

Nun waren diese Verheissungen, welche dem Abraham und Isaac seynd gegeben worden, gänzlich und dergestalt auf den Jacob gelegt, daß Esau vollkommen ausgeschlossen, und weder er, noch seine Nachkommenschaft unter diejenige gezählt wurden, welchen GOtt so grosse Ding verheissen hat; sondern er mit seinen Kindern und Enklen machten ein besonders Volk aus, welche von seinem Nahmen Edom Idumäer oder Idumiter, die von Jacob aber Israe-

liter, und nachmahls Juden genennt worden.

Es ist auch wohl zu merken, daß weil Esau und seine Nachkömmling ausgeschlossen aus dem Stammen, und aus dem Seegen und Benedeyung des Abrahams, eben darum auch nicht verbunden gewesen zu dem Gesatz der Israeliten: Das ist, sie waren nicht schuldig sich beschneiden zu lassen, weder der Esau noch die Idumäer, sondern war ihnen genug, wann sie nach dem natürlichen Gesatz lebten.

Da wünschte ich, daß du, mein Christ! diese Stell der Schrift wohl in Gedächtnus eindrucketest; was gestalten nemlich der Saamen und Stammen Abrahams durch den Isaac allein auf den Jacob gefallen, und nicht auch auf den Esau; dann daher nur diejenige für das auserlesene Volk GOttes gehalten wurden, welche von dem Jacob abstammeten, diese allein wurden, der Verheissung gemäß, in das versprochene Land eingeführt: Von diesen allein wurde die Beschneidung erforderet: Diesen allein wurde durch den Moyses

das geschriebene Gesatz gegeben : Von diesen allein wurde Christus gebohren; und obwohl nachmahls auch die von dem Esau abstammende Idumäer sich mit den Juden vereiniget, und beschneiden lassen, haben sie doch dieses freywillig gethan, ohne daß sie dieses zu thun wären schuldig gewesen, gleichwie auch aus anderen Völkeren und Heydenschaften sich einige zu den Juden, und deren wahren Glauben begeben, und beschneiden lassen, wodurch sie ihnen gleich gehalten worden, aber doch diejenige nicht waren, von welchen Christus gebohren worden, weilen sie nicht aus dem Stammen Jacobs herkommen. Woraus dann erkennen magst, warum der Esau und Jacob so fast um die Erstgeburt gestritten haben, und wie du dich äusserist bemühen sollest, die Gnad des heiligen Taufs, und wahren Glaubens beyzubehalten.

Zweyter Artickel.

Jacob geht von Bersabee hinweg nacher Mesopotamia, welches in dem Esau ein neue Unruhe erwecket.

Gen. Cap. 28. à v. 5.

Text der heiligen Schrift.

5. Nachdem nun Isaac ihn von sich gelassen, reisete er hin, und kam in Mesopotamien, in Syrien, zu dem Laban dem Sohn Bathuels des Syrers der seiner Mutter Rebecca Bruder war.

6. Als nun Esau sahe, daß sein Vatter den Jacob geseegnet hatte, und ihn in Mesopotamia in Syrien geschickt, damit er von dannen ein Weib nehme, auch daß er ihm, nachdem er ihn geseegnet, befohlen habe, und gesagt: Du sollst kein Weib von den Töchteren Chanaan nehmen,

7. Und daß Jacob seinen Elteren zu gehorsamen in Syrien gezogen wäre,

8. Auch merkte, daß sein Vatter die Töchtern Chanaan nicht gern sehe,

9. Reißte

9. Reißte er zum Ismael hin, und nahm zum Weib neben denen, die er zuvor hatte, Maheleth die Tochter Ismaels, des Sohns Abrahams, eine Schwester Nabaioth.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

So reisete dann Jacob hinweg von seinem vätterlichen Haus, und begabe sich in die Flucht und in das Elend: Aber eben darum seelig und glückseelig, wie der heilige AMBROSIUS darfür hält, da er also schreibt: Ist nicht Jacob seelig, auch da er sein Vatterland verlasset? Ja furwahr ist derjenige seelig, welcher in das Elend zieht, um den Zorn seines Bruders zu mäßigen. Dann, wann der seelig, so die Sünd meidet, wie soll derjenige nicht auch seelig seyn, der des andern sündiges Vorhaben schwächet, und die Lasterthat abwendet? Es hat Jacob den ihm zu vermeinten Bruder-Mord abgelehnet, durch sein freywilliges Elend, und auf diese Weis ihm selbst das Heil, und dem Bruder die Unschuld erhalten. Bil-

lig

lig also hat die Göttliche Gnad auf allen Weegen ihn begleitet, daß er, da er auch schlafte, die Gab des ewigen Lebens erlangte. Dann er sahe die Geheimnus der zukünftigen Dingen, und vernahme die weissagende Stimm GOttes.

Die Flucht Jacobs machte dem Esau mehr Grillen in den Kopf, dieweil er vernommen, daß Jacob aufs neue geseegnet, von dem Vatter abgeschickt wurde, ein Weib aus Syrien zu nehmen, und daß die seinige zwey Weiber, die er aus dem Land Chanaan genommen, von dem Vatter nicht wohl angesehen wurden, als welches er in der That erfahren und spühren können. Deswegen reisete er auch, und er kam in das Haus Ismaels, welcher aber schon * gestorben war. Nahme also eine von ihm hinterlassene Tochter zum Weib, in der Hofnung, daß diese seinen Elteren besser gefallen, oder wenigst nicht so fast mißfallen wurde, als die erste zwey Chananiterinnen. Er

wußte

---

* Anno 2231. Seines Alters 137.

wußte zwar wohl, daß die Elteren es noch lieber seheten, wann er auch eine aus dem Haus Bathuels genommen hätte; weil aber Jacob schon voraus dahin gegangen, wollte er nicht darfür angesehen seyn, daß er seinem Bruder folge; besonders, weil er älter war, als Jacob.

Siehe da, was die Hoffart thut: Es möchte zwar Esau seinen Elteren gern ein Gefallen thun, und ein Weib aus des Bathuels Haus nehmen, aber er unterlasset es, weil der Jacob schon dahin gegangen. Er beneidet den Jacob, daß er ihm vorgekommen, und also sehen wir wahr zu seyn, was der heilige AUGUSTINUS super Gen. Cap. 14. sagt: Die Hoffart sey ein Wurzel des Neids; seine Wort lauten also: Der Neid folgt auf die Hoffart. Dann diese bestehet in der Liebe seiner Hochheit (seiner selbsten) und ist also die Ursach des Neids, welcher das Wohlergehen eines anderen hasset. Dann wer die Hoffart und sich selbst liebt, der beneidet andere, entweders weil sie ihm gleich seynd, oder

weil sie über ihn, und mehr als er seynd, oder auch unter ihm seynd, damit sie ihm nicht gleich werden. Also beneidete Esau den Jacob, weil er ihm nicht gleich seyn wolte. Es fahrt AUGUSTINUS weiter fort, und sagt: Wann die Hoffart den Teufel gestürzt hab, daß er seine gute Natur durch seinẽ bösen Willen verkehrt, das ist uns aus der Schrifft nicht bekannt, daß er aber aus Hoffart den Menschen beneide, das zeigt uns die Vernunft selbst an. Also lehren wir aus dem Fall der Englen, daß der Neid aus der Hoffart entspringe, massen der Teufel erkennt hat, daß die Menschen eben in die Stell und Siz gelangen sollen, aus welchen die Rebellische Geister verstossen worden, dahero fiehle ihm dieses Unerträglich, beneidete also den Menschen dergestalt, daß er sich nicht entblödet in- und aus der Schlangen die Eva zu versuchen, und zu verführen,

daß also durch Neid des Teufels der Tod in die Welt gekommen.

Dritter Artickel.

Jacob siehet in dem Schlaff eine Leiter, an welcher sich GOtt auflehnete.

Gen. Cap. 28. à v. 10.

Text der heiligen Schrift.

10. Als nun Jacob von Bersabee ausgezogen, reisete er gen Haran.

11. Und nachdem er zu einem Ort kommen war, da er nach Untergang der Sonnen ruhen wollte, nahm er einen von den Steinen, die da lagen, und legte ihn unter sein Haupt, und schlief an demselben Ort.

12. Als dann sahe er in einem Traum eine Leiter, welche auf Erden stund, und mit der Spiz bis an den Himmel reichte: Auch sahe er die Engel GOttes auf derselbigen auf- und absteigen.

13. Und den HErrn auf die Leiter sich lehnen, der zu ihm sprach: Ich bin der HErr, der GOtt deines Vaters Abrahams, und der GOtt des Isaacs: Das Land, darinn du

schlaffest, will ich dir, und deinem Saamen geben.

14. Und dein Saam soll seyn, wie der Staub der Erden, du wirst gegen Niedergang und Aufgang, gegen Mitternacht und Mittag ausgebreitet werden.

15. Und ich will dich behüten, wohin du immer ziehen wirst, und will dich wiederum in dis Land führen: Ich will auch nicht nachlassen, bis ich alles vollziehe, was ich geredt habe.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Die Sonn war allbereit untergangen, und Jacob zu einem Ort gekommen, wo er die Nacht hindurch ruhen wollte: Da nahme er dann einen von denen Steinen, die da lagen, und machte ihm solchen zu einem Bet- oder Kopf-Küssen; welches ein Zeichen, daß Jacob nicht allein einer starken Natur mus gewesen seyn, sondern auch eines mannlichen Geists, indem er auf dem rauchen Boden geschlaffen hat. Also ruhen, und schlaffen süß auf hartem

Boden,

Boden, die für Christo Arbeiten; wo hingegen einem weichen und trägen Menschen auch ein lindes Feder-Bet zu rauch und hart ist.

Ein guter Arbeiter ware für wahr Jacob, welcher schlaffend ein grösseres Geschäfft mit GOtt abgehandelt, als wir wachende; und in diesem seinem Geschäfft hatte er vor sich eine Leiter, welche von der Erden biß an den Himmel hinauf reichte; zu obrist lehnte sich GOtt der HErr an, und die Engel GOttes stiegen auf der selben auf- und ab. Wehrendem diesem Gesicht hat ihm GOtt der HErr die Versprechen erneueret, die er zuvor seinem Vatter und Groß-Vatter dem Abraham und Isaac, mit dem Zusatz gethan: Er wolle ihn behüten, wohin er immer ziehen werde, und wolle ihn wiederum in dis Land führen, und wolle nicht nachlassen, biß er alles vollziehe, was er zu ihm geredt habe.

Frageſt du, was dann die Leiter bedeute, die Jacob geschen, daß sie von der Erden biß an den Himmel hinauf reichete, daß zu obrist sich GOtt an-

gelehnt, daß die Engel auf dieser Leiter gewesen, deren eine herab, die andere hinauf stiegen. Ich antworte, es habe foglende Bedeutnuß: Daß GOtt der HErr sich zu oberst an die Leiter anlehnte, zeigt an, daß er allein der jenige, der alles regiere, und leite: daß er die Leiter bevestige, auf welcher wir in den Himmel steigen sollen. Die absteigende Engel wollten dem Jacob ankünden, daß sie herab kommen, um ihne zu begleiten, damit er seine Reis sicher und wohl nacher Mesopotamia vollbringen möge: die Auffsteigende Engel aber wolten ihn versicheren, daß sie auch die Ruk-Reis in sein Vatterland mit ihm machen, und ihm zum Schuz seyn wollen.

Hierdurch wollte GOtt den Jacob trösten, und ermunteren, welcher seine Elteren verlassen, bey seinem Bruder verhasst, flüchtig, und als ein vertriebner in der Einsame, traurig und Sorgen-voll sich auf den harten Stein gelegt hatte. Es wollte GOtt gleichsam sagen: Betrübe, und förchte dich nicht mein Jacob. Ich weis, daß drey

Stuck

Stuck dir schwer falle und dich ängstigen, dein Vatterland, deine Elteren, dein Bruder. Nun siehe, hier hast du drey andere, die dich trösten, die Leiter, GOtt, und die Engel. Du hast dein Vatterland verlassen, und gehest als ein Fremdling in ein dir unbekanntes Land: Sihe da die Leiter, welche dir an stat deines Vätterlichen Hausses den Himmel öffnet, und dir den gemachten Weeg hinauf zeiget. Du hast deine Elteren verlassen, und reisest nun als ein Flüchtling nacher Mesopotamia, allwo du niemand kennest; aber wisse, daß an stat der Elteren GOtt mit dir ist, dich auf deiner Reis leitet, dir beystehet, dich beschüzet, und daß er durch sein Fürsichtigkeit dich wird seegnen, und bereichen. Du bist bey deinem Bruder verhasst, und reisest desswegen ganz allein in Sorg und traurigkeit: aber wisse, daß meine H. H. Engel dich werden begleiten, und führen: sie werden dich gesund in Mesopotamien bringen, und wieder in aller Wolfahrt dich deinen Elteren in Chanaan zustellen.

Sihe da mein Christ! was grosse

Sorg GOtt für die seinige tragt, besonders, wann sie groß- und Heldenmüthig seynd, wie Jacob gewesen ist. GOtt selbst lehnet sich auf die Leiter deines Tugend-Weegs, auf daß du dich seiner Fürsichtigkeit vertraueſt: Er schickt dir noch die Engel, auf daß sie dich führen zu dem guten, und abführen von dem bösen: Er zeigt ein solche Obsorg für dich, als wann sonst in der ganzen Welt ihme nichts anders obligete, als allein deine Wohlfart. Damit du aber ein bessere Eindruckung habeſt von der Leiter Jacobs, und solche dir zum Nuzen einbilden mögeſt, so sag ich dir mit AUGUSTINO und anderen, die Leiter Jacobs sey ein Figur und Sinnbild des Creuzes: Zu obrist lehnet sich Christus, als der für uns am Creuz gehangen ist: Er selbst hat die Leiter bestiegen; dann er ist gestorben, weil er es also gewolt hat: Er selbsten ist durch diesen Weeg in den Himmel eingegangen, und nach ihm müssen wir alle diese Leiter besteigen.

Wir lesen von der Heiligen PERPETUA, als sie neben anderen um des

Glau-

Glaubens willen Gefangenen in verhaft war, sahe sie ein guldene Leiter von der Erden biß an den Himmel hinauf: bey jedem Staffel waren scharfschneidende spitzige Degen, also daß es scheinte, nicht möglich zu seyn, daß einer hinauf steige, ohne sich schwerlich zu verlezen: Unterhalb der Leiter stund ein erschröcklicher Drach, welcher verhinderen wolte, daß niemand hinauf steige. Da hat aber PERPETUA weiters gesehen, daß Satyr, einer aus denen Blutzeügen, welche samt ihr gemarteret worden, grossmüthig die Leiter bestiegen, und die andere ermahnet, sie sollen unerschrocken ihm nachfolgen, sie haben den Drachen nicht zu förchten, indem er sie nicht hinderen könne. Ab diesem ist PERPETUA erwacht, und hat ihr Traum-Geschicht denen Mitgefangenen erzehlt, welche sich sammentlich hoch erfreüt, und GOtt haben Danck gesagt, daß er ihnen die Gnad mittheilen wollen, durch die Marter diese Leiter zu besteigen, und einzugehen in den Himmel, ohne daß der höllische Drach sie verhinderen werde.

Vierter Artickel.

Jacob richt zur Gedächtnus einen Stein auf, thut ein Gelübd, und reiset fort.

Gen. Cap. 28. à v. 16.

Text der heiligen Schrift.

16. Als nun Jacob vom Schlaf aufgewacht, sprach er: Fürwahr der HErr ist an diesem Ort, und ich wußte es nicht.

17. Und ganz erschrocken sagte er: Wie erschröcklich ist dieses Ort? es ist nichts anders, als das Haus GOttes, und die Pforte des Himmels.

18. Da stund Jacob Morgens früh auf, und nahm den Stein, den er unter sein Haupt gelegt hatte, und richtete ihn auf zum Denkzeichen, und goß Oel darüber.

19. Und gab der Stadt, die zuvor Luza genennt war, den Nahmen Bethel.

20. Er thate auch ein Gelübd, und und sprach: Wann GOtt mit mir seyn wird, und mich auf dem Weeg, darauf ich wandle, behüten, auch

mir Brod zu essen, und Kleider anzuziehen geben wird.

21. Und wann ich glücklich wiederum zu meines Vatters Haus kommen werde, alsdann soll der HErr mein GOtt seyn.

22. Und dieser Stein, den ich zum Denkzeichen aufgerichtet hab, soll das Haus GOttes genennt werden: Und von allem, was du mir geben wirst, will ich dir den Zehenden geben.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Nachdem Jacob erwachte, war er voller Schrecken, daß er an diesem Ort geschlaffen, wo nichts anders, als das Haus GOttes und die Pfort des Himmes wäre. Ach GOtt! Jacob ist erschrocken, das er unwissend an diesem Ort geschlaffen, wo ihm nur in einem Traum-Geschicht das Haus GOttes, und die Pfort des Himmels vorgestellt worden: Wir Christen aber wissen daß die Kirch ein geheiligter, und GOtt gewiedmeter Ort und Haus GOttes ist: Wir glauben, und sezen

das Leben darauf, daß GOtt selbst Persöhnlich in dem H. H. Sacrament des Altars zugegen ist, wir rühmen uns von unzahlbaren Gnaden, die wir in diesem heiligen Ort des Hauses GOttes empfangen, allwo wir von den Sünden aufgelößt, und gereiniget, von Christi Leib und Blut geistlicher Weis gespiesen und getränkt werden, allwo uns die Evangelische Lehr vorgetragen, und erklärt, das Wort GOttes verkündt und geprediget wird, und dannoch geschicht es, daß man zur Zeit der Predig oder Christen-Lehr dem Schlaf nach gibt, ohne daß man Zittere, oder einen Schrecken erzeige, wann man darüber erwacht. O Christen was thut ihr? oder wo seyt ihr in eurem Glauben? der HERR ist fürwahr an diesem Ort, und darum ist freylich dieses Ort lieblich und angenehm wegen unzahlbaren Gnaden GOttes, aber es ist auch erschröcklich, weilen der, so da wohnt, ein Herr von höchster Majestät, der einst selbst dein Richter seyn wird. Merke dann, was du thust, wann du ihn anjezo nicht als

ein solchen erkennest, förchtest, und ehrest!

Jacob nahm derohalben den Stein, auf dem er geruhet, setzte ihn zu einem Denkzeichen, holte ihn nächst gelegener Stadt Luz oder Luza Oel, welches er über den Stein gegossen, und GOtt zugeeignet, wie er dann auch nachmahls eben diesen Stein zum Altar gebraucht, und das Opfer darauf verrichtet hat. Er nennete auch die vorgedachte angelegne Stadt Luza wegen Heiligkeit des Orts Bethel, das ist, das Haus GOttes, weil er da GOtt, wie er sich an der Leiter anlehnte, gesehen hat.

Aber das ware der Andacht und Heiligkeit des Jacobs noch nicht genug: Er thate auch ein Gelübd, daß wann er wieder glücklich in das Haus seines Vatters kommen werde, so soll der HErr sein GOtt seyn; welches also zu verstehen: Es hat Jacob von Jugend auf den HErren jederzeit für seinen GOtt gehabt, inniglich geliebt, und verehrt, darum will er jez sagen: Wann ihm GOtt sein Nahrung, und Kleidung gebe, und wieder glücklich nach

Haus

Haus führe, versprecche er hiemit, daß er ihn nachmahls mehr als zuvor, und auf sonderbahre Weis ehren, und ihme dienen wolle; nemlich er wolle ihm von allem den Zehenden geben, theils zum Opfer, theils sonst zur Göttlichen Ehr: Er wolle auch an diesem Ort einen Altar, und gleichsam einen Tempel, oder Capell bauen.

Da ist sonderlich zu bewunderen, daß dieser grosse Mann Jacob, der schon viele Reichthum zu Haus, und noch mehrers zu gewarten hatte, gleich einem Betler nur um die Nahrung, um das Brod, und Kleidung seinen GOtt gebetten hat. Ein gleiches sehen wir auch an dem gross- und mächtigen Könnig David, welcher am 39sten Psalmen also zu GOtt ruffet: Ich bin ein Armer und Nothleidender, der HERR aber sorget für mich: Du bist mein Helfer und Beschürmer, verweile nicht o GOtt!

Also sollen auch wir in all- unsern Reichthummen vor GOtt uns demüthigen, und als Betler für die Thür seiner Gnaden stellen, und ruffen: gib uns

heut

heut das täglich Brod. Wir sollen bekennen, daß wir alles aus seiner Gnad und Gutthat haben: Daß er allein der jenige, von dem so wohl einem auf guldenen Thron sitzenden König, als einer verachteten Wittib, oder zerlumpten Bettler auf der Straß das tägliche Brod und Nahrung zu komet: Wir sollen aber begehren nur das Brod, und die Nahrung, nicht den Uberflus; nur was zu Erhaltung des Leibs erforderlich, nicht was zum Wollust und Verschwendung dienet.

Die

Die neun und zwanzigste Historie,

Von der Ankunft des Jacobs zu Haran und seiner Vermählung.

Erster Artickel.

Jacob kommt biß an die Stadt Haran, allwo er bey einem Brunnen mit den Hirten sprach haltet. Gen. Cap. 29.

Text der heiligen Schrift.

1. Also zog Jacob hin, und kam in das Land gegen Aufgang.

2. Und er sahe einen Brunnen auf dem Feld, auch drey Heerd Schaaf, die sich dabey gelageret hatten: dann das Vich wurde daraus getränket, und dessen Eingang war mit einem grossen Stein geschlossen.

3. Und es war der Brauch, daß man, wann alle Schaaf versamlet waren, den Stein abwelzte, und darnach den selbigen wider auflegte, wann die Heerden getränckt waren.

4. Und

4. Und er sprach zu den Hirten: Brüder woher seyt ihr? Sie antworteten, von Haran.

5. Er fragte sie, und sagte: Kennet ihr den Laban, den Sohn Nachors? sie antworteten: Wir kennen ihn.

6. Er sprach: Ist er noch gesund? Sie antworteten: Ja er ist gesund, und sihe, da kommt Rachel sein Tochter mit ihrer Heerd.

7. Und Jacob sagte: Es ist noch lang Tag, die Zeit ist auch noch nicht, daß man die Heerd wiederum zum Stall führe: tränket die Schaaf zuvor, und treibet sie hernach wieder auf die Weid.

8. Sie antworteten: Das können wir nicht thun, biß alles Vich beysammen ist, und wir den Stein von dem Eingang des Brunnen werden abgewelzt haben; damit wir die Heerden zugleich tränken.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Jacob von der Leiter, die er im Schlaf gesehen, ganz aufgeweckt, und gestärkt, nahm sein weitere Reis fröhlich

lich und munter in das Land gegen Aufgang, nehmlich Mesopotamia, nicht zweiflend, GOtt werde sein Führer und Schüzer seyn nicht allein auf dieser Reis, sondern auch in der Rückkehr in sein Vatterland. Er kam auch endlich an, unweit der Stadt Haran, nach der er gezihlt, allwo er einen Brunnen angetroffen, und drey Heerd Schaaf, die sich da gelageret, biß der Brunnen eröffnet wurde, worvon sie könnten getränkt werden.

Es war dieses ein Sod-Brunn, und geschlossen mit einem groß-und schwehren Stein, welchen abzuwelzen kein Hirt allein vermögend war; darum warteten sie auf einander, biß sie ihre Heerden beysammen hatten; damit sie einander Hilff leisteten, den Stein abzuwelzen, und nachdem die Heerden getränkt, den Brunnen wieder zu decken. Die Ursach aber, warum man den Brunnen so wohl verwahrete, war der Mangel des Wassers; weil an selbigen Orten wenig Brunnen anzutreffen, und zumahl auch damit das Wasser nicht durch etwas unreines vergifftet, oder

sonst

sonst verwüstet wurde.

Jacob begrüssete die Hirten, und nennete sie Brüder. Siehe die Demuth. Brüder woher seyt ihr? Er gabe also gleich zu verstehen, daß auch er ein Hirt, und ihr Gespan seye. Er befragte sie von dem Laban, ob er ihnen bekannt, und sich wohl befinde? Die Hirten antworteten mit ja, und zeigten mit Fingern, daß eben von dort die Tochter Labans, nemmlich Rachel mit einer Heerd Schaaf anhero komme.

O daß auch wir dem Jacob nachfolgeten, welcher, obwohl er von grossem Geschlecht und hohen Adel, doch an dieses nicht gedenkt, sondern allein seinen Hirten-Stand angesehen, und deßwegen mit den Hirten, als mit seines gleichens sich freundlich besprachet hat. Also auch du mein Christ! siehe nicht an deinen Adel, deinen Reichthum, dein Gelehrt- und Geschicklichkeit, deine Würde und Ehren, sondern betracht dein erstes herkommen, daß du nicht besser als ein ieder Bethler, oder wer er immer ist, aus Staub und Erden gemacht, und wieder in solche wirst verkehrt wer-

den. Schäme dich derohalben nicht, gegen jeden auch verächtlichsten Stands-Personen gleich dem Jacob, dich leüth- und freundseelig zu erzeigen.

Zweyter Artickel.

Jacob Begrüsset die Rachel, und gibt sich zu erkennen.

Gen. Cap. 29. à v. 9.

Text der heiligen Schrift.

9. Da sie noch miteinander redeten, da kam Rachel mit den Schaafen ihres Vatters; dann sie selbst weidete die Heerd.

10. Da sie der Jacob sahe, und wußte, daß sie seiner Mutter Bruders Tochter wäre, und daß es des Labans seines Oheims Schaaf wären, thate er den Stein hinweg, mit welchem der Brunn geschlossen war.

11. Und als er die Heerd getränkt hatte, küssete er sie, und weinete überlaut.

12. Und zeigte ihr an, daß er ihres Vatters Bruder und der Rebecca Sohn wäre ꝛc.

Histo-

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Da müssen wir uns billich verwunderen über den aufrichtigen, keüsch- und unschuldigen Wandel selbiger Zeit, sintemahl die Rachel, ein ansehnlich-wohlgestaltet- und mannbare Junafrau sich keiner Gefahr beforchten, weder ihrer Reinigkeit halben, noch daß man ein ungleiche Meimung von ihr schöpfen möchte, wann sie sich unter den Hirten aufhaltete. Eben so fast aber ist sich zu verwunderen, daß diese fürnehme und reiche Tochter sich nicht geweigeret, selbst ein Heerd Schaaf zu hüten. Fürwahr, wann jeziger Zeit ein nur gemeines Mägdlein, oder Handwerkers-Tochter, die zu Haus kaum ein ehrliche Unerhaltung findet, sollte die Schaaf hüten, wurde sie solches für den grösten Schimpf auf nemmen, und glauben, daß sie die verächtlichste Person auf der Welt wäre. Also veränderen sich die Zeiten, also die Sitten.

Als nun Rachel mit ihrer Herd angelangt, ware Jacob ihr zu lieb so Dienstfertig, daß er den Stein, welchen

sonst mehrer Hirten zusammen kaum abwelzen kunten, allein abgehebt, welches ein ungemeine Stärke anzeigte, die Jacob durch sein keüsches Leben, und un unterbrochene Mäßigkeit vermehrt hatte.

Nachdem die Heerden getränkt waren, gienge Jacob zu der Rachel hin, und gabe ihr nach Gewohnheit des Lands ein freundlichen Kuß. Also pflegten die Brüder und befreündte mit einem Kuß einander zu begrüssen, wie auch voneinander Urlaub zu nehmen: Und es weinte Jacob auch überlaut darbey, wie öfters die befreundte, so einander zärtlich lieben und lang nicht beysammen gewesen, vor Freüden weinen, wann sie einander wiederum gesund antreffen.

Da zeigte Jacob der Rachel an, daß er ihres Vatters Bruder sey; nemlich in dem Verstand, wie oben in der Historie von dem Abraham und Loth gemeldt worden, daß auch die Enkel und Enklin Brüder und Schwesteren genennt wurden. Dann Jacob war ihres

Vat-

Vatters Schwester Sohn, und also ein Enkel zu dem Laban.

Dritter Artickel.

Jacob wird von dem Laban, Rachels Vatter höflich begrüßt, und in sein Haus geführt. Gen. Cap. 29. à v. 12.

Text der heiligen Schrift.

12. Sie aber eilete, und hinterbrachte solches ihrem Vatter.

13. Als dieser hörte, daß Jacob seiner Schwester Sohn kommen wäre, lief er ihm entgegen, fiehl ihm um den Hals, und küssete ihn, und führte ihn in sein Haus. Da er aber die Ursachen der Reise hörte,

14. Antwortete er: Du bist mein Bein und mein Fleisch.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Auf diese Erklärung des Jacobs gienge die Rachel eilendes nacher Haus, überbracht es dem Vatter, welcher ohngesäumt dem Jacob entgegen kam, ihn freündlichist umhalsete, küßte, und in sein Haus einführte, allwo ihme Jacob

erzehlte, daß er zwar flüchtig vor seinem Bruder jedoch auch von seinen Eltern geschickt wäre, aus dem Haus des Labans ein Weib zu nehmen, und wie er eben das Glük gehabt habe, bey dem Brunnen die Rachel auzutreffen, die ihm die Gelegenheit zu ihm gemacht habe.

Laban nahme ihn als seinen Bluts-Verwandten mit aller Lieb und Höflichkeit auf, und sagte: Er könne und und woll ihme nichts abschlagen; er soll alle Forcht und Sorg von sich legen, das Haus stehe ihme offen, er soll nicht allein als ein Flüchtling sicher bey ihme leben, sondern auch eine aus seinen Töchtern zum Weib erwehlen, welche ihm gefalle.

Also ware Laban ganz frey- und großmüthig in dem versprechen, wann er nur auch in dem halten so grossmüthig sich erzeigt hätte. PHOCION ein Weltweiser pflegte zu sagen: Mann müsse denen Menschen keine grosse Ding versprechen, wohl aber grosse Ding thun. Es ist aber bey der Welt ganz umgekehrt, man verspricht guldene Berg, und die

Schätz

Schätz des mächtigsten Königs CROESI, wann es aber zum halten kommt, sucht man nicht das mindeste zu halten, obwohlen ein ernsthafft- und giltiges versprechen in dem Gewissen verbindet, daß man das Versprochene halte, wann es etwas wichtiges antrift, und der jenige, dem du das Versprechen nicht haltest, dardurch einen Schaden leidet. Laban war der jenige, der nicht allein dem Jacob das Versprechen nicht gehalten, sondern auch ihne betrogen, und anstatt der Rachel die Liam untergeschoben hat, wie gleich wird zu vernehmen seyn.

Vierter Artickel.

Jacob nimmt die Rachel zum Weib, wird ihm aber listiger Weis die Lia gegeben. Gen. Cap. 29. à v. 14.

Text der heiligen Schrift.

14. --- Und als ein Monat verflossen war,

15. Sprach er zu ihm: Soltest du mir, weil du mein Bruder Bist, umsonst dienen? sag an, was du für Lohn begehrest?

erzehlte, daß er zwar flüchtig vor seinem Bruder jedoch auch von seinen Eltern geschickt wäre, aus dem Haus des Labans ein Weib zu nehmen, und wie er eben das Glük gehabt habe, bey dem Brunnen die Rachel auzutreffen, die ihm die Gelegenheit zu ihm gemacht habe.

Laban nahme ihn als seinen Bluts-Verwandten mit aller Lieb und Höflichkeit auf, und sagte: Er könne und und woll ihme nichts abschlagen; er soll alle Forcht und Sorg von sich legen, das Haus stehe ihme offen, er soll nicht allein als ein Flüchtling sicher bey ihme leben, sondern auch eine aus seinen Töchtern zum Weib erwehlen, welche ihm gefalle.

Also ware Laban ganz frey- und großmüthig in dem versprechen, wann er nur auch in dem halten so grossmüthig sich erzeigt hätte. PHOCION ein Weltweiser pflegte zu sagen: Mann müsse denen Menschen keine grosse Ding versprechen, wohl aber grosse Ding thun. Es ist aber bey der Welt ganz umgekehrt, man verspricht guldene Berg, und die

Schätz

Schätz des mächtigsten Königs CROESI, wann es aber zum halten kommt, sucht man nicht das mindeste zu halten, obwohlen ein ernsthafft- und giltiges versprechen in dem Gewissen verbindet, daß man das Versprochene halte, wann es etwas wichtiges antrift, und der jenige, dem du das Versprechen nicht haltest, dardurch einen Schaden leidet. Laban war der jenige, der nicht allein dem Jacob das Versprechen nicht gehalten, sondern auch ihne betrogen, und anstatt der Rachel die Liam untergeschoben hat, wie gleich wird zu vernehmen seyn.

Vierter Artickel.

Jacob nimmt die Rachel zum Weib, wird ihm aber listiger Weis die Lia gegeben. Gen. Cap. 29. à v. 14.

Text der heiligen Schrift.

14. --- Und als ein Monat verflossen war,

15. Sprach er zu ihm: Soltest du mir, weil du mein Bruder Bist, umsonst dienen? sag an, was du für Lohn begehrest?

16. Laban aber hatte zwey Töchtern, der ältern ihr Nahm war Lia, die jüngere aber hieß Rachel.

17. Lia aber hatte trieffende Augen, Rachel aber war schön von Angesicht, und lieblich anzusehen.

18. Diese liebte Jacob, und sprach: Ich will dir um Rachel dein jüngere Tochter sieben Jahr lang dienen.

19. Laban antwortete: Es ist besser, daß ich sie dir, als einem andern Mann gebe, bleibe bey mir.

20. Also hat Jacob um die Rachel sieben Jahr lang gedienet, und diese gedunkten ihn vor grosser Lieb wenig Täg zu seyn.

21. darnach sprach er zu Laban: Gib mir mein Weib, dann die Zeit ist nun erfüllet, daß ich sie heürathe.

22. Da ladete Laban eine grosse Zahl der Freünden zu einem Gastmahl ein, und hielte Hochzeit.

23. Auf den Abend aber führte er seine Tochter Lia zu ihme hinein,

24. Und gab der Tochter eine Magd zu, mit Nahmen Zelpha.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Es hatte Laban nur zwey Töchtern, die ältere, mit Nahmen Lia hatte triefende Augen, nicht daß sie immer flüssten, sondern, wie aus dem Hebräischen abzunehmen, so wahren ihre Augen schwach, daß sie wegen ihrer Zärtlichkeit ein Sach nicht lang steif kunte ansehen, indem sich die Augen gleich bewegten, und welzten, und also in dem Wasser stunden und gleichsam schwimmten in dem Augapfel, worauf danu nothwendig die Zäher trieften.

Die Jüngere aber, welche Jacob bey der Heerd angetroffen, nemlich Rachel, war schön von Angesicht, und lieblich anzusehen, und Jacob liebte sie auch mehr als die Lia.

Jacob hatte sich allbereit einen Monat lang bey dem Laban als Gast aufgehalten, jedoch nicht müßig, sondern er war seinem Oheim in der Arbeit mit grossem Fleiß an die Hand gegangen, welches den Laban bewegt, daß er zu ihm gesprochen: Soltest du mir, dieweil du mein Bruder bist, umsonst

dienen? sage was du für einen Lohn begehrest?

Auf dieses anerbieten liese sich Jacob mit dem Laban in einen Contract ein, und sagte: Er wolle ihm sieben Jahr dienen, und dardurch die Rachel an sich erkauffen. Vor diesem war es der Brauch, daß die Männer um einen gewissen Werth die Weiber an sich kauften; wie auch ein gleiches gelesen wird von dem König David, daß er mit hundert vorhäut von den Philistern die Michol, des Königs Sauls Tochter an sich gebracht hat I. Reg. 18.

Da laßt sich auch die Frag aufwerfen: Ob man ein Weib nehmen könne allein, oder doch fürnehmlich nur wegen der Schönheit? Antwort: Wer sich in Ehestand stellen will, soll fordeerist aufmerksam seyn auf die Tugend, und gute Sitten, alsdann mag man auch die Schönheit seiner Ehegat zum Zihl haben, theils, damit der Mann um so mehr seinem Weib anhange, und sein Begird nicht anderst wohin wende, theils damit aus einer schönen Mutter auch frischere, und schönere Kinder erzeügt

zeüget werden. Also ist der H. Thomas zu verstehen, wann er sagt, es seye nicht erlaubt wegen der Schönheit ein Weib zunehmen, nemlich, wann einer allein wegen Schönheit des Weibs den ledigen Stand verlassen, und in Ehestand tretten wolte, so wäre dis Sündhafft: Wann aber einer den Ehestand erwehlt, ohne noch an die Schönheit des Weibs zu gedenken, der kan die Rachel vor der Lia, ich will sagen eine schöne vor einer, die so schön nicht ist, ihm erwehlen, so wohl wegen oben gegebner Ursach, als auch, dieweil die Gesellschafft des Ehestands angenehmer, und die ehliche Lieb standhaffter verbleibet.

Also hat dann Jacob die Rachel erwehlt, und sieben Jahr lang um sie gedient. Warhafftig eine lange Zeit, daß ich wohl glauben kan, es wurden heütiges Tags wenig gefunden werden, die sich einem Weib zu lieb eine Arbeit von sieben Jahren wurden lassen aufburden; nichts destoweniger gedunkte diese ganze Zeit den Jacob wenig Täg oder Jahr zu seyn vor grosser Lieb gegen die

Ra-

Rachel: Er vermeinte so gar der Laban hätte mehr begehren, und er noch mehr thun sollen, um eine so Tugendhafft, und zumahl schöne Braut zu erlangen.

Der Hochzeit-Tag wurde angesagt, und nach Gebrauch des Lands die Freund zum Gastmahl eingeladen, welches, wie dermahl zwey oder drey Täg, also selbiger Zeit sieben Tag lang gedauret hat. Sie hielten aber dieses Gastmahl in aller Mäßigkeit, und in der Forcht des HErrn; obwohlen es nachmahls in einen Uberfluß, und Verschwendung verkehrt worden.

Es war ferner der Gebrauch, daß die Braut nicht von dem Bräutigam, sondern zum Zeichen der Schamhaftigkeit, und zwar auf den Abend, und bey der Dunkle durch eine Gespilin in das Zimmer des Bräutigams geführt wurde. Wobey Laban den List gebraucht, daß er nicht die Rachel, wie er schuldig ware, sondern * die Lia dahin hat führen lassen. Worinn aber Lia,

und

* Anno 2245.

und noch viel mehr Laban ihr Vatter sich schwerlich versündiget haben.

Fünfter Artickel.

Jacob verbindet sich wiederum sieben andere Jahr für Rachel zu dienen.

Gen. Cap. 29. à v. 24.

Text der heiligen Schrift.

24. --- Als nun Jacob zu ihr hineingangen, wie der Brauch ist, und des Morgens gesehen, daß es Lia wäre,

25. Sprach er zu seinem schwäher: warum hast du dieses thun wollen, hab ich dir nicht um die Rachel gedienet? Warum hast du mich betrogen?

26. Laban antwortete: Es ist bey uns nicht der Brauch, daß wir die Jüngere zu erst zur Heürath geben.

27. Halt mit dieser die Vermählungs Täg aus, so will ich dir für den Dienst, den du mir sieben andere Jahr leisten wirst, jene auch geben.

28. Und er war mit dem Vorschlag zu frieden, und so bald die Wochen

ver-

verflossen war, nahm er die Rachel zum Weib.

29. Und ihr Vatter gab ihr eine Dienst-Magd zu, Bala genannt.

30. Also kam er endlich zu der erwünschten Hochzeit, und hatte die andere lieber, als die erste, und diente bey Laban annoch sieben andere Jahr.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Als nun Jacob des Morgens ersehen, daß das Weib, so ihme Laban gegeben, nicht die versprochene Rachel, sondern die Lia ware, schmerzte es ihn sehr, daß sein Schwäher so betrüglich mit ihm umgienge; sagte demnach zu ihm: Warum hast du dieses thun wollen, hab ich dir nicht um die Rachel gedient? warum hast du mich betrogen. Laban, gleich wie er gar schlauch, begegnete dem Jacob mit ganz gelinden worten, bemäntlete seinen Betrug mit der Gewohnheit des Orts: Es ist, sagt er, bey uns nicht der Gebrauch, daß wir die Jüngere zu erst zur Heurath geben. Es ware

aber

aber nicht dem also, dann warum hat er die Freündschafft zur Hochzeit der Rachel eingeladen, wanns nicht der Gebrauch war? Warum hat er dem Jacob nichts darvon gemeldt, und die Lia ganz heimlich unterschoben? Warum hat er den Jacob so behlschleichend zu bereden gesucht, daß er das geschehene solle zu gut halten, und die Vermählungs-Täg in Ansehung der Rachel, die er ihme auch geben wolle, vollbringen? Der schlauche Mann hat es darum gethan, entweders, weil er vorsahe, daß diese Tochter wegen ihrem Augen-Zustand nicht leicht wurde an den Mann zubringen seyn, oder weil er sie als die ältere nicht betrüben wollte, wann er die Jüngere Schwester zuvor verheürathen sollte, oder vielleicht, weil er wegen eigenüziger Liebe, so er zu dem Jacob truge, eben das jenige hoffte, was hernach geschehen, nemlich daß Jacob wegen der über grossen Liebe, so er gegen der Rachel truge, wurde zu frieden seyn, wann man ihm beyde Schwesteren vermählen wurde. Seye ihm nun, wie ihm wolle, so hat

doch

doch Laban mit seinem Betrug aus gelangt, und beyde Töchteren versorget. dann Jacob lies sich bereden, nahme auch * die Rachel mit dem Beding, noch sieben Jahr um sie zu dienen, und also hatte er die zwo Schwesteren zu Weiber, welches, wie schon anderstwo erwehnt worden, selbiger Zeit zugelassen war, um welche er vierzehen Jahr dem Laban gedienet hatte.

Allda ist auch zu merken, daß der Jacob, nicht wie zuvor geschehen, auch sieben vorgehende Jahr um die Rachel gedient, und alsdann erst derselben Vermählt worden seye: sondern nachdem die Hochzeit-Täg der Lia sich geendet, wurde ihm alsdann so gleich auch die Rachel beygelegt, um deren willen er die nachkommende sieben Jahr, und also für beyde vierzehen Jahr gedienet hatte.

Die

* Anno 2245.

Die Dreyßigste Historie,

Von den Kindern welche Jacob aus Rachel und Lia, wie auch von deren zwey Mägden Bala und Zelpha, empfangen.

Erster Artickel.

Lia, weil sie von dem Jacob verachtet, wird von GOtt angesehen, und Fruchtbar, und gebahr ihm vier Söhn.

Gen. Cap. 29. à v. 31.

Text der heiligen Schrift.

31. Als aber der HErr sahe, daß er die Lia verachtete, eröfnete er ihren Leib, und ihr Schwester blieb Unfruchtbar.

32. Und nachdem sie Schwanger worden, gebahr sie einen Sohn, und gab ihm den Nahmen Ruben, und sprach: Der HErr hat meine Demüthigung angesehen, nun wird mich mein Mann lieben.

33. Sie empfieng abermahl, und gebahr einen Sohn, und sagte: Weil der HErr gehört, daß ich verachtet war, so hat er mir auch diesen Sohn gegeben, und nennte seinen Nahmen Simeon.

34. Sie wurde zum dritten mahl schwanger, und gebahr einen andern Sohn, und sprach: Nun wird auch mein Mann wiederum zu mir gehen, weil ich ihme drey Söhn gebohren hab, darum nennte sie seinen Nahmen Levi.

35. Zum vierten mahl empfieng sie, und gebahr einen Sohn, und sagte, jezt will ich den HErrn loben, und darum gab sie ihme den Nahmen Juda: und sie hörte auf zu gebähren.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Jacob erzeigte beständig ein grössere Lieb zu der Rachel, als zu der Lia, und mag auch seine Ursachen gehabt haben, aber GOtt, da er sahe, daß er die Lia verachtete, gab er ihr die Gnad der Fruchtbarkeit, so die Rachel nicht hatte.

hatte. Woraus wir ersehen, wie zerschidenlich GOtt seine Talenten und und Gaben austheilt. Der Rachel hat er die Schönheit gegeben, aber nicht die Fruchtbarheit: Lia hingegen war nicht schön, aber Fruchtbar, und hatte noch die sonderbare Gnad von GOtt, daß aus ihrem Stammen, nemlich aus dem Juda, und nicht aus der Rachel der Welt Heiland Christus JESUS gebohren worden.

Besonders sollen ihnen die Eheleüth dis lassen zur Lehr seyn, daß auch die Fruchtbarkeit nicht von ihnen abhange, sondern ein Special Gnad von GOtt seye. dann deßwegen hat Isaac so lang und ernstlich GOtt gebetten, bis auch Rebecca solcher Gnad ist theilhaftig worden.

Ferner sehen die Elteren zu ihrer Nachfolg in der Lia, wann ihnen ein Kind gebohren wird, daß sie sich deßwegen nicht erheben, noch ihnen solches selbst zu schreiben sollen, sondern alles GOtt nach dem Exempel der Lia, welche beständig dem HErrn darum gedankt, und bekennt, daß weil sie von dem Jacob we-

nig geachtet wurde, GOtt ihr Barmherzigkeit erzeigt, und die Leibs-Frucht mitgetheilt habe, damit sie um so mehr bey ihrem Mann gelten möchte.

Aus dieser dankbarlichen Erkanntnus nennete Lia das erste Kind, so sie gebohren, * Ruben, das ist: Secht ein Sohn, und wolte sagen: Secht weil der Mann mich verachtet, hat GOtt durch seine Barmherzigkeit mich angesehen. Das andere Kind nennete sie ** Simeon, d. i. Ein Erhörung, als sagte sie: GOtt hat mein Trübsal und Gebett erhört. Dem dritten gabe sie den Nahmen *** Levi, d. i. Zusetzung und wolte dardurch andeüten, daß sie durch GOttes Gnad ihrem Mann den dritten Sohn zugebracht. Das Vierte truge den Nahmen **** Juda, von welchem zuvor gesagt, daß Christus aus seinem Stammen gebohren worden; und von ihme wurden auch die Nachkommen Jacobs bis noch auf den heütigen Tag Juden genennt. Es heißt aber der

Nah-

---

* Anno 2246. ** Anno 2247. *** Anno 2248.
**** Anno 2249.

Nahmen Judas so viel, als die Erkanntnuß, oder das Lob GOttes, wordurch abermahl die Lia sich gegen GOtt dankbarlich erzeigte.

Christliche Müttere! sollt ihr nicht auch ein gleiches Thun, und der Lia in diesem Stuck nachfolgen, welche bey jedem erhaltenen Kind die Gutthat GOttes erkennte, solche in der Gedächtnuß behielte, und so oft sie dis ansahe, oder mit Nahmen nennte, so oft sich ihres GOtts erinnerte, und ihm Dank erstattete. Es ist auch nicht zu zweiflen, daß sie die Kinder, so bald sie zum Verstand gekommen, eben diß werde gelehrt haben, wie sie bey Anhörung ihres Nahmens, sich der Gutthat GOttes dankbarlich erinneren sollen.

Also hat auch I. Reg. 1. die GOttseelige Anna ihr Kind in den Tempel gebracht, GOtt geopferet, und den Nahmen gegeben Samuel, d. i. von GOtt begehrt und erhalten. Also hat die gebenedeyteste Mutter MARIA, ihr göttliches Kind in den Tempel getragen, geopfferet, und genannt JESUS. Also hat die Mutter des H. Bernards

ihr neügebohrnes Kind aufgeopfferet, und auf den Altar des Tempels gelegt. Also hat die H. Elisabeth Königliche Princeßin aus Hungern alle ihre Kinder GOtt geopferet und geschenckt, welche auch durch ihr heiliges Exempel und mütterliche Sorg heilig worden. Also ist die seelige Jungfrau MARIA selbst in dem Tempel geopfferet worden. Also ist Johannes der Tauffer, also GREGORIUS von Nazian, also DOMINICUS, BORROMÆUS, BERNARDINUS, und viel andere gleich nach der Geburt von ihren Elteren GOtt gewidmet worden, und zu grossen Wunderthätigen Heiligen erwachsen. Also ist endlich noch der löbliche Christ-Catholische Gebrauch, daß die Mütter, wann sie aus dem Kindbet gehen, das Kind in die Kirchen tragen, GOtt darfür danksagen, und ihm zu seiner Ehr opfferen und schenken.

Zweyter Artickel.

Rachel, weil sie unfruchtbar, gibt dem Jacob Bala ihr Magd zum Weib, aus welcher dem Jacob der fünfte und sechste Sohn gebohren wird.

Gen. Cap. 30.

Text der heiligen Schrift.

1. Als aber Rachel sahe, daß sie unfruchtbar war, beneidete sie ihre Schwester, und sprach zu ihrem Mann: Gib mir Kinder, sonst sterbe ich.

2. Da wurde Jacob zornig, und antwortete ihr: Bin ich dann wie GOtt, der deinem Leib die Fruchtbarkeit benohmen hat?

3. Sie aber sagte: Da hab ich meine Magd Bala, gehe zu der selben hinein, damit sie auf meiner Schos gebähre, und ich also aus ihr Kinder habe.

4. Und sie gab ihm Bala zur Ehe.

5. Da nun ihr Mann zu ihr einggieng, empfieng sie und gebahr einen Sohn.

6. Und Rachel sprach: Der HErr hat für mich gerichtet, er hat meine Stimm erhört, und mir einen Sohn gegeben, darum nennete sie seinen Nahmen Dan.

7. Und Bala wurd abermahl Schwanger, und gebahr einen Sohn.

8. Worauf Rachel sagte: GOtt hat mich meiner Schwester gleich gemacht; ja ich hab die Oberhand gewonnen, dahero nennete sie ihn Nephtali.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Es geschicht gar leicht, daß sich unter den Brüder und schwestern ein Neid erzeigt, wann eines dem andern vorgezogen wird, oder sonst eines das andere in einem Stuck übertrifft: Also ergieng es der Lia: Weil sie fruchtbar, die Schwester aber unfruchtbar war, wurde jene von dieser beneidet. Dann Rachel war dazumahl noch nicht heilig, ja noch nicht einmahl bekehrt, sondern verehrte noch die Götzen.

Aus Unmuth dann und Neid sprach die Rachel zu Jacob. Gieb mir Kinder,

der, sonst sterbe ich. Sie deutete, wie einige glauben, auf die Geschicht der Rebecca und Isaacs, und wolte dardurch sagen: Mache auch, o Jacob, und erlange du mir durch dein Gebett, daß ich fruchtbar werde, gleichwie dein Vatter Isaac dieses deiner Mutter Rebecca zu wegen gebracht, daß sie fruchtbar worden, und zumahl dich und den Esau gebohren hat. Aber Jacob nahme diese Red nicht wohl auf, sondern erzürnte sich, und sagte: Bin ich dann GOtt, oder steht es bey mir, daß ich dir Kinder geben kan?

Da sagen die Hebräer gar wohl, GOtt habe ihm vier Schlüssel in der Natur vorbehalten. Erstens den Schlüssel zum Regen, auf daß er diesen nach seinem Gefallen uns zukommen lasse, oder entziehe. Zweytens den Schlüssel zur Geburt, massen von ihm die Fruchtbarkeit des Leibs abhanget. Dritens den Schlüssel zur nothwendigen Nahrung, um durch diese den Hunger zu vertreiben. Viertens den Schlüssel zu Eröfnung der Gräber, das ist, zur Aufferstehung.

Rachel setzte ihre Red zu dem Jacob fort, und zeigte ihm einen Weeg, wie er ihr Kinder geben könnte. Sie hatte nemlich eine Magd bey ihr, Bala mit Nahmen, und sagte ihm: Gehe zu dieser hinein, damit sie auf meiner Schos gebähre. Sie verstunde die Sach also: Jacob solle sich bequemmen, diese Bala zu einem Neben-Weib zu nemmen; damit wenigst diese ihr Kinder bringe, welche sie auf ihre Knye und Schos nemmen, und dieselbe als eine Mutter liebkosen könne.

Merke hier, daß weder der Jacob, da er die Mägd zu Weiber genommen, noch die Rachel oder Lia, da sie selbibige anerbotten, sich versündiget haben durch einen fleischlichen Lust, dann sie haben solches allein gethan aus Begird viele Kinder zu zeugen, so zur selbiger Zeit der Seegen war, welcher dem Abraham und seiner Nachkommenschaft versprochen worden. Jacob hat nur ein Weib oder Hausfrau ihm erwehlt, und ist ihme wieder seinen Willen die Lia unterschoben, und er also gezwungen worden auch diese zu behalten:

ten: Die andere dann ware die Magd von der Rachel, welche selbst, wie vor gemeldt, den Jacob gebetten, selbige anzunehmen, auf daß sie dero Kinder für sich, und an Kinds-Stat aufnehmen könne. Und auf gleiche Weis, hat auch Lia, wie gleich wird gemeldt werden, auch ihre Magd, und also das vierte Weib dem Jacob gegeben. So groß war das Verlangen und Begird ihr Geschlecht zu vermehren.

Es hat auch GOtt die Magd der Rachel gesegnet, daß sie empfieng, und einen Sohn gebahr; darum hat die Rachel aus Freuden gesprochen: Der HErr hat für mich gerichtet, und mir einen Sohn gegeben. d. i. Bisher bin ich mit meiner Schwester gleichsam im Streit gewesen, der Kinder und der Fruchtbarkeit halben, und weil ich bisher unfruchtbar, war ich auch die mindere: Aber da mich jezt GOtt erhört hat, und mir ein Kind zugetheilt, bin ich anjezo auch fruchtbar, und eben so wohl zu ehren, als mein Schwester: und darum nennete sie ihren Sohn Dan, d. i. Gericht, weil GOtt das

Ge-

Gericht, oder den Streit zu ihrem Vortheil ausgesprochen habe.

Da ferner die Bala auch den andern Sohn gebahr, sagte Rachel: GOtt habe sie ihrer Schwester gleich gemacht, weil sie auch zwey Söhn habe, und sie habe die Oberhand gewunnen, indem sie den List gebraucht, und das, was sie selbst zu thun wegen ihrer Unfruchtbarkeit nicht vermögend war, durch die Bala ihre Magd zuwegen gebracht: Nennete daher diesen andern Sohn Nephthali, das ist einer, der mit List kämpffet.

Dritter Artickel.

Auch die Lia gibt ihre Magd Zelpha dem Jacob zum Weib, und erlangt durch sie dem Jacob den siebenden und achten Sohn.

Gen. Cap. 29. à v. 9.

Text der heiligen Schrift.

9. Als Lia merkte, daß sie zu gebähren aufgehört hatte, gab sie ihr Magd Zelpha ihrem Mann.

10. Nachdem sie Schwanger worden, und ein Sohn gebohren hatte,

11. Sprach Lia: Es hat wohl gelungen. und daher nennete sie seinen Nahmen Gad.

12. Und Zelpha gebahr den anderen Sohn,

13. Und Lia sagte: Das ist zu meiner Seeligkeit. Dann die Weiber werden mich seelig sprechen, darum nennete sie ihne Aser.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Indessen da die Rachel wegen ihren zweyen Söhnen frolocket, bemerkte Lia, daß auch sie zugebähren aufgehört habe;

und

und da bey ihr die Begird mehr Kinder zu erzeugen eben so groß, als bey der Rachel, folgte sie auch ihrem Exempel nach, nimmt ihr Magd Zelpha, stellet sie dem Jacob vor, mit Bitt, daß, weil sie nicht mehr fähig, ihn ferner mit einem Kind zu erfreüen, möchte er auch diese ihre Magd Zelpha für sein Weib annehmen, um durch diese zu erwerben, dessen weder ihr Schwester, noch sie mehr im Stand wäre. Jacob wolte sie durch ein abschlägige Antwort nicht betrüben, theils weil er der Rachel einen gleiches gethan, theils und besonders, weil Lia ihm schon mehr Söhn zu Fortpflanzung seines Stammens gebracht hatte, williget demnach ein und siehe: Es geschahe, daß auch die Zelpha einen Sohn gebahre, darum sprach Lia: Es hat wohl gelungen, und nennete dieses Kind Gad, welches so viel heißt als Glück, weil es ihr wohl geglückt hat.

Ja es kam auch der andere Sohn von der Zelpha, darum sagte Lia: Das ist zu meiner Seeligkeit. Dann jezt hab ich eben so wohl durch meine Magd Zelpha zwey Söhn gebohren, als Ra-

chel

chel durch ihre Magd Bala: Die Weiber werden mich seelig sprechen, deßwegen nennete sie ihne Aser, d. i. den seeligen.

Also eifferten diese zwey Weiber um die Vermehrung ihrer Kinder und Nachkommenschaft, und hatte Jacob aus diesen vier Weiberen zwölf Söhn gezeuget. Lia brachte ihm vier, nemlich den Ruben, Simeon, Levi, und Judas; alsdann hatte sie kein Kind mehr bis ins sechsigste Jahr, in diesem, wie wir gleich sehen werden, fangte sie wieder an zu gebähren, und brachte den Issachar, und letstlich den Zabulon, durch die Zelpha ihr Magd bekame Lia den Gad und Aser, und also in allem acht Söhn. Die Rachel hingegen brachte * den Joseph, und * * den Benjamin, an dessen Geburt sie ihr Leben geendet. Durch ihre Magd Bala erlangte sie den Dan und Nephthali, und also vier Söhn.

Vier-

---

* Anno 2259. ** Anno 2273.

Vierter Artickel.

Lia gebährt wiederum, und bringt dem Jacob den neunt und zehenden Sohn samt einer Tochter.

Gen. Cap. 30. à v. 14.

Text der heiligen Schrift.

14. Als aber Ruben um die Zeit der Weizen-Ernd in das Feld hinaus gangen war, fand er Alraunen, die er seiner Mutter Lia brachte, und Rachel sagte zu ihr: Gieb mir einen Theil von den Alraunen deines Sohns.

15. Lia aber antwortete: Ist es dir nicht genug, daß du mir meinen Mann genommen hast, und willst mir auch die Alraunen meines Sohns hinweg nehmen? Rachel sprach: Er solle dann diese Nacht für die Alraunen deines Sohns bey dir schlaffen.

16. Und da Jacob des Abends aus dem Feld kam, gieng Lia hinaus ihme entgegen, und sagte: Du solst mir beywohnen, dann ich hab dich um einen Lohn mit den Alraunen mei-

nes

nes Sohns gedinget; und er schlieff diese Nacht bey ihr.

17. Und GOtt erhörte ihr Gebett: Und sie empfieng, und gebahr ihren fünften Sohn.

18. Und sie sagte: GOtt hat mich belohnt, weil ich meine Magd meinem Mann gegeben hab. Und sie nennete seinen Nahmen Jsachar.

19. Lia wurde abermahl Schwanger, und gebahr ihren sechsten Sohn,

20. Und sprach: GOtt hat mich mit einem guten Geschenk begabet, nun wird mein Mann auch dismahl mir beywohnen, weil ich ihm sechs Söhn gebohren hab: Darum gab sie ihme den Nahmen Zabulon.

21. Nach diesem gebahr sie eine Tochter, mit Nahmen Dina.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Man sollte glauben, Lia wäre nun ganz wohl vergnügt, und hätte, nachdem sie zu gebähren aufgehört, keine Gedanken mehr zu einem Kind: aber gegenwärtige Stell der Schrift zeiget uns, daß sie die Begierd mehrer Kinder

zu erzeigen hierdurch noch nicht verlohren. Was ich in Lia besonders merke und belobe, ist, daß sie nicht den Wollust, sondern allein die Vermehrung der Kinder und die Ehr GOttes zu ihrem Zweck gehabt, dessentwegen sie all ihre Werk mit GOtt angefangen, und nicht ohne Danksagung vollendet; darum sagt der H. Text v. 17. Und GOtt erhörte ihr Gebett, und sie empfieng. Sie hatte schon vor sechs Jahren aufgehört zu gebähren, und dannoch faßte sie das Vertrauen zu GOtt, und bittete ihne um nochmahlige Fruchtbarkeit des Leibs, ist auch erhört worden, also daß sie noch zwey Söhn, und eine Tochter zur Welt gebahre; darum sie dann recht gesagt. v. 18. GOtt hat mich belohnt, und v. 20. GOtt hat mich mit einem guten Geschenk begabet. Siehe, wie sie in allem dankbar ist, auch alles GOtt zuschreibet. Und was thut ihr Chrichliche Eltern in dergleichen Fählen?

Daß aber Lia das Glück gehabt von dem Jacob besucht zu werden, gabe den Anlaß Ruben ihr Söhnlein: Dieses

ses fande in dem Feld Alraunen, welche es seiner Mutter der Lia brachte. Als aber Rachel diese ersehen, truge sie ein Begird darnach, entweders wegen Narität der Frucht, oder wegen dem angenehmen Geruch, oder dieweil sie glaubte, daß diese Früchten ihr die Fruchtbarkeit bringen sollen. Dann obwohlen die Alraunen an sich selbst sehr kalt, und dessentwegen den Weiberen schädlich seynd in kalten Länderen, so will doch LÆVINUS LEMNIUS, daß sie in hizigen Landen, wie das Judenland, und Mesopotamia war, zur Fruchtbarkeit dienlich seyen.

Ansonst bringt diese Frucht den Schlaff, und werden die Alraunen gebraucht, wann die Wund-Arzt einem ein Glied wollen abschneiden, damit er nemlich die Schmerzen nicht sofast wegen starkem Schlaff empfinde. Es sagen auch BIOSCONIDES und THEOPHRASTES, daß man daraus ein Liebs-Trank verfertigen könne.

Um dieser Alraunen willen hat Rachel gern zugegeben, daß Jacob der Lia solle beywohnen, welches dann

auch geschehen, und hat GOtt ihr Gebett erhört, daß sie empfieng, und den fünfften Sohn gebahr, den sie Isachar nennete, d. i. der Lohn. Dann sie sagte: GOtt hat mich belohnt, weil ich meine Magd meinem Mann gegeben hab.

GOtt belohnete sie noch mehr, indeme sie abermahl schwanger wurde, und ihren sechsten Sohn gebahr, den sie Zabulon hieße, d. i. Eine Belohnung. Dann sie sprach: GOtt hat mich mit einem guten Geschenk begabet. Nach diesem gebahre sie noch eine Tochter, die sie Dina nennete, von welcher nachmahls ein besondere und merkwürdige Historie wird beschrieben werden. Mit dieser dann ware Lia erschöpfft, und unfähig mehr Kinder zu bringen.

Fünf=

Fünfter Artickel.

Auch die Rachel wird von GOtt erhört, und Fruchtbar: Bringt also Jacob den eilften Sohn.

Gen. Cap. 30. à v. 22.

Text der heiligen Schrift.

22. Und der HErr war auch der Rachel ingedenk, erhörte sie, und machte sie fruchtbar.

23. Und sie wurde schwanger, und gebahr einen Sohn, und sagte: GOtt hat meine Schmach hinweg genohmen,

24. Und sie gab ihm den Nahmen Joseph, und sprach: Der HERR gebe mir auch den anderen Sohn.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Wegen so grosser Fruchtbarkeit, die wir zuvor in der Lia betrachtet, war es fast kein Wunder, wann Rachel in einen Verdruß oder Kleinmuth verfallen wäre (worvon sie aber theils die eigne Frommkeit, theils das gute Exempel und Heiligkeit des Jacobs wird

abgehalten haben) indeme ihre Schwester so augenscheinlich mit Kindern gesegnet ware, sie aber zu einiger Leibs-Frucht gar keine Hoffnung hatte.

Dann die Alraunen haben ihr auch nichts geholffen; dieweil GOtt nicht wollte, daß ihre Unfruchtbarkeit durch ein natürliches Mittel, sondern durch göttliche Krafft und Wunderwerk solle gehoben werden. Sie bliebe also in der Unfruchtbarkeit; alsdann aber ware der HErr auch der Rachel eingedenk, erhörte sie, und machte sie fruchtbar. Und siehe! zu gröfferer Freud des Jacobs so wohl, als der Rachel wurde sie schwanger, und gebahr einen Sohn, und sprach: GOtt hat meine Schmach hinweg genohmen. Dann in dem alten Testament wurde einem Weib zur Schand gerechnet, wann sie unfruchtbar war.

Sie wünschte ihr auch, das noch mehr Söhn nach ihm folgten, indem sie gesprochen: GOtt gebe mir auch den andern Sohn: Und nach diesem ihrem Wunsch und Begierd nennete sie das Kind Joseph, welches so viel

heißt,

heißt, als Vermehrer, Zunehmender, wachsender. Und dieser ist eben der Joseph, so nachmahls Vice-König in Egypten worden, von welchem nächstens eine besondere Abhandlung sich zeigen wird.

Die ein und dreyßigste Historie,

Jacob macht einen neuen Vertrag mit Laban, und bereichet sich an Schaaf, Geißen, Camel ꝛc.

Erster Artickel.

Jacob nachdeme er dem Laban vierzehen Jahr gedienet, begehret die Entlassung.
Gen. Cap. 30. à v. 25.

Text der heiligen Schrift.

25. Nachdeme aber Joseph gebohren war, sprach Jacob zu seinem Schwäher: Laß mich hingehen, damit ich wiederum in mein Vatterland kehre.

26. Gib mir meine Weiber und Kinder, um welche ich dir gedienet hab; damit ich hinweg ziehen kan, du weist den Dienst, den ich dir geleistet hab.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Wir betriegen uns nicht, wann wir glauben, daß Jacob ein gänzliches Vergnügen geschöpfft von der Schwangerschafft und Geburt des Josephs; sintemahlen die Eheleüth immerdar in Betrübnuß zu Leben scheinen, als lang sie keine Kinder zu erziehen haben, also zwar, daß, gleichwie ein Tag ohne Sonn uns langweilig und traurig vorkommt, also auch der Ehestand ohne Kinder ihnen keine ware Freud vergonnet, und um so mehrer Leyd und Traurigkeit verursachet, je grösser die Begird der Kinder, und je häfftiger die Beederseitige Liebe, so sie gegen einander högen: Da nun beyde diese Stuck, in dem Jacob und Rachel ungemein groß waren, ist leicht zu erachten, daß auch die Betrübnuß wegen so viel Jähriger Unfruchtbarkeit auch nicht klein müsse gewesen seyn, woraus dann folgt, das auch die Freud bey diesen zwey Eheleuthen ausnehmend-groß, und die vorgehende Betrübnuß um so mehr überstiegen habe, um wie weniger sie Hoffnung darvon gemacht haben. Und

o wie mehr wurde sich Jacob erfreüet haben, wann man ihme dazumahl mit Gewißheit hätte vorgesagt: Dieses Kind werde einstens zu Königlicher Würde gelangen, ihne und sein ganzes Haus vor dem Hunger erhalten, das beste Land in Egypten zur Bewohnung eingeben, und zu aller Glückseeligkeit beförderen.

So ware dann Jacob gänzlich vergnügt, nachdeme ihme Joseph gebohren worden; und weil dieses geschehen zu Ende des vierzehenden Jahrs, daß er um die Rachel und Lia gedient, folglich eben zur Zeit, da die Schuldigkeit seines Diensts sich geendet, wolte er nicht mehr länger bey seinem Schwäher verbleiben, sondern wieder in sein Vatterland reisen, sprach derohalben zu Laban: Laß mich hingehen, damit ich wiederum in mein Vatterland kehre, massen ich meiner Schuldigkeit genug gethan, und würklich vierzehen Jahr verstrecket, in welchen ich dir nach Versprechen die treueste Dienst geleistet habe. Giebe mir meine Weiber und Kinder, damit ich hinweg ziehen kan.

Zwey-

Zweyter Artickel.

Laban sucht um seines Nutzens willen den Jacob länger aufzuhalten.

Gen. Cap. 30. a v. 27.

Text der heiligen Schrift.

27. Und Laban sprach: Laß mich Gnad finden vor deinem Angesicht: Ich habe durch die Erfahrung gelehrnet, daß mich GOtt um deinet willen geseegnet habe:

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Laban welcher wohl erkennete, und aus Erfahrenheit, wie er selbsten sagt, gelehrnt hatte, daß ihne GOtt durch- und um des Jacobs willen geseegnet habe, kommt mit schönster Manier und höflichkeit an den Jacob, ihne um die längere Aufenthalt bey ihme zu ersuchen, Laß mich Gnad finden, sagte er vor deinem Angesicht, und höre, um was ich dich ansuche: Ich habe die Erfahrenheit, daß du sehr beglücket bist, und ich wegen dir: Du hast mit dir auch das Glück in mein Haus gebracht, und bist die Ursach, daß mich GOtt um deinet-

willen

willen gesegnet, darum so lasse dir gefallen, noch länger bey mir zu verbleiben, worvor ich dir auch den billichen Lohn zu erstatten urbietig bin.

Also erkennete Laban, daß ihme von GOtt diß zu gekommen, und nicht vom Glük, wie viel andere alles nur dem Glük zu schreiben wollen, als wäre das Glük eine besondere Göttin, von welcher der Seegen herkomme. Aus der Ursach dann will ich hiervon mehrers melden, und zeigen, von wem alles Glük und Unglük herrühre, oder kurz: was das Glük seye?

Es ist gewiß, daß einige Leuth in ihrem thun und lassen über die Massen glüklich seynd, d. i. daß ihnen alles zum besten ausfallt, was sie immer anfangen: hingegen anderen fast alles Unglüklich ausschlagt, wann sie schon die Sachen aufs beste ausgedenkt und veranstaltet haben. Darum pflegte man sonderlich in Kriegs-Sachen darauf zu sehen, ob ein oberster Feldherr beglükt seye seine Vorhaben und Unternehmungen auszuführen.

Also ware vor anderen beglükt der grosse Alexander, welcher in zwölf Jahren fast die ganze Welt unter sich gebracht hat.

Also ware beglükt ein Julius Cäsar, welcher mit höchster Vermessenheit auf sein Glük gebaut, und die gefährlichste Sachen unternohmen, und eben so glüklich als verwegen hat ausgeführt; daher, als er einst bey einem gefährlichen Sturm auf dem Meer fahrte, und der Schiff-Patron sich förchtete, sagte er zu ihme: Förchte dir nicht, du führest den Glüks-vollen Cäsar.

Also ware beglükt Kayser Carolus der fünffte, welcher aus eben der Ursach seines grossen Glüks von den Türken geforchten wurde; als welche darvor halteten, seine Soldaten wären Unüberwindlich.

So entstehet dann die Frag, was das Glük seye? Die Heyden hatten die irrige Meinung, es wäre eine Göttin des Glüks, wie schon vor gemeldet hab, welche blinder dingen einem Menschen Glük, dem andern Unglük zuschickte. Andere wollten das Glük dem Gestirn

zuschreiben, und glaubten, daß einer glüklich oder unglücklich seyn werde, nachdeme er in einem Gestirn oder Planeten gebohren werde. Aber dieses seynd lauter Traüm der Heydnisch- oder abergläubischen Menschen.

Die wahre und einzige Ursach des Glüks oder Unglüks ist GOtt allein, welcher allein der HErr über alle und über alles: Er allein lasset zu, und theilet einem jeden mit, was ihme beliebt. Gleichwie er dann diesen, den du kennest, mit gutem Verstand, Reichtum, Gesundheit, schöner Gestalt, Stärke, und andern Gaben der Natur bereichet, einen andern, den du auch kennest, in der Thummheit, Armuth, Krankheit, Ungestalt, Schwachheit steken lasset: Also will er auch durch sein unendliche Fürsichtigkeit, daß dieser glüklich, der andere unglüklich seyn solle.

Zu diesem End lasset er die Menschen, und andere Geschöpff nach ihrem Trieb und Willen walten, daß durch selbige zwar alles, jedoch nach Göttlichem Sinn und Verordnung glüklich oder unglüklich

lich ausfallet. Dieses ist, was der Psalmist psal. 30. gesprochen: Mein Glük ist in deinen Händen. Und der weise Mann Prov. 16. die los werden zwar in den Schoß geworffen, sie werden aber von dem HErrn ausgetheilt. Und Eccli. 33. der HErr hat sie durch sein vielfältige Weißheit unterschieden, und ihre Weeg anderst und anderst gemacht: etliche aus ihnen hat er geseegnet, und erhöhet, und groß gemacht: etliche aus ihnen hat er geheiliget, und an sich gezogen: etliche aber hat er verflucht, und erniedriget, und hat sie abgewiesen, nachdeme sie sich von ihme getrennet haben. Gleichwie der Leim in des Haffners Hand ist, der ihne zurichtet, und gestaltet, und mit ihme durchaus nach seinem Wohlgefallen handlet, also ist auch der Mensch in der Hand des jenigen, der ihne gemacht hat.

Wann also schon uns gedunkt, daß einige Sachen zufälliger Weis und ohngefähr geschehen seyen, weil wir nemlich solche nicht haben vorgesehen, noch dero Ursachen ergründen können, so

seynd

seynd sie doch vor GOtt nicht zufählig, sondern alles, was geschiht, und geschehen kan, ist schon von Ewigkeit her von GOtt vorgesehen, und verordnet.

Daß aber GOtt so ungleich gegen die Menschen sich erzeigt, können viele Ursachen gegeben werden. Erstlich damit GOtt zeige, daß er allein vollkommner HErr aller Geschöpffen sey, alles nach seinem Willen und Wohlgefallen richte und verordne.

Zweytens, Weil zum Unterschied, und Zierd der Welt anständig, und nothwendig ist, daß die Menschen, wie in andern dingen, also auch in Glük und Unglük, in hoh- und niedern Stand von einander unterschieden werden.

Drittens, damit wir hieraus GOtt und seine Allmacht erkennen, und von keinem, als allein von ihme die Hilf begehren. Aus diesem Absehen hat GOtt denen Juden die zeitliche Glükseeligkeit versprochen, damit er das grobe und ungeschlachte Volk dardurch zur Haltung der Gesäzen anloken möchte: Und aus gleicher Ursach hat er denen Patriarchen alle zeitliche Glükseeligkeit

mit-

mitgetheilt, damit auch die Abgöttische Heydenschafft in Ansehung deren angelokt wurden, den wahren GOtt zu erkennen, und zu verehren.

Viertens, damit die Glükseelige ihr Glük gebrauchen, und anwenden zur Ehr GOttes, und zur Hilf und Heil des Nächstens: die unglükseelige aber Anlaß und Gelegenheit haben zur Gelassenheit, zur Gedult, zu Ergebung seines Willens in das Göttliche Wohlgefallen, und anderen Tugenden. Und aus eben dem Absehen verordnet GOtt, daß der mehreste Theil der Menschen nicht gar glükseelig, und auch nicht gar unglükseelig ist, sondern wunderbahrlicher Weis ihr Leben mit Glük und Unglük vermischet zubringet.

Fünftens, wann zuweilen die wahre Christglaubige sehen, daß die böse in Glük, die Fromme hingegen in Unglük schweben, sollen sie darfür halten, daß die zeitliche Ding zu dem bösen so wohl, als zu dem guten können gebraucht oder mißbraucht werden; mithin auch lehrnen die zeitliche Glükseeligkeit verachten, und ihr Gemüth zu der wahren, himm-

lischen und ewigen Glükseeligkeit erhes-
ben, zu welcher uns Christus durch seine
Lehr und Exempel anführt, indeme er
alle Güter der Welt verachtet, auf daß
auch wir selbe verachten sollen; und al-
les Ubel ausgestanden hat, damit wir
uns nicht weigeren, nach seinem Willen
und Verordnung gleiches auszustehen,
und weder in jenen die Glükseeligkeit
suchen, noch in diesen die Unglükseelig-
keit förchten.

Es soll endlich auch ein jeder wohl bey
sich erwegen, daß, wann unter den
Christen viel fromme und Gottsförchti-
ge nach der Sinnlichkeit und Natur un-
glükseelig leben, doch glückseelig seynd,
und seyn werden in dem übernatürlichen
Weesen, weil GOtt durch die Unglüks
Fähl sie leitet zur Verachtung der Welt,
zur wahren Weisheit, zur Gedult,
zur Starkmüthigkeit, und endlich
zur ewigen Glükseeligkeit.

Dritter Artickel.

Jacob macht einen neuen Vertrag mit dem Laban auf sechs Jahr.

Gen. Cap. 30. à v. 28.

Text der heiligen Schrift.

28. Seze den Lohn, den ich dir geben solle.

29. Jacob aber antwortete: Du weist, wie ich dir gedienet hab, und wie sehr deine Haabschafft unter meinen Händen zugenommen.

30. Du hast wenig gehabt, ehe dann ich zu dir kommen bin, und nun bist du reich worden, und der Herr hat dich, nachdem ich zu dir eingangē bin, geseegnet. So ist ja billich, daß ich auch einmahl meinem Haus Fürsehung thue.

31. Und Laban sagte: Was soll ich dir geben? Er aber sprach: Ich begehre nichts, sondern im Fahl daß du thun wirst, was ich von dir begehre, so will ich deine Heerd wiederum weiden und hüeten:

32. Durchgehe alle deine Heerden, und sönd̊ere ab alle flekete, nnd mit allerhand Farben besprengte Schaaf, und alles, was braunlecht, und gesprengt, oder vielfärbig seyn wird, so wohl unter den Schaafen, als unter den Geißen, das solle mein seyn.

33. Und wann die Zeit des eingegangenen Vertrags ankommen wird, so wird mir Morgen meine Gerechtigkeit vor dir Zeugnuß geben, und alles, was nicht vielfärbig, geflekt, und braun seyn wird, so wohl an Schaafen, als an Geißen, das soll mich eines Diebstahls überzeugen.

34. Und Laban sprach: Ich halt für genehm, was du begehrest.

35. Also sönderte er noch an demselbigen Tag ab die Geißen, Lämmer, Bök, und Widder, welche vielfärbig und flekicht waren: Alle Heerden aber, welche von einer Farb, das ist, von schwarzer, und weißer Wollen, übergab er in die Händ seiner Söhnen,

36. Und

36. Und sezte einen Raum von drey Tag-Reisen zwischen ihme und seinem Tochterman, der seine übrige Heerden weidete.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Laban, welcher selbst gestande, daß er durch den Jacob grossen Seegen von GOtt empfangen, mithin wohl erkennt, was Nuzen er von dem Jacob und hingegen, was Verlurst er haben wurde, wann er von ihme wegzoge, anerbotte sich ihme einen Lohn zugeben, er solle nur sagen, was er begehre? Jacob, bevor er eine Antwort hierauf ertheilt, gabe ihme truken zu verstehen, wie schlecht seine Sach vorhin gestanden, und wie ersprießlich er ihme gedienet habe. Du weist, sagte er, wie ich dir gedienet hab, und wie sehr deine Haabschafft unter meinen Händen zugenohmen. Also nemlich seegnet GOtt die Mühe und Arbeit der frommen, wann sie auch gottlosen Herren dienen.

Es rukte Jacob noch besser aus mit seinen Worten, und sagte ihme frey in das Gesicht, er habe wenig gehabt, und

nun seye er durch ihne reich worden, es seye demnach billich daß er nun einmahl auch seinem Haus Fürsehung thue.

Ein Wunderding, daß Laban niemahl gewußt, daß ihme Jacob ein so grossen Nuzen gebracht, als eben, da er von ihme abreisen wollte, oder wann ers gewußt, warum hat er sich nicht auch gegen dem Jacob für die vierzehen jährige Mühe und Arbeit in etwas erkanntlich eingestellt, damit er als Tochtermann auch seinem Haus hätte Fürsehung thun können? Aber dieses ist die Eigenschafft der Geizigen, daß sie allein auf ihren eignen, und nicht auch auf den Nuzen, und Wohlthat anderer ein Augenmerk haben. Sie seynd dermassen verblendt, daß sie nicht einmahl acht haben, was andere, auch um ihrentwillen Leyden oder Schaffen. Wir haben das Exempel an dem Balaam, welcher, als er von dem König Balac beruffen wurde, dem Volk Israel den Fluch zu geben, ware er aus Geiz und Begierd des vom König versprochenen Lohns dergestalt verblendt, daß, als sich

der

der Engel, auf dem Weeg mit einem blossen Schwert für ihne gestellt, er weder den Engel, noch das Schwert gesehen, die Eslin, auf welcher Balaam geritten, sahe diß und erschrak, wollte auch nicht mehr weiter gehen, darum schluge Balaam auf sie, bis sie ihne mit deütlichen Worten angeredt und gesagt: Was hab ich dann dir gethan, daß du mich schlagest? aber auch da macht Balaam nichts daraus, daß die Eslin mit ihme redete, ob welchem er doch billich hätte erstaunen sollen. Dann die Begierd des Gelts triebe ihne an über Hals und Kopf zu eilen, und da er nun Verhindert wurde, erbranne er in solchen Zorn, daß er dieses Wunder seiner redenden Eselin nicht vermerkte. Hat der Geiz so viel vermögt bey dem Balaam, ist wohl zu glauben, daß auch Laban weder auf seine Töchter und Tochtermann, noch auf seine Mühe und Arbeit aufmerksam gewesen seye.

Es kunte Laban dem Jacob nichts entgegen einwenden, darum gab er ihme gelinde Wort, und fragte, Was

er ihme dann geben soll? Hierauf machte Jacob diesen Vortrag, und sagte, er verlange nichts, als was er durch sein eignen Fleiß und Mühe sich erwerbe, wann er nemlich folgendes ihme wolte eingestehen: Er wolle mit ihme die Heerden aller seiner Schaaf- und Geißen durchgehen, und solle er alles was braunlecht, besprengt, und vielfärbig von denen einfarbigen schwarzen, und weissen absönderen, und anderstwo hüten und weiden lassen: Die einfärbige, weiße und schwarze wolle er besorgen und hüten, wovon dann die neü geworffene gescheckete braune und vielfärbige Geißlein und Lämmlein ihme zum Lohn, die andere aber, weiße und schwarze dem Laban verbleiben sollen.

O mein Jacob, was thust du? weist du nicht? daß die weiße Schaaf und Geißen insgemein wieder weiße, und die schwarze wieder schwarze Geiß- und Lämmlein bringen, und du willst, daß alles, was einfärbig, das ist, ganz schwarz oder ganz weiß von den Heerden erzogen werde, dem Laban zugehörig seyn soll? Glaube mir, du bist

viel

viel zu redlich und aufrichtig, und wirst für deine saure Mühe wenig Lohn haben: Uber das hast du mit einem schlauchen und geizigen Mann zu thun, der hundert Vortheil spiehlen, und dich anführen wird.

Aber Jacob bleibt bey seinen Worten, und sezt hinzu: Wann die Zeit des eingegangenen Vertrags kommen werd, so werde ihme Morgen sein Gerechter Wandel Zeugnuß geben, und ihne Rechtfertigen, und sagte es mit solchem Vertrauen auf GOtt, daß er ferner sprach: Alles, was bey ihme gefunden werde, und nicht vielfärbig, gefleckt, oder braun seyn werde, so wohl an Schaafen, als an Geißen, das soll ihn eines Diebstahls überzeugen.

Dem Laban gefallete dieser Vortrag bester massen, und sagte gleich: Er halte für genehm, was er begehre. Dann er war vest beglaubt, es werden die einfärbige auch lauter ihres gleichens einfärbige werffen, und mithin dem Jacob keine oder doch wenig genug, und nur zufälliger Weis eines und das andere ihme zukommen; sau-

mete sich derohalben nicht, und sönderste noch selbigen Tag alles ab, die Geissen, Lämmer, Bök und Widder, welche vielfärbig und fleckicht waren, für sich; die übrige aber übergabe er seinen Söhnen, welche mit, und bey dem Jacob hüteten, und zugleich von dem Laban bestellt waren, acht zu haben, damit Jacob nicht etwan wieder den Vertrag handle, und die Weiß- oder Schwarz geworffene heimlich entziehe. Damit aber Laban sich seines Nuzens recht versicherte, und die gefleckte keines Weegs sich mit den einfärbigen vermischen, oder diese sich an den anderen versehen könnten, hat er sie drey Tag-Reis weit von einander abgesönderet: Doch hat dis dem Jacob keinen Verdruß verursachet, als welcher, ohngeacht er wohl wußte, daß die Natur es mit sich bringe, daß von schwarzen schwarze, und weiße von den weißen geworffen wurden, sich um so mehr auf GOtt verliesse, vest hoffend, daß ihme GOtt seine Gerechtigkeit vergelten, und seine Mühe belohnen werde, und daß auch zu seinem Vortheil aus denen

ein-

einfärbigen eine Zucht der vielfärbigen vermehret werde. Daß ihme aber seine Hoffnung nicht leer geschlagen, wird aus folgendem erhellen.

Vierter Artickel.

Jacob wird vom Himmel beglückt und bereichet.

Gen. Cap. 30. à v. 37.

Text der heiligen Schrift.

37. Jacob aber nahm grüne Ruthen von Pappelen Mandlen, und Maß-holder-Bäumen, und schälte sie zum Theil: Und da die Rinden abgezogen waren, liesse sich, so weit dieselbe abgeschälet, eine Weiße sehen; wo sie aber nicht abgezogen waren, da blieb es grün, und also seynd unterschiedliche Farben heraus kommen.

38. Und er legte sie in die Trink-Rinnen, darein das Wasser ausgegossen wurde, damit die Heerden, wann sie zum trinken kamen, die Ruthen vor den Augen hatten, und in Ansehung der selben empfiengen.

39. Also

36. Also hat sich zugetragen, daß die Schaaf in der Brunst der Vermischung diese Ruthen ansahen, und darauf gefleckte, unterschiedliche, und vielfärbige Frucht gebährten.

40. Und Jacob theilte die Heerden von einander, und legte diese Ruthen in die Rinnen, vor die Augen der Widder. Nachdeme aber die Heerden abgetheilt waren, gehörte alles, was schwarz und weiß war, dem Laban, das übrige aber dem Jacob.

41. Derowegen, wann die Schaaf das erste mahl besprungen wurden, so legte Jacob die Ruthen in die Wasser-Rinnen denen Widderen und Schaafen vor die Augen, damit sie in Anschauung derselben empfiengen.

42. Wann aber der spate Lauf, und letste Befruchtung war, so legte er sie nicht hinein. Also ist geschehen, daß die Spätling dem Laban, und was in der ersten Zeit empfangen war, dem Jacob zu kamen.

43. Also wurde Jacob über die massen reich, und hatte viel Heerden,

Mägd und Knecht, Camel-Thier und Esel.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Was nach der Zeit der Prophet Isaias von den Juden gesagt: Sie haben Pfinnen-Weeben gewebt Il. 59. v. 5. Daß kan ich da auch von dem Laban sagen: Er habe Spinnen-Weeben gewebt. Die Spinnen wenden all ihre Kunst und Fleiß dahin, ein solches Geweb zu verfertigen, in welchem sie die Unschuldig- und zumahl auch unfürsichtige Mücklein fangen mögen. Ein solches Geweb machte Laban, da er nach gemachtem Vertrag mit dem Jacob die Absönderung der Schaaf und Geißen so vortheilhaftig eingericht, daß er geglaubt den unschuldigen Jacob würklich in seinem Geweb und Garn zu haben, oder viel mehr sollt ich sagen, daß er geglaubt, die unschuldige Lämmlein und Geißlein werden in seinen Stall, wie die Mucken in das Geweb der Spinnen einfallen. Aber der Himmel hat es anderst gewendt, und ist erfolgt, was vorgenannter Prophet ferner sagt l. c.

Ihr Geweb wird keine Kleider geben, sie werden sich mit ihrer Arbeit auch nicht bedecken: Dann ihre Werk seynd unnüze Werk, und das Werk ihrer Händen ist ein Werk der Ungerechtigkeit. Dann weilen Jacob von Laban durch die Lia betrogen, und sonst ohne dem gedruckt worden, auch kein anderes Mittel hatte, seines erlittenen Schadens einzukommen, hat ihme der Engel wie CORNELIUS sagt, und aus dem folgenden Cap. v. 11. erhellet, diesen Kunst-Griff an die Hand gegeben, daß er grüne Ruthen von Pappel- Mandel- Maßholder-Bäumen theils abgeschelt, theils in der Rinden gelassen, und in die Wasser-Rinnen gelegt, wordurch verursachet worden, daß die Schaaf und Geißen meistens gefleckte und vielfärbige Geiß- und Lämmlein geworffen.

Diß hat Jacob wohl können thun, ohne daß man sagen könnte, er habe den Laban überlistet, und folgsam wieder den Vertrag gehandlet, welcher nur dahin lautete, daß jedem zufallen soll, was natürlicher oder zufälliger Weis ein-

oder vielfärbig hervor kommen werde. Dann obwohl die Verträg ins gemein also zu verstehen seynd, und folglich nach dem Lauf und Verstand Jacob nicht recht gehandlet hätte, ist er doch zu entschuldigen, weilen er durch Ermahnung des Engels und folgsam aus dem Willen GOttes dieses gethan, müssen wir sagen, daß ihme GOtt diese verordnet und geschenckt habe.

Du wirst fragen: Ob diese Veränderung natürlicher Weis, oder durch GOttes Hilff geschehen seye. Antwort. Es geschahe natürlicher Weis, weillen in der Brunst der Besprengung die Phantasie oder Einbildungs-Krafft sehr stark, massen die Natur alsdann ihren Gewalt anlegt. Daher lieset man, daß weisse Mütteren, aus all zu hefftiger Einbildungs Krafft eines Mohren auch einen Mohren gebohren haben. Also schreibt auch der H. HIERONYMUS hîc in trad. Hebr. aus Quintiliano, daß ein Matron dessentwegen angeklagt worden, daß sie einen Mohren gebohren habe, welche sich aber aus gegebner Ursach entschuldigen können.

nen. Alsdann fahrt der H. HIERONYMUS also fort: In denen Bücher Hippocratis wird verzeichnet gefunden, daß ein Weib aus Argwohn eines Ehebruchs wurde gestrafft worden seyn, weil sie ein über die massen schönes Kind zur Welt gebracht, so doch weder dem Vatter noch der Mutter gleich sahe; wann nicht besagter Leib-Arzt Hippocrates den Zweiffel hätte aufgelöst mit Ermahnung, man sollte suchen, ob nicht in der Cammer dieses Weibs ein dergleichen schöne Bildnuß seye, und da man diese gefunden, ist das Weib so wohl von der Straff als dem Argwohn befreyet worden.

Aus der Ursach, sagt ISIDORUS Lib. 12. Etymolog. c. 1. sub finem, verbieten einige, daß die schwangere Frauen keine schandliche Köpf und Gesichter der Thieren als zum Exempel ein Pavian, so ein Aff mit einem Hunds-Kopf, oder andere Affen sollen ansehen, damit sie nicht auch ein dergleichen häßliche Geburt auf die Welt bringen.

Auf

Auf gleiche Weis dann geschahe es, daß denen Schaafen des Jacobs, indem sie besprungen wurden, unter dem Schatten der Widder auch die Gestalten der geschelten Ruthen also in die Augen fielen, als wann es die einige Gestalt des Widders, und er also geschecket und geflecket wäre; dahero durch Krafft der Phantasie auch ihrer Frucht, die sie empfiengen, solche Farben eingepräget wurden. Und was von den Schaafen gemeldt worden, ist auch von der Phantasie der Widder zu verstehen. Daß also natürlicher Weis so viele geschecket- und vielfärbige Lämmer von den ganz weiß, und ganz schwarzen Schaafen haben können geworffen werden. Und kunte villeicht seyn, daß eben die Ruthen dieser Bäumen dem Wasser selbst einige Würkung und Eigenschaft einer Schwärze hinterlassen hätten, wordurch die schwarze Fleck und Mackel gekommen wären, sintemahl Aristoteles lib. 3. histor. animal. c. 12. Solinus und andere denen Wässeren ein solche Würkung zu schreiben. Endlich hat auch die Fromkeit des Ja-

eobs bey GOtt es können verdienen, daß die Engel die Phantasie der Schaafen mit dergleichen zerschiedenen Gestalten dermassen stark angefüllt haben, daß diese Geburt daraus entsprungen: dahero der H. CYRILLUS, CHRISOSTOMUS und THEOD. der Meinung seynd, daß dieses nicht natürlicher Weis, sondern aus Fürsichtigkeit und Gnad GOttes geschehen seye.

Du wirst noch fragen, warum nicht auch aus den grünen Ruthen grüne Lämmer und Geißen hervor gekommen? Ich antworte: Weil in keinem vierfüeßigen Thier dergleichen Temperament und Feuchtigkeit gefunden wird, die zu der grüne nothwendig ist. Worzu noch kommt, daß die grüne Rinden in dem Wasser nicht mehr grün, sondern braun oder schwarz-dunkel erschienen, theils wegen dem Schatten, theils wegen schwärze des Wassers.

Es sagt auch der Text, daß sich dieses also zugetragen, da die Schaaf in der Brunst der Vermischung diese Ruthen ansahen. Weil die Einbildungs-Krafft am meisten würket, und

erweckt wird durch die Hiz oder Brunst; daher lehren die Natur-Kündiger, daß das Hirn eines Menschens müsse, Erstlich eine Trückne haben wegen des Verstands, und seyen die jenige die weißiste, deren Hirn am truckenesten ist. Zweytens müsse solches auch eine Feüchtigkeit haben wegen der Gedächtnuß, weilen die Gestalten oder Bildnussen deren dingen, die wir uns vorstellen, in einem feüchten Temperament besser angenommen und eingedruckt werden: Und aus der Ursach seynd die junge Leuth viel geschickter etwas auswendig zu lehrnen und in der Gedächtnuß zu behalten, als die alte, weil bey denen jungen Leuthen das Hirn auch mehr Feuchtigkeit hat. Drittens, müsse das Hirn auch eine Hiz haben, wegen der Vorstellung, und Einbildungs-Krafft. Die Erfahrung gibt es in dem Studieren, dann die Phantasie uns die Sachen viel kräfftiger und vielfältiger, auch tieffsinniger vorstellt, und folglich, daß ein Studierender viel bessere Gedanken und Concept hat, wann der Kopff und der Leib erhizt seynd, als wann selbige

schwach, matt, und fast ohnkräfftig seynd, oder das Haupt friert. Ein anders ist es, wann wir reden von der Klug- und Weisheit, massen ein reiffer Verstand in kaltem Hirn sich finden lasset, wie Aristot. lehrt sect. 14. problem. 8. und dahero haben die Alte den Vorzug an Fürsichtigkeit, Verstand, und Weisheit.

Jacob brauchte auch die Fürsichtigkeit, daß er die Ruthen in das Wasser legte, wann die Schaaf das erste mahl besprungen wurden. Dann gleichwie in der Lombardie, sagt CORNELIUS, also auch in Mesopotamia, und ganz Syrien haben die Schaaf all jährlich zweymahl geworffen, oder wenigst waren eine in dem Frühling, und andere in dem Herbst besprengt worden, und also ware der Frühling die erst- oder Frühe der Herbst aber die Spat-Zeit. So hat dann Jacob in dem Früehling, wo so wohl der Lufft rein und frisch, als auch die Thier, frisch, gesund, und bey guten Kräfften waren, die Ruthen eingelegt, nicht aber in dem Herbst, damit alsdann die

eins

einfärbige, aber auch schwächere dem Laban geworffen wurden. Und hat diß theils die Höflichkeit, theils die Billigkeit von dem Jacob erforderet, und theils auch die Nothwendigkeit, damit der Laban keinen Argwohn eines Betrugs oder heimlichen Vortheils, von jhm argwohnete.

Die zwey und dreyßigste Historie,

Jacob reißt heimlich von Laban seinem Schwäher hinweg, wird aber auf der Reis von ihme eingeholt ꝛc.

Erster Artickel.

Jacob berathschlaget sich mit der Rachel und Lia wegen vorhabendem Abzug von Haran. Gen. Cap. 31.

Text der heiligen Schrift.

1. Als aber die Red der Kinder Labans dem Jacob zu Ohren kam, da sie sagten: Jacob hat alles, was unsers Vatters war, hinweg genommen, und da er sich von seinem Gut bereichert, ist er also herrlich worden.

2. Und weil auch Jacob vermerkte, daß Laban ihne nicht so freundlich ansahe, wie gestern, und vorstern.

3. Insonderheit weil auch der HErr selbst zu ihme sagte: Kehre

wie-

wiederum in das Land deiner Vätter zu deinem Geschlecht, und ich will mit dir seyn.

4. Derohalben schickte er hin, und forderte die Rachel und Lia auf das Feld, wo er die Heerd weidete,

5. Und sprach zu ihnen: Ich siehe, daß euers Vatters Angesicht gegen mir nicht ist, wie gestern und vorgestern. So ist auch der GOtt meines Vatters bey mir gewesen.

6. Und ihr wisset selbst, daß ich eurem Vatter aus allen Kräfften gedienet habe.

7. Ja euer Vatter hat mich auch betrogen, und nun zehenmahl meinen Lohn verändert: Gleichwohl hat ihm GOtt nicht zugelassen, daß er mir hätte schaden können.

8. Wann er sprach: Die vielfärbige Schaaf sollen dein seyn, so gebahren alle Schaaf gefleckete, und vielfärbige Frucht: Hingegen aber wann er sagte: Alles, was weiß ist, sollst du zur Belohnung haben, so haben alle Heerden weiße Frucht gebohren.

9. Also hat GOtt euers Vatters Gut genohmen, und hats mir gegeben.

10. Dann, wann die Zeit heran kam, daß die Schaaf empfangen solten, so erhub ich meine Augen, und sahe im Schlaf, daß die Männlein, so auf die Weiblein sprungen, gesprengte, geflekte, und von unterschiedlichen Farben waren.

11. Und der Engel GOttes sagte zu mir in dem Schlaf Jacob! Und ich antwortete ihm: hie bin ich.

12. Und er sprach: Hebe deine Augen auf, und siehe, wie alle die Männlein, welche auf die Weiblein springen, vielfärbig, gefleckt, und gesprengt seynd: Dann ich hab alles gesehen, was dir Laban gethan hat.

13. Und ich bin der GOTT zu Bethel, allwo du den Stein gesalbet, und mir ein Gelübd gethan hast. So steh nun auf, und ziehe aus diesem Land, und kehre wieder in das Land, in welchem du gebohren bist.

14. Da antworteten ihme Rachel und Lia: Haben wir dann etwas

übriges an Güteren und Erbschafft in unsers Vatters Haus?

15. Hat er uns nicht viel mehr wie fremde gehalten? Hat er uns nicht verkauft, und unsern Lohn verzehrt?

16. GOtt aber hat die Güter unsers Vatters genommen, und hat sie uns, und unsern Kindern gegeben; darum thue alles, was dir GOtt befohlen hat.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Wie der Seegen des Jacobs, also wachste auch der Neid auf Seiten des Labans, dessen Söhn sich verlauten liessen, Jacob habe alles was ihres Vatters war, hinweg genohmen, und da er sich von seinem Gut bereicheret, seye er also herrlich worden. Welche Red, als sie dem Jacob zu Ohren kam, hat sie ihme wie billich wehe gethan, und Anlaß gegeben an seine ruck-Reis zu gedenken. Dann es war ein falsche, aus Neid erdichtete. Auflag, da sie seinen verdienten Lohn: Und die von GOtt selbst ihme zugelegte

Reichthum für ein ungerechte Entzie-
hung und Diebstahl aus gaben.

Was aber dem Jacob noch mehr Ge-
danken auf seine Abreis machte, ware,
daß er vermerkte, Laban sehe ihn nicht
mehr so freundlich an, wie vorhero.
Nun aber wissen wir selbst, wie schwer
es seye, in eines diensten stehen, seine
Habschafft lange Jahr ohne Eigennuz
aufs beste befördert haben, und zu
letst, da man auch auf sein eigene Sach
mit recht und Billigkeit siehet, kein
gutes Aug mehr haben? dieses dann
ware auch nicht die mindeste Beschwer-
nuß, warum Jacob gesucht sich samt
den seinigen den Augen des Labans zu
entziehen.

Endlich ist Jacob in seinem Vorha-
ben fortzuziehen nicht allein gestärckt
worden, sondern hat von GOtt selb-
sten solches zu thun Befelch empfangen.
Dann der HErr sagte zu ihm: Kehr
wiederum in das Land, zu deinem
Vatter, und zu deinem Geschlecht,
und ich will mit dir seyn. Was kunte
nun Jacob mehr wünschen? Wann er
ja nichts von dem Laban, und von

Ha-

Haran wegtruge, wäre es ihm schon genug gewesen, daß der HErr ihme gesagt: Und ich will mit dir seyn; massen dem jenigen, mit welchem GOtt ist, nichts kan abgehen, indem er die völle aller Sachen bey ihme hat, wie der H. AMBROSIUS sagt über diese Stell.

Obwohl nun Jacob kein Anstand mehr hatte seinen Abzug zu beschlieſſen, wolte er dieses nicht thun, biß er zuvor in einer so wichtigen Sach auch der Rachel und Lia Bericht ertheilt, und ihnen die Ursachen seines vorhabens erklärt, und also auch ihren Willen darzu erlangt hätte. Demnach beschickte Jacob die Rachel und Lia zu sich auf das Feld, da er die Heerd weidete, und sagte ihnen, was ihme für Reden von ihren Brüderen zu Ohren gekommen, was er auch an dem Laban gemerckt, daß er gegen ihme nicht mehr der vorige. Sezte dann hinzu: Und ihr wisset selbst, daß ich eurem Vatter aus allen Kräfften gedient hab: ja euer Vatter hat mich betrogen, und nun zehenmahl meinen Lohn verändert:

Das

Das zehenmahl heisset hier, wie einige wollen, so viel als öffters, oder vielmahl. Also machen es die reiche öffters mit den Armen, daß sie sich an keinen Vertrag binden, und ihnen kein versprechen noch treu halten, als so weit es ihnen nuzlich ist, darum sagt gar recht TERENTIUS: Ich kenn jene eure Wort: Ich will, ich will nicht: Ich will nicht, ich will; daß ihr ein Ding heut gutheisset, morgen wider-sprechet, heut den Willen darzu gebt, morgen umstosset: Heut zum Vertrag euch verpflichtet, morgen wieder gotlos zernichtet. CORNELIUS aber verstehet diese Wort zehen mahl wie sie lauten, und sagt, daß Laban den Jacob zehen mahl, und nicht weniger betrogen habe, indem er ihm den gemachten Vertrag und geschöpften Lohn zehen mahl verändert habe, probiert auch solches aus dem 41sten Vers, wo ihme Jacob dieses mit klaren Worten vorwürfft. Dann als Jacob vierzehen Jahr für die Rachel und Lia in den Diensten des Labans gestanden, hat er den Vertrag noch auf sechs Jahr

um

um den Nuzen der Schaaf und Geißen gemacht. Da er nun fünff Jahr ganz erfüllt, und wie oben gesagt worden, alle Jahr zwey mahl den Nuzen bezogen, Laban aber jedes mahl den mit Jacob gemachten Vertrag und Lohn verändert, folgt daß er in fünff Jahren den Jacob zehenmahl betrogen hat. Im sechsten Jahr aber ist Jacob von dem boshafften verfahren des Labans müd und verdrossen, in geheim von ihme entflohen.

Sage mein Christ! ob nicht auch die Welt ein solcher betrügerischer Laban, welche dem Jacob, denen aufrichtigen einfältigen Menschen alles Leid zufüget, ihnen günstig ist, so lang sie ein Nuzen von ihnen zu hoffen, so bald aber diese Hoffnung verschwindet, so bald vergehet auch die Gunst. Die Welt ist freygebig im versprechen, aber untreu in dem halten. Du vermeinest bisweilen dieser oder jener sey dein Freund, und ist dein Feind. So lang du bey Kräfften bist, daß du ein Wohlthat kanst erweisen, oder doch mit etwas ein guten Willen machen, so lang

haſt ein gutes Geſicht, flieſſt dis nicht mehr, ſo werden auch die Augen blöd und dunkel und bleibt bey dieſem noch nicht, die Kinder Labans werden dir auch übel nachreden, und wirſt zu Dank, wo nicht im Werk, doch in Worten geplagt und verfolgt werden. Vieleicht aber weiſt du es beſſer aus eigner Erfahrenheit, als ich dir ſagen kan.

Jacob fahrte weiter fort in ſeiner Red, und erzehlte, GOtt habe niemahl zugelaſſen, daß ihme Laban durch alle ſeine Ränk und geſuchte Vortheil hätte Schaden können: Wann er ihm die vielfärbige Schaaf zum Lohn gegeben, ſo gebahren alle Schaaf gefleckete, und vielfärbige Frucht: Hingegen, wann er ihme zur Belohnung gabe, was weiß war, haben alle Heerden weiße Frucht gebohren. Da er aber ſagt alle, iſt diß von den mehreſten zu verſtehen, maſſen wir ſchon oben geſagt, daß er die Spat-Zucht, und alſo die ſchlechtere, und ſchwächere dem Laban überlaſſen habe.

Was aber das Vorhaben des Jacobs am meiſten beförderte, und keinem

Zwei-

Zweifel mehr Plaz gabe, ist, daß der Engel GOttes dem Jacob in dem Schlaf gezeigt, wie alle die Männlein, welche auf die Weiblein springen, vielfärbig, gefleckt, und gesprengt seyen. Worbey auch der Engel ihme gezeigt, wie nicht zuzweiflen, auf was Art dieses geschehen werde, wann er nemlich obgesagte Ruthen schelen, und in den Canal oder Wasser-Rinnen legen werde.

Es gab letstlich der Engel die Ursach, warum er ihme dem Jacob also die Hilf biete: Dann ich, sagte er, hab alles gesehen, was dir Laban gethan hat. Uber welche Wort der H. CHRYSOSTOMUS hom. 57. also redt: Da haben wir zu lehrnen, daß, wann uns ein Unbild angethan wird, und wir solches mit Sanffmuth und Gelassenheit übertragen, wir uns der göttlichen Hilf um so mehr und länger zu getrösten haben. Derohalben sollen wir uns nicht wiedersezen den jenigen, die uns drucken, und verleimden wollen, sondern wir sollen es großmüthig gedulden, als die wir wissen, daß GOtt uns nicht

werde

werde verachten, wann wir erkennen wollen, wie geneigt, und bestgewogen er gegen uns ist. Dann er sagt: Mir gehört die Rach, und ich wills vergelten.

Damit aber die Weiber Jacobs um so mehr den Befehl des HErrn erkennen mögen, hat er ihnen auch die fernere Wort des Engels beygebracht, da er gesprochen: Ich bin der GOtt zu Bethel, allwo du den Stein gesalbet, und mir ein Gelübd gethan hast: (Siehe da, wie GOtt des Gelübds, so ihme Jacob gethan, ingedenk, ihme anzeigen will, daß solches ihme angenehm gewesen, und dessentwegen ihne gesegnet und bereichet habe, mithin auch den Jacob erinnere, daß er sein Gelübd vollbringen solle) So stehe nun auf, und ziehe aus diesem Land, und kehr wieder in das Land, in welchem du gebohren bist.

Auf diesen Vortrag Jacobs waren Rachel und Lia gleich beschossen, und sagten: Haben wir dann etwas übriges an Güteren und Erbschafft in unsers Vatters Haus? hat er uns

nicht

nicht viel mehr wie fremde gehalten? hat er uns nicht verkaufft, und unsern Lohn verzehret? Sie wolten so viel sagen: Es ligt am Tag, wie er mit uns verfahrt, er haltet uns, als wann wir nicht auch mit Erben des väterlichen Guts wären. Dann Erstlich hat er uns ohne Morgengab oder Aussteurung dir zu Weiber gegeben. Fürs ander hat er auch den Werth, den du für uns gegeben, nemlich den Nuzen der sauren Mühe und Arbeit, in welchem du ihm vierzehen ganze Jahr um uns gedient hast, für sich allein verbraucht, daß es das Ansehen, nicht als wann er um den angedingten Werth uns in den Ehestand gesezt, sondern nur, als wann er uns in theurem Preis verkaufft, und kein Nachdenken mehr auf uns zumachen hätte, daß wir aber durch dein Mühe und Fleis zu einigem Reichthum gekommen, haben wir deinem GOtt darum zu danken, dann er, nicht wir, hat die Güter unsers Vaters genommen, nnd hat selbige uns und unseren Kinder gegeben; darum thue alles, was dir GOtt befohlen hat.

So waren sie dann eines Sinns und Willens nach dem Befelch GOttes aus Haran ihrem Vatterland hinweg nnd in das Land Chanaan zu ziehen.

Zweyter Artickel.

Jacob reiset hinweg ohne wissen seines Schwähers, wird aber von ihme eingeholt.

Gen. Cap. 31. à v. 17.

Text der heiligen Schrift.

17. Also machte sich Jacob auf, sezte seine Kinder und Weiber auf die Cameel, und zog davon,

18. Und er nahm all sein Haabschafft, alle seine Heerden, und alles, was er in Mesopotamia erworben hatte, und reisete zu seinem Vatter Isaac in das Land Chanaan.

19. Zu der selbigen Zeit, als Laban gangen, die Schaaf zu scheeren, hat Rachel die Gözen-Bilder ihres Vatters heimlich genommen.

20. Auch Jacob wollte seinem Schwäher nicht entdecken, daß er fliehen wollte.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Nachdem * Jacob mit seinen Weibern den Schluß gefaßt, in der Still den Laban, und ganz Mesopotamia zu verlassen, und wegen Abwesenheit des Labans die beste Zeit und Gelegenheit ware, ihr vorhaben aus zuführen, saumte er sich keine Stund, Sezte die Kinder und Weiber auf die Cameel. Dann die Kinder waren noch klein und schwach, massen der gröste und älteste Sohn Ruben dreyzehen Jahr, der jüngste aber Joseph erst sechs Jahr alt war. Er nahm auch all sein Habschafft, seine Heerden, und alles, was er in Mesopotamia erworben hatte, und reisete zu seinem Vatter Isaac, allwo er aber sehr spath eingetroffen.

Lehrne da mein Christ! daß wann ein Neid wider dich entsteht, du selbigen, so viel möglich, ausweichest, massen wie der H. AMBROSIUS anmerckt, weit besser ohne Zank sich dem Neid entziehen, als mit Streit oder Zank in demselben verharren, Ambr. L. 2. de

* Anno 2265.

Jacob. c. 5. Ferner siehest du, daß GOtt über die seinige Wiederwärtigkeiten, Verleumdungen ergehen, ja auch zulasset, daß sie mit Forcht und Schrecken ihr Haus und Vatterland verlassen, sich ins Elend und Flucht begeben, auf daß sie um so mehr ihr Gemüth nach dem himmlischen Vatterland richten, wie wir das Exempel in dem Jacob haben, welcher aus Haß des Esau sein Vatterland verlassen, und in Mesopotamia geflohen, und nun wiederum aus Neid des Labans die Flucht in Chanaan nehmen mus. Dann die Ubel dieser Welt uns gleichsam zwingen, daß wir uns zu GOtt begeben, eben auch wie die Rachel und Lia wegen dem Neid und Härtigkeit ihres Vatters sich gern darzu verstanden mit Jacob flüchtig zu werden.

Ein heimliche Flucht hat jedes mahl eine Beschwärnuß auf sich, doch wird solche um viel vergrösseret, wann dem fliehenden ein unvermutheter Zufahl aufstosset. Also ergienge dem frommen Jacob aus Schuld seiner sonst geliebten Rachel, welche heimlich, und ohnwissend

wissend seiner die Gözen Bilder ihres Vatters hinweg genommen.

Warum Rachel dieses gethan, seynd zerschiedene Meinungen, Abenessa glaubt, sie hab es gethan, um dem Vatter die Gelegenheit zu benehmen, sich dardurch aberglaubischer Weis zu erkundigen, wohin der Jacob die Reis genommen hätte. Der H. BASILIUS und andere seynd der Meinung, die Rachel hab es gethan, um den Vatter von der Abergötterey abzuhalten. Der Heil. CHRISOSTOMUS hingegen mit anderen ist, dis Sinns, sie hab selbige mit sich genommen, weil auch sie noch der Abgötterey ergeben ware, und dardurch ein glückliche Reis hoffete. Dann der Vatter Laban, und sein ganzes Haus, folglich auch die Rachel haben zwar den wahren GOtt erkennt, aber nebst dem auch die Gözen nach Gebrauch dieses Volcks verehrt, bis endlich Jacob sie gänzlich davon hat abgezogen.

CORNELIUS endlich haltet darfür, Rachel habe diese Gözen nicht als Götter, sondern weil sie kostbar waren von

Gold, mit sich genommen, und also nicht die Bilder als Bilder gestohlen, sondern das Gold, und habe solches mit Recht können thun, weil ihr der Vatter noch das Heurath-Gut, und gleichsam ihrem Mann den Lohn schuldig ware.

Jacob ware in der Still hinweg gezogen, und wolte seinem Schwäher nicht entdecken, daß er fliehen wolte, weil er wohl wußte, daß ihn der Abzug sehr schmerzen, und deßwegen ihm Weiber und Kinder oder doch seine Heerden, und gemachte Reichthum zu hinterhalten suchen wurde.

Dritter Artickel.

Jacob wird von dem Laban eingeholt.

Gen. Cap. 31. à v. 21.

Text der heiligen Schrift.

21. Als er nun hinweg gezogen war, so wohl er selbst als alles, was ihm zugehörte, ja schon über den Fluß kommen war, und gegen dem Berg Balaad fortreiſete,

22. Da

22. Da wurde dem Laban am dritten Tag angezeiget, daß Jacob sich auf die Flucht begeben habe.

23. Alsbald nahm er seine Brüder zu sich, und verfolgte ihn sieben Täg lang, und traf ihn auf dem Berg Galaad an.

24. GOtt aber erschien ihm, und sagte zu ihm: Hüte dich, daß du wieder den Jacob nichts hartes redest.

25. Damahlen hatte Jacob seine Zelt auf dem Berg schon aufgeschlagen, und als Laban mit seinen Brüderen ihn erreicht hatte, schlagte auch er auf eben selbigem Berg Galaad sein Zelt auf,

26. Und sprach zu Jacob: Warum hast du also gehandlet, daß du heimlich mir meine Töchteren entführet hast, als wann sie Kriegsgefangene wären?

27. Warum hast du ohne mein Wissen fliehen, und mir es nicht anzeigen wollen; damit ich dich mit Freuden, mit Gesängen, mit Trumlen, und Zitharen begleitet hätte?

28. Du hast mir nicht gestattet, daß ich meine Söhn und Töchter geküsset hätte: Du hast unweislich gehandlet. Nun zwar

29. hätte ich wohl so viel Macht, dir böses zu vergelten; allein der GOtt euers Vatters hat mir gestern gesagt: hüte dich, daß du wider Jacob nichts hartes redest.

30. Wohlan so seye es, du habest begehrt zu den deinigen zu reisen, und nach deines Vatters Haus verlangen gehabt, warum aber hast du meine Götter gestohlen?

31. Jacob antwortete: Daß ich ohne dein vorwissen verreiset bin, ist geschehen, dieweil ich gefördchtet, du möchtest mir deine Töchter mit Gewalt abnehmen.

32. Daß du mich aber eines Diebstahls beschuldigest, so sag ich dir, daß man den jenigen vor unsern Brüderen verwürge, bey dem du deine Götter wirst gefunden haben. Durchsuche alles, und was du von deinem bey mir finden wirst, das

nimm

nimm hinweg. Diß sagt er, nicht wissend, daß Rachel die Abgötter entwendet hatte.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

*Jacob hatte würklich mit allem, was er mit sich führte, über den Fluß Cüphrat, welcher Haran und Mesopotamia umgibt, gesezt, und kame glüklich bis auf den Berg, den sie nachmahls Balaad genennt haben, allwo er sein Lager, oder Zelten hat aufgeschlagen, aber wenig Ruhe genossen, dann dieser ware der erste Tummel-Plaz, allwo dem Jacob ein harter Kampf vorstunde, massen Laban, welchem den dritten Tag die Flucht des Jacobs hinderbracht worden, sich alsbald mit seinen Brüderen, Knechten, Verwandten, und Burgeren aufgemacht, ihme eilfertigst nachgezogen, und ihn den siebenden Tag auf eben dem Berg eingeholt, und sein Lager allda geschlagen.

Da nun Laban zu dem Jacob gekommen, beschuldigte er ihne, daß er seine

* Anno 2265.

Töchteren heimlich entführt, nicht anderst, als wann sie Kriegs-gefangene wären, und ihme die Freud nicht gestattet habe, daß er sie mit Frolocken, Gesänger, Trumel und Citharen begleiten, und zum Abschied seine Söhn (d. i. seine Enkel, wie schon öffters gemeldt) und Töchteren den Liebs- und Friedens-Kuß hätte geben können. Er sagt ihm alsdann mehr aus Hochmuth als mit Wahrheit: Er könnte ihm deßhalben sein Flucht mit bösem vergelten, und sich an ihme rächen, es habe ihm aber GOtt solches zu thun verbotten. Endlich warf er ihm vor, daß er seine Haus-Götter gestohlen habe.

Hier mein Christ! hast du an dem Laban ein wahres Ebenbild von der Welt-Art und Manier zu handlen. Erstens obwohl er wuste, daß er dem Jacob wegen seiner Untreu Ursach gegeben, ihn zufliehen, laßt er doch nichts merken, und wirfft die Schuld auf den Jacob, deme er selbst hätte abbitten, und sich mit ihm versöhnen sollen. Also pflegt die Welt ihre Fehler zu verdecken, und alle Schuld auf die fromme zu werfen.

fen. Auf solche Weis hat der König Achab den Propheten Elias beschuldiget, daß er ganz Israel in Verwirrung seze, da doch der gottlose König selbst wegen seinen Sünden die Ursach aller Ublen ware. Zweytens verstellte sich Laban in einen guten Freund, und thate dergleichen, als wann er mit Jubel und Freuden; mit Trummel und Citharen ihn wurde begleitet, und von sich entlassen haben, da doch gewiß ist, daß er viel mehr die Reis des Jacobs wurde ruckstellig gemacht haben. Also macht es auch die Welt: Sie redet anderst, und denket anderst. Drittens gibt Laban sein Bosheit so wohl als Thorheit hierdurch zu erkennen. Die Bosheit, weil er solche Bilder als Götter verehret: Die Thorheit, weil er solche Ding für Götter halt, die sich doch vor Dieben weder hüten, noch wehren können. Viertens beschuldiget Laban den Jacob, er habe unweislich gehandlet. Also scheinet es der Welt, daß alles unrecht, und unverständig seye, was immer die fromme thun und handlen. Es hat Jacob nicht unweislich

lich gehandlet, daß er in sein Vatterland sich begeben, dieweil er von dem Laban gedruckt wurde: Aber die Welt handelt thorrecht, weil sie das himmlische Vatterland verachtet, und mit dem irrdischen umsonst sich zu vergnügē sucht. Fünftens ware es ein grosser Stolz, daß Laban dem Jacob zu verstehen gegeben, er könnte, wann er wollte, ihm solches mit bösem vergelten. Also ist die Welt jederzeit übermüthig, und vermeint eigenen Gewalt zu haben, an anderen sich zu rächen, da sie doch weißt, daß kein Gewalt wider GOtt ist: Eben also hat Laban selbst bekennen müssen, daß der GOtt des Jacobs ihm befohlen, daß er so gar nichts hartes wieder den Jacob reden soll, und er sagt: Er könnte, wann er wollte, ihm Leid zufügen.

Der H. CHRYSOSTOMUS bringt viele Exempel, was grosse Sorg GOtt für den Jacob und andere gerechte trag, daß er nicht allein den Zorn der Menschen im Zaum halte, sondern auch die sonst wilde Bestien zahm mache, damit sie ihnen nicht schaden. Dann GOttes Hand, sagt er, ist die mächtigste, und

beschüzet uns von allen Seiten, daß wir nicht können überwunden werden, wie wir dessen in dem Jacob die Prob haben. Dann Laban, der ihn mit grosser Ungestimme aufgesucht, um von ihm in der Flucht Rach zu nehmen, gibt ihm nicht allein kein rauches Wort, sondern redet ihn freundlich an, wie ein Vatter seinen Sohn: Was hast gethan, daß du so still und in geheim von mir hinweggegangen? Siehe, was grosse Veränderung. Laban, der wie ein wildes Thier getobet, ist sanftmüthig, wie ein Schaaf. Also Chrys. hom. 57.

Vierter Artickel.

Laban durchsucht den Hausrath, findet aber seine Götter nicht: Wird derowegen auch von dem Jacob mit Worten gestrafft.

Gen. Cap. 31. à v. 33.

Text der heiligen Schrift.

33. Da gieng Laban in die Zelt des Jacobs, der Lia, und der beyden Mägd, und fand nichts.

34. Als er aber in die Zelt der Rachel kam, verbarg sie die Abgöt-

ter

ter eilends unter die Streu der Cameel, und sezte sich darauf, da er nun die ganze Zelt durchsuchte, und nichts fande,

35. Sprach sie: Mein Herr zürne nicht, das ich vor dir nicht aufstehen kan, dann es geht mir jezt, nach der Weiber Gewohnheit, also wurde die Sorgfältigkeit des suchenden betrogen.

36. Da ware Jacob zornig, zankte sich mit dem Laban, und sagte: Was hab ich verschuldet, und für ein Mißhandlung begangen, daß du mir so hitzig nachgejagt?

37. Und meinen ganzen Hausrath durchsuchet hast? Was hast du von allem deinem Hausrath gefunden? lege es dar vor meinen und deinen Brüderen, und sie sollen zwischen mir und dir Richter seyn.

38. Bin ich darum zwanzig Jahr bey dir gewesen? so lang seynd deine Schaaf und Geißen nicht unfruchtbar gewesen: Ich hab auch die Bök deiner Heerd nicht gegessen.

39. Noch

39. Noch hab ich dir angezeigt, wann etwas von denen Thieren geraubet wurde, sondern ich hab allen Schaden erstattet, und was durch Diebstahl verlohren gieng, das hast du von mir geforderet.

40. Ich hab den Tag hindurch Hiz, und zu Nacht Frost erlitten, und ist mir kein Schlaf in meine Augen kommen.

41. Auf solche Weis hab ich dir zwanzig Jahr lang in deinem Haus gedienet, vierzehen Jahr für die Töchteren, und sechs Jahr für deine Heerd, darbey hast du mir auch zehenmahl den Lohn geänderet.

42. Wann nicht GOtt meines Vatters Abraham, und die Forcht Isaac (den Isaac förchtet) bey mir gewesen wäre, villeicht hättest du mich jezt leer ziehen lassen. Nun hat GOtt meine Trübsal, und die Arbeit meiner Händen angesehen, und dich gestrigen Tags bestraffet.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Dieweil dann alles untersucht, und nichts gefunden worden, weder von den Gözen noch von anderem Hausrath des Labans, entbrane nicht unbillich auch der sonst sanfftmüthigste Jacob in Zorn (dann ein lang gehabte Gedult, wann sie gestört wird, bricht aus in einen Grimm) und warffe ihm vor, ob dis der Dank, daß er ihm zwanzig Jahr so getreulich und zu seinem grösten Nutzen gedient, wo er hingegen, so eigennüzig sich gegen ihm erzeigt habe?

Er habe ihm angezeigt, wann etwas von denen Thieren geraubt worden, und allen Schaden erstattet, auch was durch Diebstahl verlohren gangen, habe er von ihm gefordert. Die Hirten hatten die Freyheit, und gibt diß auch das Gesatz der Natur ein, daß, wann ohne Schuld des Hirtens ein Schaaf oder anderes Stuck von wilden Thieren zerrissen wurde, und der Hirt solches anweisen konnte, das solches verlohrne Stuck dem HErrn, nicht aber dem

Hir-

Hirten zum Schaden kam. Aber Laban ware so hart und rauch, daß er, was ohne Schuld des Jacobs verlohren gangen, von ihm forderte: Ja ohneracht, daß Jacob die Hitz des Tags und den Frost der Nächt ausgestanden, und kein Schlaf in seine Augen kommen lassen, hatte doch Laban so wenige Aufmerksamkeit hierauf gehabt, daß wann nicht GOtt mit Jacob gewesen wäre, und ihne bereichet hätte, wurde er ihn wohl mit leerer Hand haben lassen abziehen.

Christliche Dienstbotten, Knecht, und Mägd! sehet da ein schönes Exempel, wie ihr euch in Diensten zu verhalten habet: Wann Jacob solche Sorg getragen für seine Schaaf, solche Treu dem eigennüzigen Laban erzeigt, solchen Fleiß und Mühe Tag und Nacht angewendt, so vielmahl den Schlaf gebrochen, so viele Hitz, Frost und Kälte hat ausgestanden, und doch nichts als Grobheit und Undank darvon getragen, wie viel mehr seyt ihr schuldig, zum Nutzen euers HErrn oder Meisters, der euch den gedingten Lohn fleißig,

und mit Freud entrichtet, auch sonst viel Liebs und Guts erweiset, Christlich- und Vätterliche Sorg über euch traget, wie viel mehr, sag ich, solt ihr beflis- sen seyn, keine Mühe noch Zeit zu spah- ren, das Wolergehen eures HErren und Meisters, auf best-mögliche Weis zu beförderen, und den Schaden zu wenden. Wann auch etwan ein harte Arbeit euch über den Hals kommt, Wind und Regen, Hitz und Kälte, Frost und Schnee aus zustehen habt: Wann ihr bisweilen die Nacht an den Tag binden, den Schlaf gerathen müßt, sollt ihr deßwegen, nicht gleich darwider murren, euer Herrschafft, Meister und Meisterin bey den Leuthen verunglimpfen, viel weniger ein heim- lichen Profit suchen; besonders, wann ihr vorhin gewußt, daß der Dienst der- gleichen harte Arbeit oder andere Be- schwernussen mit sich bringe; sondern sollet in allem, wie Jacob GOtt zum Zihl und Zweck der Arbeit haben, so wird GOtt euch, wie den Jacob wegen eurer Gerechtigkeit und guten Gesin- nung auch Glück und Seegen zuschicken.

Auch

Auch ihr Christliche Hausvätter, die ihr von GOtt mit Haab und Gut so wohl geseegnet, daß ihr Knecht und Mägd zu halten benöthiget seyt, habt ihr wohl auch ein so hartes Gemüth gegen die Dienstbotten, wie der Laban gegen dem Jacob? seyt ihr so eigennüzig, daß man euch mit schaffen niemahls kan genug thun? so hart und unerkanntlich, daß ihr weder die schwere der Arbeit, noch die Räuche der Witterung, noch die ausserordenliche Mühewaltung und Fleiß ansehet, den Dienstbotten dessentwegen keinen Dank erstattet; viel weniger in etwas belohnet, um ihren Fleiß, Willfährigkeit, und dienstfertiges Gemüth zu unterhalten? Wann ihr euch so hart gegen sie erzeiget, ist wohl zu förchten, daß sich GOtt gegen euch auch auf gleiche Weis werde einstellen, nach seinem vest- und unveränderlichem Ausspruch: Mit was Maß ihr ausmesset, mit eben der selben soll euch wieder eingemessen werden: Hingegen, wann ihr getreue, fromme, fleißige Ehehalten nach ihren Verdiensten recht belohnt, Vätterliche Sorg

auf sie tragt, freundlich und gutthätig gegen sie euch erzeiget, könnt ihr euch getrösten, daß, gleichwie GOtt den Laban wegen dem Jacob, also auch euch wegen den frommen Dienstbotten werde beglücken, und seegnen.

Fünfter Artickel.

Jacob und Laban machen einen Bund, und scheiden freundlich von einander.

Gen. Cap. 31. à v. 43.

Text der heiligen Schrift.

43. Laban antwortete ihm: Meine Töchtern und Söhn, und deine Heerden, und alles was du siehest, ist mein. Was kan ich nun meinen Kinderen und Kindskinderen thun?

44. Komm derowegen, und laß uns einen Bund machen, damit er zum Zeugnuß mir und dir seye.

45. Da nahm Jacob einen Stein, und richtete ihn zu einem Denkmahl auf.

46. Auch sagte er zu seinen Brüdern: Bringet Stein her. Und nachdem

dem sie viel Stein gesamlet hatten, machten sie einen Hauffen davon, und assen auf dem selbigen.

47. Und Laban nennte ihn den Zeugen-Hauffen, und Jacob ein Hauffen des Zeugnuß. Ein jeder nach der Eigenschafft seiner Sprache.

48. Und Laban sprach: Dieser Hauffen soll heutiges Tags zwischen mir und dir ein Zeug seyn (Darum wurde ihm der Nahmen Galaad, d. i. des Zeugnuß-Hauffen gegeben)

49. Der HErr sehe uns, und sey Richter zwischen uns, wann wir werden von einander gescheiden seyn.

50. Wann du meine Töchter beleidigen, und andere Weiber neben ihnen einführen wirst, so ist dieser unserer Red kein anderer Zeug, als GOtt allein, der gegenwärtig ist, und uns siehet.

51. Und er sprach abermahl zu Jacob: Siehe, dieser Hauffen, und der Stein, den ich zwischen mir und dir aufgerichtet hab,

52. Soll Zeug seyn: Der Hauffen, sag ich, und der Stein sollen zum

Zeugnuß seyn, wann entweder ich bey demselben wurde für über gehen, und zu dir kommen, oder du bey ihm fürüber ziehen wurdest, und gedachtest mir übel zu thun,

53. Der GOtt Abrahams, und der GOtt Nachors, der GOtt ihres Vatters richte zwischen uns. Also schwur Jacob durch die Forcht seines Vatters Isaacs.

54. Und nachdem er auf dem Berg seine Schlacht-Opfer geopferet hat, ladete er seine Brüder ein das Brodt zu essen, und nachdem sie gegessen, blieben sie daselbst:

55. Laban aber stunde des Nachts auf, küssete seine Söhn, und seine Töchtern, und seegnete sie. Darnach kehrte er wiederum an seinen Ort.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Laban auf den wohlgegründten vorwurff des Jacobs in seinem Gemüth geänderet, zeigte sich ganz gelassen und freundlich, sagte demnach: Meine Töchteren, Enkel, und deine Heerden

alles

alles kommt urſpringlich von mir her, ſo laßt dann mein Anſehen und Eigenſchafft als eines Vatters, die Frommigkeit und Liebe, die ich zu den meinigen höge, nicht zu, euch was Leids zu thun. Komme dann, und laß uns ein Bund und Verglich machen zwiſchen mir und dir. Und da auch Jacob darzu bereit war, lieſſen ſie zwey Häuffen Stein zuſammen tragen, und in der Länge und Breite gleich einem Tiſch zubereiten. Dann auf dieſem haben ſie hernach die Mahlzeit gehalten. Dieſen nennten ſie Galaad, das iſt, ein Hauffen, oder Stein, welcher als Zeug, oder Zeugnuß der gemachten Freundſchafft und Bindnuß iſt. Hernach aber iſt nicht allein dieſer Steinhauffen, ſondern auch die Stadt und ganze Landſchafft Galaad, oder Galaaditis genennt worden. CORNELIUS bemerckt auch, daß er nach Hebräiſchem Text könne ausgelegt werden, als ein Hoh-Wacht, Sehnungs-Ort, folglich ein Sehnungs-Hauffen, wordurch Laban ſo viel habe ſagen wollen: Ich werde künfftig dich mein Jacob, und die

deinige nicht mehr sehen können, indem ich hinweg ziehe, und weit von euch abgesönderet werde; darum so förchte GOtt, der Zu- und Ansehen ist unsers gemachten Bunds und Eydschwurs, dann er soll und wird Richter seyn, und Rach nehmen, wann einer aus uns diesen Bund zu brechen sich unterstehen soll. Dieser Steinhauffen ware also gestellt, daß der eine Theil, welchen Laban erbaut, gegen Mesopotamia oder Syrien, der andere Theil, welchen Jacob aufgericht, gegen Chanaan stunde, daß also diese zwey Stein gleichsam die Saul, oder Mark, oder Gränzscheidung waren, über welche kein Theil sich wagen durfte, um dem anderen zu schaden.

Zu Bekräfftigung dieser Bindnuß haben sie folgenden Schwur gethan. Laban sagte: Der GOtt Abrahams, und der GOtt Nachors, der GOtt ihres Vatters richte zwischen uns. Allwo zu merken, daß, wie schon gemeldt, der Laban so wohl den wahren GOtt Abrahams, als auch den Abgott des Nachors, seines Vatters

ver-

verehrt, darum sezt er auch noch hinzu der GOtt ihres Vatters nemlich des Thare, welcher ein Vatter des Abrahams und Nachors, und der Gros-Vatter des Labans und Jacobs gewesen ist. Dieser Grosvatter Thare hat in Chaldàa mit seinem Sohn Abraham den wahren GOtt, in Haran, aber mit seinem Sohn Nachor, der ein Bruder des Abrahams war, seine Abgötter verehrt. Woraus dann folgt, daß Laban nicht allein durch den wahren GOtt, sondern auch durch die falsche Götter geschwohren hat. Jacob aber verwarffe die Zeugnuß der falschen Götter, und schwerte allein durch die Forcht sein Vatters Isaac, d. i. durch den GOtt, welchen Isaac und Abraham geforchten und verehrt haben.

Nachdem Jacob das Schlacht-Opfer seinem GOtt geopfferet, wegen beyder seits geschlossenem Frieden, gänzlicher Versöhnung, und vest gemachten Bund mit Laban seinem Schwäher, hat er allda ein Gastmahl gehalten, und nachdem sie gegessen, bliebe Jacob mit den seinigen daselbst, Laban aber

stunde in aller Frühe, und noch vor Tags auf, küssete seine Enkel, und seegnete sie und darnach kehrte er mit den seinigen wiederum an sein Ort.

Da könnte man die Frag stellen: Ob es dem Jacob erlaubt gewesen, oder noch heut zu Tag einem Christglaubigen erlaubt seye mit einem unglaubigen Heyden oder Abgötterer eine Bindnuß mit Anruffung des göttlichen Nahmens zu machen, da man weißt, daß solcher nur schwöret durch seine falsche Götter? Ich antworte aus CORNELIO, Jacob und ein jeder kan es thun, wann ein gerechte und wichtige Ursach oder Nothwendigkeit es erforderet. Dieweil man nicht begehrt, sondern nur gestattet und zulaßt, daß jener durch falsche Götter schwöret, und zwar in solchen Umständen, in welchen kein anderer Weeg und Weis ist, ihn zu gleicher Verbindnuß bringen zu können. Gleichwie man in der Noth Gelt von einem Wucherer entlehnen kan, ob man schon den Wucher vorhin ein siehet; sintemahl man den Wucher weder begehrt, noch billiget oder gutheisset, sondern aus Noth gedrungen solchen mus geschehen lassen.

Die

Die drey und Dreyßigste Historie,

Jacob förchtet sich vor seinem Bruder Esau, und sucht ihn mit Schankungen zu versöhnen, und was sich sonst indessen mit dem Jacob zugetragen.

Erster Artickel.

Jacob siehet Engel zu seinem Schutz.

Gen. Cap. 32.

Text der heiligen Schrift.

1. Und da Jacob auf seiner angefangenen Reis fortzog, begegneten ihm die Engel GOttes,
2. Als er dieselbe sahe, sprach er: Das ist GOttes Heer-Lager, und er nennete dieses Ort Mahanaim, das ist, Heer-Lager.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Da nun Jacob auf seiner angefangenen Reis aus Mesopotamia fortgezogen, und an die Gränzen des Lands Chanaan gekommen, sahe er die Engel GOttes, und zwar zwey ganze

Heer:

Heer: Deßwegen ist die an selbigem Ort nachmahls erbaute Stadt Mahanaim das ist, Heer-Lager genennt worden.

Es ware nemlich der oberste Schutz-Engel und Vorsteher des Lands Mesopotamia, aus welchem Jacob kommen war, mit seinen anderen untergebenen Schirm-Englen dieses Lands, als gleichsam mit einem wohlgeordneten Kriegs-Heer mit welchem der Englische Kriegs-Fürst den Jacob biß an die Gränzen begleit, und sicher geführt hatte. Diesem begegnete der andere Engel-Fürst und Vorsteher des Lands Chanaan, auch mit seinem Heer der Schirm-Englen des Lands Chanaans, welche den Jacob auf ihren Gränzen empfangten, und in ihren Schutz aufnahmen.

Gleichwie die Lands-Fürsten einen fremden mächtigen Herrn mit zugegeben Soldaten durch ihr Land sicher begleiten; und dem nächst angelegenen gleichfahls in seinen Schutz übergeben, eben also geschahe dem Jacob von denen H. H. Schutz- und Schirm-Englen

len dieser zwey Länder Mesopotamia und Chanaan.

Hieraus lehrnen wir dann. Erstens was grosse Sorg GOtt und die heilige Engel gegen uns tragen, herentgegen wie wir unsere Schutz-Engel sollen in gebührenden Ehren haben. Zweytens Wie groß, wie lieb und angenehm Jacob in den Augen GOttes und seiner Englen müsse gewesen seyn. Drittens Wie auf die Drangsal, welche Jacob von dem Laban erlitten, anjezo die Tröstung folge, welche Jacob durch das Gesicht der Englen erlanget hat. Also lesen wir auch von Christo Math. 4. v. 11. da (nach seinen Versuchungen) verließ ihn der Teufel, und siehe, die Engel tratten hinzu, und dienten ihm. Aber auch, Viertens lehrnen wir, wie GOtt mit den seinigen verfahre, und sie bald mit Trost, bald mit Trübsal heimsuche. Jacob wurde angefochten, von dem Laban, welches ihm sein Gemüth zimlich gerührt hatte: Gleich darauf folgte ein noch grössere, nemlich die Forcht vor seinem Bruder Esau. Damit dann Jacob von zwey

so starcken, und schnell auf einander folgenden Versuchungen nicht zaghafft oder kleinmüthig werde, hat GOtt ihn gestärckt, und vor Augen gestellt die Heer der Englen. Und gleichwie dem Propheten Elisäus, als er von seinen Feinden umgeben war, ein ganzes Heer der Englen zu Hilff gekommen, und ihn beschüzt haben, eben also kommen allda die zwey Heer der Englen, dem Jacob die Sicherheit zu geben wider seinen Bruder den Esau.

Hieher dienet uns auch was wir in dem Leben der Alt-Vätter lesen von dem Abbt Moyse. Als er einst von dem Geist der Unlauterkeit sehr geplagt wurde, suchte er Hilff bey dem Abbt Isidorus. Dieser führte ihn in das obere Gemach seiner Wohnung, und zeigte ihm gegen Untergang der Sonnen ein grosse Schaar der höllischen Geisteren, welche unter einander berathschlagten, und stritten: Auf der anderen Seiten gegen Orient ware zusehen ein ganzes wohlgeordnet- und glanzendes Kriegs-Heer. Als dann sagte Isidorus: Welche du gesehen gegen Untergang, seynd

die

die jenige, welche die Fromme und Gerechte anfechten, und beläſtigen: Jene aber gegen Aufgang ſchickt GOtt der HErr der Heer-ſchaaren denen, die ihm dienen, zu Hilff. So ſiehe dann, daß weit mehr der himmliſchen Geiſter mit uns, als einſtens mit dem Propheten Eliſäus geweſen ſeynd.

Alſo tröſtete Iſidorus den angefochtenen Moyſes, und ſollen wir uns nicht, auch getröſten auf den Beyſtand der Englen, ſonderlich unſers eignen, von GOtt auf uns beſtellten heiligen Schutz-Engels? jedoch ſollen wir alſo auf den ſchutz GOttes nnd ſeiner heiligen Englen bauen, daß wir zugleich auch unſere Kräfften aufs möglichſte anwenden, damit wir nicht durch Hinläßigkeit uns der göttlichen und englischen Hilff unwürdig machen, und von ihnen verlaſſen werden: Beſonders aber ſollen wir unſere Fleiß und Kräfften daran ſpannen, dieweil wir nicht wiſſen, ob uns in eben dieſer Anligenheit, und wie faſt, oder durch was Mittel GOtt uns helffen wolle. Betrachte nur den Jacob; Sein Herz

ware

ware gänzlich vereiniget mit GOtt, dessen versprechen ware unumstößlich, seine Hoffnung unbetrüglich, die Hilff der Englen ungezweiflet, und dannoch stunde er in grosser Forcht wegen seinem Bruder, deßwegen er auch alle Mittel vorgekehrt, um ihn auf guten Sinn zu bringen, wie du anjezo mit Verwunderung hören wirst.

Zweyter Artickel.

Jacob schickt Botten ab mit Geschenk an seinen Bruder Esau.

Gen. Cap. 32. à v. 3.

Text der heiligen Schrift.

3. Er schickte aber auch Botten voraus zu seinem Bruder Esau in das Land Seir, in die Landschafft Edom.

4. Und befahl ihnen, sprechend: Also sollet ihr zu meinem Herrn Esau reden: Diß sagt dein Bruder Jacob: Ich hab mich bey Laban wie ein Fremdling aufgehalten, und bin bis auf den heutigen Tag bey ihm geblieben.

5. Ich

5. Ich hab Rinder, Esel, Schaaf, Knecht und Mägd, und schicke jezt diese Bottschafft zu dir als meinem Herren, damit ich vor deinem Angesicht Gnad finden möge.

6. Und die Botten kamen iederum zu Jacob, und sagten: Wir seynd bey deinem Bruder Esau gewesen, und siehe, er selbst eilet dir entgegen mit vierhundert Mann.

7. Da förchtete sich Jacob sehr, und dahero ganz erschrocken, theilte er das Volk so bey ihm war, auch die Heerden und Schaaf, Rinder und Cameel in zween Hauffen ab.

8. Und sagte: Wann Esau an einen Hauffen kommt, und denselben schlagt, so wird doch der andere Hauffen, der noch übrig ist, erhalten werden.

9. Weiter sprach Jacob: Du GOtt meines Vatters Abrahams, und du GOtt meines Vatters Isaacs, o mein HErr, der du mir gesagt hast: Kehre wieder um in dein Vatterland, und zu dem Ort, da du gebohren bist, und ich will dir guts thun.

10. Ich bin geringer, dann alle deine Erbarmungen, und deine Treu, die du an deinem Diener in der That erwiesen hast. Ich bin über diesen Fluß Jordan mit meinem Stab gezogen, und nun komm ich wiederum mit zwey Hauffen zuruck.

11. Errette mich anjezo aus der Hand meines Bruders Esau. Dann ich förchte mich sehr vor ihm, daß er nicht etwann komme, die Mutter samt den Kinderen zu erschlagen.

12. Du hast gesagt, daß du mir guts thun, und meine Nachkommenschafft wie das Sand am Meer, welchen man vor grosser Menge nicht zehlen kan, vermehren wollest.

13. Nachdem nun Jacob die Nacht daselbst geschlaffen, sönderte er von dem, was er hatte, für seinen Bruder Esau ein Geschenk ab.

14. Zwey hundert Geißen, und zwanzig Böck, zwey hundert Schaaf, und zwanzig Widder,

15. Dreyßig säugende Cameel mit ihren jungen, vierzig Kühe, und zwan-

zwanzig Ochsen, zwanzig Eselinen, und zehen ihrer Füllen.

16. Und er schickte ein jegliche Heerd besonder durch seine Knecht, und sagte zu diesen seinen Knechten: Ziehet vor mir her, und lasset zwischen ein jeder Heerd einen Raum.

17. Er befahl auch dem ersten, und sprach zu ihm: Wann dir mein Bruder Esau begegnen, und dich fragen wird: Wem gehöreſt du zu? oder wo geheſt du hin? oder wem gehöret das Vich zu? welches du vor dir her treibeſt?

18. So sollst du antworten: Es gehöret deinem Diener Jacob zu, es seynd Verehrungen, welche Jacob meinem Herrn Esau überschicket, er kommt auch selbst nach uns.

19. Dergleichen Befehl gab er auch dem anderen, und dritten, und allen denen, welche hinder den Heerden giengen, und sagte zu ihnen: eben diese Wort sollet ihr zu Esau reden, wann ihr ihne antreffen werdet.

20. Und ihr sollet noch hinzusetzen: Dein Diener Jacob folget uns auch auf dem Weeg nach. Dann Jacob sprach: Ich will ihn durch Schankungen, die ich vorher schicke, versöhnen, und darnach werde ich ihn sehen: Vielleicht wird er alsdann meiner schonen.

21. Also schickte Jacob die Verehrungen voraus, er aber blieb noch selbige Nacht in seinem Lager.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Jacob hielte für gut, seinem Bruder vorzukommen, und mit Höflichkeit und Schankungen zusuchen, sein Gemüth zu gewinnen: Schickte derowegen Botten, welche er zuvor wohl unterrichtet, was sie sagen solten, voraus zu dem Esau, in das Gebürg Seir, in der Landschafft Edom oder Idumäa.

Indem wir da von dem Esau auf dem Berg Seir reden, müssen wir billich bewunderen die fürsichtige Gütigkeit GOttes für den Jacob. Da dieser noch in Mesopotamia und zu Haran war, gab GOtt dem Esau in Sinn,

daß,

daß, weilen die Elteren Isaac und Rebecca immer ein grössere Neigung spühren liessen gegen dem Jacob, als gegen ihm, und auch kaltsinnig sich zeigten gegen seine Weiber oder Sohns-Frauen, er selbst aus Verdruß sein Vatterland in Chanaan zu verlassen, sich beschlossen, und samt den seinigen sich auf die Berg, die er Seir, Edom, oder Idumäa genennt, begeben, allwo er ihme ein beständige Wohnung hat ausserwählet. Auf solche Weis wurde durch GOttes Anordnung dem Jacob und den seinigen Plaz in Chanaan gemacht, daß sie alldorten einziehen, und ihr Wohnung nemmen kunten. Dann die Mutter Rebecca, wie es scheint, hat dem Jacob nach ihrem Versprechen Bericht nach Haran gethan, daß Esau nacher Edom gezogen, und er nun sicher in sein Vatterland, und zu seinen Elteren kommen könne.

Eben so fast müssen wir uns bewunderen, daß Jacob ohneracht der unfehlbaren Hilff und Beystand GOttes und der Englen sich dergestalten erdemüthiget hat vor seinem Bruder, daß er ihm

sagen lassen: Er habe sich indessen bey dem Laban als ein Fremdling aufgehalten, und seye durch GOttes Hilff also bereichet worden, daß er Rinder, Esel, Schaaf, Knecht und Mägd habe, mithin weder ihm, noch seinen Elteren beschwerlich fallen, noch auch ihr Vermögen schwächen wolle, indeme er genugsam bereichet seye; schicke demnach die Bottschafft an ihn als seinen Herrn, damit er vor seinem Angesicht Gnad finden möge.

Was sagst du hierzu mein Weld-Kind? ist diß nicht die gröste Thorheit nach deinem Sinn? ist nicht Jacob ein rechte Letfeigen, der vor seinem Bruder also zitteret, und ihne einen Herren nennet, da dieser ihm wegen erkauffter Erstgeburt, und vätterlichen Seegen unterworffen ist? ja dieses und noch mehreres gedenkest du villeicht nach der gemeinen Welt-Art: Aber ganz ein anders lehrnet man in der Tugend-Schul, ganz ein anders in der Lehr und Anführung GOttes. Dann wie weist du, ob nicht GOtt eben dieses Mittel, nemlich die Erdemüthigung des Jacobs gebrauchen

brauchen wollen, das Herz des Esaus zu berühren.

Es brachten dann die Botten dem Jacob zur Antwort, daß Esau selbst, und zwar mit vierhundert Mann ihm entgegen komme. Dieses erschreckte den Jacob noch mehr, indem er nicht wußte, was Esau im Schild führe. Es ist aber glaublich, daß Esau durch diese höflich- und demüthige Bottschafft und Begrüssung besänfftiget, und dieweil ihm GOTT das Herz berührt, seinen schon alten Haß in Liebe verkehrt habe, und mit so vieler Mannschafft dem Jacob entgegen gangen, theils durch sein Macht sich bey seinem Bruder groß zu zeigen, theils durch diesen Pomp ihn zu beehren, theils auch durch seine Macht ihm ein sichere Geleitschafft zu machen.

Jacob indessen, weil er nicht wußte, was er von dem Bruder zu gewarten hab, theilte so wohl das Volk, als seine Heerden in zwey Hauffen: Der erste bestunde in den Heerden, nemlich der Schaaf, Rinder, Cameel ꝛc. samt ihren Hirten, jede nach ihrer Ordnung

und Abtheilung: Der andere Hauffen ware des Volks, nemlich der Weiber und Kinderen; und dieser hielte wiederum seine Ordnung: Anfangs giengen die Mägd Zelpha und Bala mit ihren Kinderen; hernach die Lia auch mit den ihrigen, welchen letstlich die Rachel mit dem Joseph, als welche dem Jacob die liebste waren, auf dem Fuß folgten.

Aus dieser Anordnung bemerke ich nochmahl mit dem H. AUGUSTINO, daß wir nach dem Exempel des Jacobs also auf GOtt müssen bauen, daß wir doch die menschliche Hilf und Räth nicht auffer acht lassen: Und wie der H. IGNATIUS uns lehret, sollen wir in unseren Geschäfften und Anligenheiten die Hoffnung also vest auf GOtt setzen, daß wir auf uns, und unsere Kräfften gar nichts vertrauen, sondern allein der Göttlichen Fürsichtigkeit alles überlassen; anbey aber doch in Vollziehung des Geschäffts die menschliche Hilf, und natürliche Mittel, Fleiß und Wissenschafft also anwenden, als wann durch diese allein die Sach müßte

gericht und geschlicht werden. Dann beyde diese Stuck erforderet die Klugheit, und Christliche Fromkeit.

Damit aber dem Jacob sein Veranstaltung um so weniger fehl schlage, hat er nebst seiner Klugheit forderist auch die Fromkeit gebraucht. Dann er begab sich in das Gebett, und machte den Anfang von GOttes Ehr und Lob, mit Erinnerung seines Versprechens: Du GOtt meines Vatters Abrahams, sagte er: Und du GOtt meines Vatters Isaacs, o mein HErr, der du mir gesagt hast: Kehre wieder in dein Vatterland, und zu dem Ort, da du gebohren bist, und ich will dir guts thun: Alsdann in tiefester Demuth bekennt er sein Schwachheit: Ich bin geringer, nichtiger, und unwürdiger, als alle deine Erbarmungen. Sagt darauf GOtt dank für die empfangene Gutthaten. Ich bin über diesen Fluß Jordan mit meinem leeren Stab gezogen, und nun komme ich mit zwey Hauffen zuruck 2c. Und letstlich bittet er GOtt, er wolle ihn, und die seinige, vor der Hand des Esau

erretten: Errette mich anjezo aus der Hand meines Bruders Esau, daß er nicht etwan komme, die Mutter samt den Kinderen zu erschlagen.

Nachdem Jacob die Nacht daselbst geschlaffen, hielte er für gut, seinem Bruder Esau aus seinen Heerden ein Geschenk zu machen, um dardurch ihn besser zu gewinnen. Zu dem End sönderte er von den Heerden zwey hundert Geißen, und zwanzig Böck, und auch so viel Schaaf und Widder: Dreysig Cameel, die erst geworffen, samt ihren jungen: Vierzig Kühe, und zwanzig Ochsen: Uber das zwanzig Eselin und zehen Füllen. Sagte alsdann den Knechten, sie sollen voran ziehen, und dem Esau, wann er sie fragte, wem diß gehöre, oder wohin sie darmit gehen? antworten: Diß gehöre seinem Diener Jacob, seyen aber Verehrungen, welche er seinem Herrn Esau überschicke. Er sagte auch, sie sollen jederzeit zwischen der Heerd und Heerd ein Raum lassen, damit Esau die Geschenk besser betrachten, darbey sich aufhalten,

und

und in Ansehung deren sich mehr erfreyen, und um so geneigter ihme seyn möge.

Auf solche Weis hatte Jacob alles veranstaltet, und die jezt beschriebene Verehrungen voraus geschickt, er aber mit seinem Volk und Heerden bliebe noch selbige Nacht in seinem Lager. Uber diß thut sich der H. AMBROSIUS sehr verwunderen, indem ein anderer solche Geschenk nicht entlassen hätte, ohne daß er selbst beständig darmit und darbey gewesen wäre voller Sorg, es möchte die Sach nicht recht von statten gehen, die Hirten möchten sich saumen, oder den Weeg verfehlen, oder sonst einen Unschick begehen. Darum machte besagter H. AMBROSIUS lib. 2. de. Iac. c. 6. Folgende Gedanken über diese Stell: Ein vollkommene Tugend, sagt er, hat ein innerliche, beständige Ruhe; welche Gab GOtt der der HErr den vollkommenen vorbehalten, indem er gesprochen: Meinen Fried überlaß ich euch, meinen Fried gib ich euch. Dann diß ist den Gerechten und Vollkomenen eigenthumlich, daß sie weder durch die

zeit-

zeitliche Ding bewegt, weder durch die Forcht verwürrt, weder durch ein falschen Argwohn verleitet, weder durch einen Schreken zerstört, weder durch einen Schmerzen gehinderet, oder abgehalten werden: und gleichsam, als wären sie an sicherem Gestad, behalten sie beständig ein ruehiges Gemüth wider die Ungestimme aller auffsteigenden Wellen, und Sturm dieser Welt: Da hingegen ein böses Gewissen mehr Schmerzen von seinen argwöhnischen Gedanken empfindet, als andere von würklichen Schläg und Streichen: Mehr Striemen und Wunden in seinem Gemüth herum tragt, als andere, die geschlagen werden an ihrem Leib.

Dritter Artickel.

Jacob muß auf dem Weeg mit einem Engel ringen, und bekommt dardurch den Nahmen Israel.

Gen. Cap. 32. à v. 22.

Text der heiligen Schrift.

22. Als aber Jacob morgens sehr frühe aufstund, nahm er seine beyde Weiber, und eben so viel Mägd, samt seinen eilff Söhnen, und zoge über den Fluß Jaboc.

23. Und da er alles, was ihm zugehörte, herüber geführt hatte.

24. Bliebe er allein, und siehe! Ein Mann ringete mit ihm, biß die Morgen-Röth aufgieng.

25. Und da er sahe, daß er ihn nicht überwinden könnte, rührte er die Senn seiner Hüfft an, welche alsbald ausdorete.

26. Und er sprach zu ihm: Laß mich gehen, dann die Morgen-Röth gehet schon auf. Jacob aber antwortete: Ich will dich nicht lassen gehen, du habest dann mich zuvor geseegnet.

27. Da sagte er zu ihm: Wie ist dein Nahm? Er antwortete: Jacob:

28. Und er sprach: Dein Nahm soll hinfüro nicht mehr Jacob, sondern Israel heissen. Dann du bist wieder GOtt stark gewesen, wie viel mehr dann wirst du denen Menschen überlegen seyn?

29. Auch Jacob sagte ihm: Sage mir deinen Nahmen an? Er antwortete: Warum fragst du nach meinem Nahmen? Und er seegnete ihn an demselbigen Ort.

30. Und Jacob gab diesem Ort den Nahmen Phanuel, sprechend: Ich hab GOtt von Angesicht zu Angesicht gesehen, und mein Seel ist errettet worden.

31. Und so bald er bey Phanuel für über gangen war, gieng ihm alsbald die Sonn auf: Er aber hinckte an einem Fuß.

32. Darum essen die Kinder Israel bis auf den heutigen Tag die Senne nicht, welche in der Hüfft Jacobs ausdoret ist; weil die Senn seiner Hüfft berührt worden, und sie erstarret ist.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Als Jacob bey anbrechendem Tag seine Weiber und Kinder über den Fluß gesezt, kame ein Mann, der mit ihm ringete. Einige vermeinten, es wäre der Sohn GOttes selbst gewesen, als welcher aus ihm solle Fleisch werden, indem Jacob gesagt: Er habe GOtt von Angesicht zu Angesicht gesehen. Dieweil aber nach Zeugnuß AUGUSTINI, HIERON. und anderer H. H. Vättern GOtt in dem alten Testament niemahl anderst, als durch die Engel erschinen, auch so gar in jener herrlichen Erscheinung auf dem Berg Sinai, wo ihnen GOtt das Gesatz gegeben, wie glaubwürdig: Ein Engel alles gethan; so ist noch glaubwürdiger, daß auch da nur ein Engel mit dem Jacob gerungen, welcher aber den Sohn GOttes, so aus dem Stammen Jacobs als Mensch gebohren worden, vorgestellt hat. Es hat also Jacob nur wollen sagen: Er habe GOtt in der Person des Engels von Angesicht zu Angesicht gesehen.

Hier-

Hieraus entstehet aber die weitere Frag: Warum der Engel mit dem Jacob, gleich einem Mann, habe wollen ringen, und sich von dem Jacob überwinden lassen? Man gibt dessen die Ursach, damit Jacob hierdurch aufgemunteret die Hoffnung schöpffe, daß er auf gleiche Weis seinen Bruder Esau werde überwinden, und besänfftigen können. Dann eben dis gabe ihm der Engel zu verstehen, da er gesprochen: Bist du wider GOtt stark gewesen, wie viel mehr wirst du denen Menschen überlegen seyn.

Es ist auch die gemeine Lehr der H. H. Vätter, daß dieses ringen nicht nur in der Einbildung bestanden, sondern daß in der That der Engel einen Leib an sich genohmen, und in Gestalt eines Manns mit ihm gerungen habe: Und daß, weil Jacob, da er allein war, sich vor der Ankunfft des Esau stark geforchten, der Engel durch das ringen ihn gestärckt habe: Und da er bey anbrechendem Tag von ihm weichen wollte, Jacob aber aus heiliger Keckheit den Engel nicht allein gebetten,

sondern auch mit allen Kräfften gehalten, damit er nicht von ihm gehe, hat sich der Engel noch länger durch ringen und kämpfen mit ihm verweilt, damit er ihm die Forcht mehrers beneme und seinen Muth stärke. Dann weil die Schrifft sagt: Da er sahe, nemlich der Mann oder Engel, der mit ihm ringete, daß er nicht überwinden könnte, scheinet, daß GOtt dem Engel die Kräfften in so weit inngehalten, daß er von dem Jacob hat können gehalten und überwunden werden.

Doch geschahe es, daß der Engel den Jacob oben an der Hüffte berührt, wordurch die Nerve oder Senn-Ader ihr Krafft verlohre, und ausdorete; damit Jacob wisse, daß er in Wahrheit den Kampf mit einem Engel gehabt habe, und daß er ihn überwunden, nicht aus seiner Krafft, sondern durch die Stärke von GOtt. Dann gleichwie der Engel alleinig durch die Berührung ihm die Hüfft und Fuß verrenckt, die Nerve verstreckt, luck, und gleichsam unbrauchbar und starrend gemacht, also hätte er ihm alle Glider des Leibs

mit eben so leichter Müehe können verrenken und hinrichten, wann es GOtt also zugelassen hätte.

Daß der Engel bey allgemach anbrechender Morgen-Röthe von dem Jacob entlassen zu werden begehrt, ist die Ursach, weil er seinen angenohmenen Leib nicht gern dem Jacob, viel weniger denen Knechten, welchen gleich bey anbrechendem Tag anzukommen befohlen ware, zu sehen gabe. Dann wie der H. THOMAS sagt: Die göttliche und geistliche Ding (gleichwie der Engel ein purer Geist ist) seynd uns verborgen, und übersteigen unseren Verstand, und darum wollen sie den Augen der Menschen entzogen seyn.

Aber Jacob wollte den Engel nicht gehen lassen, er habe ihme dann zuvor den Seegen mitgetheilt, auf daß er die von dem Esau ihme bevorstehende Ubel von ihm möchte abgewendt haben. Und dieses begehrte Jacob so inständig, und mit so grossem Verlangen, daß der Prophet Oseas am zwölften Cap. sagt: Jacob habe weinend den Seegen von dem Engel begehrt, und denselben-

ben samt dem neuen Nahmen Israel erlangt; der Text lautet also: Jacob hat in seiner Stärke mit dem Engel glücklich gerungen, ja er ist dem Engel überlegen gewesen, und hat ihn übermannet: Er hat ihn weinend gebetten 2c.

Da ist auch besonders zumerken, daß, als der Engel den Jacob seegnen wollte, hat er zu ihm gesprochen: Dein Nahm soll hinfüro nicht mehr Jacob, sondern Israel heissen: Dann Israel heisset der wieder GOtt stark gewesen, als wolte er sagen: Förchte nicht deinen Bruder Esau mein Jacob, dann du hast durch dein eufriges Gebett bey GOtt, der dir gleichsam durch mich widerstanden ist, und mit dir geringet hat, erlangt, daß du wieder deinen Bruder, und alle deine Feind ein unüberwindliches Herz haben wirst. Diß ist dann die Ursach und Ursprung, warum Jacob Israel, und die von ihm herstammende Israeliten genennt worden.

Lehrne da mein Christ! von dem Jacob, wie du in allen Versuchungen,

Drangsalen, Verfolgungen durch das Gebett zu GOtt fliehen solleſt. Dann wann du GOtt durch das Gebett bewegeſt, und, ſo zu ſagen überwindeſt, wirſt du gewiß deine Feind auch überwinden; dieweil dir GOtt ſolche entweders zu Freund wird machen, oder ſonſt ihre Anſchläg zernichten, und alſo ſchwächen, daß ſie dir unterligen müſſen: Alſo hat Jacob den Eſau, alſo andere ſeine Feind durch das Gebett überwunden.

Dieſe verborgene Wiſſenſchafft und Kunſt-Griff nicht allein ſeine Feind zu überwinden, ſondern auch jede wichtige Sach von GOtt zu erlangen, haben gebraucht, und gebrauchen ſie noch die Heilige, mit GOtt vereinigte Männer, die all ihr Stärke auf GOtt ſezen. Alſo ſagt der H. PAULUS: Ich vermag alles in dem, der mich ſtärket. Dann GOtt hat die Herzen aller Menſchen, Fürſten, und Königen, auch der grauſameſten Tyrannen in ſeinen Händen; und in einem Augenblick kan er ſelbe lenken, wenden, und änderen wie, wohin, und wie faſt er will.

Jas

Jacob begehrte auch den Nahmen des Engels zuwissen, gleichwie auch dieser seinen Nahmen zuvor begehrt hatte; vielleicht, damit er ihn als seinen Gutthäter und Segner loben, benedeyen, und in vorkommenden widerwärtigen zufällen wieder anruffen könnte: Es wollte aber der Engel seinen Nahmen nicht erklären, theils, damit die Nachkommen ihn nicht anbetten, oder auf aberglaubische Weis verehren; sintemahl die Juden sehr zu den Aberglauben und Abgötterey geneigt waren: Theils weil die Engel als pure Geister keine Nahmen nach unserer Art haben: Theils und fürnehmlich, weil dieser Engel das Göttliche Wort, so einstens die Menschheit an sich nehmen soll, vorstellte, dessen Nahmen vor der Menschwerdung noch in geheim und verborgen war. Daher hat der Engel an statt seinen Nahmen zusagen den Jacob gesegnet, und zwar nicht nur in einem dunklen Verstand, wie zuvor durch den Nahmen Israel, sondern deutlich, durch ein Creutz- oder andes-

res äusserliche Zeichen, und wie CORNELIUS vermeint, hat er etwan gesprochen: GOtt segne dich, und gebe dir die Benedeyungen, die er dem Abraham und seinen Nachkommen verheissen hat.

Auf dißhin ware der Engel verschwunden, Jacob aber hinckte an einem Fuß wegen dem Nerven-Schmerzen, von welchem er aber geheilet worden, bevor er des anderen Tags zu dem Esau gekommen ist.

Die vier und Dreyßigste Historie,

Zusamen-Kunfft, Unterredung, und Abschied deren zweyen Brüderen Esau und Jacob, so in allem vergnüglich.

Erster Artickel.

Jacob bewillkommet den Esau mit siebenmahliger Neugung zur Erden.

Gen. Cap. 33.

Text der heiligen Schrift.

1. Als aber Jacob seine Augen erhub, sahe er Esau und vierhundert Mann mit ihm daher kommen: Und er theilte die Söhn der Lia und Rachel, und der beyden Mägd von einander ab,

2. Und stellte beyde Mägd samt ihren Kinderen voran, am zweyten Ort aber die Lia und ihre Kinder; Rachel aber und den Joseph hinten daran.

3. Und er gieng vor ihnen her, und neigte sich siebenmal zur Erden, biß sein Bruder herzu nahete.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Da Jacob den Esau ankommen gesehen, stellte er seine Weiber und Kinder jede in ihr Reihe, und gienge er vor ihnen her; nemlich nach der ersten Schaar der Heerden, wie auch seiner Knecht und Mägden, war er der erst bey der anderen Schaar, und wollte sich für seine Weib- und Kinder der Gefahr, und dem Tod, wann es GOtt also gefiel, aufopfferen. Auf solche Weis gienge er seinem Bruder entgegen, und da er nahend war, neigte er sich siebenmal vor ihm, also daß er jede Neigung unterbrochen, und etlich Schritt weiter gemacht, biß er zu ihm gekommen. Es war aber diese tieffe Neugung, ob sie schon gemacht wurde biß auf die Erd, kein heilige Ceremonie, oder göttliche Verehrung, sondern pur ein politische Höflichkeit, und gemeiner Gebrauch dieses Lands.

Der

Der H. AMBROSIUS Lib. 2. de Jacob. c. 6. sich erinnerend, daß Jacob ein Vorbild und Figur Christi, sagt, diese sieben Neugungen, durch welche Jacob die Versöhnuug seines Bruders gesucht, führen ihn auf die Wort Matth. 18. Wann mein Bruder wieder mich sündiget, wie offt soll ich ihm vergeben! biß siebenmal? Daß Christus ihm geantwortet: Ich sage dir nicht biß siebenmal, sondern biß sieben und siebenzigmal. Auf daß ein erzürnter Esau in Ansehung dieser Demüthigung die Unbild, die er glaubte empfangen zu haben, seinem Bruder nachsehe, und ihne wiederum zu Gnaden aufnehme. Hernach sagt AMBROSIUS weiter: Dann desswegen hat der HErr JESUS wollen das Fleisch annehmen, und auf die Weltkommen, damit er uns ein aufgehäuffte Nachlassung unserer Sünden mittheile.

So ist auch die siebenmalige tieffe Neugung des Jacobs ein lehrreiches Beyspiel für uns Christen, sintemahl der Stolz und Zorn der mächtigen bes-

ser nicht kan gebrochen werden, als durch ein demüthige Unterwerffung. Auf diese Weis hat der Heil. Bischoff Sophronius einen anderen hart über ihn erzürnten Bischoff besänfftiget, und überwunden, da er demselben mit seiner ganzen Clerisey zufüssen gefallen, sprechend: HErr verzeyhe uns, dann wir seynd deine Diener. Uber welches der erzürnte Bischoff, ganz erstaunt, und das geschehene bereut, auch dem Bischoff Sophronius sich zu Füssen gelegt, und gesprochen: Du du bist mein HErr, und mein Vatter. Worauf Sophronius sich zu den seinigen gekehrt, und gesagt: Secht wie wir durch die Gnad Christi überwunden haben: Wann ihr einen zum Feind habt, machet es also, so werdet ihr auch überwinden. Auf dieses ziehlt auch der weise Mann, wann er sagt Prov. 15. Ein gelinde Antwort stillet den Zorn: Ein harte Red aber erwecket den Grimm.

Zweyter Artickel.

Esau umhalset seinen Bruder, küsset ihne, und weinet.

Gen. Cap. 33. à v. 4.

Text der heiligen Schrift.

4. Da lieff Esau seinem Bruder entgegen, umfienge ihn, und fiehl ihm um den Hals, küssete ihn, und weinte.

5. Und als er seine Augen erhub, sahe er die Weiber, samt ihren Kinderen, und sagte zu Jacob: Wer seynd diese? gehören sie dir zu? Er antwortete: Es seynd die Kinder, die mir deinem Diener GOtt gegeben hat.

6. Da naheten sich die Mägd samt ihren Söhnen, und neugten sich tieff vor ihm.

7. Darnach kam auch Lia mit ihren Kinderen herzu: Und da sie sich auch tieff vor ihm geneigt hatten, kammen endlich Joseph und Rachel auch herzu, und neigten sich auch vor ihm.

8. Und

8. Und Esau sprach zu Jacob: Was für Schaaren seynd das, die mir begegnet seynd? Da antwortete ihm Jacob: Damit ich Gnad finden möchte vor meinem Herren, hab ich dir dieselbe vorhin geschickt.

9. Esau aber sprach zu ihm: Mein Bruder! ich hab sehr viel Güter; Darum behalte für dich, was dein ist.

10. Und Jacob sagte: Ich bitte dich, verschmäh es nicht, sondern wofern ich Gnad vor deinem Angesicht gefunden hab, so nim diß gering Geschenk von mir an, dann ich hab dein Angesicht also angesehen, als wann ich GOttes Angesicht gesehen hätte. Sey mir hierin günstig,

11. Und nimm diß Geschenk an, so ich dir zugebracht hab, und welches mir GOtt, der alles gibt, bescheret hat. Und als er von seinem Bruder genöthiget wurde, nahme er es mit harter Mühe an.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Wer siehet da nicht, daß GOtt das Herz des Menschens nach seinem Willen lenket. Esau vor dem sich Jacob über die massen geforchten, scheinet nicht Esau, sondern selbst ein Jacob zu seyn, so freundlich, so liebreich, so friedsam stellt er sich ein: Er kommt nicht, wie man geglaubt stolz und truzig: Er wartet nicht, biß Jacob vor ihm sich stellet: Er gehet auch nicht mit langsamen Schritten, sondern wie der H. Text sagt: Er lauffte seinem Bruder entgegen, umfangte ihn, fiehle ihm um den Hals, küssete ihn, ja was noch mehr, er weinte so gar aus Zärtlichkeit gegen seinem Bruder: Und als er seine Augen erhebte, und des Jacobs Weiber und Kinder vor sich sahe, redete er von diesen und anderen Dingen sehr freundlich, uud zeigte sich in allem nicht allein als ein Freund, sondern als ein liebster Bruder Jacobs.

Obwohl aber Esau sich dermassen freundlich und leutseelig erzeigte, bliebe doch Jacob beständig in seiner Ernies-

drig-

drigung; und da ihn Esau nach anderem anch befragt: Was diß für Schaaren, die ihm begegnet wären? Antwortete Jacob: Er habe diese seinem Herren, seinem liebsten und geehrtesten Bruder als ein Geschenk voran geschickt, um dardurch sein Gnad zu erwerben, damit er ihm wohlgewogen seyn, und das geschehene vergessen möchte. Und als Esau diß Geschenk anzunehmen sich weigerte, sprechend: Mein Bruder! ich hab sehr viel Güter, darum behalte für dich, was dein ist. Wollte doch Jacob nicht aussetzen, sondern bittete ihn, er soll es nicht verschmähen: Ich bitte dich, verschmähe es nicht. Ja er sezte noch hinzu: daß, als er voller Angst und Forcht sein Ankunfft erwartete, und aber die liebreich und freundliche Minie seines Bruders ersehen, seye ihm solche nicht anderst vorgekommen, als das Angesicht GOttes oder eines Engels: Ich hab dein Angesicht also angesehen, als wann ich GOttes Angesicht gesehen hätte. Mit diesem noch nicht zu frieden bittet Jacob den Esau

noch

noch einmahl: Er soll ihm hierin gnädig seyn, und das Geschenk annehmen, welches ihm GOtt, der alles gebe, bescheret habe; Und auf diese Weis hat er seinen Bruder genöthiget, daß er solches, obwohl mit schwerer Mühe angenohmen.

Siehe, sagt über diese Stell der H. CHRYSOSTOMUS, wie mit süssen Worten Jacob das sonst wilde Herz des Esau liebkoset? Dann die Sanfftmuth hat die gröste Stärke: Gleichwie ein angezündter und hitzig brennender Scheiter-Hauffen durch das Wasser gedämpt, also wird ein hitziges Gemüth, welches gleich einem Camin auf brinnt, durch ein sanfftmüthige Red gelöscht; und haben wir ein zweyfachen Nutzen daraus zu ziehen; daß wir nemlich uns selbst in der Ruhe und Sanfftmuth erhalten, und daß sich der Zorn unsers Bruders legt, und sein Gemüth von der Zerstörung befreyt wird: Du wirst nicht Feur mit Feur löschen; und eben so wenig ein zornmüthiges mit neuem Zorn-Feur verstecken:

stecken: Was aber das Wasser vermag wieder das Feur, ein gleiches thut ein sanftes Wort gegen einem zornigen.

Diese Kunst scheinet auch die Königin Ester von dem Jacob erlehrnt zu haben. Dann als sie voll Schreckens vor dem König stund, und von dem König ASSUERO befragt wurde, warum sie nicht mit ihm rede, gabe sie zur Antwort: HErr! ich hab dich angesehen, wie einen Engel GOttes, und mein Herz ist erschrocken aus Forcht vor deiner Herrlichkeit. Also sagte auch MIPHIBOSETH zu dem DAVID; Du aber Herr, mein König, bist wie ein Engel GOttes.

Eben auf diese Weis hat auch TAXILES ein König aus Indien den grossen ALEXANDER gewunnen, und aus einem Feind zum grösten Freund gemacht, da er ihn also angeredt: Was ist nöthig, daß wir ein Krieg mit einander führen, indem du nicht kommen bist, uns das Wasser und Brod für die Nothwendige Unterhalt zu nemmen, für welches wir allein,

wann

wann wir gescheid seyn wollen, Krieg führen können. Wann ausser dem noch übrige Reichtumen seynd, und ich in diesen mehrer bin, als du, so will ich dir mit freudigem Willen mittheilen; bin ich aber minder als du, schlag ichs nicht aus, auch von dir ein Gutthat mit dankbarem Herzen zu empfangen. Diese Anred gefiehl dem Alexander so wohl, daß er ihn umfangen, und gesagt, Du vermeinest gewiß durch diese Höflich- und Freundlichkeit den Krieg abzuleinen? aber nein, du betriegest dich: Ich will noch mit dir kämpffen und streiten mit Wohlthaten, und dardurch zeigen, daß du mich nicht überwinden werdest. So hat dann Alexander viele Schankungen vom Taxiles empfangen, aber noch mehr ihme zuruck gegeben, und endlich noch tausend Talent des besten Silbers ihm zugesandt.

Dritter Artickel.

Esau anerbietet dem Jacob die Begleitschafft in eigner Person, wie auch zu seinem Schutz die Mannschafft, und reisen in aller Freundlichkeit von einander.

Gen. Cap. 33. à v. 12.

Text der heiligen Schrift.

12. Und Esau sagte: Laßt uns mit einander reisen, und ich will dir auf deinem Weeg Gesellschafft leisten.

13. Und Jacob sprach: Mein Herr! du siehest, daß ich zarte Kinder, auch tragende Schaaf, und Kühe bey mir habe, wann ich nun dieselbe im gehen übertreiben wurde, so wurden alle meine Heerden auf einen Tag sterben.

14. Mein Herr gehe vor seinem Diener her, und ich will auf seinen Fuß-Stapffen allgemach nachfolgen, so viel mir mit meinen Kinderen wird möglich seyn, biß ich zu meinem Herren in Seir komme.

15. Esau

15. Esau antwortete ihm: So Bitte ich dich, du wollest doch etliche von dem Volk, welches bey mir ist, zur Gesellschafft auf deinem Weeg bey dir behalten. Jacob aber sagte: Es ist unnöthig. Diß einige ist mir allein nothwendig, mein Herr! daß ich vor deinem Angesicht Gnad finden möge.

16. Also ist Esau denselben Tag durch den nemlichen Weeg, durch welchen er kommen war, wiederum nach Seir zuruck gezogen.

17. Und Jacob kam gen Socoth, und nachdem er allda ein Haus gebauet, und seine Hütten aufgeschlagen hatte, gab er demselbigen Ort den Nahmen Socoth, das ist, Hütten.

18. Nach diesem zoge er fort bis auf Salem, der Sichimiter Stadt, welche in dem Land Chanaan ligt, und wohnete in der Gegend dieser Stadt, nachdem er aus Mesopotamia in Syrien wieder kommen war.

19. Und er kauffte einen Theil des Ackers, darauf er seine Hütten geschlagen hatte, von den Kindern Hemors, deß Vatters Sichems um hundert Lämmer.

20. Und als er daselbst einen Altar aufgerichtet, ruffte er bey demselben den allerstärkisten GOtt Israel an.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Indem sich Jacob und Esau freundlich mit einander besprachen, hat sich Esau dem Jacob zur Geleitschafft anerbotten, und da er solches anzunehmen sich höflich geweigeret, hat ihm Esau wenigst zu seiner Sicherheit einige Mannschafft von den seinigen hinderlassen wollen, aber Jacob schluge auch diese aus, und sagte, er wolle ihm allgemach nachfolgen, und zu ihm auf Seir kommen. Aber er hat diese Meinung wiederum geänderet, weil er geforchten, es möchte Esau durch seine Gegenwart wieder aufgebracht werden, und der längst geschehenen Sachen inge-

denk

denk, wieder ihn klagen, und neuen Zorn wieder ihn aufbrinnen, besonders wann er ihn als ein Fremd-ankommenden Gast einladen, und etwann durch den Wein zu vil möchte erhizt werden: Zoge demnach gen Socoth, und nach einiger Zeit von dannen auf Salem, in deren Gegend er sich gelageret, und alldort gewohnt; dann er kaufte allda ein Feld von den Sichemiter um hundert Lämmer, oder wie andere wollen, um hundert stuck Gelt, auf welchem Lämmer gepräget waren. Daselbst bauete Jacob auch einen Altar, welchen er dem stärkisten GOtt Israels gewidmet und zugeschrieben, als von welchem er alle Stärke wieder den Laban und Esau würklich erhalten, und noch ferner wieder alle Feind und Verfolgungen, die ihm und den seinigen in dem Land Chanaan oder anderstwo zu kommen möchten, ein kräfftigsten Schutz, Schirm, und Stärke zu erlangen die Hoffnung und zuversicht hatte.

Aus diesem Capitel, und aus dem ganzen Leben des Jacobs, wie auch

des Josephs, Abraham und Isaacs finden wir, daß GOtt seine Diener und Freund mit unterschiedlichen Trübsaalen, und Verfolgungen beladet, aus dem heiligsten Absehen, damit er sie zu grosser Tugend, und Glory bringe. Sintemahl nicht so fast das Feür das Gold zu reinigen, die Feile das Eisen zu glätten, die Laug das leine-Duch zu säuberen dienlich ist, wie fast die Trüeb- und Drangsal dem Menschen nutz- und verhilflich ist zur Vollkommenheit der Tugend, und zur Erlangung der ewigen Glory. Das Brand-Eisen scheinet freülich eine Wunden zumachen, aber in der Sach selbst ist es ein Hilfs-Mittel wieder die Wunden: Also ein Verfolgung oder andere Plag scheinet ein Ubel zu seyn, aber in der That dienet sie wieder das gröste Ubel, die Sünd, und die Höll; massen wir dardurch von dem bösen abgehalten, und zum besseren geführt werden, auf daß, wie der H. AUGUSTINUS sagt, wann wir als Wanderer dem himmlischen Vatterland sollen zugehen,

gehen, wir nicht einen Stall für das Haus lieben und ausserwählen.

So ist dann gewiß Erstlich, daß die Trübsalen uns nicht schaden, noch verletzen, sondern vollkommen machen. gleichwie das Wachs, wann es nicht zuvor warm und lind gemacht wird, nicht tauglich ist, ein Pettschafft darinn auszudrucken, und zu erheben, also ist auch der Mensch, wann er durch Krankheit, Verfolgung, oder anderes Creuz nicht geplagt und geübet wird, nicht fähig, mit dem Sigill der göttlichen Gnad versiglet zu werden. Ja es ist die Trübsal, und ein jedes Creuz, woher es immer komm, ein Zeichen nicht des Haßes, sondern der Liebe GOttes, ein Sinnbild der Gnaden-Wahl, und gleichsam ein Versicherung, daß du ein Kind GOttes bist: Dann also sagt GOtt selbst Zach. 13. v. 9. Ich will sie durchs Feuer führen, und läutern, wie das Silber geläuteret wird, und sie prüfen, wie man das Gold prüfet. Und Sap. 3. v. 6. Er hat sie bewährt, wie das Gold im Ofen, und hat sie angenommen,

wie ein Opfer des Brandopfers, und zu seiner Zeit wird er ein Aug auf sie haben. Damit du aber nicht zweiflest, daß solches von den jenigen zu verstehen, welche GOtt dienen und angenehm seynd, erklärt solches GOtt selbst Apoc. 3. 19. mit diesen Worten: Ich straffe und züchtige die jenige, die ich lieb hab. Also bekennet Job der grosse diener GOttes von sich selbsten 23. 10. Er hat mich wie das Gold, welches durch das Feür geht, geprüfet. Auch der DAVID ein Mann nach dem Wunsch GOttes rufet auf in dem 16ten Psalmen: Du hast mein Herz geprüfet, und bey der Nacht gesuecht: Du hast mich durch das Feuer geläuteret, und ist nichts Unrechts an mir gefunden worden. Der weise SYRACH am 26. Cap. sagt mit diesen wenigen Worten alles: Die Geschirr des Hafners werden in dem Ofen bewährt, und die gerechte Menschen in der Anfechtung der Trübsal.

Zweytens ist die Trübsal nicht allein uns nicht schädlich, sondern sie ist die

Por-

Porten des Himmels, welche uns Christus der HERR selbst eröffnet, und den Weeg dahin gezeiget hat, wie er selbst zu den Jüngeren auf Emaus gesprochen Luc. 24. Müßte nicht Christus dis leyden, und also in seine Herzlichkeit eingehen? Christo seynd nachgefolgt Paulus und Barnabas, welche Act. 14. Also reden. Wir haben durch viele Trübsalen in das Reich GOttes eingehen müssen. Es seynd diesen Weeg gegangen schon vor Christi Geburt die Patriarchen, die Propheten, die Machabäer: Nach Christi Geburt die Apostel, die Martyrer, und andere unzahlbare Christliche Helden, welche in Verfolgungen, in Gefängnussen, in Folterungen, in Feuer und Schwert geprüfet, die Prob ihrer Treu und Glaubens haben außgehalten, und durch alle Marter-Plagen nur reiner stärker und glorreicher erschinen, und ihren Nahmen mit der Unsterblichkeit in dem Himmel verewiget haben. Und wo findest du einen grossen Diener und Freund GOttes, seye es ein Beichtiger, ein Jungfrau

oder Wittwe, ein geistlich- oder welt-licher, der nicht auf dieser Welt durch Creuz und Trüebsal sich GOtt beliebt, und seinen Beruff zur Seeligkeit gewiß dardurch gemacht hat? Kurz: gleich-wie die Glückseeligkeit und Wohlergehen dieser Welt den Weeg bahnet zu der Höll; also ist hingegen die Müehseelig-keit, Drang- und Trüebsal, die man GOtt zu lieb standhafft und gedultig übertragt, der sichere Weeg zu dem Himmel; Seelig, die da trauren, und weinen, dann sie werden getröst werden: Seelig die Verfolgung ley-den um der Gerechtigkeit willen, dann deren ist das Reich der Himm-len. Matth. 5.

Höre noch zum Beschluß und erwe-ge wohl, was der H. Paulus zu den Hebräeren am 12. Cap. von dem 5ten Vers anschreibet, und also lautet: Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des HErren, und ver-zage nicht, wann du von ihm ge-strafft wirst; dann welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er: Er geißlet aber ein jeglichen Sohn, den

er

er aufnimmt. So verharret nun in der Zucht. GOtt erzeigt sich doch gegen euch, als gegen seine Kinder, wo ist aber irgend ein Sohn, den der Vatter nicht züchtige? wann ihr aber ohne Züchtigung seyt, deren sie doch alle seynd theilhafftig wor= den, so seyt ihr Bastart, und nicht ehliche Kinder. Zudem so haben wir die Vätter unsers Fleisches zu Zuchtmeistern gehabt, und haben sie geförcht: Solten wir dann nicht vielmehr dem Vatter der Geister ge= horsam seyn, damit wir leben? Und jene zwar haben uns wenig Tag nach ihrem Willen gezüchtiget; dieser aber thuts zu dem, das nutz= lich ist, auf daß wir seine Heiligung empfangen. Alle Züchtigung aber, so lang sie wehret, scheinet nicht Freud, sondern Traurigkeit zubrin= gen: Hernach aber wird sie den jeni= gen, welche durch sie geübet werden, eine fridsame Frucht der Gerech= tigkeit zubringen. Also der Heil. Paulus.

Die

Die fünf und dreyßigste Historie,

Entführung der Dina, und Untergang der Stadt Sichem.

Erster Artickel.

Dina wird von dem Sichem entführet, und zu der Ehe begehrt.

Gen. Cap. 34.

Text der heiligen Schrift.

1. Dina aber, der Lia Tochter gieng heraus, die Weiber deß selbigen Lands zusehen.

2. Da nun Sichem, der Sohn Hemors des Heviters, ein Fürst in selbigem Land sie sahe, gewann er zu ihr eine Liebe, und entführte sie, schlief bey ihr, und schändete diese Jungfrau mit Gewalt,

3. Und sein Herz hieng vest an ihr: Und weil sie traurig war, tröstete er sie mit liebreichen Worten.

4. Als:

4. Alsdann gieng er zu Hemor seinem Vatter, und sagte zu ihm: Nimm dieses Mägdlein mir zum Weib.

5. Da Jacob das hörte in Abwesenheit seiner Söhnen, die mit dem Vich auf der Weid beschäfftiget waren, schwiege er still darzu, biß sie zuruck kamen.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Dina der Lia Tochter gieng heraus, die Weiber selbigen Lands zusehen. Wohl ein unglickseeliger Ausgang eines Mägdleins! Es ware dieses an sich selbsten nichts böses: Ja wann wir nach dem Sinn der Welt gehen wollen, wird man sie villeicht loben, und sagen, es stehe einem jungen Mägdlein wohlan, wann selbes auch von dem Lands-Gebrauch, besonders aber von dem Aufzug, Gebrauch und Sitten ihres Geschlechts, der Weiber und Mägdlein ihrer Nachbarschafft zu erzehlen wisse. Indessen aber, wann man die gescheidere anhört, halten sie

dar-

darfür, das weibliche Geschlecht solle sich zu Haus behelffen mit nähen, spinnen, sticken, und anderen Hauss-Geschäfften, und ohne Noth sich auf offentlichen Gassen und Strassen nicht sehen lassen. Wenigst ware diß die Gewohnheit der alten Welt; und daher haben die Römer auch bey den offentlichen Hochzeiten den Gebrauch eingestellt, daß wann man ein Braut feurlich, und mit einem Pomp aus dem vätterlichen Haus in die Behausung des Bräutigams führte, gleich auch ein mit Flachs angelegte Kunkel und Gespunst ihr nachtragte. Wäre die Dina zu Haus bey ihrer Mutter geblieben, und dem spinnen obgelegen, hätte diß Unglück sie nicht betroffen: Da sie aber die Kunkel verlassen, dem Müßigang und Fürwiz Plaz gegeben, hat sie dardurch ihr Ehr, die Sichimiter aber ihr Leben samt aller Habschafft verlohren.

Es ware zwar Dina noch ein Kind und unbesonnenes Mägdlein, welches an nichts weniger gedenckt, als daß

ihre

ihre Jungfrauschafft sollte Gefahr lei-
den. Dann dieweil nach Zeugnuß des He-
bräers Josephi die Töchteren selbigen
Lands in grosser Anzahl, und wegen
einem Fest, so sie alldort gehalten,
schön aufgebuzt daher kamen, ware
das alleinige Absehen und Meinung der
Dina, die Mägdlein ihres Alters auch
in ihren Kleidern und Aufbutz zubetrach-
ten: Allein das Unglück ware für sie,
daß auch sie selbst unwissend in Betrach-
tung genommen wurde, und zwar von
Sichem einem Sohn des Hemors,
Fürsten deßelbigen Lands, aus wel-
chem Betracht dann Sichem gleich ein
unkeusche Lieb auf sie geworffen, und
sie * mit Gewalt entführet hat. Die-
se herzhaffte Jungfrau, wie Calinus
sagt, unterliesse zwar nicht, sich als
ein Tochter Jacobs zu erkennen zu ge-
ben, sie wiedersezte sich den schmeich-
lenden Reizungen, und Versprechen
dieses Fürstens nach allen ihren Kräff-
ten, allein der Gewalt hat sie gezwun-
gen, ihr Unschuld war verlohren.

---

* Anno 2273.

Chrichliche Jungfrauen! erweget selbst, wie gefährlich es sey, viel Leuth sehen, und von ihnen gesehen werden; und noch gefährlicher sich auf halten in den Augen vieler Personen, sonderlich des anderen Geschlechts; wann auch schon kein böse Meinung darbey ist, noch ein Gefahr zu seyn scheinet: Auch Dina hatte nichts böses im Sinn: Auch sie wußte, und gedenckte von keiner Gefahr, und doch ware sie Unglücklich: Was soll man dann gedencken von jenen Jungfrauen, die sich nicht scheuen, auf offentlichem Danz-Platz zu erscheinen? Sicher aber und glückseelig seyt ihr, wann ihr die Gefahr, und noch glückseliger, wann ihr auch die Leuth fliehet. Merket, nicht so fast zur Nachfolg, als zur Verwunderung, und doch auch zu einem obschon nicht gleichem, doch einiger massen nachahmenden Entschluß, was Cornelius ex Sophronio in Prato spir. c. 179. erzehlt, wie folgt:

Ein Jungfrau, damit sie einem Buehler, der ihr nachstrebte, kein Gelegenheit zur Sünd gebe, hat nicht allein

allein den Buehler, sondern auch die Leuth insgemein, ja die ganze Welt geflohen, sintemahl sie sich in die Wüste oder Einöde begeben, und alldort siebenzehen Jahr from und gottselig gelebt, und hat ihr GOtt wegen dieser heroischen Flucht zwey sonderbare Gnaden mitgetheilt; die erste war, daß sie zwar andere Leuth gesehen, aber sie selbst von ihnen nicht ist gesehen worden: Die andere Gnad war, daß sich das wenige, so sie zur Nahrung und Unterhalt mit sich in die Einöde gebracht, sich nicht geminderet, und sie immerdar davon hat leben können, und nicht besorgt seyn müssen, wo sie die Lebens-Mittel hernehmen wolle.

Erstaunlich ist auch, was eben dieser Sophronius c. 60. schreibt von einer Closter Jungfrau, welche gleichfahls von einem unkeuschen Jüngling angefochten wurde, und deßwegen ihn auch geflohen, und da sie schon in Sicherheit ware, durch andere ihn befragen lassen, was er dann an ihr gesehen, um dessen willen er sie also gesucht, und

verfolgt habe, welcher ihr sagen lassen, daß ihre Augen ihn dermassen haben eingenohmen, und zur Lieb gezwungen. Die Jungfrau diß hörend, hat ihr selbst beyde Augen ausgestochen, und ihme zugeschickt, sprechend: Er solle sich dann genug an ihren Augen weiden, und belustigen, sie sollen ihm nun eigen seyn.

Ab dieser That erschracke der Jüngling, gieng in sich selbst, und verkehrte die Liebs-Brunst in Buß-Zäher, ja er verliesse gar die Welt, und wurde ein Mönch.

Diese jezt erzehlte Exempel seynd zwar erstaunlich, aber um so angenehmer, weil sich beyde wohl geendet, das eine in der Heiligkeit der Einsiedlerin, das andere in Bekehrung des Jünglings. Aber das Exempel der Dina ist durchaus erstaunlich, und um so erschröcklicher, weil es sich in ein höchst-traurige Tragödie verwandlet, wie du bald hören wirst.

Zweyter Artickel.

Die Söhn Jacobs uud Brüder der Dina verwilligen verstellter Weiß in die Ehe, warn die Sichemiter sich beschneiden lassen.

Gen. Cap. 34. à v. 6.

Text der heiligen Schrift.

6. Als aber Hemor der Vatter Sichems ausgangen war, mit Jacob zu reden.

7. Siehe, da kamen seine Söhn von dem Feld, und da sie hörten, was sich zugetragen hatte, wurden sie sehr zornig, weil Sichem ein so schandliche That wieder Israel begangen, und durch Schwächung der Tochter Jacobs ein Ungebührliches Ding gethan hatte.

8. Hemor aber sprach zu ihnen: Das Herz meines Sohns Sichem hangt an eurer Tochter, gebet sie ihm zum Weib,

9. Und lasset uns unter einander heurathen, gebet uns eure Töchter, und nehmet ihr die unserige,

10. Und wohnet mit uns: Das Land ist in eurem Gewalt, bauet es, und handlet darin, und besitzet es.

11. Aber auch Sichem sprach zu dem Vatter, und zu den Brüderen dieser Tochter: Lasset mich Gnad bey euch finden, und was ihr begehren werdet, das will ich geben.

12. Steigeret den Braut-Schatz, und forderet Geschenk, ich will gern geben, war ihr forderen werdet: Gebet mir nur das Mägdlein zum Weib.

13. Und die Söhn Jacobs, welche wegen dem ihrer schwester angethanen Gewalt und Schmach ganz verbitteret waren, antworteten dem Sichem, und seinem Vatter mit List:

14. Wir können nicht thun, was ihr begehret, und können unsere Schwester einem unbeschnittenen Menschen nicht geben, massen dieses bey uns ein unzuläßliche und abscheuliche Sach ist.

15. Je-

15. Jedoch auf dieſes hin können wir uns mit euch verbinden, wann ihr uns gleich ſeyn wollet, und wann alles, was unter euch mannlichen Geſchlechs iſt beſchnitten wird;

16. Alsdann wollen wir unſere und eure Töchter einander geben, und nehmen: Wir wollen auch bey euch wohnen, und ein Volk ſeyn.

17. Wann ihr euch aber nicht wollet beſchneiden laſſen, ſo wollen wir unſer Tochter wiederum nehmen, und davon gehen.

18. Dieſes ihr anerbieten gefiel dem Hemor und ſeinem Sohn Sichem.

Hiſtoriſche Auslegung, und Sittenlehr.

Sichem, wie der Text ſelbſten gibt, ware höchſtens verliebt in die Dina, aber ſo groß die Lieb auf Seiten deß Sichems, ſo groß hingegen ware die Beleydigung auf Seiten Jacobs, und das einzige Mittel ware die Verdemüthigung und Vermählung des Für-

stens mit der Dina, welches er auch ernstlich suchte, und um solches desto ehender zu bewerkstelligen nahm Sichem seinen Vatter Hemor zum Gehilffen, und kamen beyde zu dem Jacob und seinen Söhnen, Hemor führte das Wort, und tragte vor, wie das Herz seines Sohns an der Dina seiner Tochter hange, er solle sie dem Sichem zum Weib geben, sie wollen unter einander heurathen, und auch ihre Töchteren entgegen geben. Und wäre diese Vermählung wohl anzunehmen gewesen, indeme hieraus eine Verwandschafft mit einem Fürsten entstanden, und das Ansehen des Haußes Jacobs um ein grosses wäre vermehrt worden. Dann nebst dem grossen Ansehen, welches dieser Fürst hatte, anerbietete er auch das ganze Land, sie sollen darinn handlen, wandlen, bauen, besitzen, was sie könnten und wollten: Ja was noch mehr, hat Sichem sich erdemüthiget, und in diese Wort herunter gelassen: Lasset mich Gnad bey euch finden, und was ihr begehren werdet, das will ich geben:

Stei-

Steigeret den Braut-Schatz, forderet Geschenk, ich will gern geben, was ihr forderen werdet, gebt mir nur das Mägdlein zum Weib. Mit einem Wort, Sichem erwiese dem Jacob und seinen Söhnen eine so vollkommene Genugthuung, welche diesen leidigen Fall vollkommen besseren kunte: Und wann die Sach mit dem Jacob allein hätte können abgehandlet werden, wurde selbe ohne fernere Weitläuftigkeit ganz und gar in Ruehe beygelegt worden seyn. Allein die junge Söhn waren nicht so verständig und klug als der Vatter; und obwohl die vorgedachte Wort deß Sichems so wohl, als auch Hemors seines Vatters, sie billich hätten bewegen sollen, blieben sie doch ganz verbitteret, und gedenkten nur, wie sie sich wegen der Schmach ihrer Schwester genugsam rächen könnten. Derohalben stellten sie sich an, als wann sie fridlich mit ihnen handlen, und einen Verglich treffen wolten, ware aber nichts bey ihnen, als Falschheit, List und Betrug: Sie antworteten dem Sichem und seinem

Vatter mit list. Sie sagten nemlich, es wäre ihnen nicht erlaubt, daß sie sich mit ihnen vermischen, und in ein Volk zusamen gehen, weil sie nicht einer Religion und Glaubens wären. Wann sie aber auch in der Religion sich mit ihnen vereinbahren, und beschneiden lassen wollen, Alsdann, sagten sie, wollen wir unsere, und eure Töchter einander geben und nehmen, wir wollen bey euch wohnen, und ein Volk seyn.

Und dieses anerbieten gefiehle dem Hemor und seinem Sohn Sichem. Aber o daß es euch nicht gefallete mein Hemor! mein Sichem! dann eben das wird euch in daß höchste Unglück stürzen. Ihr glaubet, man gehe redlich mit euch um, und ist lauter Falschheit, Betrug und List: Ihr haltet sie für Freund, und sie seynd eure gröste Feund, ihr glaubt ein guten Handel getroffen zu haben, und kunte in der That nicht schlimmer seyn: Ihr geht vergnügt und mit Freud hinweg, aber die Freud wird ins Leyd verkehrt werden. Weder die Dina wird euch zum Trost, weder

die

die Stadt zur Sicherheit, noch der Fürstliche Pallast zur Ruehe dienen: Ihr werdet samt der ganzen Burgerschafft dem Tod zum Opffer, Weib und Kinder zu Sclaven, euer Pallast und die ganze Stadt zum Raub werden. Armselige Fürsten! also wird euch ergehen, und ihr erkennet nicht, was euch von falschen Brüderen bereitet ist.

O daß wenigst du mein Christ von fremden Schaden wizig die Falschheit der Welt erkennetest, von welcher der Heil. Gregorius lib. 10. Mor. c. 16. also schreibet: Man haltet jezt für eine wahre Klugheit, wann man die verkerte Anschläg deß Herzens unter verstellten Sünd- und Erdichtungen verbergen, die innerliche Gedanken mit falschen Ausdruckungen vertuschen, die Wahrheit für die Falschheit, und die Falschheit für die Wahrheit verkauffen kan. Dieses ist nemlich die Klugheit, welche die Jüngling verstehen, die Knaben um das Gelt lehrnen: und die darinn geübt seynd, die bilden sich viel ein, und verachten die andere; ja sie glau-

ben, das gröste Lob verdient zu haben, wann sie den nächsten glücklich hinter das Liecht führen können.

Siehe also ist die Welt beschaffen: aber vernemme auch hingegen, wie GOTT solche falsche Brüder verabscheuet, und eben so grossen Greuel von ihnen hat, als von den Todschlägern, indem der Psalmist gleich von einem wie von dem anderen redet psal. 57. Ein Blutgieriger und ein arglistiger Mann wird ein Greuel seyn vor dem Herren. Und Eccli. 2. 14. thut GOtt den falschen Betrügeren diese erschröckliche Trohungen: Wehe dem zweyfachen Herzen, und den boshafften Lefzen, und den Händen die böses thun, und dem Sünder, der im Land auf zweyen Weegen wandlet. Er drohet einen gehen Tod: Die arglistige Männer werden ihre Täg nicht zur Helfte bringen. Er drohet das Verderben in diesem Leben Jer. 9. 4. allwo er also spricht: Ein Bruder wird den anderen betriegen, und unterdruken, und ein Freund wird den andern betrüglich hintergehen; Und sie werden die War-

Warheit nicht reden; dann sie haben ihre Zungen abgericht, Lugen zu reden. Ihre Reden seynd verwundende Pfeil, sie gehen mit Betrug um: Mit seinem Mund redet einer fridlich mit seinem Freund, in dem Herzen aber stellet er ihm heimlich nach. Sollt ich dann um dieser Ding willen sie nicht straffen? sagt der HErr. Es pflegt zwar GOtt mit der Straff nicht zu eilen, und sicht durch die Finger; aber sein übersehen ist kein Unwissenheit, und sein schweigen kein vergessenheit; massen er in dem 49sten Psalm sich selbst erklärt, und sagt: Dein Maul überflüssete von Bosheit, und dein Zung stiftete betrug. Diß hast du gethan, und ich hab geschwiegen, da hast du blößlich vermeint, ich wurde dir gleich seyn: Aber ich will dich straffen, und will dirs vor die Augen stellen.

Dieses hat jener unglückselige Lombarder genugsam, aber zuspat erfahren. von diesem erzehlt Calinus in seiner 234. Unterricht ex B. Petro Bam. ep. 13. c. 4. daß er gar arglistig, verschlagen, und beredt gewesen seye, und

auf

auf allen Wind hab acht geben, woher er sein Glück machen kunte: Allein wiewohl er mit seiner Falschheit die Menschen betriegen kunte, so hat er doch GOtt darmit nicht betriegen können. Nach seinem Tod hat ihn ein heiliger Mönch in einer nächtlichen Erscheinung gesehen. Er sahe einen feurigen See, und um diesen herum viel erschröckliche Drachen, und Schlangen, von allerhand entsezlichen Gattungen, die auf demselben Gestad herum krochen. Mitten im Feuer befande sich der verdamte Lombarder, der sich nach allen Kräften bemühete, aus dem feurigen See heraus zu schwimmen. Dieweilen sich aber diese entsezliche Abentheur von allen Seiten wieder ihn sezten, so mußte er immerdar wiederum zuruck weichen. Bald wollte er auf dieser Seiten auskommen, da kam schon ein Schlang wieder ihn daher: Er wollte bald auf einer anderen Seiten ausbrechen, aber da kam ihm gleich wiederum ein anderes Thier mit aufgespertem Rachen entgegen. Er suchte wiederum andere Ort, zu dem Auskommen, weilen aber die

Thier

Thier von allen Seiten wieder ihn aufstunden, da kunte er kein einzige Ausflucht für sich finden. Mit diesem äusserlichen Zeichen hat GOtt zu verstehen geben wollen, daß die verribene Falschheit eines betriegerischen Menschens, der zwar bey der Welt sein Absicht erreicht, ihm doch nicht so viel helfen könne, daß er der höllischen Pein entgehen kunte, zu welcher er von GOtt verdammt wird.

Nach dieser Erzehlung macht Calinus noch diese Ermahnung: Denck da fleißig nach, wie dein Auffüehren beschaffen sey, und wie du dich gemeiniglich in dem Reden zu verhalten pflegest. ob du nicht gern mit falschen Liebkosungen, die ein lautere Schmeichlerey seynd, umgehest? Ob du nicht andere mit falschen Versprechungen, so du nicht im Sinn hast zu halten, gern hinter das Liecht führest? Ob du anderen in handel und Wandel kein blaues für die Augen zu machen suchest? Ob du nicht deine Gegner, und Mitwerber mit Verleumdungen zu unterdrucken suchest? Ob du nicht gern falsche Zeitungen

tungen aufbringest, um deinen Gesellen dadurch ein Kurzweil zumachen? und so von anderen zureden: Und wann du dich hierinfalls schuldig weist, so thue darüber Buß, bitte GOtt um Verzeyhung, und entschliesse dich mit kräfftigem Vorsaz, daß du hinfüran allzeit an aller Falschheit und Betrug ein Abscheuen haben wollest. Bitte GOtt, daß er dir die Gab der Aufrichtigkeit verleyhe, und sprich mit dem Weisen Mann Prov. 30. 8. Lugenhaffte Wort (o GOtt) schaffe weit von mir hinweg.

Dritter Artickel.

Hemor und Sichem bereden die ganze Burgerschafft, daß sie sich beschneiden lassen.

Gen. Cap. 34. à v. 19.

Text der heiligen Schrift.

19. Und der Jüngling saumte sich nicht, das, was begehrt worden, alsbald zu vollbringen. Dann er hatte das Mägdlein sehr Lieb, und er war in dem ganzen Haus seines Vatters sehr angesehen.

20. Als

10. Als sie nun zum Thor der Stadt hinein gangeu waren, sprachen sie also zu dem Volk:

21. Diese Männer seynd friedsam, und begehren bey uns zu wohnen, lasset sie in diesem Land handlen, und selbiges, indem es weit und breit ist, und der Bau-Leuth, vonnöthen hat, bauen: Wir wollen ihre Töchter zu Weiber nehmen, und ihnen unsere Töchter geben.

22. Es ist nur ein Ding: welches ein solches Werk könnte aufhalten, nemlich daß wir zuvor unsere Männlein beschneiden, und uns nach dem Gebrauch dieses Volks bequemen.

23. Alsdann wird ihr Gut, ihr Vich, und alles, was sie haben, unser seyn. Lasset uns nur in diesem willfahren, so werden wir beysamen wohnen, und nur ein Volk ausmachen.

24. Und waren alle darmit zu frieden, und beschnitten alles, was mannlichen Geschlechts war.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Mann sagt ins gemein, die Lieb sey Blind, und mahlet sie desswegen mit verbundenen Augen. Daß dem also, werden wir überzeugt von diesem jungen Fürsten Sichem, welcher aus Lieb zu einem Mägdlein sich zu einem schweren Gesaz der Beschneidung verstanden, welches viele der göttlichen Mayestät zu gefallen nicht wurden gethan haben. Und wäre auch diß so fast nicht zu verwunderen, wann der junge Fürst allein diese Thorheit begangen hätte, aber Hemor sein Vatter hat darein verwilliget, und dem Sohn noch beygeholffen, daß sich die ganze Burgerschafft darzu bequemet hat. Die Sach zu beschönen brauchten sie einen anderen Vorwand, nemlich den Nuzen deß gemeinen Wesens. Sie sagten, Jacob und seine Söhn seyen friedliebende Leuth, und verlangen bey ihnen zu wohnen: Das Land seye ohnedem groß, weit und breit, und könnte man wohl mehr Leuth brauchen, dieses zu bauen und zu besetzen. Falls man

ihnen

ihnen dieses gestatte, werde alsdann deß Jacobs sein Gut, Vich, und alles, was er hab, ihnen seyn, und sie werden ein Volk zusammen ausmachen. Die Burgerschafft eben so blind ließ sich bethören, und williget auch in diese schmerzhaffte Verbindnuß ein. Kurz alles, was mannlichen Geschlechts war, jung und alt, Edle und Unedle, Fürsten und Gemeine wurden beschnitten.

O wohl ein starke Entschliessung, und alles Lobs würdig, wann sie aus gutem Absehen, und aus Eifer der Religion geschehen wäre: Aber sie hatten kein andre Beweg-Ursach als den zeitlichen Gewinn, und die beyderseytige Heurath; darum ist auch kein Wunder, daß GOtt sie in ein so erschröckliche Niederlag hat verfallen lassen.

Vierter Artickel.

Die Sichimiter werden nach der Beschneydung von dem Simeon und Levi überfallen, und samtlich von ihnen jämmerlich ermordet.

Gen. Cap. 34. à v. 25.

Text der heiligen Schrift.

25. UNd siehe, an dem dritten Tag, da der Wunden-Schmerz am hefftigsten empfunden wird, nahmen die beyde Söhn Jacobs, Simeon und Levi, die Brüder der Dina, ihre Schwerter, giengen mit grosser Künheit in die Stadt, und brachten alles mannliche daselbsten um.

26. Erwürgten auch zugleich den Hemor und Sichem, und nahmen die Dina ihr Schwester aus dem Haus Sichem hinweg.

27. Und als sie heraus gangen, kamen die andere Söhn Jacobs über die erschlagene, und verwüsteten die Stadt zur Rach deß ihrer Schwester angethanen Gewalts und Schmach.

28. Sie

28. Sie nahmen ihnen auch ihre Schaaf, und Vich, und Esel hinweg, und verhergeten alles, was in den Häußeren und auf dem Feld war.

29. darzu führten sie ihre Kinder und Weiber gefänglich hinweg.

30. Nachdem sie diß alles mit grosser Frechheit vollbracht, sagte Jacob zu Simeon und Levi: Ihr habt mich in ein grosse Unruhe gesezt, und mich bey den Chananiteren und Pheresiteren, die in diesem Land wohnen, ganz verhaßt gemacht: Unserer seynd wenig; sie werden sich anjezo versammlen, und mich tödten, und also werde ich, und mein Haus vertilget werden.

31. Sie antworteten ihme: Sollten sie dann unser Schwester, wie ein Hur mißbrauchen?

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Ein entsezliche Rach von den Kindern Jacobs, nicht aber von dem Jacob selbst, welcher nichts hiervon gewußt,

biß die Sach schon so weit gekommen, daß selbe nicht mehr hat können verhinderet werden. P. Calinus redet hiervon also: Es ist zwar wahr, daß Jacob den königlichen Titul nicht angenohmen, in der Sach selbst aber hatte er die Freyheit und den Gewalt eines Königs, und kunte für sich selbst die Gerechtigkeit verwallten, und nach selber die Unterthanen richten, auch wann es das Leben oder Tod antraffe, von denen Fremden aber, wann er von ihnen beleydiget worden, kunte er ihm selbst das Recht auch durch die Wafen und rechmäßigen Krieg verschaffen: Seinen Söhnen aber weilen selbe noch unter deß Vatters Gewalt stünden, und hiemit noch nicht eigne Herren waren, kame dieser Gewalt, und dieses Recht nicht zu: Noch viel weniger kunten sie ungetreuer Weis Gewalt außüben mit ungerechter Verletzung eines gemachten Vertrags.

Indessen haben sich dannoch Simeon und Levi dieser unerhörten That wies-

der

der wissen und Willen des Vatters wieder alles recht eigenmächtig unterfangen, und das an dem dritten Tag der Beschneidung, da der Wunden-Schmerz am hefftigsten empfunden wird. Dann diese zwey Simeon, und Levi halten die Lia zu ihr Mutter, und waren rechte Brüder zu der Dina: Diese dann nahmen ihre Schwerdter, giengen mit grosser Künheit in die Stadt, und brachten alles mannliche daselbst um, erwürgten auch den Hemor und Sichem.

Und als sie heraus gangen waren, kamen die andere Söhn über die erschlagene, und verwüsteten die Stadt, sie nahmen ihnen auch alle ihre Schaaf und Vich und Esel hinweg, und verhergeten alles, was in den Häußeren und in dem Feld war; darzu führten sie ihre Kinder und Weiber gefänglich hinweg; dann es waren nicht die Söhn allein, sondern auch ihre Leibeigne Knecht und Hausgesind, durch deren Hilf sie diese grausame Verwüstung vollbracht haben.

Ein unerhört-verwegne, auch unvorsichtige That ware dieses von zwey einzigen Söhnen Jacobs. Unvorsichtig und verwegen, sag ich, weilen sie sich einer groß- und gefährlichen That unterstanden, in einem fremden Land, wieder eine ganze Stadt, ohne Rath, ohne Beystand eines Haupts, ohne wissen, ja wieder Willen ihres Vatters; dann sie wußten, daß ihm solches höchst mißfallen wurde. Und obwohlen sie die Schmach der Schwester zu rächen Ursach gehabt hätten, weil sie aber mit dem Sichem und Hemor als Fürsten dieser Stadt tractiert, den Frid mit ihnen geschlossen, und ein Volk mit ihnen zu seyn versprochen, wann sie sich beschneiden lassen, und da die Sichemiter auch dieses erfüllt, haben sich die Söhn Jacobs grob und vielfältig verfehlt, Erstens weil sie durch List und Lugen-Werk den Sichem und sein Vatter, ja die ganze Burgerschafft schandlich betrogen: Zweytens weil sie schon das Versprechen der Freundschafft und gemeinschafftlichen Lebens ihnen gegeben, und also Treulos an ihnen worden.

den. Drittens haben sie die Beschneidung entheiliget, indem sie selbige zum lugenhafften Deckmantel ihrer Bosheit, und Ausführung ihrer vorgehabten vielfältigen und ungerechten Todschlägen mißbraucht. Viertens daß sie die Männer im grösten und fast zum Tod erlittenen Schmerzen angefallen, und also ein besondere Grausamkeit an ihnen verübt haben. Fünftens weil sie ein gar zu groß- und unmäßige Rach an ihnen genommen, indem sie nicht allein den Sichem, sondern auch seinen Vatter, die ganze Burgerschafft, und alles, was mannlichen Geschlechts, unter welchen doch viele unschuldig waren, umgebracht, Weib und Kinder als gefangene fortgeschlept, ihre Häußer, Heerden und Felder geraubet, die Stadt verwüstet, und die Mauren eingerissen, Sechstens wegen ihrer Thorrechten Vermessenheit, indem sie hierdurch sich selbst, ihren Vatter den Jacob und sein ganze Familie dem Haß der umliegenden Völker, und folglich der Gefahr des Tods und gänzlichen Untergangs unterworffen haben.

Also urtheilet der Heil. Thomas, Cajetanus und andere; ja selbst der Jacob ihr Vatter gab ihnen solches deutlich zu verstehen, da er vor seinem Tod an statt deß Seegens ihnen dieser That halber den Fluch gegeben mit folgenden Worten: Simeon und Levi seynd Brüder, und streitbare Werkzeug der Ungerechtigkeit; meine Seel soll kein Theil an ihren Rathschlägen haben, noch soll mein Ehr in ihrer Versamlung seyn; dann sie haben in ihrem Grimm Männer getödet, und in ihrem Muthwillen Mauren untergraben. Verflucht sey ihr Zorn, dann er ist halsstarrig: Verflucht sey ihr Grimm, dann er ist hart. Gen. 49. 6.

Hierüber entsteht die Frag: Wann diese That so Sündhafft, und von dem Jacob selbst verflucht wird, wie hat dann Judith die selbige als ein gerechten Eufer können loben? dann Judith c. 9. 2. lesen wir also: HErr du GOtt meines Vatters Simeon, der du ihm das Schwerd gegeben hast um sich an den Heyden zurächen, welche

aus unreiner Lust eine Jungfrau genothzüchtiget, und zuschanden gemacht hatten, und hast ihre Weiber zur Beüt, und ihre Töchteren zur Gefangenschafft, und allen Raub deinen Dieneren zutheilen übergeben, die für dich geeuferet haben.

Auf diese Frag ist leicht zu antworten: Dann Judith lobt da nicht die That des Simeons, sondern die Gerechtigkeit GOttes, welcher die Niederlag der unkeuschen Sichimiter zugelassen, und zu dem End die Keckheit, Stärke, und Bosheit Simeons und Levi gebraucht. Also sagt man auch, daß GOtt den Chananäer, den Türcken, und Heyden den Degen in die Hand gebe, wann er durch ihre Waffen die Sünden der Rechtglaubigen straffet. Also sagt GOtt bey dem Isajas am 10. Cap. selbst von dem Assyrischen König Sennacherib: Er ist die Ruth und der Stab meines Grimms, mein Zorn ist in seiner Hand: Ich will ihn senden zu einem arglistigen Volk: Und wieder das Volk, darüber ich ergrimmet bin, will ich ihm Befelch

geben, daß er den Raub hinweg nehme, und die Beuth austheile, und daß ers übergebe, wie Koth auf der Gassen zu vertretten. Also hat auch Attila sich genennt Geissel GOttes.

Auf solche Weis nun hat GOtt dem Simeon und Levi den Degen, das ist die Stärke gegeben, die Entführung der Dina zu rächen; aber nicht auf solche ungerechte meineydige Weis, dann durch diß haben sie ihr Stärke mißbraucht; Und wann sie gleichwohl aus Eyfer GOttes solches gethan, lauffete doch dieser Eyffer wieder die Gerechtigkeit, und wieder den Pact, den sie mit ihnen gemacht. So hat dann Judith diese That nur in soweit gelobt, als selbe angesehen wird, als ein Eyfer der Reinigkeit, nicht aber, wie selbe ein ungerechtes verfahren ist. Also hat GOtt auch den Egyptischen Hebammen, welche mit Lügen die Kinder der Hebräer bey dem Leben erhalten, belohnt, und Häußer erbauen lassen, nicht wegen den Lügen, sondern wegen ihrer guten Neigung, und Wohlthat, so sie den Hebräischen Kindern erwiesen haben.

ben. Also ist manches mahl in einem Werk etwas gutes, so GOtt belohnt, und etwas böses, so er haßt und strafft. Wir schliessen auch ferner aus den Worten der Judith, daß auch die Burgerschafft in Sichem ihrem Prinzen zu dieser Lasterthat geholffen, ihn gelobt, und sie gut geheissen, daß er das entführte Mägdlein behalten solle, und deßwegen auch durch GOttes gerechtes Urtheil in diese Schlacht verfallen, und mit dem Tod gestrafft worden. Was aber anbelangt die Weib- und Kinder, welche sie nach der Niederlag der Männer mit sich geführt, ist kein Zweiffel, das Jacob nicht gleich selbe samt den Heerden, und was sonst noch von dem Raub übrig, wieder habe zuruck geschickt, und anheim gestellt.

Indessen aber ware Jacob über diese That sehr bestürzt, auch in Forcht und Angst, es möchten die Chananäer wieder ihn aufstehen, um die Sichimiter zu rächen: Darum hat er solches dem Simeon und Levi vorgeworffen, und gesprochen: Ihr habt mich in grosse Unruhe gesezt bey den Chananiteren

und

und Pherezitern, die in diesem Land wohnen, dann es ist zu förchten, sie möchten die That an uns rächen: So habt ihr auch meinen Nahmen, Ehr, und Ansehen übel bemacklet, und mich ihnen ganz verhaßt gemacht: Ihr habt die Ruhe unsers ganzen Haußes zerstöhrt, und der Gefahr einer gleichen Niederlag unterworffen; dann unser seynd wenig, sie werden sich anjezo versamlen, und mich töden, und also werde ich und mein Haus vertilgt werden.

Und billich hat Jacob dieses beforchten, dann es ist nichts, das eine Gemeind der Menschen so fast kan beunruhigen, als die Treulosigkeit und falscher Schwur; darum auch GOtt und die Menschen solche rächen. Wir haben ein Exempel an dem Sedecias König in Jerusalem, dieser hat das Bindnuß, so er mit dem Babylonischen König gemacht, treyloser Weis gebrochen, darum hat dieser ihn mit Krieg überzogen, die Stadt Jerusalem zwey Jahr lang belageret, unter welcher Zeit in der Burgerschafft ein unbeschreibliche

Hun-

Hungers-Noth entstanden, nach welcher die Stadt bestürmt und übergwältiget worden: Sedecias nahme die Flucht, wurde aber von dem Feind ertappt, und gefangen, und durch Göttliche Verhängnuß wiederfuhre ihm, wie die Heil. Schrifft sagt: Da sie den König ergriffen hatten, führten sie ihn zum König von Babylon nacher Reblatha, welcher das Recht über ihne sprach, und er tödtete des Sedecias Söhn vor seinem Angesicht, ihm aber stach er die Augen aus, und band ihn mit Ketten, und führte ihn nacher Babylon 4. Reg. 25.

Es bemerckt auch Cornelius, daß dergleichen unzüchtige Werk fast niemahl ohne grosses Blut-vergiessen, grausame Todschläg, oder scharpffe Krieg vorbey gangen. Er probiert solches aus dem Bruder-Mord, welchen Absolon an dem Ammon begangen, weil er dessen Schwester Thamar geschändet: Aus der Niederlag der ganzen Zunfft Benjamin, von welcher die Hausfrau eines Leviten schändlich mißbraucht

braucht worden: Aus dem blutigen Exempel der Sichimiter selbsten, und könnten noch viel andere aus geistlich und weltlichen Geschichten beygebracht werden. Daher ermahnet gar klug der Heil. Chrysostomus die Elteren und Schulmeister, und gibt ihnen folgenden Rath. Laßt uns die Hitz und hefftige Neigung eines jungen Menschen hemmen und seiner Reinigkeit Sorg tragen, dann wir wissen was für ein Brunst in dem Feuer-Offen eines solchen Herzens: Laßt uns dann solchen nach dem Gesatz GOttes in Ehestand stellen, bevor er in die volle Geilheit ausbreche. Und zuletst gebraucht er sich dieser Worten: Ich bitte euch, daß ihr die Jugend Hand habet, damit ihr nicht wegen dem jenigen, was von solcher Sündhafft begangen wird, selbst büssen müßt, wie der Heli wegen seinen Söhnen I. Reg. 4. also Chrysostomus apud Corn.

Merket dis, Christliche Elteren, denen die Kinder von GOtt zur Zucht anvertrauet seynd; dann ihr müßt einst

Rechen-

Rechenschafft darfür geben; wehe dann euch wann ihr nicht euerer Schuldigkeit Gemäß selbige besorget, der Sünd, und Gefahr der Sünden, so vil euch möglich ist, befreyet: Dann sonst macht ihr euch deren Sünden so wohl, als deren Straff theilhafftig.

Es ist zwar auch wahr, was P. Calinus anmerket, daß bey bösen Kinderen auch die gute Erziehung nicht allzeit erklecke. Er redet also: Daß ein frommer Vatter nicht allzeit fromme Kinder habe, sihet man an den Kinderen des Jacobs. Es haben zwar die Söhn dieses frommen Patriarchen nach der allgemeinen Lehr der Schrifft-Steller, und Lehrer ihre bösen Sitten nach der Zeit verbesseret, aber, wann wir den Joseph und Benjamin aus nehmen, so waren die übrige in ihrer Jugend lauter boshaffte Kinder. Joseph kunte einige anklagen wegen sehr grossen Lastern: Ruben hatte ein Blutschand begangen mit seiner Stieff-Mutter: Juda hatte Ursach die Sünd, so er mit der Thamar begieng, zu beweinen;

alle

alle übrige Brüder waren wegen Verkauffung des Josephs nicht unschuldig. Alles dieses liesse GOtt in dem Haus dieses frommen, und ihm so lieben Patriarchen geschehen, denen Elteren dardurch zu zeigen, daß, ob selbe schon ihre Schuldigkeit in Aufferziehung der Kinder wohl und fleißig in Obacht nehmen, dannoch gar offt deren Sitten mit der Aufferziehung nicht übereinstimmen. Es ist zwar wahr, ein sorgfältige Aufferziehung kan viel zu wegen bringen, aber die Freyheit des seyen Willens zernichtet öffters die Sorgfalt der Elteren, wie es Jacob erfahren hat. Also der klug- und gelehrte Calinus.

Die

Die sechs und dreyßigste Historie,

Jacob verlasset Sichem, und reiset nacher Bethel.

Erster Artickel.

Jacob reiniget sein Haus, und tritt die Reis an.

Gen. Cap. 35.

Text der heiligen Schrift.

1. UNterdessen redete GOTT zu Jacob, und sprach: Mache dich auf, und begieb dich nacher Bethel, wohne allda, und baue GOtt, der dir erschinen ist, da du vor deinem Bruder Esau flieheteſt, einen Altar auf.

2. Da ruffte Jacob sein ganzes Haus zusamen, und sagte: Werffet die fremde Götter, die mitten unter euch seynd, hinweg, reiniget euch, und veränderet eure Kleider.

3. Machet euch auf, und lasset uns auf Bethel hinauf ziehen, damit

wir allda dem GOtt, der mich am Tag der Trübsal erhört hat, und auch auf der Reis bey mir gewesen ist, einen Altar aufrichten.

4. Da gaben sie ihm alle fremde Götter, die sie hatten, und die Ohren-Ring, die an ihren Ohren waren: Jacob aber vergrabte sie unter einen Terebinter-Baum, der hinter der Stadt Sichem stund.

6. Und da sie sich auf die Reis begeben überfiel alle Städt rings herum ein grosser Schrecken, der ihnen von GOtt zugeschickt wurde, und die Innwohner getraueten sich nicht, sie in ihrem Abzug zu verfolgen.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Da nun Jacob voll der Forcht, es möchten ihn die Chananäer gleicher gestallt überfallen, und um der Sichimiter willen Rach an ihm suchen, zeigte GOtt der HErr wiederum seine Fürsichtigkeit, und unausbleibende Sorg für den gerechten; dann er sprach zu ihm: Mache dich auf, und begiebe dich

nacher

nacher Bethel, und wohne allda. Wordurch dann Jacocb die Forcht zimlich verlohre, getröst und gestärckt wurde; besonders da der HErr noch hinzu sezte, daß er ihm allda einen Altar bauen solle, nemlich aus dem Stein, den er unter den Kopf gelegt an dem Ort, wo er geschlaffen, und in dem Schlaf GOtt an der Leiter gesehen, worüber er den Stein zum Zeichen aufgericht, und Oel darüber gegossen hatte. Dis ware ihm dann genug sich der Hilf und Schutz GOttes zu versicheren, weil er aber schon dazumahl erfahren, daß dieser Ort zu Bethel heilig und erschröcklich seye, ließe er sich forderist angelegen seyn, sich und sein Haus also zu reinigen, daß nichts möchte gefunden werden, welches der Heiligkeit GOttes könnte zu wieder seyn.

Zu dem End ruffte Jacob sein ganzes Haus zusammen, und sagte, sie sollen die fremde Götter, die mitten unter ihnen seyen, hinweg werffen, und sich reinigen. Es seynd zwar eigentlich zu reden keine fremde Götter, indem nur der einzige wahre GOtt ist,

doch werden sie fremd genennt, weil sie von der wahren Gottheit entscheidet, oder auch weil fremde Völker, die Heyden und Abgötter solche aus falschem Sinn für Götter halten und anbetten. Aus diesem erkennen wir, daß auch in dem Haus Jacobs Gözen und Gözen-Diener gewesen, welches aber nicht zu verwunderen, sintemahl Jacob in dem Haus des Labans, welcher ein Abgötterer war, sich zwanzig Jahr aufgehalten, und nebst den zwey Töchteren, die er zu Weiber genommen, auch Knecht und Mägd von ihm gehabt; daher es geschehen, daß die Rachel, als sie von dem Laban abgereißt, auch seine Haus-Gözen mitgenommen: Und villeicht haben auch die Knecht des Jacobs von den Sichimiter dergleichen Götter geraubet. Nun hat zwar Jacob schon neun Jahr, nachdem er von Haran hinweg gezogen, sich in Chanaan aufgehalten, indem er aber immer hin und her gereißt, hatte er weder Zeit noch Gelegenheit sein Haus von den Gözen und Abgötterey zu säuberen, nun aber schickte es sich nach Wunsch,

die-

dieweil alle wegen den erschlagenen Sichimiter in gröster Forcht stunden, eingleiches von ihren Benachtbarten zu erfahren. Also bringt die Forcht manchen dahin, daß er GOtt erkennt, und zu ihm die Zuflucht nimmt. Welches auch den Predigern und Vorstehern zur Lehr dienen kan, daß sie in einer allgemeinen Noth und Trübseligkeit daß Volk zu gutem ermahnen, und zur Zucht und Haltung der Gebotten Gottes antreiben können.

Es ermahnte Jacob seine Leuth, daß sie sich reinigen nicht allein mit Ausmusterung der Götzen, sondern auch durch eine wahre Reu und Buß, und zum Zeichen der innerlichen Reinigkeit auch äusserlich in denen Kleidern sich säuberlich erzeigen, und bey dem neu errichteten Altar des wahren Gottes sich andächtig und from einstellten. Schon dazumahl ware der schöne Gebrauch, der noch heutiges Tags bey der Christ-Catholischen Kirch gehalten wird, daß man auf die vorstehende Fest die Erneuerung und Reinigkeit der Seel auch äusserlich in Sauberkeit der schöneren und feurtäg-

lichen Kleider erzeiget. Dann dieses ware das Zeichen, daß auch Rachel und Lia mit dem ganzen Haus-Gesind ihren Fehler bereuen, die Abgötterey verfluchen, und mit hindan Werfung aller Gözen sich zu dem alleinigen wahren GOtt bekennen, ihn allein verehren, und nach seinem Willen beständig leben wollen; wie sie dann auch alle fremde Götter, die sie hatten, und die Ohren-Ring, die an ihren Ohren waren, mit freuden hergegeben, welche Jacob (wie nachmahl auch Moyses gethan) zertrimmert und verschmelzt, und alsdann unter einen Tere-Binten-Baum der hinter der Stadt Sichem stund, vergraben hat. Es hätte zwar Jacob die Materie dieser Gözen, nemlich das Gold Silber und Erz zu einem anderen Gebrauch behalten können, er hat aber nicht gewolt, nur damit nichts mehr, auch kein Angedenken von der Abgötterey vorhanden seye, und die seinige dieses Laster um so mehr verfluchten und verabscheueten.

Da nun Jacob seine Familie also erneueret, gereiniget, und, wohin sein

Begird schon längst ergangen, dem wahren GOtt geheiliget, und gewiedmet, fienge er eben so beherzt als eilfertig die Reis an, um seinem GOtt mit den neubekehrten auch ein neuen Altar aufzurichten zu Bethel, allwo ihm GOtt seine Wohnung aufzuschlagen befohlen hatte. Es hat auch GOtt sein Wohlgefallen hierüber erzeigt. Dann da sich vorhin Jacob und sein ganzes Haus höchstens, und zwar billich geforchten, hat sich nun das Blätlein gewendt, und überfiel alle Städt rings herum ein grosser Schrecken, der ihnen von GOtt zugeschickt wurde, daß die Innwohner sich nicht getraueten, den Jacob und seine Leuth in ihrem Abzug zu verfolgen, ohneracht sie gegen ihren Feinden nur ein kleines Häuflein waren.

Siehe da mein Christ, wie groß die Fürsichtigkeit GOttes, und wie Augenscheinlich seine Hülf. Darum sagt wohl der H. Chrysostomus über diese Stell: Wann GOtt sein Gnad will mittheilen, werden die Schwache denen starken überlegen seyn, und die we-

nige werden die mehrere besiegen: Wann GOtt uns wohl will, hebt er alles aus dem Weeg, was uns erschrecklich vorkommt. Dann gleichwie er den Gerechten Jacob in der Zuversicht uud Hoffnung gestärckt, also hat er ihnen (seinen Feinden) die Forcht eingejagt. Dergleichen Schutz und göttliche Hilf die gerechte und fromme Männer auf ihren Reisen, wann sie unvorsehens unter die Räuber oder Mörder gerathen, erfahren. Dahero ist nichts glückseligers, als in der Gnad GOttes stehen.

Von dem H. Martino Bischoff zu Turon erzehlt Ribadineira folgendes: Es gab ihm GOtt in den Siun, eine Reis ins Vatterland zuthun, auf daß er seine Elteren aus der Finsternuß der Abgötterey zum Liecht deß wahren Glaubens führete. Dieser Einsprechung nachzukommen, begehrte er von dem Heil. Hilario den Seegen, und beurlaubte sich von seinen Mitbrüderen. Als er in das wilde Gebürg kame, fielen ihn die Mörder an: Einer streckte den Arm schon aus, ihm den tödlichen

Streich

Streich zuversetzen, den zwar aus gehem Schröcken ein anderer ausschluge: Doch fiehlen sie ihn sammentlich an, bindeten ihm Händ und Füß, und fragten, wer, und von wannen er wäre? Ob ihm nicht Angst, von ihnen ermordet zu werden? nein, antwortet er unerschrocken, ein frommer Christ hat nieweniger zu förchten, als wo die Gefahr am grösten, massen er versicheret, daß ihm GOtt alsdann zum kräfftigsten beystehe: Diß und mehr anders sprach er mit solchem Eifer und Freymuth, daß sie ihm die Band wieder auflöseten, und ohne fernere Ungelegenheit fortziehen liessen, einer aus ihnen sich auch bekehrte, und Buß zuthun ins Closter gienge.

Zweyter Artickel.

Jacob kommt zu Bethel an, und bauet GOtt einen Altar, worauf ihm GOtt wieder erscheinet, und ihne segnet.

Gen. Cap. 35. à v. 5.

Text der heiligen Schrift.

6. Also kam Jacob nacher Luza, so in Chanaan ligt, und

mit dem Zunahmen Bethel genennt wird, und mit ihm alles Volk.

7. Und er bauete daselbst einen Altar, und gab diesem Ort den Nahmen das Haus GOttes. Dann GOtt ist ihm da erschienen, da er vor seinem Bruder Esau flüchtig war.

8. Zur selbigen Zeit starb Debora die Säugamm der Rebecca, und wurde unten an Bethel unter einem Eichbaum begraben, nnd derselbige Ort wurde die Klag-Eich genannt.

9. GOtt aber erschien dem Jacob abermahl, nachdem er wiederum aus Mesopotamia und Syrien kommen war, und segnete ihn.

10. Und sprach: Du sollst nicht mehr Jacob genennt werden, sondern Israel soll dein Nahm seyn: Und GOtt nennte ihn Israel.

11. Und sagte ferner zu ihm: Ich bin der Allmächtige GOtt, wachse und vermehre dich: Völker und unterschiedliche Geschlechter der Völker werden von dir herkommen: Es werden auch König aus deinen Lenden entspringen.

12. Und

12. Und ich will dir und deiner Nachkommenschafft das Land geben, welches ich dem Abraham und Isaac gegeben hab.

13. Und GOtt schiede von ihm.

14. Jacob aber richtete ein gedenk-Zeichen auf von Stein an dem Ort, da GOtt mit ihm geredt hatte, und opfferte Dank-Opffer darauf, und goß Oel darüber.

15. Und gab diesem Ort den Nahmen Bethel.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Also kam Jacob gen Luza, so in dem Land Chanaan ist, mit dem Zunahmen Bethel, und er bauete sogleich nach dem Befehl GOttes einen Altar, und nennete den Nahmen des Orts das Haus GOttes, wie er es auch schon zuvor genennt hatte. Den Altar aber hat er genennt, oder viel mehr GOtt gewidmet, mit dem Titul dem GOtt Bethel, das ist, dem starken GOtt Bethel: Oder GOtt, der in Bethel, als in seinem Haus wohnt, und mir als der stärkeste erschienen, und

durch

durch sein Stärke mich wieder den Esau, Sichimiten, und alle meine Feind, und feindliche Schrecken gestärket hat.

So ist GOtt der HErr dem Jacob schon das dritte mahl erschinen. Erstlich da er seinen Bruder Esau geflohen, wo sich GOtt, oben an der Leiter anlehnend, gezaigt hat: Zweytens, wie er von Mesopotamia zuruck kam, und mit ihm ringete und jezt wiederum, da er den Jacob gebenedeyet und gesegnet.

Diese drey merkwürdige Erscheinungen legt Hugo Card. aus auf drey Erscheinungen Christi in Gottliebenden Seelen: Die ersten, sagt er, haben sich zu getrösten die dem beschaulichen Leben obligen, dann diesen erscheinet Christus in ihren Betrachtungen, als gleichsam in dem Schlaf: Die andere haben zu gewarten die kämpfende, das ist, die in Trüb- und Drangsaal stecken: Die dritte haben die vollkommne Erscheinung in der himmlischen Glory. Auch der H. Bernardus macht ein dreyfache Erscheinung, und in der ersten, sagt er, daß Christus der HErr nicht so fast sich uns fürstelle, um uns zu-

sehen,

sehen, sondern damit er von uns gesehen werde, wie ein tapfferer Feldherr verlangt, daß ein getreuer Soldat seine Wunden ansehe; dann ein Soldat Christi, der die Wunden seines Führers betrachtet, wird sein eigne Wunden nicht mehr achten; und dieses heisset Christum sehen, anlehnend an der Leiter, nemlich des Creuzes, also sagt der H. Apostel ad Hebr. 12. lasset uns sehen auf den Anfänger und vollender des Glaubens JESUM, welcher, da ihm vorgelegt war die Freud, hat er das Creuz erlitten mit Verachtung der Schand. Von der anderen Erscheinung redet Bernardus also: Dein Geliebter hat dich aufgehalten, und deine Sünden haben ihn nicht überwunden: Halte auch du dein Geliebten auf, und lasse dich nicht überwinden, wann er dich geislet. Von der dritten wird gesagt: 1. Cor. 13. wir sehen jezt durch einen Spiegel im Räthsel, alsdann aber werden wir sehen von Angesicht zu Angesicht. und Psalm. 16. wann deine Herrlich-

keit wird geoffenbaret seyn, alsdann werde ich ersättiget werden.

Nun wieder auf den Jacob zu kommen, hat ihn GOtt in seiner Erscheinung gesegnet, und mit Wiederholung des Nahmens Israel ihm neue Versprechung gethan, mithin auch neuen Muth, Stärke, und neue Gaben der Gnad mitgetheilt; und gleichwie der HErr ihn gestärckt in der Flucht vor seinem Bruder, also auch da, und der HErr sezte noch hinzu: Ich bin der allmächtige GOtt, als wolte er sagen: was ich versprich, das kan und will ich halten, und ausführen, du hast dich also vor den Sichimiter nicht zu förchten. Es hatte Jacob ein dreyfache Forcht, Erstlich, daß er seinen Feinden möchte unterliegen, weil deren viel, er aber nur allein, und gegen ihnen ein kleines Häuflein ausmache; diese Forcht zu benemmen, sagte ihm GOtt: Wachse und vermehre dich, dann Völker und unterschiedliche Geschlechter werden von dir herkommen. Ferner sorgte Jacob, daß er wegen der Ubelthat seiner Söhnen werde von umliegenden

Völ-

Völkern veracht und verhaßt seyn; dieser Sorg abzuhelffen, sagt ihm GOTT: Es werden auch König aus seinen Lenden entspringen, folglich werde er nicht in Verachtung, sondern vielmehr in hoches Ansehen kommen. Der dritte Kummer Jacobs ware, es möchten die Innwohner des Lands ihn aller Orten verstossen, und keinen Siz oder Wohnung vergönnen: Auch diesem Ubel zusteuren, sagt ihm GOtt: Ich will dir, und deiner Nachkommenschafft das Land geben. Könnte also Jacob mit Warheit sagen: Deine Tröstungen (o HErr) haben mich nach Menge der Schmerzen meines Herzens erquickt. psalm. 93. 19.

Daß aber Jacob mit zwey Nähmen genennt wird Jacob, und Israel, ist Abulensis der Meinung, daß er den ersten erlangt habe wegen seiner Stärke, und vielfältigen Sig, den anderen wegen vielfältigen Erscheinungen; dann Jacob heisse so viel als Kämpfer, und Israel einer der GOtt siehet. Er erzehlet dann erstlich den vielfältigen Kampf, welchen Jacob gehabt, und

sagt:

sagt: Jacob als ein anderer Hercules hat mit vieler Mühe gekämpfft und gerungen mit und wegen den Drohungen des Bruders, mit Undank des Labans, und wiederum mit der Forcht seines Bruders halben: Er hat gekämpfft ein ganze Nacht hindurch mit dem Engel: Mit der Aufruhr, welche seine Söhn erweckt zu Sichem: Mit dem Tod des Josephs, da ihm hinderbracht worden, und Jacob auch geglaubt, daß ein wilde Bestie ihn verzehrt habe: Mit dem Hunger, da selbiger in Chanaan und Egypten eingerissen; mit dem Schmerzen, den er empfunden, da auch Benjamin in Egypten abgeführt worden, um die Nahrungs-Mittel einzuhohlen, noch mehr anderes zu übergehen. Er war also in Warheit ein Jacob, ein wahrer Kämpffer. Alsdann probiert Abulensis weiters, daß er Israel, d. i. ein GOtt sehender mit Grund genennt werde, indem er siebenmal GOTT, oder den Engel gesehen habe. Erstens da er oben an der Leiter sich anlehnend erschienen. Gen. 28. Zweytens da er in Mesopotamia ihm

den

den Vortheil wegen der Schaaf- und Geiß-Zucht gezaugt. Gen. 30. Drittens da er ihm befohlen sich aus Mesopotamia hinweg, und in das Land, wo er gebohren war, zu begeben, nemlich nacher Chanaan. Gen. 31. Viertens da er die Begleitschafft der Englen in zweyen Heeren gesehen. Gen. 32. Fünftens da er mit dem Engel in Gestalt eines Manns geringet. l. c. Sechstens da ihm nach der Niederlang der Stadt Sichem der HErr befohlen von dannen hinweg, und nacher Bethel zu reisen. Gen. 35. Siebentens da er wiederum und also das anderte mahl ihme den Nahmen Israel hat beygelegt. Gen. 35. Diese Erscheinungen waren allzeit mit sonderbaren Gnaden verknüpfft, mit welchen GOtt die inzwischen kommende Bitterkeiten seiner Mühe und Arbeit gemäßiget hat.

Der Heil. Augustinus quæst. 114. sagt kurz und gut: Jacob als ein Kämpffer zeige an die Streit und Kämpff, Mühe und Arbeit des gegenwartigen Lebens: Als Israel, oder der GOtt siehet, den Lohn der künfti-

gen Seeligkeit, und ewigen Anschauung GOttes.

Gleichwie aber auf dieser Welt nichts vollkommenes, so ist auch kein Freud, die nicht mit einem Leid begleitet werde. Jacob, wie aus erzehltem abzunehmen, empfienge an diesem Ort grosse Gnad und Trost von GOTT, diese Freud aber wurde verbitteret, durch den Tod Debora, einer alt- und betagten Frau, welche in diesem Haus sehr beliebt gewesen, weil sie ein Säugamme der hochgeschäzten Rebecca ware. Es wurde aber dieser Tod um so viel schmerzlicher, weil dieser bald darauf die Rachel selbst überfallen, wie wir jezt sehen werden.

Die

Die sieben und Dreyßigste Historie,

Von der Geburt Benjamins, und Tod der Rachel.

Erster Artickel.

Jacob reiset nach Eüphrata, allwo Benjamin das Leben empfangt, Rachel aber dem Tod in die Sichel fallt.

Gen. Cap. 35. à v. 16.

Text der heiligen Schrift.

16. Von dannen zog Jacob fort, und kam zu Frühlings Zeit in das Land, so gegen Euphrata ligt. In welchem, als Rachel in die Kinds-Nöthen kam,

17. fieng sie an wegen der Beschwernuß des Gebährens in Lebens-Gefahr zu gerathen, und die Hebamm sprach zu ihr: Förchte dir nicht, dann du wirst auch diesen Sohn gebähren.

18. Da aber wegen der grösse des Schmerzens der Tod herzu nahete, und die Seel ausfahren wollte, gab sie ihrem Sohn den Nahmen Benoni, d. i. der Sohn meines Schmerzens: Der Vatter aber nennte ihn Benjamin, d. i. der Sohn der rechten Hand.

19. Also starb Rachel, und wurde begraben an dem Weeg, der gen Euphrata führt, dieses ist Bethlehem.

20. Und Jacob richtete ein Denkmal auf über ihr Grab: Diß ist das Denkmal des Grabs Rachels bis auf den heutigen Tag.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Nachdem Jacob das Opffer verricht hatte, zoge er weiter fort, und kam frühlings-Zeit in das Land, so gegen Euphrata ligt. Ein angenehme, und zur Reis eben so lustige als bequeme Zeit, wann man sich bey guter Gesundheit befindet: Aber Rachel ware nicht also beschaffen. Dann weil sie

gros-

grosses Leibs, konnte sie von schönem Wetter sich zwar erfreyen, aber wegen den Beschwermußen, so dieser Stand mit sich brachte, fande sie wenig Bequemlichkeit im reisen. Ja es war die Reis noch nicht vollbracht, übersfiehlen die arme Rachel die Geburts-Schmerzen: * Sie gebahre zwar glücklich einen Sohn, aber mit den Kinds-Nöthen kame sie zumahl auch in die Tods-Gefahr. Die Hebamm suchte sie zwar zu trösten, aber umsonst, indem die Schmerzen immer zunahmen, dahero, als Rachel vermerckte, daß der Tod zunahe, gabe sie ihrem Sohn den Nahmen Benoni, d. i. der Sohn des Schmerzens, dann das Leben dieses Sohns, war der Tod der Mutter, welche, wie Calinus sagt, voll der verdiensten, ob sie schon nicht alt war, ihr Grabstatt gefunden, in welcher nachmahls Christus, wie wir gleich sagen werden, unser Erlöser gebohren worden, nemlich zu Bethlehem.

* Anno 2273.

Nach dem Tod der Mutter hat Jacob zu zeigen, daß er diesen, ihm zwar schmerzlichen Todfall, groß-müthig ertrage, und damit er auch andere aufmuntere, den Nahmen Benoni verändert, und Benjamin genennt, d. i. ein Sohn der rechten Hand, welches so viel anzeigen wollte, als, dem Vatter seye noch in seinem Altar ein Sohn gebohren worden, welcher glückselig und starck seyn werde. Dann die rechte Hand wurde genommen für ein Sinnbild der Glückseligkeit und Stärke. Und ist auch in der That Benjamin starck worden, weil seine Nachkömmling wieder alle übrige Zünfften Krieg geführt haben. Jud. 20. 16. Ferner ist dieses Kind auch Benjamin oder die rechte Hand des Vatters genennt worden, weil ihn der Vatter zärtlich, und am meisten liebte. Dann insgemein lieben die Elteren die letste Kinder, die sie im Alter noch erzeugen, am allermeisten, und nemmen selbige auf ihren rechten Arm, oder zwischen ihre Knye, welches ein Anzeigen der Liebe ist.

Die

Die Begräbnuß der Rachel betreffend, weil es Frühlings-Zeit, und selbiger Orten der Lufft zimlich warm ware, kunte Jacob den Leichnam nicht so weit biß nacher Hebron führen, um selbigen dem Abraham, und Sara bey zulegen: Darum wurde die Rachel begraben an dem Weeg, der gen Euphrata führt. Diese Stadt ist nachmahls Bethlehem, d. i. das Haus des Brods genennt worden, wegen der Fruchtbarheit der Erden, so um diesen Ort herum ist.

Merckwürdig ist, daß, wie die Rachel den Benjamin zu Bethlehem, also hat auch die Jungfräuliche Mutter allda Christum JESUM unsern Heiland gebohren, welcher auch ist das Brod der Menschen und Englen, und auch ein Benoni, ein Sohn, und Mann der Schmerzen. Als ein solcher ist er gebohren worden in höchster Verachtung: Aber der himmlische Vatter hat ihn gemacht zu einem Benjamin.

Also machte hierüber sein Betrachtung der Heil. Hieronymus, welcher aus heiligem Eifer mit der Heil. Paula selbst nacher Bethlehem und die heilige Ort gereißt, und von schon gemeldter heiligen Paula folgendes schreibt: Es betheurte Paula, daß sie zu Bethlehem durch die Augen des Glaubens gesehen das Kind eingewicklet in Windlein, den HErrn weinend in der Krippen, die drey Weise, so ihn anbetteten, den Stern, so ob er ihnen schimerte, die Jungfräuliche Mutter, den beflieſſenen Nähr-Vatter, die zu Nacht ankommende Hirten. Und mit Zäher vermischter Freud redete sie also: Sey gegrüßt o Bethlehem, du Haus des Brods, in welchem gebohren ist jenes Brod, so von dem Himmel herab kommen: Sey gegrüßt Euphrata, du fruchtbarliste Landschafft, deren Fruchtbarkeit GOtt ist. Siehe, wir haben gehört, Sie, die Arch sey in Euphrata: Wir haben sie auf dem Feld bey dem Wald gefunden: pfalm. 31.

31. dis ist mein Ruehe, weil es das Vatterland meines Herrn ist: Da in Bethlehem will ich mein Wohnstadt auffschlagen, weil diesen Ort mein Heiland erwehlet hat. Also gedenckte, also redete die heilige Paula.

Jacob zum Zeichen seiner ehlichen und ungemein grossen Lieb gegen die Rachel, liesse ein Gedenkmahl über ihr Grab aufrichten, welches nach Zeugnuß Bochhardi bestunde in einer zierlichen Pyramide oder Ehren-Saul, die auf zwölff grossen Steinen nach der Zahl der Zwölff Kinder Israels gesezt ware.

Hieraus erhellet, daß ein gar alter Gebrauch schon seye, dergleichen Denkmahl und Grabschrifften über, oder nächst dem Grab eines verstorbenen aufzurichten, unter welchen doch diß das erste, welches in der Heil. Schrifft aufgezeichnet gefunden wird. Also hat auch Simon Machabäus ein herrliches Grabmahl aufgericht auf das Grab

seines Vatters, und seiner Brüder I. Machab. 13. 30. Auch schreibt der Heil. Hieronymus epist. ad Marcellam, daß er bey dem Grabmahl des Königs Davids sein Gebett zu verrichten pflegte, von welchem auch der H. Apostel Petrus schreibt: Act. 2. 29. Ihr Männer und Brüder laßt mich kühnlich zu euch reden von dem Patriarchen David: Dann er ist gestorben, und begraben: So ist auch sein Grab noch bey uns biß auf den heutigen Tag.

Zweyter Artickel.

Jacob nimmt seine Reis weiter biß zu dem Thurn der Heerd, allwo er aufs neu von dem Ruben betrübt wird.

Gen. Cap. 35. à v. 21.

Text der heiligen Schrift.

21. Nach diesem zog er von dannen, und schlug seine Hütte jenseits des Thurns der Heerd auf.

22. Und da er in der selbigen Landschafft wohnete, gieng Ruben hin,

und

und schlieff bey der Bala, dem Kebs-Weib seines Vatters, welches dem Vatter unverborgen war. Es waren aber der Söhnen Jacobs zwölff.

23. Die Kinder der Lia waren: Ruben der erstgebohrne, Simeon, Levi, Judas, Issachar und Zabulon.

24. Die Kinder der Rachel waren Joseph und Benjamin.

25. Die Kinder der Bala, der Rachel Magd, waren Dan und Nephtali.

26. Die Kinder der Zelpha, der Lia Magd, waren Gad und Aser. Diese seynd die Kinder Jacobs, die ihm in Mesopotamia in Syrien gebohren seynd.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Nach vollbrachtem Leichgepräng der Rachel zoge Jacob weiter, und kam jenseits des Thurns der Heerd. Es wollen die Hebräer durch diesen Eder

oder

oder Thurn der Heerd werde der Ort verstanden, auf welchem die Stadt Jerusalem und der Berg Sion oder der Tempel gebaut worden, weil der Prophet Michæas c. 4. v. 8. sagt: Er wird zu dir kommen o du neblicher Thurn der Heerd der Tochter Sion ꝛc. Aber Cornelius sagt, der Prophet rede da nicht nach dem buchstäblichen Verstand, sondern nur gleichnuß Weis und in verblümter Redens-Art, indem er Jerusalem und Sion ein Thurn der Heerd nenne, weil dieser ein angenehmes fruchtbares Ort ist. Dann es lehrt Cornelius, daß bey diesem Thurn Eder ein treflicher Weidgang und eine Menge der Heerden sich dort finden, seye zwischen Hebron und Bethlehem gelegen, und zwar von Bethlehem nur tausend Schritt, da doch Jerusalem sechs tausend Schritt von Bethlehem entlegen: In diesem Ort dann hatte Jacob seine Heerden geweidet.

Der Heil. Hieron. Tostatus, Arichom, und andere halten darfür, daß eben an diesem Ort bey dem Thurn

der

der Heerd der Engel denen Hirten erschienen, welche bey ihren Heerden gewacht, und hab ihnen verkündet, daß der Welt Heiland Christus JESUS gebohren seye. Und dessentwegen habe auch die Kayserin Helena, Mutter Constantini des Grossen allda bey diesem Thurn einen herrlichen Tempel zu Ehren der H. H. Englen erbauet.

Und Da Jacob in eben derselbigen Landschafft wohnete, wurde er abermahl höchstens bestürzt über die Missethat des Rubens, welcher hingieng, und schlief bey der Bala dem Kebs-Weib seines Vatters. Er ware der Erstgebohrne, aber wegen dieser Lasterthat hat ihn Jacob, da er sterben wolte der Erstgeburt beraubt, und ihm gefluchet Gen. 49. 4. Die Bala aber hat er von Stund an verlassen, und ist nicht mehr zu ihr gegangen, dieweil sie durch diese Blutschand befleckt worden. Ein gleiches lesen wir von dem Heil. David, daß er die Kebs-Weiber nicht mehr erkennt, nachdem Absolon zu ihnen eingangon II. Reg. 16. 22. So

ware

ware dann auch dieſes nicht das mindeſte Creutz und Trübſal Jacobs.

Nach dieſer Begebenheit erzehlet der H. Text den Stammen Jacobs, nemlich die zwölff Söhn, und ſagt: Dieſe ſeynd die Kinder Jacobs, die ihm in Meſopotamia in Syrien gebohren ſeynd. Allwo zumerken, daß zwar zwölff Kinder Jacobs, und dieſe in Meſopotamia gebohren ſeyen, aber mit Ausnahm des Benjamins, welcher in Chanaan unweit Bethlehem gebohren worden. Alſo Aug. q. 117.

Die

Die acht und dreyßigste Historie,

Von dem Tod Isaacs und Absönderung seiner Söhnen Esau und Jacob.

Erster Artickel.

Isaac stirbt, und wird von seinen Söhnen Esau und Jacob begraben.

Gen. Cap. 35. à v. 27.

Text der heiligen Schrift.

27. Jacob kam auch zu seinem Vatter Isaac gen Mambre in die Stadt Arbee, diese ist Hebron, darinn Abraham und Isaac sich als Fremdling aufgehalten haben.

28. Und

28. Und die Täg Isaacs, so sich auf hundert und achzig Jahr beliefen, wurden erfüllet.

29. Und er nahm wegen hochem Alter an Kräfften ab, sturbe, und wurde seinem Volk beygelegt, da er eraltet, und zur völle seiner Tägen gelanget war: Und wurde von seinen Söhnen Esau und Jacob begraben.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Daß wir auf dieser Welt kein bleibende Stadt, hat vor anderen Jacob in der That erfahren. Dann er auch den Thurn der Heerd verlassen, und sich zu seinem Vatter Isaac gen Mambre in die Stadt Arbee, oder Cariatharbe, daß ist Hebron begeben, darinn Abraham, und mit Abraham auch Isaac als Fremdling sich aufgehalten, gewohnt, gestorben, und begraben worden.

Der

Der Heil. Ambrosius ad Irenæum de immolat. Ægypt. in Betrachtung der Reise Jacobs, da er wieder zu seinem Vatter Isaac, welcher Nahm ein Gelächter heißt, und zur Rebecca seiner Mutter, deren Nahm die Gedult anzeigt, gekommen, gibt hierüber seine Gedancken also zu verstehen: Lasst uns folgen und die Weeg gehen / die Jacob gegangen / damit wir auch kommen zu desselbigen Leidenschafften / und Einstreffungen / nemlich damit wir kommen zur Gedult (Rebecca) welche eine Mutter der Rechtglaubigen / und zum Vatter (Isaac) welcher die Frölichkeit in sich hat / und in Freud überflüsset / dann wo Gedult / da ist die Freud. Er will gleichsam sagen: Gleichwie Isaac und Rebecca sich vereinbahret und verehlichet, also werde auch die Gedult und die Freud mit einander verknüpfft, und werde ein gute Ehe seyn, wann die Freud als ein getreuer Ehmann seine Frau, die Gedult, niemahls verlasse.

Indessen wurden die Täg Isaacs erfüllt / welche sich auf hundert und achtzig Jahr beloffen; Dann da die Kräf-

ten bey ihm immer abgenohmen, stirbe er endlich,* wurde seinem Volk beygelegt, verstehe denen Vätteren in der Vorhöll, und wurde von seinen Söhnen Esau und Jacob aufs herrlichste begraben.

Isaac hat hundert und achtzig Jahr gelebt, wir bringen unser Alter auf sechzig oder siebenzig, darum höret man immerwährendes Klagen über die kurtze Täg unsers Lebens. Die Ursach aber unsers Klagens mag wohl die seyn, weil die mehreste anderen, wenig aber ihnen selbst leben, und anbey also leben, als wenn sie allzeit leben, und niemahl sterben wurden. O daß wir wenigst das gedenkten, was Seneca gar weißlich gesprochen: Die Zeit unsers Lebens ist würcklich, oder ist schon gewesen, oder wird erst seyn: Was wir würklich thun, ist kurz: Was wir thun werden, ist zweifelhaftig: Was wir gethan haben, das ist gewiß. Warum ziehen wir dann unser Gemüth nicht ab von dem kurzen und zergänglichen

Ueber-

---

* Anno 2288.

Uebergang des Zeitlichen, und begeben uns mit allen Kräften und aus ganzer Seel auf dasjenige, was unermäßlich, was unendlich, was ewig ist? Warum gedenken wir nicht, was für ein Glück oder Unglücks-Fall nach diesem Leben auf uns warte? Was für ein Ort für uns verordnet? Was der gerechte GOTT nach dem Tod mit uns vorhabe.

Zweyter Artickel.

Von dem Esau werden seine Weiber sowohl als Kinder beschrieben, welche er von ihnen in Chanaan gezeuget hat.

Gen. Cap. 36.

Text der heil. Schrifft.

1. Dis ist das Geschlecht Esaus, der auch Edom genennet wurde.

2. Esau nahm Weiber von den Töchteren Chanaan: Ada die Tochter Elons des Hetyiters / und Dolibama, die Tochter Anä / welche eine Tochter Sebeons des Heviters war.

3. Er nahm auch Basemath, die ein

Tochter Jſmaels und Schweſter Nabajoths war.

4. Ada aber gebahr ihm Eliphaz/ und Baſemath gebahr ihm Rahuel.

5. Dolibama, gebahr Jehus, Jhelon und Chore. Diß ſeynd die Söhn Eſaus die in dem Land Chanaan geboh-ren worden.

Hiſtoriſche Auslegung/ und Sittenlehr.

In dieſem dann, und in folgenden Artickeln werden beſchrieben die Kinder und Enckel und andere Nachkömmling des Eſaus, unter welchen Fürſten und König, welche aus dem Eſau entſprungen, als welcher, ob er ſchon nicht der Stamm-Vatter des von GOtt erwehlten Volcks (welches allein von Jacob abſtammete) doch auch ein Sohn deß Jſaacs und ein Enckel des Abrahams geweſen, und wird hierdurch gezeigt, theils daß der Seegen den er noch von dem Jſaac erbetten, erfüllet worden, theils daß die Jdumäer, welche auch von dem Eſau oder Edom abſtammeten, einſtens zu den Juden werden übertretten, und ein Volck mit ihnen ausmachen, und

alſo

also auch von GOtt als Brüder gehalten. Dieses ist also das Absehen, daß allhier die so grosse Nachkommenschaft des Esaus erzehlt wird.

Ferner ist da zu mercken, daß nicht allein die Männer sondern auch die Weiber mehr Nähmen gehabt haben, und so man hierauf kein acht hat, leichtlich sich verstossen kan: Wir haben das Exempel in dem Esau / welcher auch Edom / und in dem Jacob / welcher auch Israel genennet wird: Also wird hier die Ada genennet ein Tochter Elons des Hethäers welche doch Gen. c. 26. 34. genennet wird Judith ein Tochter Beri / und Oolibama / welche da genennet wird ein Tochter Ana / hat dorten Nahmen Basemath / ein Tochter Elons, und wiederum welche da heist Basemath / wird Gen. c. 28. 9. genennet Maheleth.

Dritter Artickel.

Esau söndert sich ab von Jacob und ziehet von Chanaan mit all dem seinigen auf den Berg Seir.

Gen. Cap. á 36. v. 6.

Text der Heil. Schrifft.

6. Esau aber nahm seine Weiber/ seine Söhn/ seine Töchter / und all sein Gesind / seine Hab / sein Vich / und alles / was er in dem Land Chanaan erworben hatte / und zog in ein andere Landschafft / und sönderte sich also von seinem Bruder Jacob ab.

2. Dann weil sie reich waren/ könnten sie nicht bey einander wohnen: Und das Land / darinnen sie als Fremdling waren / könnte sie wegen Menge der Heerden nicht fassen.

8. Esau aber / welcher auch Edom genannt wurde/ wohnete auf dem Berg Seir.

Historische Auslegung/ und Sittenlehr.

Daß sich Abraham und Lot von einander abgesönderet, war die Menge ih-

rer

rer Heerden, welchen die Weidgäng zu eng schienen Ursach, und kamen deßwegen die Hirten mit einander in Zanck, welches dem Abraham unleidentlich fiele, um dessenwillen er den Loth gebetten, sich von ihm abzusönderen, und ein Theil des Lands zu erwählen, welcher ihm beliebte. Auch da hat sich Esau von dem Jacob abgesöndert, nit wegen einem Zanck der Hirten, doch aber wegen Menge der Heerden. Dann weil sie sehr reich waren / konnten sie nit bey einander wohnen: Und das Land / darinn sie als Fremdling waren / konnte sie wegen Menge der Heerden nicht fassen. So begab er sich dann samt allem, was er in dem Land Chanaan erworben hatte, mit Weib und Kindern, Gesind, Haab und Vieh hinweg, und zog auf den Berg Seir. Es hat Esau schon zuvor auch auf diesem Gebürg Seir, (welches auch von seinem Nahmen Edom hernach Idumäa genennet worden) gewohnt, weil er gesehen, daß seine Elteren Isaac und Rebecca einen Verdruß fasseten, wegen seinen Weibern, die er von den Töchteren des

Lands Chanaan genommen, und wegen ihren groben Sitten, wie auch darum, daß sie in ihrer Abgötterey verblieben, dem Hauß Isaac sehr überlästig waren. Aus diesen Ursachen hat dazumahl Esau sein vätterliches Hauß verlassen und ist in die besagte Landschafft Idumäa oder Seir gezogen; nachdem aber der Vatter gestorben, ist er wiederum mit seinem ganzen Hauß nacher Hebron gekommen, Willens allda beständig zu bleiben: Indem aber, wie schon gemeldt wegen grosser Reichthum, und vielen Heerden, beyde Brüder nicht Weid genug fanden, hat er sich wieder abgesöndert und den vorigen Berg Seir bezogen. Wann wir die Sach recht einseheu, hat solches sich nicht ohne sonderbare Verordnung und Anschickung GOttes zugetragen; damit nemlich dem Jacob das Land Chanaan verbleibe, welches ihm GOtt versprochen hatte.

Vierter Artickel.

Es wird ferner erzehlt, was für Kinder von obgemeldten Söhnen des Esau erzeugt worden.

Gen. Cap. á 36. v. 9.

Text der Heil. Schrifft.

9. Diß ist aber das Geschlecht Esaus / des Vatters der Idumäer auf dem Berg Seir:

10. Und diß seynd die Nahmen seiner Söhnen: Eliphaz der Sohn der Adä des Weibs Esaus / und Rahuel der Sohn der Basemath / welche gleichfalls sein Weib war.

11. Und Eliphaz hatte diese Söhn: Theman / Omar / Sepho / Gatham / und Cenez.

12. Thamna aber war des Eliphaz / des Sohns Esau Kebsweib / welche ihm Amalech gebahre. Siß seynd die Söhn der Adä / des Weibs Esaus.

13. Die Söhn Rahuel aber waren: Nahat und Zara / Samma und Meza. Siß seynd die Söhn der Basemath des Weibs Esau.

15. Diese waren auch die Söhne der Holibama / der Tochter Aná / einer Tochter Sebeons / des Weibs Esau / die ihm gebohren / nemlich Jebus / Jhelon / und Core.

Historische Auslegung / und Sittenlehr.

In diesem Artickel ist allein zu bemercken, daß wann der Text sagt: Diß ist das Geschlecht Esaus des Vatters der Idumäer / und: Diß seynd die Nahmen seiner Söhnen / solches nit also zu verstehen, als wann er seine in vorigem Artickel schon angezeigte Söhn, oder nach diesem noch andere auf dem Berg Seir gezeuget hätte, welche also von ihm den Nahmen der Idumäer erlangt hätten, sondern seine Söhn seynd ihm in Chanaan gebohren worden, und also seynd diß die Nähmen seiner Encklen, welche aber auch Söhn genennet werden, wie schon gemeldt worden.

Zweytens ist zu mercken, daß Amalech, von welchem in dem 12ten Vers Meldung geschicht, daß er von Eliphaz aus Thamna seinem Kebsweib gebohren,

ren, ein Enckel des Esaus, eben derjenige, aus welchem hernach die Amaleziter entsprungen seynd.

Fünfter Artickel.

Letztlich werden noch erzehlt die Fürsten und König / die aus dem Esau und seinen Encklen abgestammet.

Gen. Cap. à 36. v. 15.

Text der Heil. Schrifft.

15. Diß seynd die Fürsten unter den Kindern Esaus: Die Söhne Eliphaz des erstgebohrnen Sohns Esaus: Der Fürst Theman / der Fürst Omar / der Fürst Sepho / der Fürst Cenez.

16. Der Fürst Core / der Fürst Gathan / der Fürst Amalech: Diß seynd die Kinder Eliphaz in dem Land Edoms / und diß seynd die Kinder der Adä.

17. Diß seynd auch die Kinder Rahuel des Sohns Esaus: Der Fürst Nahath / der Fürst Zara / der Fürst Samma,

ma / der Fürst Metza. Und diß seynd die Fürsten Rahuels in dem Land Edoms / und diß seynd die Kinder Basemath des Weibs Esaus.

18. Unter denen Söhnen der Olibama des Weibs Esaus waren diese: Der Fürst Jehus / der Fürst Jhelon / der Fürst Core. Diese seynd die Fürsten Olibama / der Tochter Ana / des Weibs Esaus.

19. Diß seynd die Söhn Esaus / der Edom genennt wird / und diese seynd die Fürsten unter ihnen.

20. Diß seynd die Kinder Seir des Horiters / welche in diesem Land wohneten: Lotan / und Sobal / und Sebeon / und Ana.

21. Dison / und Eser und Disan. Diß seynd die Fürsten des Horiters / des Sohns Seir in dem Land Edom.

22. Die Kinder Lotan aber waren diese: Hori und Heman / des Lotans Schwester aber war Thamna.

23. Und diß seynd die Söhne Sobal: Alvan / und Manahat / und Ebal / und Sepho / und Onam.

24. Diß

24. Diß seynd die Söhn Sebeon: Aja und Ana: Diß ist der Ana / welcher die warme Wasser in der Wüste gefunden / da er die Esel seines Vatters Sebeon weidete:

25. Und er hat einen Sohn gehabt / Dison mit Nahmen / und eine Tochter / welche Olibama genennt wurde.

26. Und diß seynd die Kinder Dison: Hamdan / und Eseban / und Jethram / und Charan.

27. Diß seynd auch die Kinder Eser: Balaan und Zavan / und Acan.

28. Disan aber hatte diese Söhn: Hus und Aram.

29. Diß seynd die Fürsten der Horriter / der Fürst Lotan / der Fürst Sobal / der Fürst Sebeon / der Fürst Ana.

30. Der Fürst Dison / der Fürst Eser / der Fürst Disan: Diß seynd die Fürsten der Horriter / welche im Land Seir geherrschet haben.

Beschreibung der Königen.

31. Die König aber / welche in dem Land Edom regiert haben / ehe dann die Kinder Israel einen König hatten / waren diese:

32. Bela der Sohn Beor / und der Nahm seiner Statt war Denaba.

33. Nachdem aber Bela gestorben, regierte an seiner statt Jobab, der Sohn Zará von Bosra.

34. Und da Jobab verstorben war, regierte an seiner statt Husam, der aus dem Land der Themaniter war.

35. Da dieser auch gestorben, folgte ihm in der Regierung nach Adad der Sohn Badad, der die Madianiter in der Landschafft Moab schlug: und der Nahm seiner Stadt war Avith.

36. Da aber Adad auch gestorben, war König an seiner statt Semla von Masreca.

37. Da dieser auch gestorben war, kam an seine statt Saul, welcher von dem Fluß Rohoboth war.

38. Da dieser auch gestorben war, kam an seine statt zum Reich Balanan der Sohn Achobor.

39. Da derselbige auch gestorben war, kam an seine statt Adan, und seine Stadt hieß Phau: Und sein Weib wurde genannt Mertabel, die Tochter Matrad, welche ein Tochter Mezaab war.

40. Diß seynd also die Nahmen der Fürsten, welche von Esau herkommen, nach ihren Geschlechten, Oerter und Nahmen:

Der

Der Fürst Thamna, der Fürst Alva, der Fürst Jetheth,

41. Der Fürst Oolibama, der Fürst Ela, der Fürst Phinon.

42. Der Fürst Cenez der Fürst Theman, der Fürst Mabsar.

43. Der Fürst Magdiel, der Fürst Hiram: Diß seynd die Fürsten, welche von Edom herkommen, und in dem Land ihres Reichs wohneten. Dieser Edom wird auch Esau genannt, welcher ein Vatter der Edomiter war.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Merckwürdig ist hier Erstlich/ daß in der Landschafft Idumäa das Regiment oder die Regierung Anfangs bestanden aus den besten und fürnehmsten des Volcks, daher werden in diesem Capitel zuerst die Fürsten beschrieben, weil die Innwohner nit durch ein Haupt, sonderu durch das Gutheissen und Einstimmung mehrer Häupter oder Fürsten, das ist, solcher Männeren, deren jeder einem Geschlecht oder Gemeind vorstunden, ohne welche der obriste Fürst nicht richten oder schlichten kunte, sondern von ihnen

nen die Stimmen oder Meinungen abhohlete, regiert wurden. Hernach wurde das Land zu einer Monarchie gemacht, und ware die Regierung also beschaffen, daß nur ein Haupt oder König war, welcher von niemand andern abhangte, sondern alles durch sich allein regierte: und das ist die Ursach, daß in diesem Capitel die König erzehlt werden. Nach diesem aber werden wiederum Fürsten beygebracht, weil sie das Regiment abermahl verändert, und auf die Fürsten gelegt haben. Es wurden aber die König so wohl als die Fürsten durch die Wahl zu dieser Würde erhoben, dahero weder die Söhn noch andere ein Recht hatten dem verstorbenen König oder Fürsten in der Regierung nachzufolgen.

Zweytens da der 20te Vers sagt: Siß seynd die Kinder Seir des Horriters / wird es also verstanden: Diß seynd die Innwohner des Bergs, welcher nachmahls von dem Esau der Berg Seir genennt worden, welche Innwohner nit von dem Esau abstammeten,

wohnt

sondern vor ihme schon den Berg bewohnt hatten, und ihres Volcks oder Geschlechtes halben Horriter waren, welche nachmahls von den Esauitischen vertrieben worden, welche da genennt werden, daß sie in diesem Land wohneten, als Lotan, Sobal, Sebeon, und Ana, waren keine von Esau abstammende, sondern Horriter, von welchen auch Kinder und Enckel des Esaus Weiber genohmen haben, gleichwie die Thamna das Kebsweib des Eliphaz ein Horriterin, und Schwester des Lotans gewesen.

Drittens ist merckwürdig, was wir lesen in dem 24ten Vers, daß Ana der erste Erfinder des warmen und heilbringenden Wassers gewesen, wie der Text sagt: Und diß ist der Ana / welcher die warme Wässer in der Wüste gefunden hat / da er die Esel seines Vatters Sebeon weidete. Diese Wässer, dieweil sie durch schweflichte, oder goldreiche, oder andere gesunde Mineralien fliessen, seynd sehr gesund und heilsam, besonders wann die Gepresten von

schlechtem Geblüt, überflüßiger Feuchtigkeit ꝛc. herkommen; wie dann in Teutschland mehr dergleichen Wässer anzutreffen, welche zum Baden und Trincken gebraucht werden, und wegen erstaunlichen Würckungen sehr berühmt seynd.

Die

Die Neun und dreyßigste Historie,

Joseph von der Rahel erstgebohrner Sohn Jacobs wird von seinen Brüdern verkaufft.

Erster Artickel.

Joseph wird von den Brüderen beneidet, weil der Vatter ihn mehr liebte als die andere.

Gen. Cap. 37.

Text der Heil. Schrift.

1. Jacob aber wohnte im Land Chanaan/ darinn sein Vatter ein Fremdling gewesen war.

2. Und das ist das Geschlecht Jacobs: Da Joseph sechzehn Jahr alt, und also noch ein junger Knab war/ weidete er die Heerden mit seinen Brüderen: Er war aber bey denen Söhnen der Balâ und Zelphâ/ deren Weiber seines Vatters / und verklagte seine Brüder

bey seinem Vatter wegen einer sehr grossen Uebelthat.

3. Israel aber hatte Joseph lieber als seine Söhne / weil er ihn in seinem Alter gezeuget hatte: und er ließ ihm einen Rock von allerhand Farben machen.

4. Da aber seine Brüder sahen / daß ihn sein Vatter lieber hatte / als alle seine Söhn / hasseten sie ihn / und konten ihm kein freundliches Wort geben.

Historische Auslegung / und Sittenlehr.

Eine wunderliche Red-Art des Moyses, da er sagt: und das ist das Geschlecht Jacobs / und fahrt alsdann fort allein von dem Joseph zu reden. Wann wir aber betrachten, daß aus den zwölf Söhnen Jacobs allein der Joseph und Benjamin aus der Rachel, so die Frau des Hauses und Familie, und zwar der Joseph der Erstgebohrne war, bemercken wir schon, was Moyses sagen wolte, nemlich, er wolte nun von denen Söhnen und Nachkömling Jacobs, von ihren Thaten, Glück- und Unglücks-Fällen reden, deren der

erste

erste seyn soll der Joseph. Von diesem unschuldigen, keuschen und standhaften Jüngling fangt der Heil. Ambrosius also an zu schreiben: „In dem ihr biß „ dahin gelernet habt von dem Abra„ ham ein hurtigen vesten Glauben, „ in dem Isaac ein aufrichtiges reines „ Gemüth, in dem Jacob ein sonder„ bare Grosmuth in Uebertragung der „ Widerwärtigkeiten, ist nun billich, „ daß wir von diesen Haupt-Tugenden „ absteigen zu anderen sonderheitlichen; „ dann obschon jene in ihrem Tugend„ Glanz sich weiter erstrecken, werden „ doch diese von uns besser erkennt, „ und fallen uns so mehr in die Augen „ als minder sie umschrieben und ein„ geschrenckt seynd. Alsodann soll uns „ heut vorgestellt seyn Joseph, als ein „ Spiegel der Reinigkeit; dann in al„ len seinen Sitten und Handlungen „ erscheinet eine Schamhaftigkeit, und „ der Glanz der Zucht nnd Erbarkeit, „ so jedesmahl die Keuschheit begleitet, „ daher er auch mehr als andere Söhn „ von den Elteren geliebt wurde; wel„ ches die Ursach des Neyds, und

„ darum nicht zu verschweigen, als „ woher der Ursprung der ganzen Hi„ storie ist. „ Also Ambrosius. Deme setze ich noch vorläuffig hinzu, daß Joseph viele Mühseeligkeiten ausgestanden, in seiner Dienstbarkeit, alsdann aber in den Fürsten-Stand erhebt als Vice-König in Egypten, glückseelig und glorreich biß zu End seines Lebens verblieben, welches er beschlossen in dem hundert und zehenden Jahr. Es ware also Joseph ein Figur und Vorbild Christi in seinem Leyden und Auferstehen.

Da nun Joseph noch ein junger Knab war, so wohl Alters halber, als wegen seiner Unschuld und guten Sitten, weydete er die Heerd seines Vatters, und zwar gemeiniglich bey denen Söhnen Balâ und Zelphâ, nicht aber bey denen Söhnen Liâ; dann alle diese waren Brüder und Kinder Israels, gleichwie aber die Lia immerzu mit der Rachel eiferte, machten es die Söhn der Lia auch also mit dem Joseoh. Die Ursach haben wir schon oben gemeldt, weil nemlich Lia älter als die Rachel, und ebenfalls die Kinder Liâ älter als

der

der Joseph, hätten sie gern, besonders da nun die Rachel gestorben, das Vorrecht vor dem Joseph, weßwegen sie ihn nicht so wohl haben leyden mögen, als die Söhn der Balá und Zelphe, welche Mägd bey der Rachel gewesen, und nur in Ansehung ihrer Unfruchtbarkeit zu Mit-Weiber angenommen worden In Ansehung dieser brüderlichen Abneigung, hat glaublich Jacob die Heerden in 2. Theil abgesöndert, und ist Joseph gemeiniglich bey denen letsteren geblieben. Es geschahe aber, daß * Joseph seine Brüder bey dem Vatter verklagte wegen einer grossen Uebelthat, nicht zwar, als hätte er sonst gewohnt gehabt andere bey dem Vatter zu verschwätzen, wie öfters bey den Kindern geschicht, sondern wie Cornelius anmercket, hat er solches mit Klugheit gethan, und nach dem natürlichen Gesatz, welches will, daß man zuvor den Nächsten in der Still warne, eh man ihn bey seinem Oberen anzeige, und also hat auch Joseph zuerst seine Brü-

* A. 2276.

Brüder des Unrechts ermahnt, und als sie diß nicht achteten, erst bey dem Vatter angeklagt.

Da fanden nun die Brüder eine neue Ursach den Joseph anzufeinden; zu welchem noch fürnemlich kam, daß Israel ihn lieber hatte als alle seine Söhn/ solches auch offentlich zeigte, indem er ihm ein gefärbten Rock machen liesse. Dann obwohlen Israel über alle seine Kinder ein liebreiche Sorg truge, und alle mit Standmäßiger Kleidung versahe, hatte er jedoch ein besonders Vergnügen, wann er den Joseph zierlicher als andere seine Söhn gekleidet sahe. Allein Partheylichkeit eines Vatters gegen seine Kinder, wann sie schon derselben würdig seynd, gereichet ihnen doch gemeiniglich zu ihrem Schaden: und wie P. Calinus sagt, nimmt der Neid und die Abneigung der Gemüther bey den andern allzeit um so mehr zu, um so viel der Vatter ein Kind denen anderen vorziehet. Und eben diß ware, so die andere Brüder also verdroß, daß sie den Joseph haßten, und kein freundliches Wort mehr gaben. Warum aber Ja-

cob

eob ihn mehr geliebt, als andere, setzt die Schrifft die Ursach bey, weil er ihn in dem Alter gezeugt hatte / dann er ware der letste ohne den Benjamin, welcher dazumahl noch ein Kind von einem Jahr: Nun aber ist es ein gemeine Sach, daß die Elteren die letst-gebohrne Kinder mehr lieben, als die erstere, theils, weil diese die letste Früchten der Elteren, nach welcher sie keine andere mehr hoffen; theils weil diese ein Anzeigen, daß die Elteren noch einer gesunden, und starcken Natur seyen: über das ware Joseph auch seinem Vatter und Gros-Vatter gleich in dem, daß gleichwie Jacob aus Rebecca / und Isaac aus Sara / also Joseph aus Raschel / welche wie jene zwey, Rebecca nemlich und Sara / viel Jahr unfruchtbar war, und also erst in hochem Alter des Jacobs ist gebohren worden. Die fürnemste Ursach aber den Joseph zu lieben, war sein unschuldiger Wandel und gute Sitten, wie solches bezeugt der H. Chrysostomus Hom. 61. mit diesen Worten: Es ist ein Gnad von oben her gewesen, die den Jüngling der Liebe

würdig, und wegen tugendhafter Seel verdient gemacht hat, daß er allen könnte vorgezogen werden.

Vier Stuck waren dann, welche den Joseph bey seinen Brüdern verhaßt gemacht, Erstens / weil Joseph sie angeklagt bey dem Vatter, Zweytens / weil er mehr geliebt wurde als sie, Drittens / weil sie der vielfarbige Rock in die Augen gestochen, und Viertens / seine Träume. O daß jederzeit die Elteren von diesem Exempel unterrichtet die Gleichheit bey denen Kindern beobachteten, und in der Liebe, in der Kleidung, in der Auferziehung, in den Schankungen kein Unterscheid machten, damit nicht, wann einer dem andern vorgezogen wird, dieser hoffärtig, der ander kleinmüthig werde, und also ein ewiger Neid, Zanck und Haß unter ihnen entspringe, sintemahl kein grösserer Haß seyn kan als der Brüder und Freunden: Die Ursach ist, weil die Lieb und Haß einander entgegen stehen, und daher wann sich die Lieb in Haß verkehrt, je grösser die Liebe gewesen ist, je grösser wird hernach der

Haß

Haß seyn: Nun aber ist die Liebe der Brüder uud Freunde insgemein die gröste, einfolglich ist auch der Haß nicht minder groß; es scheint auch der Haß bey solchen um so mehr zu wachsen, weil er herkommt von demjenigen, von welchem man ansonst ein Lieb oder Wohlthat verhofft hatte, anjetzo aber dieser Lieb beraubt ist, und noch darzu des andern Haß auf sich tragen muß, welches dann auch den andern Theil zum Gegen-Haß starck entzündet.

Ueber den Haß der Brüder Josephs führet der H. Chrysostomus folgenden schönen Discurs: Die Brüder, sagt er, hätten dem Joseph in seinem frommen Wandel sollen nachfolgen, damit sie auch die Gunst des Vatters erlangen möchten, aber das kam ihnen nicht zu Sinn, sondern sie haben den vom Vatter geliebten Sohn insgemein gehasset: und weil sie von böser Neigung schon übergewältiget, wachste innerlich die Bosheit, also daß sie nichts mit Freundlichkeit sondern nur aus List und Falschheit zu ihm redeten. Joseph aber, welcher hierinn zu verwundern war, er-

zeigte

zeigte immerdar seine Brüderliche Zuneigung, ohne was böses zu argwohnen, also daß er ohne Mißtrauen alles, was ihm möglich war, gegen sie thate.

Alsdann machte der H. Chrysostomus ein Vergleichnuß zwischen denen Brüderen und dem Cain und Abel/ und fahrt also fort: Eben dieser Zustand (der bösen Neigung,) ware Anfangs bey dem Cain, der ihn angetrieben seinen Bruder umzubringen: Und gleichwie diese (Brüder Josephs) wegen Wohlgewogenheit des Vatters, die er dem Joseph erzeigte, ihn hasseten, und zu unterdrucken gedachten, und deßwegen von Tag zu Tag seinen Untergang und Tod im Herzen bereiteten: eben also der Cain/ da er gesehen, daß seines Bruders Opffer GOtt angenehmer, bringt ihn das zum Vorhaben seinen Bruder zu tödten, sagt ihm dann: Laßt uns hinaus gehen auf das Feld: und auch Abel/ der nichts böses von seinem Bruder argwohnete, trauet ihm, geht mit ihm hinaus, und wider alles Vermuthen fallet er in die Hand des Mörders.

Also fürwahr redete Joseph ohnwissend der bösen Gesinnung seiner Brüder, mit ihnen Brüderlich und verträulich, und erzehlte ihnen die Träume, die von GOtt waren, und sein zukünftige Herrlichkeit, und Unterwerffung seiner Brüder anzeigten. Also Chrysostomus.

Zweyter Artickel.

Fernere Ursach, daß die Brüder den Joseph beneidet, waren die gehabte Träum.

Gen. Cap. 37. à v. 5.

Text der Heil. Schrifft.

5. Es trug sich auch zu, daß er seinen Brüdern einen Traum, welchen er gehabt, erzehlete: Und das war Ursach, daß ihr Haß gegen ihme noch grösser wurde.

6. Dann er sprach zu ihnen: höret meinen Traum, den ich gehabt hab.

7. Mich dunkte, als wann wir auf dem Feld Garben bindeten, und als wann meine Garb gleichsam sich aufzurichten, und zu stehen schiene, eure Garben aber rings

um

um meine herum stunden, und selbe anbetteten.

8. Da antworteten ihm seine Brüder: Wirst du dann unser König seyn? Oder sollten wir deiner Herrschafft unterworffen werden? Also gab dieser Handel von seinen Träumen und Reden eine Ursach zu grösserem Neid und Haß.

9. Er hatte noch einen andern Traum, den er seinen Brüderen erzehlte, und sprach zu ihnen: Ich sahe im Traum, als wann Sonn und Mond, und eilf Sternen mich anbetteten?

10. Da er diß seinem Vatter und Brüderen erzehlt hatte, bestraffte ihn sein Vater, und sprach: Was hat der Traum, den du gehabt hast, zu bedeuten? Soll ich wohl und deine Mutter, und deine Brüder dich auf Erden anbetten?

11. Deßwegen beneideten ihn seine Brüder, der Vatter aber überlegte bey sich diese Sach.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Wir haben zuvor gesagt, daß die Partheylichkeit, welche Jacob gegen dem Joseph erzeigt, ihm den Neid der Brüder hab zugezogen. Da sehen wir,

daß

daß auch die Einfalt dieses Kinds vieles zu dem Widerwillen seiner Brüder hat beygetragen. Es erzehlte ihnen Joseph seinen Traum, welcher wieder Heil. Chrysostomus anmerckt, und der Ausgang gezeigt hat, nicht natürlich, sondern von GOtt war: Er erzehlte solchen in seiner Einfalt, und bedenckte nicht, daß man ein verdrüßliche Auslegung daraus ziehen könnte. Er sagte dann, es seye ihm vorkommen, als wann er auf dem Feld Korngarben bindete/ welches schon vorzeigte, daß er einst die Früchten werde in die Scheuren versammlen, seine Brüder aber bey einfallender Hungers-Noth werden bemüßiget werden, nach Egypten zu kommen, um Früchten einzukauffen. Da er weiters sagte, es hab ihn gedunckt, als wann sein Garb aufrecht stunde, die Garben der Brüder aber rings um seine herum stunden, und selbige anbetteten, gabe er wiederum klar zu verstehen, daß die Bruder den Joseph werden anbetten; wie es dann die Brüder selbst also verstanden, und erklärt, sprechende: Wirst du dann unser König seyn?

seyn? und sollten wir deiner Herrschaft unterworffen werden.

Dieser Handel von Träumen und Reden des Josephs gabe Ursach zu noch grösserem Neyd und Haß / über welches der Heil. Chrysostomus seinen Discurs weiters also fortsetzt: Siehe der Brüder erstaunliche Blindheit: sie selbsten entscheiden, und urtheilen recht und mit Grund von dem Traum: Also kan man nicht sagen, daß sie Haß wider ihn getragen aus Unwissenheit deren Dingen, die sich ereignen werden, sondern nachdem sie solches aus dem Traum verstanden, nahmen sie Ursach davon zu noch grösserem Neid und Haß. O überschwengliche Thorheit! weil sie gewußt, was geschehen werde, hätten sie sich gutwillig gegen ihm erzeigen, den Haß ablegen, und alle böse Neigung des Neids austilgen sollen. O ihr armseelige warum heget ihr ein so grossen Neid? und gedencket nicht weder auf das Band der Brüderlichen Liebe, weder auf die handgreifliche Gutwilligkeit GOttes gegen dem Joseph, welche er euch durch diesen Traum klar zu erkennen

kennen gibt? vermeinet ihr, dasjenige, was von GOtt vorbedeutet wird, lasse sich umstossen, und vernichten? wie ihr von dem Traum geurtheilt, also wird zu seiner Zeit alles geschehen, und wann ihr noch so viel und unzahlbare Hindernüssen auszudencken euch bemühen würdet: Der HErr aller Dingen ist Allmächtig und weis, welcher den Uberfluß seiner Stärcke zu erzeigen, öffters die Hindernüssen selbsten, die man in Weg legt, zu Ausführung seines Vorhabens gebrauchet. Aber der Neyd ist also beschaffen, daß er kein solchen Gedancken zulaßt, und wann der Mensch einmahl von der Neidsucht eingenommen, so fahrt er immer fort, und handlet selbst wider sich und sein eigenes Heyl.

Mercke mein Christ diese heylsame Lehr des Heil. Chrysostomi, und hüte dich, daß nicht du auch in diese höchst schändliche Kranckheit, verstehe die Neidsucht, verfallest, auf daß dir nicht ergehe, wie den Brüdern Josephs, welche die Auslegung des Traums zwar wohl verstanden, aber deßwegen den

Neid nicht abgelegt, sondern vielmehr davon Anlaß genommen, denselben zu vermehren, und zu vergrösseren: Wo hingegen der wunderbare Josephy, also nennet ihn Chrysostomus, in seiner Redlichkeit verbliebe, und da er noch einen Traum gehabt, selben wiederum nicht allein seinen Brüdern, sondern auch seinem Vatter erzehlte/ so in dem bestunde, daß ihme vorkam, als wann Sonn und Mond / und eilf Sternen ihn anbetteten/ und das war wiederum ein Sinnbild, wordurch das erste bekräfftiget wurde; dann die Sonn bedeutete den Vatter, der Mond die Mutter, nemlich die Bala/ so ein Magd der Rachel gewesen, und nach deren Tod dem Joseph an statt der Mutter zugeordnet worden; die eilf Sternen zeigten wieder an die eilf Brüder Josephs/ welche ihn werden anbetten, das ist, nach Lands-Gebrauch ihm Königliche Ehr bezeugen.

Nachdem Joseph diesen Traum erzehlt, bestraffte ihn der Vatter mit Worten, nicht als wann ers übel aufgenommen, oder den Traum verachtet hätte;

hätte; dann er erkannte wohl, daß diese Träume von GOtt, und zukünfftige Ding ausweisten, sondern damit er durch diese Bestraffung den Neid der Brüder von dem Joseph ableinte, ihn aber in seiner Unschuld und Demuth erhaltete: Jacob aber betrachtete diese Sachen in der Still und bey sich selbst; dann gleichwie Isaac sein Vatter denen Betrachtungen obgelegen, und selben abzuwarten in das Feld hinausgegangen, eben also ware auch Jacob denen Betrachtungen ergeben, darum er auch nichts thate, als was er vorhin wohl eingesehen, betrachtet, und überlegt hatte.

Dritter Artickel.

Joseph wird von seinem Vatter zu seinen Brüdern geschickt, um zu sehen wie die Sachen stehen.

Gen. Cap. 37. á v. 12.

Text der Heil. Schrifft.

12. Und als seine Brüder die Heerden ihres Vatters bey Sichem weideten.

13. Sprach Jſrael zu ihm: deine Brüder weiden die Schaaf bey Sichem, komm her, ich will dich zu ihnen ſchicken, und als Joſeph antwortete:

14. Hie bin ich, ſagte er zu ihm: gehe hin, und beſiehe, ob noch alles mit deinen Brüdern, und mit dem Vieh wohl ſtehe? und ſage mir wieder wie es zugehe. Als er nun von dem Thal Hebron hingeſchickt worden, kam er gen Sichem.

15. Da fande ihn ein Mann auf dem Feld hin und her gehen, der fragte ihn, was er ſuchte?

16. Er aber antwortete ihm: ich ſuche meine Brüder, ſage mir, wo ſie ihre Heerden weyden?

17. Und der Mann ſagte zu ihm: ſie ſeynd von dieſem Ort hinweg gezogen, ich hab aber gehört, daß ſie ſagten: Laßt uns nach Dothaim gehen. Alſo gienge Joſeph ſeinen Brüdern nach, und traff ſie zu Dothaim an.

Hiſtoriſche Auslegung/ und Sittnelehr.

Daß Jacob in allen ſeinen Wercken gar weißlich und fürſichtig gehandlet, und nichts unbedacht und voreilig zu verordnen pflegte, haben wir zuvor gemeldt, und gibt uns die Schrifft ſelb-

ſten

sten Zeugnuß, sagend: Der Vatter aber überlegte bey sich diese Sach. Und in der That muste er es wohl überlegt haben, indem er den Joseph von der Weyd nach Hauß beruffen, und eine Zeit lang bey sich behalten, aus dem Absehen, damit die Brüder durch sein Abwesenheit den gefaßten Grollen fallen, und den Neid um so ehender möchten sincken lassen, wann sie ihn eine Zeit lang nicht mehr vor Augen hätten.

Da er aber nach Verlauff einiger Zeit sich eingebildet, es möchten die Brüder indessen ihren Unmuth haben sincken lassen, und sich besser gegen dem Joseph erzeigen, und vielleicht auch förchtete, daß die gar zu lange Abwesenheit desselben wieder ein neuen Argwohn verursachen möchte, und über das der Knab zu Hauß den Müßiggang möchte lieben, schickte er ihn nach Sichem, um zu sehen, ob alles mit den Brüdern und mit dem Vich wohl stehe? Sagend er solle wiederum kommen, und ihm hinterbringen, wie er die Sachen gefunden.

Vierter Artickel.

Joseph wird von seinen Brüdern in eine Grub oder Cistern geworffen.

Gen. Cap. 37. á v. 18.

Text der Heil. Schrifft.

18. Da sie ihn nun von fern sahen, bevor er zu ihnen kam, gedachten sie ihn zu tödten.

19. Und sie sprachen untereinander: Sehet da kommet der Träumer.

20. Kommet, laßt uns ihn tödten, und in diese alte Wasser-Grub werffen, und wir wollen sagen, ein wildes Thier habe ihn gefressen. Da wird man sehen, was ihn seine Träum nutzen?

21. Als aber dieses Ruben hörte, trachtete er ihn aus ihren Händen zu retten, und sagte:

22. Nehmet ihm das Leben nicht, und vergiesset kein Blut, sondern werffet ihn in eine Wasser-Grub die in der Wüste ist, und besudlet eure Händ nicht. Das sagte er aber darum, weil er ihn wollte aus ihren Händen erretten, und seinem Vatter wieder heimstellen.

23. Gd

23. So bald nun Joseph zu seinen Brüderen kam, entblösseten sie ihn und zogen ihm den langen vielfärbigen Rock aus:

24. Und warffen ihn in die alte Grub, darinn kein Wasser war.

Historische Auslegung/ und Sittenlehr.

Es hoffte Jacob/ daß Joseph hierdurch die Brüder wieder möchte gewinnen, und ihm geneigt machen; aber umsonst: Da sie ihn nur von fern sahen, und erkennten, erbrannen sie schon wieder in vorigen, und noch grösseren Haß; dann bevor er zu ihnen kam, faßten sie schon den Schluß ihn zu tödten. Seht! sagten sie, der Träumer kommt, er will unser Herr, unser Fürst und König seyn: er mags auch seyn, aber nur im Traum. Kommet/ lasset uns ihn tödten/ und in die alte Cistern werffen/ da wird man sehen/ was ihn die Träum nutzen.

Da sehen wir wie fast sie der Sach nachgedenckt, und daß sie gesucht haben dem Erfolg des Traums vorzukommen, und zu verhindern. Damit sie aber durch Erfahrenheit lernen, un-

möglich zu seyn, dasjenige, was GOtt vorgesagt, abzustellen, deßwegen laßt sie die göttliche Weißheit nach ihrem Gefallen handlen, rathschlagen, beschliessen, und dessen, was sie geschlossen, ein Versuch thun, richtet aber die Sach also, daß sie auch wider ihren Willen durch ihre eigne Rathschläg zu eben dem müssen verhülflich seyn, was GOtt zu thun vor hat. So waren dann alle des Sinns, so bald Joseph gar ankomme, wollen sie ihn tödten, und seinen Leib in die alte Cistern oder Wasser-Grub werffen; nur der eintzige Ruben war noch auf seiner Seiten, und zwar nur heimlich, und in dem Hertzen; dieser sagte, sie sollen kein Blut an ihm vergiessen, sondern ihn in die Cistern werffen, und dort lassen verschmachten. Diß sagte er darum, weil er gesinnt war, ihn aus ihren Händen zu retten, und seinem Vatter wieder anheim zu stellen.

Indessen da jeder seinen Willen zu dem Tod des Josephs gegeben, kam er bey ihnen an. Da hätte ja wenigst die Höflichkeit, will nicht sagen die brüderliche

Lieb

Lieb, oder die Ehrforcht gegen dem Vatter erfordert, ihrem Bruder entgegen zu gehen, zu umfangen, und zu fragen, wie sich der Vatter und Groß-Vatter befinde? wann und wie er selbige verlassen? aber diese, gleich einer wilden Bestien, welche so bald sie ein Lamm ersiehet, darauf losspringt, so bald nun Joseph zu seinen Brüdern kam/ entblösten sie ihn/ zogen ihm den langen vielfärbigen Rock aus/ und warffen ihn nach gegebenem Rath des Rubens, in die alte Grub/ da kein Wasser war; damit er darinn vor Hunger und Elend zu Grund gehe: sie aber setzten sich nieder zu essen. O unmenschliche Grausamkeit! Joseph hatte so weiten Weeg gemacht, mit so grossem Fleiß sie gesucht, auf daß er ihr Wohlseyn, und aller Sachen guten Stand einsehe, und dem Vatter mit Freuden hinterbringen möge; aber diese gleichsam als wären sie fremd und keine Brüder, ganz barbarisch, grausam und unmenschlich, wollen zwar ihre Händ mit seinem Blut nicht besudlen, aber doch durch den Hunger ihn umbringen, damit

er eines langsameren Tods sterbe. Aber der barmherzige GOtt hatte sein fürsichtiges Aug auf dem Joseph/ wie jetzt wird gesagt werden.

Fünfter Artickel.

Joseph wird aus der Grub gezogen, verkaufft/ und nach Egypten geführt.

Gen. Cap. 37. á v. 25.

Text der heil. Schrifft.

25. Und als sie sich niedergesetzt zu essen, sahen sie die Jsmaeliten über Land reisen, und von Galaad mit ihren Cameelen daher kommen, welche Specerey, Hartz, und Myrren-Safft in Egypten trugen.

26. Da sagte Judas zu seinen Brüderen, Was nutzt es uns, wann wir unsern Bruder ums Leben bringen, und sein Blut verbergen,

27. Es ist besser, daß man ihn den Jsmaeliten verkauffe, damit unsere Händ von seinem Blut nicht besudlet werden, dann er ist ja unser Bruder und unser Fleisch. In diese Red willigten seine Brüder ein.

28. Und als diese Kaufleut auf Madian fürüber reiseten, zogen die Brüder ihn aus

der

der Wassergrub, und verkaufften ihn den Jsmaeliten für zwanzig Silberling, welche ihn in Egypten führten.

29. Als nun Ruben wieder zu der Grub kommen, und den Knaben nicht gefunden,

30. Zerrisse er seine Kleider, gieng zu seinen Brüdern, und sprach: der Knab ist nicht mehr vorhanden, und wo soll ich hingehen?

Historische Auslegung/ und Sittenlehr.

Als sie nun ihren Bruder also lebendig vergraben, hatten sie sich niedergesetzt zu essen. Ach GOtt, wie sollen sie können essen, da sie doch kaum von dieser grausamen That ihre Händ haben abgelegt? aber sie, als wann das nichts wäre, setzten sich ganz ruhig und unzerstört zu essen, und da sie sich niedergesetzt, sahen sie die Jsmaeliten daher kommen, welche mit Specereyen in Egypten reiseten. Da wurde auch dem Judas das Herz berührt, daß er zu seinen Brüdern sagte: Was nutzet es uns/ wann wir unseren Bruder ums Leben bringen/ und sein Blut verbergen? es ist besser/ daß man ihn den

Jsmae-

Jſmaeliten verkauffe, damit unſere Händ von ſeinem Blut nicht beſudlet werden / dann er iſt unſer Bruder und unſer Fleiſch. Siehe da mein Chriſt! wie wunderbarlich GOtt alles regieret und ordnet: zuvor hat Ruben das gröſſere Ubel verhütet, daß ſie ihn nicht gleich auf der Stelle haben umgebracht, jetzt gibt Judas den Vorſchlag, ſie ſollen ihn gar nicht tödten, ſondern verkauffen, und in dieſe Red willigten ſeine Brüder auch ein / dieſes alles aber geſchahe aus Verordnung GOttes, damit dasjenige vollzogen wurde, was die Träume ausweiſeten.

Sie zogen dann den Joſeph aus der Ciſtern heraus, und verkauften ihn den Jſmaeliten für zwantzig Silberling. O ungerechter Tauſch, o ſchädlicher Gewinn, o ungerechtiſter Verkauff! denjenigen der euch mit Bluts-Freundſchafft nächſtens verbunden, den welchen der Vatter höchſtens liebte, den, der kommen iſt, euch in gutem Wohlſtand zu ſehen, der euch niemahls weder viel noch wenig beleidiget, den unterſtehet ihr euch zu verkauffen? und

zu

zu verkauffen an barbarische Leuth? an Leuth die ihn nach Egypten abführen? was für ein Unsinnigkeit ist dieses? was für ein Neid? thut ihr das aus Forcht der Träumen, so frag ich euch: glaubt ihr daß erfolgen werde, was euch die Träume vorbedeuten? warum widersetzt ihr euch dann demjenigen, was euch nicht möglich ist, zu verhinderen, und ergreifft die Waffen wider GOtt, der dieses euch vorgekündet. Achtet ihr aber die Träume für nichts, glaubende, es seye nur eine leere Phantasie, warum thut ihr dann solche Sachen, die euch ein ewige Schand, dem Vatter ein unaufhörlichen Schmerz und Traurigkeit zubringt? Wohl ein erschröckliche Sach um ein blutgieriges Gemüth! denn einer, der ein solche Missethat zu begehen sich unterstehet, wird von schwermüthigen verwirrten Gedanken dermassen überfallen, daß er sich nicht mehr vor Augen stellt jenes göttliche Aug, welches niemahl ruhet; er schonet nicht seiner eigenen Natur, er hat kein Acht auf das, was ihn zum Mitleiden bewegen kunt. Und also waren

ren beschaffen die Brüder Josephs: sie gedenckten nicht, daß er ihr Bruder wär; nicht, daß er noch jung, und die Knaben Schuhe nicht ausgezogen; nicht, daß er ein Liebling des Vatters; nicht, daß er noch in keinem fremden Land gewesen, noch unter fremden Leuthen gewohnt, und jetzt so weit von dem Vatter und Vatterland entfernt, aller Hülff und Trost beraubt unter barbarischem Volck als ein erkaufter Sclav und Leibeigener dienen soll, ohne Hoffnung, jemahls erlöst zu werden. Kein dergleichen ehrlich und menschlicher Gedancken fiele ihnen bey, sondern allein waren sie beschäfftiget, und in ihrem Sinn vertiefft, wie sie den Neid an ihm auslassen, und sich mit seinem Untergang ersättigen können.

Also waren die Brüder Josephs, so viel das Gewissen und ihren Willen betrifft, frey- und muthwillige Brüder-Mörder; obwohl Joseph, der die einzige Zihl-Scheib ihres Neids war, alles starckmüthig übertragen, als mit welchem die Hand des HErren war, und alles was schwer, leicht machte.

Dann

Dann so wir auch mitten unter barbarischen Völcker, und in entferntisten Landen wohnen, und die Gnad von oben her haben, werden wir besser und vergnüglicher leben, als andere die zu Hauß seynd, und alle Gemächlichkeit haben: und hingegen wann wir zu Hauß alles nach unserem Willen können ordnen, aber die Hand GOttes nicht mit uns ist, leben wir armseeliger, als alle andere, wo sie immer sich befinden; massen die Tugend allenthalben ihr Stärcke, und die Boßheit auch zu Hauß ihr Schwachheit behaltet. Sagt mir, wer ist elender und mehr zu bedauren, ja mit heissen Zähren zu beweinen, als jene Bößwicht, so die Unschuld verkauft? oder Joseph / der auf unbarmherzige Weiß den Barbaren in die Händ gelieffert worden? es ist gewiß, daß es jene seynd. Dann stelle dir vor, ich bitte dich, diesen zarten Jüngling, welcher erst 27. Jahr alt, welcher zu Hauß mit grosser Sorg erzogen, in vätterlicher Obsicht gestanden, alles gute genossen, in Fried und Ruhe gestanden, und jezt, ganz unversehens,

wo

wo er an nichts widerwärtiges gedenckt in so schwere Dienstbarkeit gezogen wird, unter barbarische Leuth, die kaum besser, als die unvernünftige Thier; bedencke wie seltsam, wie schwer es diesen müsse angekommen seyn? aber GOtt der HErr hat die barbarische Gemüther zur Leutseeligkeit bewegt, und dem Joseph die Gedult und Stärcke mitgetheilt, daß er alles mit verwunderlicher Standhaftigkeit übertragen hat.

Indessen, wie zu glauben, waren die Brüder, wenigst Anfangs wohl gemuth, und voll der Freud, daß sie denjenigen auf ein Seit geraumt, der ihnen so lang ein Dorn in den Augen, und ein Spieß in dem Herzen gewesen, nur Ruben allein ware mißgetröst; dann als er zuruck gekommen, und den Knaben nicht mehr in der grub gefunden, zerrisse er seine Kleider / gieng zu seinen Brüdern und sprach: der Knab ist nicht mehr vorhanden / und wo soll ich hingehen? er ist der Augapffel seines Vatters, und wann er nun tod, sey er von euch umgebracht, oder von einer Bestien, so weiß ich mir nicht zu

rathen,

rathen. Der Vatter wird die Schuld auf mich legen, weil ich der ältere von euch bin, und Sorg auf ihn hätte tragen sollen: der Abgang des Knabens wird den Vatter äusserist entrüsten oder gar in das Grab legen. Ich hab ihn neulich sehr betrübt, kommt das noch darzu, so darff ich vor seinen Augen mich nicht mehr sehen lassen, was stell ich dann an? wo gehe ich hin? Also bejammerte Ruben vielmehr sich selbst, als den Joseph.

Sechster Artickel.

Der in Blut eingetunckte Rock Josephs wird dem Vatter vorgewiesen, welcher sich höchstens darüber bestürtzt.

Gen. Cap. 37. à v. 31.

Text der heiligen Schrift.

31. Diese aber nahmen seinen Rock, und nachdem sie einen Geiß-Bock getödtet, tunckten sie ihn in das Blut,

32. Und schickten ihn dem Vatter, und liessen ihm sagen: Diesen Rock haben wir gefunden: siehe, ob es

deines Sohns Rock seye oder nicht?

33. Da nun der Vatter ihn kennete, sprach er: Das ist meines Sohns Rock: ein wildes Thier hat ihn gefressen. Gewißlich ist Joseph von einem Thier zerrissen worden.

34. Alsdann zerrisse er seine Kleider, uud zog ein härenes Kleid an, und beweinte seinen Sohn eine lange Zeit.

35. Da aber alle seine Brüder zusammen kamen, den Schmerz ihres Vatters zu linderen, wollte er sich nicht trösten lassen, sondern sagte: Ich werde traurend zu meinem Sohn in die Tieffe der Erden hinab fahren. Also ließ er nicht nach ihn zu beweinen.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Aus vor gehörtem Wehekagen des Rubens haben wir können schlieſſen, daß er noch ein menschliches Hertz in seinem Leib gehabt: Aber die andere Brüder scheinen in harte Felsen verwandelt gewesen zu seyn, als welche, nachdem sie sich an dem Joseph abgekühlt, und sich der Haß und Neid in etwas gelegt, sich berathschlaget, wie sie den Vatter hintergehen mögen, daß

ihr

ihre Schandthat nicht an Tag komme; nahmen also den Rock, tunckten selben ins Blut ein, und schickten ihne dem Vatter zu, sagend sie haben ihn gefunden, er solle sehen, ob es nicht der Rock seines Sohns seye? Da nun der Vatter ihn gleich erkannte, sprach er: Das ist meins Sohns Rock, ein wildes Thier hat ihn gefressen. Ach ja mein Jacob! ist diß deines Sohns Rock, und du sagest recht ein wildes Thier hat ihn gefressen: Deine eigne Söhn, welche wilder als die Bestien, diese haben deinen Joseph aufgezehrt. Ein wildes Thier hätte wenigst dir und deinem Alter verschont, und wäre mit dem Untergang des Josephs allein zufrieden gewesen, aber deine Söhn, grausamer als die Bestien, nachdem sie ihren Bruder auf eine Seite geraumt, wagen sich auch an dich, und mit ausgedenckter Boßheit haben sie den Rock deines Sohns mit Blut gefärbt, dir zugeschickt, und mit verdoppleter Bosheit des Lügens und der Grausamkeit dein Vätterliches Herz gestürmet, und fast tödtlichen Schmertzen zugebracht.

Auf das schmertzliche Ansehen des Rocks zerrisse Jacob seine Kleider. Diß ware ein alter Gebrauch, und Kennzeichen, daß man in der Traur seye; dann die Zerreissung des Kleids zeigte an, daß auch das Hertz durch den Tod desfals verwundet, und zerschnitten sey. Alsdann zog er ein härines Kleid an, und beweinte seinen Sohn eine lange Zeit. Es ist Jacob der erste, von dem gelesen wird, daß er in der Traur ein härines Kleid angelegt, welchem die Israeliten nachmahls gefolgt, und nicht weniger die Christen, welche solches Kleid nicht zwar zur Traur, sondern zur Buß schon von Alters her gebraucht haben. Also hat der H. Hilarion mit einem Bußsack aus Palmen seinen Leib bekleidet: also ist der H. Simon Stilita achtzig ganzer Jahr auf einer Saul gestanden mit einem Bußsack angethan. Also haben andere Einsiedler, Mönch, und Büsser dergleichen Bußkleid gebraucht.

Auch so gar das schwache Frauen-Volck, auch Fürstinin und Königinin haben ein härines Kleid getragen: die

H. Mar-

H. Margaretha Tochter des Königs in Hungarn hat ihren Leib abgetödt durch ein härines Kleid: eben also die H. Hedwig Herzogin in Pohlen. Die H. Clara, ein adeliche Jungfrau hat acht und zwantzig Jahr einen Sack von Schwein-Leder getragen, dessen Haar oder Borste gegen das Fleisch gericht, selbes ungemein creutzigten. Die H. Kunigunda des Kayſers Heinrichs Gemahlin verbliebe ein Jungfrau in dem Ehestand, gienge zur Prob ihrer Jungfrauschafft mit blossen Füssen auf glühenden Eisen: Nach dem Tod ihres Kayserlichen Gemahls begabe sie sich in ein Closter, legte ein härinen Buss-Sack an, welchen sie nimmer von sich gelegt, und auch in selbigem sterben wollen. Da sie schon nahend an dem Tod wahrgenommen, daß man für ihr Leich-Begängniß ein Königliche Zubereitung mache, auch ein mit Gold gesticktes Todten-Tuch gebrauchen wollte, die Todten-Bahr darmit zu bedecken, sagte sie: diß ist nicht mein Kleid, hinweg darmit, diß ist ein fremder Anzug: in jenem, den ihr zubereiten wollt,

bin

bin ich dem irrdischen Kayser vermählt worden, in dem den ich würklich trag, dem Himmlischen. Ich bin bloß ausgangen aus Mutter Leib, ich will auch bloß von hier abgehen, in dieses wickelt mein armseeliges Cörperlein, und legt es nebst dem Grab meines Bruders Kayser Heinrichs, welchen ich siehe, daß er mich beruffet: legt mich in ein besonders Särchlein. Da sie diese Red vollendet, hat sie ihren Jungfräulichen Geist in die Händ ihres himmlischen Gespons aufgegeben.

Es beweinte auch Jacob seinen Sohn lange Zeit, nemlich von dem 17ten des Alters Joseph, biß A. 2298. die Brüder aus Noth des Hungers getrieben, nach Egypten gereiset, und hernach samt dem Natter den Joseph als Vice-König in Egypten haben angebettet. Es wurde zwar dieser Traur-Schmertz des Jacobs nach und nach gelindert, gleichwie ein jede Wunde des Gemüths mit der Zeit sich verliert, und in ein Vergessenheit gestellt wird. Da aber gleich nach der That, da der Schmerz noch neu, die Kinder zusam-

sammen kommen, den Schmerz zu lindern, wollte er sich nicht trösten lassen, sondern sagte: ich werde traurend zu meinem Sohn in die Tieffe der Erden hinabfahren. Also wollte er sagen: Meine Kinder, ich werde nicht getröst seyn, biß ich meinen Joseph werde sehen: und weil er nicht mehr im Leben, werde ich auch ihn nicht mehr sehen, biß mein Seel in der Vorhöll unserer Vätter mit der seinigen wird vereiniget werden; dann ich hab kein Zweiffel, daß er nicht wegen seiner Unschuld sich bey meinen Vätteren befinden werde, wohin ich auch zu gelangen vorhoffe.

Wann ich betrachte, daß die Kinder zusammen kommen, dem Vatter den Schmerzen zu lindern, ist kein Zweiffel, daß nicht Jacob des Bedaurens höchst würdig seye: wann ich aber den Joseph mit seinen Brüdern vergleiche, weiß ich fürwahr nicht, ob Joseph, der verkaufft worden, oder die Brüder die ihn verkaufft haben, mehrern Mitleidens und bedaurens würdig seyen? ein jeder hat sein Plag, Joseph die Dienst-

barkeit mit Verlurst des Vatters, und alles Gutes, so er bey ihm zu genüssen hatte; die Brüder den nagenden Wurm des Gewissens: Joseph aber ist mit GOtt, und GOtt mit ihm, die Brüder seynd ohne GOtt, aber nicht ohne Sorg, wie sie ihr Laster-That verbergen wollen; darum haben sie zuvor den Rock in Bocks-Blut eingetunckt, um den Vatter dadurch zu hintergehen, wie es ihnen auch gelungen hat. Aber o ihr armseelige und aberwitzige Leuth! ihr betrüget euch selbst am meisten; wann ihr schon den Vatter überführet, werdet ihr darum jenen obristen Richter nicht betrügen. Jenes Aug hättet ihr höchstens sollen förchten, welches alles siehet, und niemahl schlaffet.

Also ist die menschliche Natur beschaffen, also bey vielen die Fahrläßigkeit, daß sie grössere Forcht auf die Menschen tragen, auch die Beschämung des gegenwärtigen Lebens aufs äusserste fliehen, und derohalben nicht bedacht seynd auf jenen erschröcklichen Richterstuhl GOttes, wie sie sich alldort verantworten wollen, sondern al-

lein Sorg tragen, wie sie der Schand der Menschen entgehen können; wie es dann die Brüder Josephs bey ihrem Vatter gethan, und also die Plag und Unruhe ihres Gewissens an Tag gegeben, aber dardurch den plagenden Wurm nicht getödt, sondern unruhig gemacht haben, weil sie das Ubel mit Ubel vergrösseret, und da sie zuvor dem Joseph Leyd zugefügt, solches anjetzo in dem Vatter verdopplen.

Und wer will zweiflen, daß diese Gewissens-Plag bey denen Brüderen werde erneueret und vergrösseret worden seyn, da sie gesehen und gehört, wie fast Jacob den Joseph geliebt habe, wie sehr er nun betrübt, da er denselben manglete, als Todten beklagte, als von den Thieren zerrissenen beweinete, und sich auf kein Weiß wollte trösten lassen. Wäre es dann Wunder, wann auch die Brüder allda vor Schmerzen und innerlicher Plag des Gewissens verschmachtet wären? aber umsonst sie blieben verstockt, und wie ein Stein verhärtet, oder wann auch einigen ihr Herz erweichet ware, liesse die Schand vor den Menschen

nicht zu, daß sie ihr Boßheit bekennt, und einiges Zeichen der Reu gaben. Ja so fast sie innerlich geplagt werden, kan man sie doch keines Mitleydens würdig achten, weil sie grausam wider den Bruder, und eben so unmenschlich wider den Vatter gehandlet haben.

Siebender Artickel.

Joseph wird dem Potiphar in Egypten verkaufft.

Gen. Cap. 37. vers ult.

Text der heiligen Schrift.

36. Indessen verkauffften die Madianiter den Joseph in Egypten dem Potiphar, dem Kämmerling und Kriegs-Obristen Pharaonis.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Siehe, wie auch diese Kaufleuth zu Ausführung des göttlichen Vorhabens dienen müssen, indem sie den Joseph schon nahend an den Königlichen Hof Pharaonis gebracht, ohnwissend zu

was

was End. Siehe auch wie allgemach GOtt in seinem Vorhaben fortgehet, damit auf diese Weiß Joseph in allen Begebenheiten sein Tugend und Gedult an Tag gebe, biß er als ein starcker Kämpffer mit der Cron des Reichs belohnt, und seine Träume durch den Erfolg erfüllet werden; wordurch sich zeigen wird, daß diejenige, welche ihn verkaufft, nicht den mindesten Nutzen darvon getragen, wohl aber der so spöttlich verkauffte Joseph; dann je mehr der gerechte gedruckt wird, je mehr wird in ihm die Tugend gestärckt.

So soll uns dann nicht schwehr fallen, wann wir übel gehalten werden, aber übel handlen, das sollen wir fliehen. Der dem Nächsten übel thut, schadet demselben nicht, dann wann es schon ein kleine Zeit, und in diesem Leben schmertzt, und Schaden bringt, hat er doch ein ewigen Lohn und Freud im Himmel darfür zu empfangen; der boshafte aber, so dem andern zur Plag und Schaden ist, ladet ihm selbst unaufhörliche Tormenten und unsägliche Pein auf den Halß. Damit wir sol-

chen

chen unbeschreiblichen Tormenten entgehen, wollen wir nicht allein niemand Leyds zufügen, sondern mit dem Joseph die uns zustossende Trüb- und Drangsaalen mit Gedult aufnehmen, standhaft tragen, und nach der Lehr Christi Matth. 5. Betten für die, so uns böses thun, verfolgen und verläumden; weil wir hierdurch der Seeligkeit versichert seynd, dann also lauten die Worte Christi in besagtem Cap. 11ten Vers: Seelig seyd ihr, wann euch die Menschen um meinet willen schmähen, verfolgen, alles böses wider euch reden und lügen, freuet euch und frohlocket, weil euch ein grosse Belohnung im Himmel vorbehalten ist.

Vier-

Vierzigste Historie,

Von dem Judas, und Thamar und deren Söhnen.

Erster Artickel.

Von dem Geschlecht Juda.

Gen. Cap. 38.

Text der heiligen Schrift.

1. Zu derselbigen Zeit gieng Judas von seinen Brüdern hinweg, und kehrte ein bey einem Mann von Odollam, mit Nahmen Hiram.

2. Und daselbst sahe er eines Chananiters Tochter Sue genannt, die nahm er zum Weib und wohnte bey ihr.

3. Diese, nachdem sie empfangen hatte, gebahr einen Sohn, den sie Her nennete.

4. Wiederum empfieng sie, und gebahr einen anderen Sohn, den nennte er Onam.

5. Sie

5. Sie gebahr auch den dritten Sohn, und er nennte denselben Sela. Nach dessen Geburt hörte sie auf weiter zu gebähren.

6. Judas aber gab seinem erstgebohrnen Sohn Her ein Weib, mit Nahmen Thamar.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Daß ich die Historie von dem Joseph unterbreche, ist die Ursach, damit die Ordnung der Schrifft beybehalten werde, und der geneigte Leser in derselben sich besser zu finden wisse. So hätte ich auch selbe nicht wohl mehr können in ein anderen Ort einschieben, noch auch hab selbige gänzlich können auslassen, weil wir aus eben dieser Historie verstehen, daß Christus aus dem Stammen Juda, welcher aus der Thamar fortgeführt wurde, gebohren worden. Und diß ist die erste Ursach, warum allhier das Geschlecht Register von dem Judas, nicht aber von den anderen Brüderen geführt wird. Die andere Ursach aber wird gegeben, damit die Juden kein Ursach haben die Heyden

den zu verachten, angesehen das Geschlecht und Zunfft Juda, welche aus den Zwölffen die fürnehmste war, ihren Anfang Mütterlicher Seit von denen Heyden genommen, nehmlich von Thamar, welche ein Chananiterin war, und die Mutter des Phares, von welchem alle übrige des Geschlechts Juda herstammeten.

Zu derselbigen Zeit gieng Judas eben da er 27. Jahr alt war von seinen Brüderen hinweg, und kehrte ein bey einem Mann von Odolla, bey welchem er ein Tochter eines Chananiters, Nahmens Sue gesehen, die ihm gefallete, also daß er sie zum Weib nahm, und ihr beywohnete, welche ihm auch drey Söhn gebahre, deren Erstgebohrner *Her, der ander Onan, und der dritte Sela genennet wurde.

Zwey-

* Anno 2276.

Zweyter Artickel.

Her der Erstgebohrne des Judas wird von GOtt getödtet.

Gen. Cap. 38. à v. 7.

Text der heiligen Schrift.

7. Und Her des Judas Erstgebohrner Sohn war ein Böswicht vor den Augen des HErren, darum ist er von GOTT getödtet worden.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Da nun Her der Erstgebohrne erwachsen, gabe ihm Judas ein Weib, mit Nahmen Thamar: welcher aber wie der H. Text sagt: ein Böswicht vor den Augen des HErren, dann er hat sich in dem Ehestand greulich versündiget, indem er nicht die Erzeugung der Kinder, welches das Ziehl und End des Ehestand ist, gesucht, sondern alles Fleisses dieselbige verhinderet, und nur ein unerlaubten fleischlichen Wollust getrieben, wider das Absehen des Ehestands, und wider die Natur; dahin

hin ziehlend, daß sein Weib nicht durch die Kindbett und Erziehung der Kinder geschwächt, und etwas von ihrer Schönheit verliehren möchte, er hingegen desto mehr sein viehischen Muthwillen und unmäßige Geilheit ausüben könnte. Darum ist er von GOtt getödtet worden, durch einen bösen Engel, durch den Fleisch-Teuffel, welcher auch diejenige umgebracht, welche aus unmäßiger Lust die Sara zum Weib genommen haben, Tob. 3. 7. Es hat nemlich dieser Teuffel den Her mit so erschröcklicher Plag und Kranckheit geschlagen, daß man erkennt, dieser Zustand sey nicht natürlicher Weiß, sondern von GOtt ihm zugekommen zur Straff seiner Laster-Thaten.

Ein scharffe Warnung kan diß seyn für die Eheleuth, welche aus keinem rechten Ziel und End den Ehestand gebrauchen, oder nicht auf die rechte Weiß und Manier. Dann wann GOtt so scharf gewesen zu dieser Zeit, wo die Leuth unter Heyden erzogen, und an sich selbst noch grob, und ungelehrt gewesen, wie vielmehr wird GOTT die

Christen straffen, die in dem Gesatz der Gnaden gebohren, erzogen und bestens unterwiesen seynd, daß sie mit keiner Unwissenheit sich entschuldigen können. Ihr wisset, sagt der Heil. Paulus 1. Thess. 4. 3. was ich euch für Gebott gegeben hab durch den HErrn JEsum. Dann diß ist der Willen GOttes eure Heiligung, daß ihr euch von Hurerey enthaltet, und daß ein jeglicher unter euch sein Gefäß in Heiligung und Ehren zu besitzen wisse; und nicht in unziemlichen Lüsten, wie die Heyden, die von GOtt nichts wissen. Wann die Unglaubige ehelich- oder ledigen Stands in Unzucht leben, kan man mit ihnen ein grösseres Mitleiden tragen, weil sie den wahren GOtt nicht erkennen, und weder um die Peinen wissen, mit denen sie von unserem Heyland erlöset worden, weder um die Peinen, mit welchen die Unkeusche gestrafft werden. Aber wir Christen erkennen nur gar zu wohl, daß wir mit dem theuren Werth des Bluts JEsu Christi erlöset worden; wir erkennen nur gar zu wohl, daß wir die

ewige

ewige Pein verdienen, wann wir uns selbst der Unlauterkeit verkauffen wollen. Wann du dann dieses Lasters dich schuldig weist, bilde dir nicht ein, daß es dir ungestraft hingehen werde: das Schwerdt des göttlichen Zorns hangt schon über dich herab. Die unendliche Barmherzigkeit GOttes hat bißher den Streich noch aufgehalten; wann du aber nicht alsogleich Buß thust, und das Leben änderst, so hast du den schweren Streich zu gewarten, der die Seel von dem Leib abtrennet, und sie in die ewige Verdammnuß laßt hinein platzen.

Dritter Artickel.

Auch Onan der andere Sohn Juda wird von GOtt erschlagen.

Gen. Cap. 38. à v. 8.

Text der heiligen Schrift.

8. Da sprach Judas zu seinem Sohn Onan: Verehliche dich mit deines Bruders Weib, und wohne ihr bey, damit du deinem Bruder Kinder erweckest.

9. Weil aber dieser wuste, daß die Kinder nicht ihme gebohren wurden, dahero, wann er sich zu seines Bruders Weib legte, machte er, daß sie nicht empfienge, damit keine Kinder in seines Bruders Nahmen gebohren wurden.

10. Und darum erschlug ihn der HERR, dieweil er ein abscheuliche That begieng.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Nachdem Her durch die göttliche Straf aufgerieben war, sagte Judas dem andern Bruder Onan, er solle sich mit der Thamar verehlichen, damit er dem Bruder Kinder erwecke. Es ware selbiger Zeit der Gebrauch, daß, wann ein Bruder ohne Kinder absturbe, der andere Bruder die hinterlassene Wittib heurathete, um Kinder von ihr zu erzeugen, deren der Erstgebohrne den Nahmen und das Geschlecht des Verstorbenen truge, so aber dieser auch sturbe, so hatte der andere diesen Nahmen, damit das Hauß und Geschlecht des Verstorbenen nicht abgehe.

Wann

Wann also Onan seiner Schuldigkeit gemäß Kinder erzeugt hätte, wäre der Erstgebohrne ein Sohn des Hers genennt, und als Hausvatter des Geschlechts Her erkennt, oder wann dieser zu fruh gestorben wäre, hätte der andere das Recht gehabt, in den Nahmen und Geschlecht des Hers einzustehen, die übrige Kinder aber hätten den Nahmen von Onan ihrem Vatter behalten.

Aber dieser ware auch ein Bößwicht vor den Augen GOttes wie Her, darum er auch auf gleiche Weiß von GOtt gestrafft worden. Er mißhandelte auch den Ehestand auf eben diese schandliche Weiß, aber nicht aus gleicher Ursach. Er wußte, daß, wie eben gesagt worden, die Kinder nicht ihme, sondern seinem Bruder gebohren wurden, ware demnach bey ihme der Neid so groß, daß er den Ehestand nicht Recht gebrauchte, nur damit sein Bruder die Ehr nicht habe, daß sein Geschlecht fortgepflanzt werde: Dieweil er aber seinem Bruder die Nachfolg der Kinder mißgönnt, hat er selbst auch die

Ehr nicht erlanget, indem der HErr wegen dieser abscheulichen That ihn, wie seinen Bruder erschlug. Da befande sich wahr, was der H. Bernardus Epist. 7. schreibt, da er einen Neidigen also anredt: O wer du immer bist, daß du einen andern um Glück und Heil beneidest, schone deinem Leben; dann wo der Neid, da ist der Tod, du kanst fürwahr nicht zugleich leben und neidig seyn.

Vierter Artickel.

Judas verspricht der Thamar seinen dritten Sohn, wann sie ein Wittwe bleibe, biß er erwachsen sey.

Gen. Cap. 38. à v. 11.

Text der heiligen Schrift.

11. Da sprach Judas zu Thamar seines Sohns Weib: Sey ein Wittwe, in deines Vatters Hauß, biß Sela mein Sohn aufwachset. Diß sagte er, weil er förchtete, er möchte auch sterben, wie seine Brüder. Also gieng sie hin, und wohnete in ihres Vatters Hauß.

Histo-

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Da nun auch dieser dem göttlichen Zorn zum Opffer worden, sprach Judas zu Thamar seines Sohns Weib: Seye ein Wittwe in deines Vatters Hauß biß Sela mein Sohn aufwachset. Woraus wir abnehmen, daß, wann ein Weib damals in ein Geschlecht geheurathet, sie allzeit bey selbigen Geschlecht verblieben sey, damit, wann der Mann sturbe, sie ein andern aus seinem Geschlecht heurathen, und aus ihm Kinder für den Verstorbenen erwecken könnte: Wann aber keiner übrig mehr ware, welcher sich könnte oder wollte mit ihr verehlichen, alsdann ihr frey stunde, in einem andern Geschlecht oder Familie einen Mann zu suchen. Wegen dieser Gewohnheit dann sagte auch Judas, die Thamar solle als Wittwe sich bey ihrem Vatter aufhalten, biß der dritte Sohn Sela erwachsen sey, und er woll ihr auch diesen zum Mann geben. Aber Judas gieng da nicht vertreulich mit ihr um, sondern schutzte das junge Alter des Sela vor, damit er sie ab dem Halß bringe,

die doch schon durch zwey Heurath seiner Familie einverleibt war, darum verzögerte er die Hochzeit von einer Zeit zur andern, und suchte Thamar müd zu machen; dann er gedenckte bey sich, er wolle ihr den Sela nicht geben, indem er förchtete, er möchte auch sterben, wie seine Brüder, sintemahl er ihm einbildete, die Thamar habe die Schuld, daß ihre Männer gestorben, entweders wegen ihren Sünden, oder weil sie sonst in solchem Unstern ware, daß die Männer sturben; eben wie auch der Sara ergangen, daß man die Schuld auf sie geworffen, also daß ihr eigene Magd sie eines Verbrechens strafte mit diesen harten Worten: O daß wir einmahl ein Sohn oder Tochter von dir sehen auf Erden, du Mörderin deiner Männer. Tob. 3. 9.

Fünfter Artickel.

Judas wird von Thamar überlistet.

Gen. Cap. 31. à v. 12.

Text der heiligen Schrift.

12. Als nun etliche Jahr verloffen waren, starb die Tochter Sue, des Judas Weib: und nach den Trauer-Tagen ließ er sich trö-sten, und gieng mit Hiras seinem Schaafhirten dem Odolamiter auf Thamnas zu denen, die seine Schaaf scherten.

13. Und es wurde der Thamar kund gethan, daß ihr Schwäher auf Thamnas die Schaaf zu scheeren gangen war.

14. Da legte sie die Kleider ihres Wittwen-Stands ab, nahm einen Schleyer und verkleidete sich, und setzte sich an die Weegscheid, da man gen Thamnas geht: und dieses dar-um, weil Sela schon aufgewachsen war, und sie ihn zum Mann nicht bekommen hatte.

15. Da nun Judas sie sahe, vermeinte er, es wär ein gemeines Weib. Dann sie hatte ihr Angesicht verdekt, damit sie nicht erkennt wurde.

16. Und er gieng zu ihr, und sprach: Laß mich bey dir liegen. Dann er wußte nicht, daß sie seines Sohns Weib war; und sie antwortete: was willst du mir geben, daß ich dir zu Willen sey.

17. Er sprach: Ich will dir einen Geißbock aus der Heerd schicken: Sie widersetzte abermahl: Ich will dir zu Willen seyn, wann du mir ein Pfand gibst, biß du mir schickest, was du mir verheissen hast.

18. Judas sagt: was willst du, daß ich dir für ein Pfand geben soll? sie antwortete: deinen Ring, dein Armband, und deinen Staab, den du in der Hand hast. Und das Weib wurde von ihm in einem Beylager befruchtet.

19. Darnach machte sie sich auf, und gieng hin, legte die Kleider ab, die sie genommen hatte, und zoge ihre Wittwen-Kleider wiederum an.

20. Ju-

20. Judas aber schickte den Geiß-
bock durch seinen Hirten den Odolla-
miter, damit er sein Pfand wiederum
bekäme, welches er dem Weib gege-
ben: Da nun dieser sie nicht fand,

21. Fragte er die Leuth desselbigen
Orts: Wo ist das Weib, welches
an der Wegscheid gesessen war? Sie
antworteten alle, daß kein gemeines
Weib an dem Ort gewesen.

22. Also kehrte er wieder zu Juda,
und sagte zu ihm: Ich hab sie nicht
gefunden: so sagten mir auch die
Leuth dieses Orts, daß niemahl da-
selbst ein Ehr-loses Weib gesessen
wäre.

23. Judas sprach: Sie mag es
für sich behalten: fürwahr sie kan
uns keiner Lügen bestraffen. Ich
hab den Geißbock geschickt, welchen
ich versprochen hatte, und du hast
sie nicht gefunden.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Thamar merckte den List und Abse-
hen des Juda wohl: es war ihr nicht
um einen Mann, noch um Kinder aus

jedem

jedem anderen, sondern aus des Judas und Abrahams Geschlecht, welches von GOtt gebenedeyt und gesegnet war. Weil sie dann sahe, daß Sela, ihr versprochener Mann schon Mannbar und erwachsen war, das Versprechen ihr aber nicht gehalten, oder erfüllt wurde, hat sie List gegen List gebraucht, und ist Judas selbst in die Fallen eingegangen, die er für sie bereitet, daß er nemlich von ihr überlistet und betrogen worden, die er zu betrügen vermeint hat.

Judas wurde indessen auch ein Wittling, und nachdem die Trauer-Täg vorbey, begabe er sich mit dem Schaafhirten (der sonst von Odollam, wo Judas sein nun verstorbenes Weib genommen) auf Thamnas zu denen, so die Schaaf scheerten. Da Thamar diß gehört, legte sie die Kleider ihres Wittwen-Stands ab, und verkleidete sich, nahm auch einen Schleyer. Dann also pflegten die Hebräische Frauen mit einem grossen seidenen Schleyer ihr Haupt und Angesicht, und auch den ganzen Leib zu bedecken, theils wegen

der

der Ehrbarkeit, theils zu grösseren Ansehen und Zierd, theils auch der starcken Hitz zu wehren. Also verkleidet setzte sich die Thamar an die Weegscheid, da man gen Thamnas geht, wohl wissend, daß Judas da wurde eintreffen.

Judas sie ersehend, vermeinte, es wär ein gemeines Weib, und gieng zu ihr. Er ware zwar ein Wittling, und wuste nicht, daß diß die Thamar, seines Sohns Weib war, indessen aber wuste er auch wohl, daß die Hurerey wider das Gesatz der Natur, und ein schwere Sünd, weßwegen er nicht kan entschuldiget werden: aber noch schwerer hat sich die Thamar versündiget, dann nebst der Hurerey hat sie gleichsam ein Ehebruch begangen, weil sie mit dem Sela versprochen ware, und ein Blutschand, massen sie, daß Judas ihr Schwäher wäre, der zu ihr gekommen wohl gewußt. Judas versprach ihr zwar einen Geißbock aus der Heerd zu schicken, Thamar aber war mit dem Versprechen allein nicht zu frieden, begehrte von ihm ein Unterpfand, biß ihr der Geißbock

zu

zu Handen gestellt wurde, worüber dann Judas ihr einen Ring, ein Armband, und einen Stab, den er als reissend gebrauchte, eingesetzt. Als aber Judas den Geißbock geschickt, und sein Unterpfand auszulösen begehrt, war kein Weib mehr da, wollte auch niemand von diesem Weib was wissen, dahero der Hirt, den er mit dem Geißbock geschickt, wieder unverrichter Ding zu ihm kam.

Diese Bottschaft konnte dem Judas nicht gefallen, indem sie ihn in solche Umständ gesetzt, in welchen er einer grossen Schand nicht entgehen konnte. Dann er machte ihm solche Gedanken: Soll ich sie lassen auffuchen, und das Unterpfand begehren, wann sie solches ungern thut, wird sie meine Schand-That offenbar machen, und zu meinem grossen Schimpff verschreyen, besonders wann sie meinen Ring zeigen wird, dann die Leuth werden mich verlachen wegen meiner Leichtsinnigkeit, daß ich einem gemeinen Weib meinen Ring eingesezt habe, besonders wegen einem solchen Muthwillen und Schand-That,

dergleis-

dergleichen man von mir nicht geglaubt hätte. Fürwahr ein Thorheit, die gröſſer nicht seyn könnte. Zudem wann ich auch den Ring begehr, wird sie denselben nicht zuruck geben, und sagen, ich hab ihr den Lohn, den ich versprochen, nicht gegeben, wird mich also eines Betrugs und Lugen straffen, wann schon nicht dem also ist: dann ich hab den Geißbock geschickt, und du hast sie nicht gefunden.

Solchen Lohn und Nutzen tragst du davon mein Christ! wann du der Unlauterkeit ergeben bist. GOtt thust du schwerlich beleidigen, dein Seel dem Teuffel einhändigen, deinen guten Nahmen verschwenden, die Ruhe des Gewissens zerstöhren, dich dem Gelächter Schimpf und Spott aller Menschen unterwerffen.

Sech-

Sechster Artickel.

Thamar wird zum Tod verdammt, aberwieder loßgesprochen.

Gen. Cap. 38. à v. 24.

Text der heiligen Schrift.

24. Siehe aber, über drey Monat hernach wurde dem Juda zu wissen gethan, und ihm gesagt: Thamar deines Sohns Weib hat Unzucht getrieben, und lasset sich ansehen, daß sie schwanger sey. Und Judas sprach: Bringet sie herfür, damit sie verbrennt werde.

25. Da sie nun zur Straff herfür gebracht wurde, schickte sie zu ihrem Schwähr-Vatter, und sprach: Ich bin schwanger von dem Mann, dem diese Ding zugehören: erkundige, wessen der Ring, das Arm-Gezierd, und der Stab seye?

26. Da erkannte er die Gaben, und sagte: Sie ist gerechter als ich, dann ich hab sie meinem Sohn Sela nicht gegeben: Er aber hat sie weisters nicht erkennt.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Ueber drey Monat hernach wurde dem Juda zu wissen gemacht, Thamar seines Sohns Weib habe Unzucht getrieben, und es schein, daß sie schwanger seye. Und Judas sprach: Bringet sie herfür, damit sie verbrennt werde. Der H. Thomas war der Meinung, Judas habe nur wollen sagen, man soll sie herbringen, er wolle sie bey dem Richter anklagen, und betreiben, daß sie verbrennt werde. Aber Cornelius hält für wahrscheinlicher, daß Judas selbst als Richter ihr den Sentenz gefällt habe: Sie solle verbrennt werden. Dahero man denselben vollziehen wollen, indem der Text gleich darauf sagt: Da sie zur Straf geführt wurde. Dann Judas ware der Hauß-Vatter, welcher nach altem Gebrauch selbiger Zeit der Richter seiner Familie war. Oder vielmehr könnte man sagen, weil dieses geschehen da Jacob noch lebte, Judas als der keckiste unter seinen Brüdern wäre von dem Jacob als Richter des ganzen Geschlechts, nemlich aller

Hebräer, welche zahlreich waren, bestellt worden. Dann diese haben von der Zeit des Abrahams, ein eigenes gemeines Weesen aufgericht, welches von dem Regiment und gemeinen Wesen der Chananäer gänzlich abgesönderet, und unterschieden ware. So führte dann Jacob das Patriarchat, und das Regiment unter den Hebräern, welche durch GOtt selbsten von allen anderen Völckeren abgesöndert, ein gleichsam reisendes gemeines Wesen vorstellten, biß auf die Zeiten Josue, massen sie alsdann nicht mehr als Wanderer oder Fremdling, sondern als eigenthumliche Innwohner das Land und Reich Chanaan bezogen haben.

Aus diesem erhellet dann, daß schon zu diesen alten Zeiten der Ehebruch mit dem Tod, und zwar mit dem Tod des Feurs bestrafft worden, gleichwie auch bald hernach GOtt befohlen, Levit. 20. daß man die Ehebrecher versteinigen, von den Weibern aber Num. 5. 27. daß man einer solchen, die des Ehebruchs angeklagt wird, einen Trunck des Wassers, über welchen der Fluch des Priesters

sters ergangen, zu trincken geben solle, welches verfluchte Wasser, wann sie des Ehebruchs schuldig ist, wird durch sie gehen, und ihr Bauch wird aufschwellen, und ihre Hüfft wird verfaulen, und das Weib wird zum Fluch werden, und allem Volck zum Exempel.

Die Egyptier haben die Ehebrecher mit Ruthen geschlagen, biß auf tausend Streich, denen Ehebrecherinnen aber die Nasen abgeschnitten, zum ewigen Spott. Diodor. L. 1. c. 6. apud. Com.

Die Araber, Parther, und mehr andere Völcker, haben den Ehebruch allzeit mit dem Tod gestrafft. Alexand. ab Alex. L. 4. c. 1.

Die Cumaner haben die Ehebrecherin auf offentlichen Mark zum Gelächter ausgestellt, hernach auf ein Esel gesezt, und durch die ganze Stadt herum geführt, wordurch sie als Ehrloß ist erkennt worden. Plutarch. in Problem.

Auch Julius Cäsar, Augustus, Tiberius, Domitianus, Severus,

und Aurelianus, haben schwere Straffen auf den Ehebruch geschlagen: der letste hat ausgedenckt, daß man die Gipffel oder Dolden zweyer Bäumen herunter zwinge, und an jeden ein Fuß des Ehebrechers anfeßle, und hernach wieder in die Höhe schnellen lasse, damit also der Ehebrecher durch mitten des Leibs zerrissen werde. Cœlius Lib. 10. c. 6.

Die alte noch heydnische Sachsen haben die Ehebrecherin angehalten, daß sie sich selb hat erhencken müssen, alsdann haben sie den Leib verbrannt, und über die Aschen auch den Ehebrecher aufgehenckt.

Auch sogar Mahomet hat den Ehebrecher offentlich prügeln, und hundert Streich geben lassen.

Die Brasilier haben die Ehebrecherinnen entweders umgebracht oder zu Selaven verkaufft. apud. Corn.

Nun wieder auf unsere Thamar zu kommen, bemercket Cornelius, daß sich Judas vom Zorn übernehmen lassen, und zu voreilig das Urtheil gesprochen habe, bevor er die Schuldige

angehört, über das habe er nicht allein die Thamar, sondern auch die Leibs-Frucht, so schon das Leben hatte, zum Tod des Feuers verurtheilt, und also dem Kind das Leben des Leibs und der Seelen wollen nehmen lassen, welches wider alles Völker-Recht, und wider das Gesatz der Natur lauffet. Man kan auch nicht sagen, daß Judas nur begehrt habe, man soll sie herführen in die Gefängnüß um sie zu examiniren, dann der Text ganz klar anzeigt, er hab befohlen: führe sie heraus, damit sie verbrennt werde, und daß sie zur Straf, und nicht zur Gefängnuß geführt ward.

Thamar da sie dahin gebracht wurde ganz unerschrocken, schickte zu ihrem Schwäher und sprach: Ich bin schwanger von dem Mann, dem diese Ding zugehören: erkundige, wessen der Ring, das Arm-Gezierd, und der Stab sey. Judas erkannte gleich diese Ding, ließ den Zorn sincken, und sagte: Sie ist gerechter als ich. Er sagte nicht: sie ist frömmer oder heiliger, als ich, sondern gerechter, dann Tha-

mar hat sich schwerer versündiget, wie ich oben gemeldt, doch ware sie gerechter, oder doch eben so gerecht als Judas, weil sie aufrichtiger mit ihm, als er mit der Thamar umgegangen, sintemahlen er ihr das Versprechen und Vertrag nicht gehalten, indem er den Sela ihr zum Mann versprochen, und indem er diß Versprechen nicht erfüllt, hat er sie selbst dahin verleitet, daß weil sie ungerechter Weiß von der Vermählung mit dem Sela abgehalten wurde, und mithin keine Kinder, wohin ihr Absehen stunde, von dem Sela erlangen konnte, ihm den Possen gespielt, und aus ihm zweyer Kinder Mutter worden ist. Judas erkannte sie weiter nicht, und sie war auch zu frieden, daß sie einst Kinder erlangt hatte. Sela aber, weil sie ein Blut-Schand mit dem Vatter getrieben, konnte und wollte sie nicht zum Weib nehmen, daß sie also ganz vergnügt in dem ledigen Stand verbliebe.

Siebender Artickel.

Thamar gebährt Zwilling, Phares und Zaram.

Gen. Cap. 38. à v. 27.

Text der heiligen Schrift.

27. Als nun die Zeit der Geburt heran kam, befanden sich Zwilling in ihrem Leib: und indem die Kinder sollten gebohren werden, streckte einer die Hand herfür, und die Hebamm bande ein rothen Faden darum, und sagte:

28. Dieser wird der erste heraus kommen.

29. Da er aber die Hand zuruck zog, kam der ander heraus, und das Weib sprach: Warum ist deinethalben das Gefach zerrissen? Und um dieser Ursach willen wurde er Phares genannt,

30. Hernach kam sein Bruder, der den rothen Faden an der Hand hatte; welchen man Zara genannt hatte.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Als nun die Zeit der Geburt heran kam, wurde die Thamar noch mehr vergnügt, weil sie nicht allein glücklich, sondern auch mit Zwilling in das Kindbett gekommen, mithin wider Verhoffen auf einmahl eine Mutter zweyer Kinder worden, mit welchen sich folgendes Schicksaal hat zugetragen. Indem die Kinder sollten gebohren werden, streckte einer die Hand herfür, und die Hebamm bande ein rothen Faden darum und sagte: Dieser wird der erste heraus kommen. Sie vermeinte, weil dieser den Arm heraus strecke, werde er ohne Zweifel der erste gebohren werden; damit aber nicht erst hernach ein Zweifel entstehe, wer der Erste gewesen seye, so den Arm heraus gestreckt, hat sie denselben mit einem roth seidenen Faden bezeichnet, damit man von der Erstgeburt versichert seye. Es geschahe aber aus Schickung GOttes, wie der H. Chrysostomus darfür halt (weil nemlich GOtt nicht den Zaram, sondern den Phares wollte zum Erstgebohrnen haben, als aus welchem

Chri-

Christus sollte gebohren werden) daß er die Hand wiederum zuruck zog, und der andere heraus kam, worüber die Hebamm, welche theils zornig war, daß sie also betrogen wurde, theils auch förchtete, es möchte aus diesem Geburts-Streit oder der Mutter, oder den Kindern ein Schaden zugefügt werden, sagte: Warum ist um deinetwillen das Gefach zerrissen? und um dieser Ursch willen wurde er Phares genennt, welches so viel heißt, als Vertheiler oder Zertrenner. Daher kommt es, sagt der H. Hieronymus, daß die Pharisäer also genennt werden, von dem Phares, weil sie sich ihrer Einbildung nach, als Gerechte vom übrigen Volck haben abgesöndert, und also Pharisäer, das ist abgetrennte, oder abgesönderte seynd genennt worden. Auch dieses mag die Ursach seyn, daß, als bey dem König Balthasar eine Hand die drey Wort an die Wand geschrieben, Mane, Thecel, Phares, der Prophet Daniel das Phares nach diesem Verstand ausgelegt hat, nemlich Mane, GOtt hat dein König-

reich gezehlt und vollendet, Thecel, du bist auf der Waag gewogen, und zu leicht gefunden worden, Phares, dein Königreich ist zertheilt, und ist denen Medern und Persern übergeben.

Es ist auch da zu mercken, daß der Phares für den Erstgebohrnen Judä gehalten worden, und auch das Vorrecht und die Privilegien der Erstgeburt ihm seynd zugestanden worden. Dahero wird der Stammen Juda durch den Phares fortgeführt, und ist David und alle König, und Christus der HErr selbst, daraus entsprossen, von welchem Gen. 49. 10. geschrieben steht: Der Scepter wird von Juda nicht genommen werden, noch der Herzog von seinen Lenden, biß da kommt der, so gesandt soll werden, nemlich Christus. Also lesen wir auch in dem Evangelio Matth. c. 1. Jacob zeugte Judam und seine Brüder: Judas zeugte Phares und Zaram mit der Thamar: Phares zeugte Esron, und also fort. Allwo du siehest, daß nach dem Judas gleich Phares, und nach ihm Esron und der

Stammen bist auf Christum fortgesezt wird.

Du wirst sagen Judas habe vor dem Phares aus der Tochter Sue drey Söhn erzeugt, den Her, Onan, und Sela, nachdem aber GOtt den Her und Onan mit dem Tod gestrafft, wäre noch der Sela übrig, dem die Erstgeburt zustunde. Ich antworte, daß dem also, und alles seine Richtigkeit gehabt hätte, wann Sela die Thamar geheurathet, und durch sie Kinder im Nahmen des Hers gezeuget hätte, da aber diß nicht geschehen, und Judas selbst aus der Thamar sein Geschlecht fortgesetzt, wird Phares als ein Sohn der Thamar, welche das Weib des Hers war, für den Erstgebohrnen des Hers, und der in seine Fußstapfen und Recht nach dem Gesatz und Gebrauch selbiger Zeit eingetretten, gehalten. Hieraus siehst dann erstlich die Ursach, warum die Geburt dieser Zwilling so umständlich erzehlt wird, weil sie auch, wie vor Zeiten Jacob und Esau; in MutterLeib um die Erstgeburt gestritten haben. Zweytens, warum die

Tha-

Thamar so sehnlich ein Kind aus dem Sela, und da sie diesen nicht erlangen können, aus dem Juda selbst zu zeugen getrachtet habe, weil sie wuste, daß dieser der Erstgebohrne Erb, und Fürst des fürnehmsten Hauses und Stammens Juda seyn wurde. Dann obwohl das Gesatz: Seinem verstorbenen Brüder Kinder zu erwecken, sich nur auf die Brüder, nicht aber auf die Vätter erstreckte, massen der Beyschlaf einer Schnur mit dem Vatter oder Schwäher verbotten war, wann jedoch der Vatter seinem Sohn nicht zuliesse, daß er seines Bruders hinterlassenen Wittibe beywohnete, wie es da der Thamar von dem Judas begegnete, wann alsdann diese ihr Recht bey dem Vatter oder Schwäher suchte, und von ihm, obwohl unerlaubter Weiß und mit einer Sünd Kinder zeugete, so wurde von dem Recht gestattet, daß das erste Kind das Recht der Erstgeburt haben solle, dieweil die Sach also ausgelegt wurde: Der Vatter habe das Recht, welches der verstorbene Sohn zu seinem noch lebenden Bruder

gehabt,

gehabt, durch sich selbst abgestattet, und gethan, was der andere Sohn hätte thun sollen.

Hernach, sagt der Text, kam sein Bruder heraus, der den rothen Faden an der Hand hatte: welchen man Zara genennt hat. Dieser Nahm heisset so viel als aufgehend, entspringend. Dann weil dieser der erste bey der Geburt war, und die Hand schon ausgestreckt hatte, sollte er auch natürlicher Weiß der erste gebohren worden seyn.

Rupertus und Cyrillus machen über diese zwey Nähmen Phares und Zara folgenden Gedancken. Zara sagen sie, welcher der erste war, so die Hand heraus gestreckt, bedeutet das Jüdische Volck, welches zuerst das Gesatz GOttes und wahre Religion gehabt, gleichwie aber Zara mit dem rothen Faden umbunden, die Hand zuruck gezogen, und dem Pharas den Vorzug und Erstgeburt gelassen; eben also hat das Jüdische Geschlecht sich von GOtt und seinem Gesatz zuruck gezogen, da sich selbiges durch den Tod und Blut Christi

sti beflecket hat. Hingegen gleich wie Phares dem Zara vorgekommen, also ist auch das Heydnische Volck welches durch den Phares angezeigt wird, zuerst an das Licht des Glaubens gekommen, und GOtt gebohren und gewidmet, und also die Maur der Feindschaft zwischen GOtt und den Menschen durch das Blut Christi eingerissen worden.

Dir aber mein Christ, gib ich aus Cornelio zu erkennen, den Ursprung der Adelichen Familie oder Geschlechter, und was der Adel seye. Dann siehe, aus der Blutschand Judä mit der Thamar seynd entsprossen David, Salomon, und alle König Judä, ja Christus der HErr selbst, wie zuvor schon gezeigt hab. Dann die Söhn des Juda haben entweders gar keine Kinder gehabt, als wie Her und Onan; oder gar wenig und gemeine, als wie Esla. Auf gleiche Weiß ist kein König oder Fürst, welcher, wann er seine Vor-Elteren, auch von zweytausend Jahr her zehlet, nicht auch viele darunter finde, welche unehlich, viele, welche

Bauren,

Bauren, oder Handwercks-Leuth, oder noch was schlechters gewesen seynd. Und wie viele aus schlechtestem Herkommen seynd zu König und Kayser worden, Saul wurde von den Eseln, David von den Schaffen zum Scepter beruffen. Jephte wurde aus einem verruffenen Landstreiffer ein Fürst. Arsaces aus einem Rauber König der Parther. Gyges aus einem Hirten König in Lydien. Kayser Valentianus der erste hatte zum Vatter einen Seiler, Tamberlanes wurde aus einem Schweinhirt König der Tarterer. Agathocles König der Syracusaner ware ein Sohn eines Haffners. Tullus Hostilius ist aus einem Hirten Römischer König gemacht worden. Aurelianus und Diocletianus waren von schlechtem Herkommen. Maximus ware ein Schaafhirt. Maximus Pupinienus hatte zum Vatter einen Schmid. Kayser Justinus I. ware erstlich ein Schwein- hernach ein Kühehirt, drittens Zimmermann, viertens ein Soldat, und endlich Kayser. Mahomet, von dem die Mahometanische

Sect und Alcoran seinen Ursprung hat, ware ein Cameel-Treiber. Othomannus der erste Türckische Fürst, dessen Nachkömmling noch lang unter die Kayser gezehlt wurden, ware von Baursleuthen gebohren. Und endlich müssen wir bekennen, daß aller Adel ein gar schlechten Anfang gehabt habe. Daher man sagen kan, daß diejenige, welche sich des Adels ihrer Vor-Elteren rühmen, nicht von eignen, sondern von fremden Thaten ihr Ehr suchen; welches Iphicrates wohl bemerckt, der einem, so ihm vorgeworffen, daß er von schlechten Leuthen sich herschreibe, die kluge Antwort gegeben: Du sagst recht: aber wisse, daß mein Geschlecht von mir anfangt, aber das dein hört in dir auf.

Die

Ein und vierzigste Historie,

Joseph wird von dem Putiphar wohl gehalten, von der Frau aber fälschlich verläumdet, und ins Gefängniß geworffen.

Erster Artickel.

Joseph wird vom Putiphar zum obersten Haushalter gesezt, und in allem von GOtt geseegnet.

Gen. Cap. 39.

Text der heiligen Schrift.

1. Als nun Joseph in Egypten geführt worden, kaufte ihn Putiphar, des Pharaons Cammerherr, und Feld-Oberster, ein Egyptier, aus der Hand der Jsmaeliten, die ihn dahin gebracht hatten.

2. Und der HERR war mit ihm, und er war ein Mann dem alles glücklich von statten gieng, und wohnte in dem Hauß seines Herren,

3. Der gar wohl wuste, daß der HErr mit ihm war, und daß alles, was er that, von dem HErren durch seine Hand glücklich verrichtet wurde.

4. Also fand Joseph Gnad vor seinem Herren, er wartete ihm auf, und wurde von ihm über alle (Bediente) erhoben: er verwaltete das ihm anvertraute Hauß, und alles, was ihm übergeben war.

5. Der HERR segnete auch das Hauß des Egypters um Josephs willen, und vermehrte all sein Gut, so wohl in dem Hauß, als auch auf dem Feld.

6. Und er wußte von keinem anderen Ding, als allein von dem Brod das er aß.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Grossen Sturm der Trübsaal hat zwar Joseph unter seinen Brüdern, aber doch nicht gänzlichen Schiffbruch erlitten, indem er aus göttlicher Fürsichtigkeit den blutgierigen Händen seiner Brüder, und der Gefahr des Tods entrissen, und den Ismaeliten oder Madianis-

dianiten als ein Leibeigener Sclav verkauft worden. Diese haben ihn auch nicht lang behalten, sondern nach Egypten geführt, und wiederum * an Putiphar einen Feld-Obersten und Cämmerling bey dem König verkauft, welcher dann schon der andere Herr dessen, der erst sein liebes Vatterland, wie ein junges Hünlein die Schaal, verlassen hat.

Da solle wohl Joseph manche Gedancken über seine Träum gehabt, und bey sich gedenckt haben: Dieser sein Schicksal zeige ihm ganz ein anders, als seine Träum ihm haben ausgewiesen; indem er an statt einer Erhöhung, in die tiefiste Erniedrigung herunter gefallen, und erstlich zwar in unbarmhertzige Händ der Brüder, von diesen in die tieffe Gruben der Cistern mit vor Augen schwebender Gefahr des Tods; aus der Cistern in die Dienstbarkeit der Ismaeliten, von den Ismaeliten in die Sclaverey eines Egyptischen Hoffherrens gerathen, und GOtt weißt, was

* Anno 2276.

noch ferner mit ihm geschehen werde. Also hätte wohl ein anderer gedenckt, und sich dardurch in die gröste Schwermuth versencket, aber ganz anderst wuste sich Joseph in sein Unglück zu schicken, er trug alles mit Gedult und Großmuth, und war gegen die Leuth jederzeit sittsam, und liebreich, gegen GOtt vertraut und standhaft in der Hoffnung, daß er alles werde zum Besten wenden, und der HErr war auch mit ihm, daß er getröst war in seinem Gemüth, beglückt in seinen Verrichtungen, und zumahl beliebt bey denen Menschen, dann er war ein Mann, nicht Alters halber, indem er erst ein Jüngling von 17. Jahren, sondern an reiffem Verstand, an Geschicklichkeit, an mannlichen Sitten und Aufführen, dem alles glücklich von statten gienge; also daß auch Putiphar erkennete, daß GOtt mit ihm wäre, und daß alles, was er that, durch seine Hand glücklich verricht wurde.

Siehe da mein Christ, daß nicht an dem gelegen, wo du wohnest, wann nur der HErr mit dir ist; er ist aber

mit

mit dir, wann du auf ihn vertraueſt: also hat Joſeph GOtt auch in Egyptten gefunden, und iſt niemahl von ihm verlaſſen worden, alſo findet ein jeder fromme Chriſt GOtt ſeinen HERRN, er mag auf dem Meer oder zu Land, von fern oder in der Nähe ſeyn: höre, wie gar ſchön der H. David hierüber ſpricht: HErr du prüfeſt und erkenneſt mich, ſagt er in dem 138. Pſalm ich ſitze oder ſtehe auf, ſo weiſt du es: du erkenneſt meine Gedancken von fern, du durchgründeſt meine Weeg und Steeg: Dann du haſt alle meine Weeg voran geſehen, da doch meine Zung davon kein Wort geredt hat. Siehe o HErr, du weiſt alles, ſowohl das zukünfftige, als das vergangene: Du haſt mich gemacht, und deine Hand auf mich gelegt; deine Wiſienſchafft iſt gar wunderbarlich vor mir: ſie iſt mir zu hoch, ich kan ſie nicht begreiffen. Wohin ſoll ich vor deinem Geiſt gehen: oder wohin ſoll ich vor deinem Angeſicht fliehen? fahre ich in den Himmel hinauf, ſo biſt du da: fahre

ich in die Höll hinunter, so bist du auch allda gegenwärtig: nehme ich früh Morgens meine Flügel, und begebe mich an die Gränzen des Meers, so wird mich deine Hand dahin führen, und deine Rechte wird mich alldort halten. Also hat die Rechte Hand GOttes den Joseph gehalten, daß er in seinen so vielen und grossen Drangsaalen niemahl den Muth hat sincken lassen, niemahl einen Zweifel auf seine Träum, vielweniger ein Mißtrauen auf die Verheissung GOttes, daß er ihn einst, laut seiner Träumen erhöhen werde, hat spühren lassen, oder ein Kleinmüthigkeit erzeigt, sondern alles mit aufgemuntertem Gemüth von GOtt angenommen und übertragen. Dann also pflegt GOtt mit uns zu handlen, sagt der H. Chrysostomus, daß er die Tugendhafte Männer von den Versuchungen und Gefahren nicht befreyet, sondern in diesen seine Stärcke setzt, damit die Versuchungen ihnen zu grosser Freud Ursach und Anlaß geben.

Kurz:

Kurz: daß die Rechte Hand GOttes den Joseph gehalten, ist klar aus dem zu sehen, weil sie auch das Haus des Egypters segnete um des Josephs willen, und vermehrte all sein Gut sowohl in dem Hauß als auch auf dem Feld, also daß Putiphar sein Herr von keinen andern Dingen wußte, als allein von denen Speisen die er aß, welches so viel sagen will, als Putiphar habe dem Joseph alles überlassen und anvertraut, dergestalten, daß er nach nichts fragte, um nichts sorgte, sondern nur zum Tisch kam, und dasselbige genosse, was durch den Joseph ihm angeschaft und aufgetragen wurde.

Zweyter Artickel.

Joseph wird von seiner Frau zur Sünd vergeblich angereitzt.

Gen. Cap. 39. à v. 6.

Text der heiligen Schrift.

6. Joseph aber war fein von Angesicht, und schön anzusehen.

7. Dahero trug sichs zu nach einer langen Zeit, daß die Frau seines Herren ihre Augen auf Joseph warff, und sagte: Schlaff bey mir.

8. Allein er wollte keinesweegs in diese schandliche That einwilligen, und sprach zu ihr: Siehe, mein Herr hat mir alles übergeben, und weißt nicht, was er in seinem Hauß hat:

10. Und ist nichts, das nicht in meinem Gewalt ist, oder das er mir nicht übergeben habe, ausgenommen dich, die du sein Weib bist: wie kan ich dann dieses Ubel thun, und wider meinen GOtt sündigen?

11. Nichts destoweniger war das Weib mit solchen Worten dem Jüngling alle Tag überlästig, er aber schlug den Beyschlaf ab.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Bey solcher Beschaffenheit der Sachen schiene das einzige Unglück für den Joseph zu seyn, daß er fein von Angesicht, und schön anzusehen, dann das hat ihm nach einer langen Zeit ein grosses Unheil auf den Hals gezogen.

Es

Es ware ungefehr das 10te Jahr, daß er in der Dienstbarkeit des Putiphars lieb und werth gestanden, da trug sichs zu, daß die Frau seines Herrens * ihre Augen auf Joseph warffe, und ihn zur Sünd anreizte. Also ist es: die Augen führen uns zur Liebe, darum solle wohl ein keuscher Jüngling dem Job nachfolgen, welcher c. 31. spricht: Ich hab einen Bund mit meinen Augen gemacht, daß ich auch so gar keine Gedancken von einer Jungfrau hätte. Auch Joseph hatte keinen dergleichen Gedancken, darum er das unziemliche Begehren seiner Frauen mit aller Bescheidenheit abgeschlagen, und gesprochen: wie kan ich das thun, daß ich so undanckbar, so untreu und ungerecht handle mit meinem Herren, der ein solches Vertrauen auf mich sezt, daß er mir alles übergeben, und nicht einmahl weißt, was er in dem Hauß hat? oder wie kan ich das Ubel thun, daß ich wider meinen GOtt sündige, den ich allenthalben als gegenwärtig ansiehe, und verehre?

* Anno 2286.

welchen ich als einen Vatter liebe, und als meinen Richter förchte?

Drey starcke Gründ hat ein Gottsfürchtiger Mensch, die ihn gewaltthätig anhalten, seinen GOtt nicht zu beleidigen. Der erste ist die Ehrerbietigkeit der göttlichen Majestät, welche er ihm allezeit als gegenwärtig und alles sehend vorstellen sollte. Dann ein Gerechter wandlet allezeit in den Augen GOttes, den betrachtet er, mit dem redet er, in den versenckt er sein Hertz, also, daß ihm scheint unmöglich zu seyn, anderst, als rein, keusch, und heilig sich zu verhalten, auf daß er seine Gegegenwart auf keine Weiß beleidige.

Der andere Grund ist das Angedencken der göttlichen Wohlthaten. Dann wie soll es möglich seyn, daß derjenige wider seinen GOtt sündige, welcher reiflich bey sich überlegt, so viele und grosse Wohlthaten, die er schon empfangen, noch würcklich empfanget, und noch künfftig und ewiglich zu empfangen haben wird? Wann er gedenckt, daß GOtt derjenige, von welchem wir

das

das Leben, die Erhaltung, ja alles haben, was wir an Leib und Seel besitzen? wann er betrachtet, daß GOtt in sich selbsten alles, was gut, was schön, was liebreich, was einer Liebe würdig ist, in sich schliesse, und als einen solchen unendlichen liebreichen GOtt sich dermahlen schon gegen uns erzeige und noch mehr in der himmlischen Glory und Herrlichkeit erzeigen werde?

Der dritte Grund ist die Betrachtung des göttlichen strengsten Gerichts, so uns bevorstehet, und der Rach, die GOtt von dem Sünder nimmt, theils schon in diesem Leben, theils aber und gewiß, ja auf das allerschärpffiste in jenem, wann er an dem allgemeinen Gerichts-Tag alles auf das genaueste wird untersuchen, und auch nicht die mindeste Sünd wird ungestrafft lassen.

Ohneracht, daß Joseph seiner Frau ihr schandliches Begehren abgeschlagen, und sie schamroth dardurch gemacht, ware doch das Weib mit solchen Worten dem Jüngling alle Tag überlästig, woraus wir dann die unüberwind-

windliche Keusch- und Standhaftigkeit des Josephs billich bewunderen. Dann auch die gröste Bäume, wann sie lang genug von den Winden bestürmet werden, fallen endlich zu Boden; auch die härteste Stein werden von den kleinen Tropffen Wassers, wann sie stets darauf fallen, erweicht und unterhöhlt; wie vielmehr ist ein menschliches Herz zu überwinden, wann die Anfechtung groß und täglich, sintemahl das Fleisch nicht von Ertz, wie Job sagt, und seine Stärcke nicht die Stärcke eines Steins ist: doch scheinet Joseph vest gewesen zu seyn über Stein und Ertz, als welchen weder die Schwachheit der menschlichen Natur, weder das junge und an sich selbst schlipfrige Alter, weder die immerwährende Reitzung seiner Frauen, weder die Verheissung der Reichthumen, weder die Drohungen, noch die Gefahren, denen er sich ausgesetzt, zur Ungebühr haben bringen können.

Lerne da mein Jüngling, daß alle Reitzung, und Versuchung, so groß sie auch immer ist, kan überwunden wer-

den,

den, und folglich, daß weder du, noch ein anderer zu entschuldigen ist, wann er sich bezwingen laßt, weil dir GOtt durch sein Gnad eben sowohl beystehet, als dem Joseph, wann du nur selbiger mitwürckest, wie du kanst und sollest, besonders, wann du in solcher Gelegenheit an das ewige gedenckest, daß unfehlbar eintweders die ewige Glory oder die ewige Pein und Straf auf dich warte.

Dritter Artickel.

Joseph entfliehet der abermahligen Reitzung seiner Frau mit Hinterlassung des Mantels.

Gen. Cap. 39. à v. 11.

Text der heiligen Schrift.

11. Es trug sich aber auf einen Tag zu, daß Joseph in das Hauß kam, und etwas von den Geschäften verrichtete, da niemand zugegen war.

12. Und sie ergriffe das äusserste seines Kleids, und sprach: Schlaff bey

bey mir. Er liesse aber den Mantel in ihren Händen, und lieff aus dem Hauß.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Da nun die Neigung gegen den Joseph bey der Frau immerzu wachsete, also daß sie die Ehliche Pflicht ausser Acht liesse, und den keuschen Jüngling täglich anfechtete, er aber niemahls sich darzu verstehen wollte, hat sie die Gelegenheit ersehen, wo Joseph in das Haus kam, und etwas von den Geschäften verrichtete, da niemand zugegen war, da ist die Frau, wie der H. Chrysostomus sagt, gleich einer Bestien auf den Jüngling loßgegangen, mit den Zähnen geknirrt, und bey den Kleidern ergriffen. Dieses dann müssen wir nicht mit Stillschweigen übergehen, sondern bedencken, was für einen grossen Kampf der gerechte Joseph habe ausgestanden. Dann, wie mich gedunckt (seynd die Wort des H. Chrysostomi;) haben wir uns nicht so fast zu bewundern über die 3. Knaben in dem Babylonischen Feur-Ofen, daß

sie

sie unverlezt in dem Feuer gestanden, als daß Joseph von jenem geilen Weib, welche nach ihm gegriffen, mit Hinterlassung seiner Kleidung, aber unverlezter Reinigkeit, das Reiß aus von ihr genommen, dann gleichwie jene 3. Knaben sich auf die göttliche Hülff gesteift, und fürtreflicher als zuvor aus den Flammen heraus gegangen, also hat auch der keusche Jüngling durch die göttliche Gnad sich dem geilen Venus-Feuer entzogen mit noch grösserem Glanz und Glory seiner Reinigkeit. Dann er ließ den Mantel in ihren Händen, und lief aus dem Hauß.

Es hätte Joseph als ein Jüngling von blühendem Alter und starken Kräften leichtlich den Mantel aus den Händen seiner Frauen können heraus winden, er hat es aber nicht gethan, weil er aus Ehrerbietigkeit kein Gewalt an seine Frau wollte anlegen, und das beste Mittel wider solche Anreitzung zu seyn erachtete, nicht sich zu wehren, sondern zu fliehen. Von dieser Flucht schreibt der H. Augustinus also: Joseph, damit er von seiner unkeuschen

Frau

Frau sich entledige, nimmt die Flucht: also wann du den Anfall der Geilheit willst besiegen, so fliehe. Das fliehen wird dir zu keiner Schand seyn, wann du dardurch den Palm der Keuschheit verlangst davon zu tragen, unter allem Kampf der Christen ist keiner schwerer als der Kampf der Keuschheit, welchen Streit man täglich führt, aber selten den Sieg erhaltet: und also hat einer die tägliche Gelegenheit die Marter auszustehen, sintemahl wann Christus selbst die Reinigkeit, die Wahrheit, die Gerechtigkeit ist, wann auch derjenige, der diesem widerstrebet, ein Verfolger ist, kan billich ein Martyrer genennt werden, der solche in andern beschützet, und in sich bewahret. Derohalben sagt recht der Heil. Bernardus: die Gesparsamkeit im Ueberfluß, die Freygebigkeit in Armuth, die Reinigkeit in der Jugend ist ein Martyr-Tod ohne Blut.

Aus dieser Helden-That Josephs können wir zerschiedene Tugenden von

ihm

ihm erkennen, die uns zur Nachfolg dienen. Erstlich zwar die Mäßigkeit und Enthaltung, indeme Joseph dazumahl ein Jüngling von 29. Jahr, schön von Gestalt von seiner Frauen, die ihm grosse Ding versprache, hitzig ist geliebt und erbetten worden, sie dannoch nicht entgegen geliebt hat, sondern beständig in seiner Reinigkeit verblieben ist. Zweytens die Gerechtigkeit und Treu, als welcher nicht allein GOtt, den er allezeit vor Augen hatte, sondern auch seinem Herren nicht untreu hat werden wollen. Drittens die Klugheit, weil er von seiner Frauen angepackt die Flucht genommen. Viertens seine Starckmüthigkeit, weil er weder das Wüten seiner unsinnig verliebten Frauen, weder die Gefängnuß, weder den Tod selbsten geforchten, sondern alles der Reinigkeit nachgesezt und verachtet. Fünftens auch seine Standhaftigkeit, weil er täglich von seiner Frauen angefochten, doch in seiner Keuschheit gleich einem Diamant vest gestanden und unverlezt verblieben ist. Darum wird er von Ambrosio wie billich hoch gelobt, welcher

sagt, Joseph seye ein starck und grosser Mann, als welcher als ein Knecht in Dienstbarkeit verkauft, nichts knechtlichs an ihm gehabt hab, welcher seiner Frau, da sie ihn geliebt, kein Gegenlieb erzeigt, da sie ihn gebetten, kein Gehör gegeben, da sie ihn ergriffen, kein Stillstand gehalten. Welcher von der Frauen seines Herren überfallen, am Kleid zwar gehalten, am Gemüth aber frey entwichen ist, und nicht einmahl durch ihre Wort sich aufhalten lassen, urtheilend, daß, wann er sich länger aufhielte, die geile Venus-Brunst durch die Ehebrecherische Hand ihn auch ergreiffen möchte. Also hat er sein Kleid gelassen, damit er loß von Laster seye. In der That kein Knecht, sondern ein Herr seiner und seiner Frauen war er, weil er beyde also beherrschet, daß er weder von brennender Fackel der unkeusch liebenden sich entzünden, noch von den Banden der schmeichlenden sich verstricken lassen, ein Mann, welcher kein Tod förchtete, und lieber sterben wollte ohne Laster, als einer Lasterhaften Gesellschafft leisten. Auch

der

der Heil. Gregorius spricht uns zu: Wann wir die Anreitzung des Fleisches wollen hemmen, sollen wir des Josephs gedencken, welcher, als er von seiner Frauen versucht wurde, auch mit Gefahr des Lebens die Reinigkeit des Fleisches zu erhalten beflissen war; daher dann geschehen, daß, weil er die Glieder seines Leibs, so wohl zu regieren wußte, er ganz Egypten vorzustehen erwählt wurde.

Vierter Artickel.

Joseph wird fälschlich angeklagt, und ins Gefängnuß geworffen.

Gen. Cap. 39. à v. 13.

Text der heiligen Schrift.

13. Da nun das Weib sahe, daß sie das Kleid in ihren Händen hatte, und verachtet wäre,

14. Rufte sie Leuth in ihrem Hauß zu sich, und sprach zu ihnen: Sehet mein Eheherr hat uns diesen Hebräischen Mann herein geführt, uns einen Schimpf anzuthun. Dann er

ist zu mir eingangen, damit er mit mir zu schaffen hätte, und als ich ein Geschrey machte,

15. Und er meine Stimm hörte, ließ er mir seinen Mantel, den ich hielt, und er flohe zum Haus hinaus.

16. Dahero als ihr Mann nach Hauß kommen war, zeigte sie ihm den Mantel den sie zur Zeugniß (ihrer Treu) behalten hätte,

17. Und sprach: der Hebräische Bediente, den du herein gebracht, ist zu mir eingangen, mir einen Schimpf anzuthun,

18. Und da er mich ruffen hörte, verließ er den Mantel, den ich hielt, und flohe hinaus.

19. Da dieses der Herr hörte, und seinem Weib viel zu leicht glaubte, war er sehr zornig,

20. Und ließ den Joseph in denjenigen Kercker werffen, in welchem die, so aus Königlichem Befelch gefangen waren, verwahrt wurden, daselbst wurde er eingesperrt.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Wegen vorerzehltem herrlichen Sieg und Standhaftigkeit, welche niemals genug kan gelobt werden, hatte Joseph einen schlechten Lohn empfangen, massen er als schuldig angeklagt, und in neuen Handel verwickelt wurde. Die Egyptische Frau, welche die Schand, so sie ihr selbsten zugezogen, nicht ertragen kunte, da sie sahe, daß sie zwar das Kleid in Händen, aber von Joseph verachtet wäre, rufft die Leuth in ihrem Hauß zu sich, und legt die Schuld auf Joseph, als wann er an sie das begehrt hätte, was sie mit allem Gewalt von ihm gesucht hatte. Also ist die Boßheit beschaffen, daß sie allzeit die Tugend bestreitet, und ihr dasjenige beymessen will, dessen sie schuldig ist. Also machte es die Frau, sie brennte sich weiß, und unter der Larven der Unschuld klagte sie den Joseph an, daß er zu ihr gekommen, und sie zur Sünd angereitzt, auch deßwegen seinen Mantel, weil sie geschryen, zuruckgelassen habe. GOtt liesse auch das zu, damit er seinen Diener durch alles, und

in allem herrlich machte. Da auch ihr Herr nach Hauß gekommen, zeigte sie ihm gleich den Mantel, sprechend: Der Hebräische Bediente ist zu mir eingangen, mir einen Schimpf anzuthun. O elendes Weib! nicht er ist zu dir eingegangen, daß er dir einen Schimpf anthun, sondern der Satan hat dich zu ihm geführt, daß du nicht allein als eine Ehebrecherin dich bey ihm einstelltest, sondern auch ein Todschlägerin an ihm werdest. Sie zeigte auch ihrem Mann den Mantel Josephs, und sagte: Da er mich ruffen hörte, verließ er den Mantel, den ich hielte, und flohe hinaus.

Erwäge da, ich bitte dich, die liebreichiste Fürsehung GOttes: Gleichwie er den Joseph seinen Brüdern, da sie ihn umbringen wollen, aus den Händen gerissen, und erstlich zwar verordnet, daß sie ihn auf Einrathen des Rubens in eine alte Cistern hinunter gelassen, und hernach wiederum auf den Rath des Judas denen Ismaeliten verkauft, durch welche er nacher Egypten gebracht worden, also verordnete auch

der

der barmherzige GOtt, daß der barbarische Feld-Obriste Putiphar auf die Klag des Weibs den unschuldigen Joseph nicht gleich auf der Stell hat umgebracht; dann wer hätte es sollen verhinderen, wann GOtt es nicht gethan hätte, daß er auf diese grobe Auflag seiner Frauen nicht gleich seinem erkauften Sclaven das Leben genommen hätte, alldieweil er nach Zeugniß der Frauen sein Ehebett schandlichst zu bemacklen, sich unterstanden habe? Aber der allmächtige GOtt hat seinem Diener die Fürsehung gethan, daß er in die Gefängnuß geworffen worden, um alldort auch seine Tugend zu üben, und an Tag zu geben, damit er allgemach den Thron, den ihm GOtt in seinen Träumen, gezeigt, besteige.

Putiphar also, weil er seinem Weib viel zu leicht glaubte, war er sehr zornig, und ließ * Joseph in den Kercker werffen, welches vielleicht nicht geschehen wäre, wann er sich nicht übereilet hätte, ohne dem Joseph ein Plaz oder Zeit zu geben, sich zu entschuldi-

* A. 2286.

gen, ja er hat ihn nicht einmahl angefragt, sondern den unschuldigen gleich zur Gefängnuß verdammt. Zweytens, wann die Eifersucht nicht so groß bey ihm gewesen, hätte ihm das Kleid selbsten sollen verdächtig fallen, und einer Seits die Gewaltthätigkeit des Weibs, anderer Seits die Unschuld des Josephs vor Augen legen, sintemahl, wann Joseph hätte wollen an die Frau Gewalt anlegen, hätte er sein Kleid leicht können behalten, weil er stärcker war, als die Frau, ja er hätte es wieder können aus denen Händen reissen, und samt dem Kleid davon fliehen. Und dann (so urtheilt der H. Chrysostomus) hat Putiphar diese Anklag geglaubt, oder nicht? hat ers nicht geglaubt, hätte er den Joseph, als unschuldig auch nicht sollen in die Gefängnuß werfen: hat ers aber geglaubt, so hätte Joseph nicht nur den Kercker, sondern den Tod verdient, und um dieser Missethat willen, den Kopf und das Leben geben sollen. Aber wann GOtt seine Hand über uns hat, kan er auch die zornigste zur Sanftmuth bringen: alsdann aber

ist

ist GOttes Hand über uns, wann wir auch heroische Wercke der Tugend üben. Aus der Ursach war allzeit GOtt mit dem Joseph, welcher auch in diesen traurigen Umständen, sich ganz tugendhaft erzeigt, mit Stillschweigen alles übertragen, und mit grösster Gedult sich dem göttlichen Willen ergeben, sich tröstend, daß GOtt noch stärcker und mächtiger, als die so ihn in die Ketten legen. Er wußte, daß GOtt seiner, und seiner Unschuld Sorg trage, zweifelte auch nicht, er werde ihn wiederum, und zwar mit Ehre und Glory aus diesen Banden erlösen; daher er sich gern aus Lieb der Keuschheit in den Kercker, ja in die Martyr des Todes begeben, sintemahl er als eines Ehebruchs schuldigen eingefangen, in unfehlbarer Gefahr der Martyr und des Todes war.

Fünfter Artickel.

Joseph wird auch in der Gefängnuß von dem obristen Kerckermeister wohl gehalten, und ihm alle Gefangene übergeben.

Gen. Cap. 39. à v. 21.

Text der heiligen Schrift.

21. Allein der HErr war mit Joseph und erbarmete sich über ihn und machte, daß der Kerckermeister dem Joseph hold und gewogen wurde.

22. Welcher alle gefangene, die in Verhafftung gehalten wurden, ihm unter seine Händ übergab, und alles, was geschahe, das muste durch ihn geschehen.

23. Er wußte von allem nichts, was er ihm anvertraut hatte. Dann der HErr war mit Joseph, und beglückte alles, was er that.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Keine gemeine, sondern göttliche Lehr ists; die Hoffnung betrüget nicht. Diß sehen wir abermahl in dem Joseph:

wie

wie er gehofft also geschahe ihm; der HErr war mit Joseph, und erbarmte sich über ihn, und machte, daß der Kerckermeister ihme hold und gewogen wurde, und alles übergabe, also daß er von allem nichts wußte, was er ihm anvertraut hatte; dann der HErr war mit Joseph, und beglückte alles, was er that.

Siehe da mein Christ! wie die Hand des HErren allezeit über dem Joseph gewesen, und alles beglücket, was er gethan hat. So sollen auch wir dieses zum Absehen haben, daß die Hand und Gnad GOttes mit uns seye, und alles beglücke und seegne, was wir thun; sintemahl wer die Gnad und Beystand von GOtt hat, wann er auch in Band und Ketten ligt, wird er nur lachen, und alles für nichts achten, weil er weißt, daß alles von GOtt, alsowerde geschlichtet werden, daß es zu gutem ausfalle.

Wie aber können wir das zuwegen bringen, daß GOtt mit uns, und alles, was wir thun, durch GOttes Hülff beglücket werde? Wann wir nüch-

ter

ter und gerecht leben, wann wir in der Reinigkeit, Großmuth, Gedult und Standhafftigkeit und anderen Tugenden dem Joseph nachahmen, auch Sorg tragen, daß wir nichts sündhaftes begehen, damit wir nicht von GOtt verlassen und gestrafft werden; dann es ist nicht möglich, daß vor den Augen GOttes, welche allzeit offen, und alles sehen, auch nur das wenigste könne verborgen seyn, woraus dann folgt, daß, wer ein Sünd begeht, nothwendig der Straff unterworffen seye. Derohalben sollen wir uns von allem Bösen enthalten nicht aus Forcht der Menschen, wie die Sünder pflegen, sondern aus Forcht des Allmächtigen GOttes, und allzeit ingedenk seyn der Worten Josephs: Wie kan ich dieses Uebel thun, und wider meinen GOtt sündigen? wann also ein böser Gedancken in uns aufsteigt, wollen wir dieses Spruchs ingedenk seyn, und wird gewiß alle sündhafte Begierd in uns verschwinden. Seye es, daß dich anreitze der Lust des Fleisches, die Begierd der Reichthum, oder was für eine Leidenschaft

es immer seyn mag, gedencke, was der Joseph gesprochen hat, gedencke an den, der richten wird, der alles sieht, was du thust, auch das innerste, so in deinem Herzen steckt. Dieses gedencke, so werden alle teuflische Versuchungen verschwinden, die hülfreiche Hand und Gnad GOttes wird über dich seyn, und alles beglücken was du thust.

Die

Die Zwey und vierzigste Historie,

Was sich mit Joseph und anderen Mitgefangenen zugetragen.

Erster Artickel.

Joseph ermuntert zwey Mitgefangene Kämmerling, welche betrübt waren wegen eines Traums, indem niemand seye, der ihnen solchen auflöse.

Gen. Cap. 40.

Text der heiligen Schrift.

1. Nach diesem trug sich zu, daß zwey Kämmerling des Königs in Egypten, nemlich der Mund-Schenck, und der Mund-Beck an ihrem Herren sich versündigten,

2. Und Pharao ergrimmte über sie beyde, deren einer über die Schencken, der andere über die Becker gesezt war.

3. Und lieſſe ſie in des Kriegs-Obristen Kercker ſetzen, darinn auch Joſeph gefangen lag:

4. Der Kerckermeiſter aber übergab ſie dem Joſeph, der ihnen auch diente. Nachdem nun einige Zeit, in welcher ſie alſo in Verhafftung gehalten wurden, verfloſſen ware,

5. Hatten ſie beyde in einer Nacht einen Traum, welcher nach der Auslegung zeigte, was einem jeden wiederfahren wurde.

6. Da nun Joſeph des Morgens zu ihnen hinein gieng, und ſahe, daß ſie traurig waren,

7. Fragte er ſie, und ſprach: Warum iſt euer Angeſicht heut trauriger, als ſonſten?

8. Sie antworteten: Wir haben einen Traum gehabt, und iſt niemand der uns ſolchen auslege. Joſeph ſprach zu ihnen: Kommt die Auslegung dann nicht von GOtt, erzehlet mir, was ihr geſehen habt.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Die vorgehende Historie hat uns gelehrt, daß Joseph wegen falscher Anklag seiner Frauen in die Gefängnuß geworffen worden, aber allda bey dem Kerckermeister so viel Huld und Gnad gefunden, daß ihme nebst der Gefangenschaft alles übergeben worden, also daß der Kerckermeister von allem nichts wußte, was er ihm anvertraut hatte; so weit hat die göttliche Weißheit für ihn Fürsehung gethan. Gleichwie ein Edelgestein, wann er schon in dem Koth begraben ligt, seinen natürlichen Glanz und Schönheit nicht verliehrt, also behalt auch die Tugend ihre Krafft und Glanz auch in der Dienstbarkeit, auch in dem Kercker, auch in der Trübsaal in Glück und Unglück: So wollen wir dann anjetzo sehen, wie die Tugend Josephs auch in der Gefängnuß ihren Glanz behalten habe.

Es trug sich zu, daß zwey Kämmerling, der Königliche Mund-Schenck und Mund-Beck in eben die Gefängnuß, wo Joseph war, eingeschlossen wurden, als über welche Pharao ergrimmet war,

indem

indem ihr Verbrechen andern Schencken und Becken die unter ihnen stunden, zur Aergerniß und bösem Exempel war. Diese dann hat der Kerckermeister dem Joseph übergeben, als welcher zwar auch noch ein Gefangener, aber nicht mehr geschlossen war, sondern von dem Kerckermeister gebraucht wurde, daß er statt seiner die Sorg über andere Gefangene tragen, und ihnen dienen, tröstten, und sonsten nöthige Hülf leisten solle, der ihnen auch dienete, indem er sie in ihrer Betrübnuß aufgericht, getröstet, und nicht hat lassen in gar grosse Traurig- oder Kleinmüthigkeit verfallen.

Nachdem nun einige Zeit verflossen, hatten beyde diese einen Traum der sie in dem Gemüth zerstöhrt und traurig machte; welches als Joseph des Morgens vermerckt, fragte er sie: Warum ist euer Angesicht heut trauriger als sonsten? dann wie der weise Mann sagt Prov. 15. 13. Ein frölich es Herz machet das Angesicht frölich: wann aber das Gemüth traurig ist, so ist der Geist zerschlagen. Da er dann

verstanden, daß die gehabte Träume die Ursach wären, und niemand seye, der ihnen solche auflöse: dann sie hatten keine Erkanntnuß von dem Joseph und seiner Weißheit, und sahen ihn nur an, wie einen andern gemeinen und schlechten Menschen, darum haben sie ihm auch den Traum selbsten nicht begehrt zu eröffnen, sondern klagten sich nur daß niemand seye, der ihnen die Träume auflöse. Siehe da, wie Joseph auch in dem Kercker die Tugend geübt, und die betrübte zu trösten sich beflissen hat: er gibt ihnen einen kleinen Verweiß, daß sie von denen Menschen die Auslegung erwarteten, und sagt zu ihnen: Kommt die Auslegung dann nicht von GOtt? begehrt alsdann, sie sollen ihm erzehlen, was sie gesehen haben: Er wollte sagen: Ich verspreche euch nicht, daß ichs auslegen werd, dann GOtt ist, der es offenbart, verzehlet mir aber was es ist. Wann ich dann euch was sag, und die Erfahrenheit zeigen wird, daß dem also seye, so könnet ihr glauben, daß mein GOtt, den ich anbette, und

der

der mir die Auslegung gibt, der wahre GOtt, und ich ein Diener des wahren GOttes seye, weil er anderen, als die ihm dienen, seine Geheimnuß nicht offenbaret. Wie weißlich, wie demüthig, hat Joseph da geredt? er sagt nicht, ich will es euch entscheiden, ich will euch es sagen, und auslegen, sondern verzehlt es mir: GOtt ists, der allein solche Sachen offenbaren kan.

Da kan man wohl die Frag erörteren, ob? und was auf die Träme zu halten? oder ob man aus denen, was abnehmen und vorsagen könne? Diese Frag zu beantworten, ist zu wissen, daß die Träume dreyerley seynd: einige kommen her von GOtt, einige von dem Teuffel, andere von der Natur: und diese von Natur seynd wieder zweyfach, einige kommen her als gleichsam Ueberbleibsele, von dem was man den Tag hindurch gedenckt oder geübt, oder worzu man sonst eine heftige Neigung hat; dann gleichwie der Student von dem studiren, der Schiffmann von dem Wasser und Winden, der Bauer von dem Pflug gern redet, also geschicht auch,

daß ihnen gern davon traumet, und hat mit dem Schlaf schier die Beschaffenheit wie mit einer Seiten oder Glöcklein, welche wann sie angeschlagen werden, nach dem Schlag noch einen Thon von sich geben: also auch die Gedancken, so wir den Tag hindurch öfters, oder was tiefsinniger erweckt haben, verbleiben gleichsam noch in einem Nachklange, daß sie uns Schlaffenden in der Phantasie vorkommen. Andere Träum von Natur entspringen aus dem Temperament des Menschens, nachdem eine Feuchtigkeit in demselben die Obhand hat. Den Zornmüthigen, wo die Gall die Obhand hat, traumet öfters von schlagen, morden, brennen ꝛc. die feucht und flüßiger Natur seynd haben schwere Träum vom Wasser, von versauffen, von fliehen, wo sie doch nirgends können hinkommen ꝛc. dann diß verursacht das zehe und wässerige Geblüt. Wo hingegen das Geblüt den Vorzug hat, bey denen seynd lustige und freudige Träum, von der Music, von Gastereyen, von spatzieren gehen, reuten, fahren, von Vögel, vom

fliegen ꝛc. die endlich Melancholisch oder vom schwartzen Geblüt seynd, denen traumet auch nur von schwarzen, und traurigen Sachen, von Leichten, und Begräbnussen, von Geister, und was dergleichen mehr.

Nun auf die vorgestellte Frag eine Antwort zu geben, sag ich erstlich, aus den Traumen, die von der Natur herkommen, laßt sich muthmassen, und wahrscheinlich urtheilen, wie der Mensch in der Natur beschaffen in Ansehung seines Temperaments, schlecht oder guter Gesundheit, Neigung, oder anstossender Krankheit. Dann die Träum seynd die Würkung, und kommen her vom Temperament, oder von dem Humor und Feuchtigkeit, die in dem menschlichen Leib die Obhand hat, also kan man leicht urtheilen, ob der Mensch zur Gesundheit oder Krankheit, zu diesem oder jenem geneigt seye, wie schon anderstwo auch von diesem gemeldet worden. Zweytens von Träumen, die von GOt oder einem Engel herkommen, ist erlaubt vor- oder wahrzusagen, aber nur demjenigen, welcher von

GOtt oder dem Engel die Auslegung derselben erlernet hat. Drittens alle andere Träum und Auslegungen seynd entweder von dem Teuffel oder doch aberglaubisch, eitel und betrüglich, folglich auch verbotten. Weilen aber die Träum von GOtt sehr rar, nnd kaum von den teuflich- und falschen können unterschieden werden, so ist am sicheristen, daß man alle Traum verwirfft und veracht; es seye dann, daß GOtt einem solche offenbare, welches geschicht theils wann GOtt den Schlaffenden erleucht, daß er erkennt es seye dieser Traum von GOtt, und deßwegen angetrieben wird, den Traum zu offenbahren, wie denen zwey Kämmerling, dem Mund-Schenck und Mund-Beck begegnet: theils, daß GOtt seinen getreuen Dienern, und heiligen Männern die Gnad Träum auszulegen, mittheilet, als wie dem Joseph, Daniel ꝛc.

Zwey-

Zweyter Artickel.

Der Mund-Schenck erzehlet Joseph seinen Traum, und wird von demselben ausgelegt.

Gen. Cap. 40. à v. 9.

Text der heiligen Schrift.

9. Da erzehlte der Ober-Schenck seinen Traum: Ich sahe einen Weinstock vor mir

10. An welchem drey Reben waren, der allgemach wachsete, ausschlug, und blühete; hernach wurden die Trauben auch reiff.

11. Und ich hatte den Becher Pharaonis in meiner Hand, nahme also die Trauben, und druckte sie in den Becher, den ich in der Hand hatte aus, und gab das Trinckgeschirr dem Pharao.

12. Joseph antwortete: die Auslegung des Traums ist diese: durch die drey Reben werden angedeutet die noch übrige drey Täg,

13. Nach welchen Pharao an deinen Dienst gedencken, und dich wie-

derum in vorigen Stand ſetzen wird, und du wirſt ihm deinem Amt gemäß den Becher reichen, wie du zuvor pflegteſt zu thun.

14. Gedenck nur meiner, wenn es dir wohl gehet, und erweiſe mir dieſe Gutthätigkeit, daß du den Pharao erinnereſt, mich aus dieſem Kercker zu entlaſſen,

15. Dann ich bin diebiſcher Weiß aus dem Land der Hebräber hinweg genommen, und allhier unſchuldig eingeſetzt worden.

Hiſtoriſche Auslegung, und Sittenlehr.

Als nun der Mund-Schenck ſeinen Traum dem Joſeph erzehlet, hat ihm* Joſeph ſolchen erklärt und geſagt, daß er nach 3. Tägen wider in den vorigen Stand werde kommen, und ſeinem Amt gemäß dem König den Becher reichen, wie ers zuvor gethan habe. Alsdann ſezt er bey: gedenck nur meiner, wann dirs wohl geht, und erweiſe mir dieſe Guthätigkeit, daß du den Pharao

* Anno 2287.

rao erinnerst, mich aus diesem Kerckker zu entlassen. Diese Wort möchte vielleicht einer als eine Kleinmüthigkeit ausdeuten; aber vielmehr sollen wir erstaunen, sagt der H. Chrysostomus, ab der Demuth und Standhaftigkeit des Josephs: die Demuth erhellet, weil er den Mund-Schenck so höflich ersucht, er solle seiner gedencken, wann ihm wohl ergehe, er solle ihm die Gutthätigkeit erweisen, und den Pharao seiner erinneren: Die Standhaftigkeit, weil er sich wegen seiner Gefangenschaft im geringsten nicht beklagt; dann, obwohl er einen grossen Gewalt von dem Kerckermeister hatte, und frey in der Gefangenschaft herum gehen konnte, so ware es doch nicht ein geringes, sich immer bey den Gefangenen aufhalten, ihnen beystehen, und sie bedienen, und samt ihnen den Gestank und Unsauberkeit des Kerckers zu erdulden, dessen er doch die geringste Meldung nicht thut. Noch mehr erscheinet seine Großmuth, daß er weder wider seinen Herren, noch wider seine Frau, noch wider seine Brüder eine Klag geführt, und wo er doch die

beste Gelegenheit gehabt durch den Mund-Schenck, von dem er gewußt hat, daß er bey dem König wieder zu Gnaden komme, sein Geschäft zu betreiben, seine Unschuld an Tag zu legen, und in dem ganzen Verlauf, wie und warum er daher gekommen, bringt doch der fromme Jüngling kein Ursach bey, warum er in die Gefangenschaft gerathen, wie boßhaft man mit ihme verfahren; er redet für sich, um sich zu erlösen, nicht wider andere, um selbe zu verschwerzen: er verschweigt und vermäntelt die Boßheit seiner Brüder, und sagt allein er seye diebischer Weiß aus dem Land der Hebräer hinweg genommen worden, er meldet mit keinem Wort, wie lasterhaft und grausam sich seine Frau gegen ihm erzeigt, er klagt nicht wider die Leichtglaubigkeit und schnelle Verfahren seines Herrens, sondern sagt allein, er seye unschuldig eingesezt worden.

Lieber! sollen wir nicht auch da lernen, wann uns ein Unglück oder Trübsaal zustosset, daß wir solche auch großmüthig übertragen, und wo die Gele-

gen-

heit sich gibt, unser Unschuld erkennen zu geben' daß wir zwar für uns, aber nicht wider andere reden, nicht ihre Verbrechen offenbahren, um uns schön zu machen, sondern so viel möglich verschweigen, und mit dem Mantel der Liebe verdecken, so können wir uns versicheren, daß GOtt uns da wie dem Joseph, die Stärcke werde geben, das, was uns widrig ist, mit Gedult und Großmuth zu übertragen, dort aber den reichlichen Lohn mittheilen.

Dritter Artickel.

Auch der Mund-Beck erzehlt seinen Traum, wird von Joseph ausgelegt, und ist an beyden die Auslegung bewähret worden.

Gen. Cap. 40. à v. 16.

Text der heiligen Schrift.

16. Da nun der Becker-Meister sahe, daß er den Traum weißlich ausgelegt hatte, sprach er: mir hat auch getraumt: Ich hätte drey Meel-Körb auf meinem Haupt,

17. Und

17. Und truge in dem obersten Korb allerhand, nach der Becker-Kunst gebachene Speisen, daraus die Vögel frassen.

18. Joseph antwortete: diß ist die Auslegung des Traums. Drey Körb seynd noch drey Täg.

19. Nach welchen Pharao dein Haupt hinweg nehmen, und dich an ein Creuz aufhenken wird, und die Vögel werden dein Fleisch zerreissen.

20. Den dritten Tag darnach ware des Pharaons Geburts-Tag, und er richtete seinen Dienern eine grosse Mahlzeit an; bey dem Essen aber gedachte er des Ober-Schencken, und Ober-Becken:

21. Und er sezte den einen wieder-um in sein Amt, damit er ihm den Becher reichte.

22. Den andern ließ er an den Galgen aufhencken, daß also die Wahrheit des Auslegers bewähret wurde.

23. Und gleichwohl hat der Ober-Schenck, da es ihm wohl gieng, seines Auslegers vergessen.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Der Mundbeck hörend, wie vernünftig, geschickt und wahrscheinlich Joseph dem Mund-Schenck seinen Traum ausgelegt, hat er auch angefangen den seinen zu erzehlen, auf welchen Joseph mit gleicher Vernunft und Wahrscheinlichkeit, aber nicht mit gleichem Trost die Auslegung gegeben, dann er sagte ihm, daß nach Ausdeutung des Traums Pharao nach 3. Tagen ihn werde lassen an ein Creuz aufhenken, und daß die Vögel werden sein Fleisch zerreissen.

Es sagt zwar der Text Pharao werde ihm sein Haupt hinweg nehmen, es ist aber zu verstehen durch den Strick, nicht durch das Schwerdt, dann wann einem das Leben benommen wird, verliehrt er eben darum auch den Kopf, in welchem das mehrere Leben bestehet. Daß aber die Vögel werden sein Fleisch zerreissen, ist ein Zeichen, daß er nicht gleich von dem Creuz-Galgen seye abgenommen worden, sondern hangen geblieben, auf daß er eintweders alldort verfaulen, oder von der Sonn und Winden eintügnen, oder von denen

Vög-

Vöglen möchte gefressen und zerrissen werden. Dieses ware also vor altem der Gebrauch, daß man die Dieb hangen liesse; den Juden aber wurde es gebotten Deut. 21. 23. daß sie die Gehenkte noch selbigen Tag ablösen, und begraben sollen.

Wie und was Joseph diesen zwey Cämmerlingen aus ihrem Traum vorgesagt, ist den dritten Tag erfolgt, indeme der einte zu Gnaden angenommen, der andere aber gehenkt worden, daß also, wie der Text sagt, die Warheit des Auslegers bewähret worden. Es ist auch angenehm zu hören, wie GOtt öfters die Vorsagungen seiner getreuen Diener bewährt und bestättiget. Als der Heil. Athanasius in die Stadt Alexandria eingegangen, ware eben ein Krähe über ihm hergeflogen, welche ihr rauhes Geschrey hören ließ. Die Heyden befragten ihn Spottweiß, was ihm die Krähe sage; er antwortete: sie ruffet cras, das ist Morgen, und will euch anzeigen, daß der morgige Tag, wo ihr euer Fest begeht, trau-

ren-

ren-voll seyn werde, welches auch erfolgt. Als ein Christ von dem abtrünnigen Kayser Juliano hönischer Weiß gefragt wurde: Was macht euer Galiläer der Zimmermann? Dardurch verstunde er Christum unsern Heyland, gabe ihm dieser zur Antwort: er macht eine Todten-Bahr für dich: und in der That ist er bald hernach in den Todten-Sarg gelegt worden, weil er durch einen Pfeil, nicht von einem Menschen sondern von Christo ist getroffen worden, worüber er samt dem Blut auch sein Gottslästerliche Seel ausgeschütt.

Endlich ist sich wohl zu verwundern, daß gleichwohl der Ober-Schenck, da es ihm wohl gienge, seines Traum-Auslegers vergessen hat. Aber eben diese Vergessenheit legt uns ein neues Prob-Stuck vor Augen von der herrlichen Tugend des Josephs, dann hierdurch wurde er in seinem Gemüth nicht gestöhrt, zeigte weder Kleinmüthigkeit, noch Unwillen, wann es ein anderer aus uns gewesen wäre, wie weit anderst wurde er dieses aufgenommen haben?

ben? was für ein Undank, wurde er bey sich gedenckt haben, ist diß? der Mund-Schenck, so bald ich ihm seinen Traum ausgelegt, war er gutes Muths, und hat gleich den dritten Tag sich im alten Glückstand befunden, und ist dessen nicht ingedenck, der ihm diß hat vorgesagt: er genießt sein voriges Wohlseyn, ich aber, der ich nichts böses gestift, werd hier eingeschlossen mit den Mördern, Schelmen und Dieben, welche alles Unheil haben angestellt. Aber nichts dergleichen ist dem Joseph zu Sinn kommen, er wußte, daß die Vergessenheit so wohl, als der längere Verschub seiner Erlösung der liebreichisten Anordnung GOttes zuzuschreiben seye, und daß er gelegenere Zeit zu erwarten habe, damit ihn GOtt zu so grösserer Ehr erhebe. Und in Warheit, wann der Mund-Schenck seiner gedenkt, und bey dem König die Freyheit erlangt hätte, bevor diesem seine Träum haben müssen aufgelößt werden, wäre Joseph zu so hoher Würde nicht gelanget, noch auch seine Tugend so herrlich worden. Nun aber laßt der Allwissende GOtt,

der

der am besten weißt, wie lang das Gold im Feuer zu halten, den Joseph noch zwey Jahr in der Gefangenschaft sitzen, biß die dringende Noth wegen den Träumen Pharaonis dem Mundschenk das Maul, dem Joseph aber die Gefängnuß eröffnet, daß er in dem ganzen Reich Pharaonis ist bekannt, berühmt, und verherrlichet worden, wie nächstfolgende Historien zeigen werden.

Die Drey und vierzigste Historie,

Joseph wird von der Gefangenschaft erlöset, und als Königlicher Stadthalter über Egyptpen gesetzt.

Erster Artickel.

Pharao beschicket seine Weise, um seine Träum aufzulösen, aber vergeblich.

Gen. Cap. 41.

Text der heiligen Schrift.

1. Zwey Jahr hernach hatte Pharao einen Traum.

2. Ihn gedunckte, als stunde er an einem Fluß, von welchem sieben Rinder herauf kamen, die überaus fett waren, und weideten an sumpfichten Orten.

3. Auch kamen aus dem Fluß sieben andere herfür, welche sehr ungestalt und mager waren, und weideten

ten

ten am Ufer des Stroms auf grüner Auen,

4. Und sie frassen die vorige auf, welche wunder schön, und wohl bey Leib waren. Nachdem Pharao erwachet,

5. Schlief er wiederum ein, und hatte einen anderen Traum: es wuchsen auf einem Halm sieben schöne volle Aehren,

6. Darnach giengen sieben andere dünne und ausgebrannte Aehren herfür.

7. Welche die ganze Schönheit der vorigen verschlungen. Da nun Pharao nach der Ruhe erwachte,

8. Kam ihn eine Forcht und Schrecken an, und so bald der Tag angebrochen beschickte er alle Wahrsager, und Weise in Egypten, und als sie ankommen waren, erzehlte er ihnen den Traum, es war aber keiner der ihn auslegen konnte.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Wer sollte glauben, wenn nicht die H. Schrift es bezeugte, daß der un-

dankbare Mund-Schenk so gar nicht an den Joseph gedenckt habe, der ihme doch in dem Kercker so getreulich gedient, fleißig gewartet, in Traurigkeit aufgericht, und andere Liebs-Dienst erzeigt, auch ihme seinen Traum ausgelegt, seinen vorigen Wohlstand weißgesagt, und ihn gebetten, seiner auch zu gedencken. Es mußte also Joseph unschuldiger Weiß in der Gefangenschafft sitzen, biß zwey Jahr hernach Pharao einen Traum hatte. Daß aber Joseph so lang in der Gefängnuß angehalten worden, ist geschehen aus Anordnung GOttes, damit er seine kleine Gebrechen (massen auch heilige Leuth fehlen) abbüssete, wie auch seine Gedult und Tugend mehr zu prüffen; und endlich damit er ein Vorbild Christi im Leiden und Tod wurde. Noch eine andere Ursach gibt Augustinus, warum Joseph nach der Loßsprechung des Mund-Schenks noch 2. Jahr in der Gefangenschaft habe müssen zubringen, weil er nemlich den Mund-Schenck zu Hülff angeruffen, und also mehr auf den Menschen, als auf GOtt gebaut,

deßwegen seye geschehen, daß jener ihn vergessen, und er so lang auf seine Befreyung warten müssen.

Und was thust du mein Christ! geschicht es nicht auch, daß du in deinen grösten Anliegen dich steurest auf den Beystand eines Freunds, auf den Fleiß eines Bedienten, auf die Gnad eines grossen Herrens, da doch weder einer noch der andere deine Hoffnug zum Stand bringt, und wirst du endlich erfahren, daß du auf Leuth gehofft hast, die dir nicht helffen kunnten. Dann sage ist wohl ein Fürst auf der Welt, der ihm selbst, oder dir von einem Podagra, von einem Haupt- oder Steinschmerzen, von einem hitzigen Fieber, von einem unversehenen Tod helffen kan? wo ist ein so mächtiger Herr in der Welt, der deine Saat vor einem Schauer, deine Felder vor einem Wasserguß, und dein eigne Person vor einem tödtlichen Fall behüten kan? Diesen Irrthum einer so leeren Hoffnung beweint Jeremias mit heissen Zäheren. Thren. 4. 17. Da wir noch im Stand waren, gaften unsere Augen nach

unserer zeitlichen Hülf, biß sie abnahmen, indem wir uns fleißig umsahen nach dem Volk, das uns doch nicht helffen kunte. Darum hat der König Joram jener Wittib wohl geantwortet, welche zu ihm zur Zeit einer harten Belagerung und Theurung geruffet hatte: Hilff mir mein Herr König 4. Reg. 6. 26. Der König aber antwortet, und sagt: Hilft dir der HErr nicht, woher kan ich dir helffen?

Nun auf den Traum des Pharaons zu kommen, war selbiger also beschaffen: Es gedunckt ihn, als stunde er an einem Fluß, und sehe, wie aus demselben erstlich sieben fette Rinder, hernach sieben magere herauf kommen, und daß jene an guten sumftigen Orten, diese an dem Ufer des Stroms auf grünen Auen weideten.

Da ist dann zu merken, daß der Fluß, welchen Pharao im Traum gesehen, eben der Fluß, welcher Egypten durchfliesset, und Nilus genennt wird. Dann in Egypten regnet es gar selten, also daß dieses Land wenig, oder fast gar keine Feuchtigkeit und Besserung

von

von dem Regen zu hoffen hat: sondern die Fruchtbarkeit in Egypten kommet her von der Ausgiessung dieses Fluß Nilus, welcher ganz trübes und fettes Wasser führt. Wann sich also dieser Fluß ausgiesset, wird die Erd von seinem kothig und fetten Wasser genugsam gedunget, fett und fruchtbar. Und je weiter der Fluß auslauft, je weiter und mehr werden die Felder gebesseret; welches denen Egyptier die Wissenschaft gibt, daß sie aus dieser Ueberschwemmung ziemlich genau errathen, wie groß selbiges Jahr die Fruchtbarkeit seyn werde.

Das ist nun die Ursach, warum Pharao gesehen, daß die magere Rinder nur weideten an dem Ufer des Stroms; sintemahl diß bedeutete, daß die Ausgiessung des Flusses Nilus schlecht gewesen, worauf dann auch eine schlechte Weid erfolgen müste; und zwar nur nahend an dem Fluß: Hingegen hat auch Pharao gesehen, daß die fette Rinder weideten an sumftigen, von dem Fluß abgelegenen Orten, welches bedeutete, daß der Fluß sich stark ergossen, und dem ganzen Egypten-

land eine grosse Fruchtbarkeit gebracht habe.

Sehr wohl aber ist in diesen Träumen die Fruchtbarkeit sowohl als Unfruchtbarkeit der Jahren angezeigt worden durch die Rinder und Aehren. Dann die Fruchtbarkeit bestehet meistens in Früchten und in Vich; sintemahl wann die Felder wohl angebaut werden, welches durch die Rinder zu verstehen ist, und ein guter Saamen ausgeworffen wird, welches die Aehren anzeigen, ist alle Zubereitung da, zu einem vollkomnen fruchtbaren Jahr.

Zweyter Artickel.

Aus eben der Ursach wird auch Joseph zu dem König beschickt.

Gen. Cap. 41. à v. 9.

Text der heiligen Schrift.

9. Da erinnerte sich endlich der Ober-Schenck und sprach: Ich bekenne meine Schuld,

10. Dann als der König sich einstens über seine Diener erzürnte, und befohlen hatte, mich und den Ober-

Beck

Beck in des Kriegs-Obersten Gefängnuß zu werffen,

11. Hatten wir beyde in einer Nacht einen Traum, der künftige Ding bedeutete,

12. Allda war ein Hebräischer Knab, desselben Kriegs-Obristen Diener, dem wir die Träum erzehlten,

13. Und vernahmen von ihm alles, was hernach der Sachen Ausgang selbst bestättiget hat. Dann ich bin wiederum zu meinem Amt kommen, und der andere ist an den Galgen aufgehenckt worden.

14. Da wurde Joseph alsbald auf des Königs Befehl aus dem Kercker geführt, und nachdem sie ihn geschoren, und ihm andere Kleider angelegt, brachten sie ihn zum König.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Man hätte können gedencken, der Mund-Schenck hätte sich in allweg des Josephs öfters erinneret, auch bey dem König seiner ein Meldung gethan, habe aber durch sein Fürbitt nichts vermö-

gen. Aber nein, sondern der Mund-Schenck hat kaum die Freyheit erlangt, so hatte er schon keinen Gedancken mehr auf Joseph gehabt, kein Wort von ihm gemeldet, und seiner völlig vergessen; dann also sagt der Text: Und gleichwohl, da es dem obersten Weinschencken wohl gieng, hat er seines Auslegers vergessen. Ja der Mund-Schenck selbst hat nach zwey Jahren, da er sich seines Traum-Auslegers erinneret, seine Schuld und undanckbare Vergessenheit bekennt, und gesprochen: Ich bekenn meine Uebelthat. Mercke dir das mein Christ, und sey nur gewiß versicheret, daß die Menschen, ob sie dir schon viel grosse Versprechen thun, jedoch nach einer kurzen Zeit, sonderbar wann sie zu einem bessern Glück kommen, nicht mehr an dich gedencken werden, oder wann sie sich deiner erinneren, werden sie doch dir nicht beystehen, wenn sie ein wenig ein Ungelegenheit darbey erleiden, oder sich in Gefahr begeben sollten.

Calinus gibt uns dessen ein herrliches Exempel an dem König Sedecias Jer. 37.

dieser

dieser wurde von den Chaldäern zu Jerusalem hart belagert, hatte aber seine Hoffnung auf den Pharao König in Egypten, daß er ihm werde zu Hülff kommen, hat ihn auch deßwegen ersucht, den Marsch seiner Völcker zu beschleinigen. Aber dieser eilte nicht starck, kam doch endlich: wie er aber das Kriegs-Heer des Nabuchodonosors erblickt, welcher mit Unterbrechung der Belagerung sich auf einen vortheilhaften Plaz gelagert hatte, ließ er seinen Bundgenossen Sedecias stecken, zoge mit seiner Armee zuruck und liesse den Nabuchadonosor ungehindert mit der Belagerung fortfahren; da dann geschehen, daß Jerusalem eingenommen, geplündert, und in Brand gesteckt, Sedecias aber nach ausgestochenen Augen gefangen nacher Babylon geführt worden.

Nachdem Pharao dieses von dem Mund-Schenck gehört, gabe er gleich Befelch, man sollte den Joseph für ihn bringen. Siehe wie fürsichtig GOtt alles anordnet. Daß aus allen Egyptischen Wahrsagern und Weisen keiner

gewe-

gewesen, der die Träume hätte auflösen können, ist kein Wunder, sintemal künftige Ding vorsagen keine menschliche, sondern göttliche Wissenschafft ist. Daß aber alle diese nicht auch wenigstens etwas auf die Bahn bringen können, so wenigst nur auch einen Schein einer Wahrheit, oder Glaubwürdigkeit gehabt hätte, das hat GOtt also geschickt, damit die Weise der Unglaubigen, zu schanden, und ihre Unwissenheit bekannt wurde, und ein unbekannter Gefangener, leibeigener Knecht, ein Hebräer in das Mittel tretten müßte, um auf solche Weiß die von oben her kommende Gnade vielen zu erkennen zu geben.

So wurde dann Joseph alsobald aus dem Kercker geführt, geschoren, und ihm andere Kleider angelegt. Wann die Alte in einem Kercker oder Gefangenschaft lagen, liessen sie ihre Haar und Bart wachsen, weil sie in einem Stand der Traur und des Leidens sich befanden: Wann sie aber von der Gefangenschafft frey und loßgesprochen wurden, liessen sie die Haar und Bart scheeren,

zum

zum Zeichen der Freud, und besseren Glücks.

Also wurde dann auch Joseph aus der Gefangenschafft heraus geführt, und gleichwie das Gold, je mehr es in dem Feuer geläutert wird, desto schöner heraus kommt, also ware auch Joseph, der schon so lang in dem Feur der Trübsal gestanden, nicht allein dem äusserlichen Kleid nach, sondern auch nach dem innerlichen Gemüths-Stand wie das Gold gereiniget, und durch die göttliche Gnad als einer an Gemüth und Leibs-Gestalt ansehnlicher Mann dem König vorgestellt.

Dritter Artickel.

Joseph legt nicht allein die Träum aus, sondern gibt auch gute Anschläg, welche von allen gutgeheissen worden.

Gen. Cap. 41. à v. 15.

Text der heiligen Schrift.

15. Welcher König zu ihm sprach: Ich hab Träume gehabt, und ist keiner der sie mir auslege: ich

ich höre aber, daß du selbe sehr weislich auslegest.

16. Joseph antwortete: GOTT und nicht ich wird dem Pharao eine vergnügliche Antwort geben.

17. Da erzehlte Phorao, was er gesehen hatte. Mich gedünckte, als stund ich an dem Ufer eines Flusses.

18. Aus welchem sieben Ochsen herauf kamen, die überaus schön und fett waren, welche auf einer Wasserreichen Weid das grüne Graß fresseten.

19. Und siehe, diesen folgten sieben andere Ochsen, welche so ungestalt und mager waren, daß ich ihres gleichen in Egypten niemahl gesehen hab.

20. Diese frassen und verzehrten die erstere.

21. Und gaben doch kein Zeichen daß sie ersättiget wären, sondern blieben gleich wie zuvor mager und ungestalt: hierauf erwachte ich, allein ich wurde abermahl von dem Schlaf überfallen,

22. Und

22. Und hatte diesen Traum: Sieben Aehren wachseten aus dem Halm die voll und überaus schön waren.

23. Darnach wachseten auch aus dem Halm sieben andere gar dünne und verbrennte Aehren,

24. Welche die Schönheit der erstern verschlungen. Nun hab ich meinen Wahrsageren den Traum erzehlet, und keiner ist, der ihn auslegen könne.

25. Joseph antwortete: des Königs Träum haben einerley Bedeutung, und GOtt hat dem Pharao angezeigt, was er thun werde.

26. Sieben schöne Rinder, und sieben volle Aehren seynd sieben fruchtbare Jahr: also bedeuten sie in dem gehabten Traum einerley Würckung.

27. Ingleichem die sieben dünne und magere Rinder, die nach den ersten herauf kamen; wie auch die sieben dünne, und von einem heissen Wind ausgedörrte Aehren seynd sieben Jahr des künftigen Hungers,

28. Welche folgender massen sollen erfüllt werden.

29. Sie

29. Siehe es werden sieben Jahr von grosser Fruchtbarkeit in ganz Egypten kommen.

30. Darauf werden sieben andere Jahr folgen, die werden von solcher Unfruchtbarkeit seyn, daß man alles Ueberflusses, der zuvor gewesen, vergessen wird. Dann der Hunger wird das ganze Land verzehren.

31. Und die grösse des Mangels wird den Uberfluß der Fruchtbarkeit zu nichts machen.

32. Daß du aber zum andernmal ein Traum gehabt, welcher eben dasjenige, was der erste bedeutet, ist ein Zeichen, daß es vest und gewiß ist. Dann was GOtt redt, das geschicht, und wird unverzüglich vollzogen.

33. Derowegen versehe sich der König mit einem weisen und fleißigen Mann, und setze denselben über Egyptenland,

34. Damit er durch alle Landschaften einige Amtleut verordne, welche den fünften Theil der Früchten in den sieben fruchtbaren Jahren,

35. Die

35. Die bald kommen werden, in Korn-Häusseren zusammen bringen, und daß alles Getrayd unter des Pharaons Gewalt in den Städten aufgeschütt und verwahrt werde,

36. Damit ein Vorrath auf die siebenjährige Hungers-Noth, welche das Egyptenland hart drucken wird, gemacht werde, und das Land vor Hunger nicht verderbe.

34. Dieser Rath gefiele dem Pharao und allen seinen Dienern,

38. Und ersprach zu ihnen: Sollten wir irgends einen Mann finden können, der mit dem Geist GOttes wie dieser erfüllet seye?

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Als nun Pharao den Vortrag gemacht, und beygesetzt, daß er diesen Traum seinen Weisen und Wahrsagern erzehlt, welche solchen auszulegen nicht vermögend gewesen, da er aber von ihm gehört, daß er geschickt hierin seye, als erwarte er nun von ihm die

Auslegung, hat * ihm Joseph gar weislich geantwortet: GOtt, und nicht ich wird dem Pharao eine vergnügliche Antwort geben.

Pharao war der Meinung, es besitze Joseph eine natürliche Wissenschaft, die Träum auszulegen. Diese Meinung von sich abzuleinen, und damit man nicht seiner Fähigkeit eine Wissenschaft oder Weissagung zukünftiger Dingen beymesse, sondern allein GOtt die Ehr gebe, und seiner unfehlbaren Offenbahrung solches zuschreibe, sagte er aufrichtig, daß er nicht durch sich und seine eigne Kräften, sondern durch GOttes Eingebung eine vergnügliche Antwort zu geben hoffe.

Nachdem Joseph diese Träum angehört, sagte er so gleich zu dem König, daß beyde ein Ding anzeigen, nemlich sieben gute und fruchtbare, und sieben theure und unfruchtbare Jahr, und daß der leztere Traum eine Bekräftigung seye des ersten, und zumal anzeige, daß alles in der That, und zwar

* A. 2289.

bäldist werde erfüllt werden. Also nemlich hatte GOtt den Joseph erleuchtet, weil er hiemit seiner Erhöhung den Anfang geben wollte. Hierzu kame noch die kluge Erinnerung, daß man zur Zeit der grossen Fruchtbarkeit den Uberfluß der Früchten fleißig sollte aufbehalten, damit man desselben zur Zeit der Noth und Unfruchtbarkeit sich bedienen konnte. Darum versehe sich der König, seynd seine Wort, mit einem weisen und fleißigen Mann, und setze denselben über Egyptenland, damit er durch alle Landschaften einige Amtleut verordne, welche den fünften Theil der Früchten in den sieben fruchtbaren Jahren in Kornhäuser zusammen bringen, und verwahren, damit zur Zeit der dürren Jahren das Land vor Hunger nicht verderbe.

Gleichwie die vorgemeldte Bedeutung bey allen vollen Glauben, Joseph aber vollkommne Gnad bey dem König fande, eben also brachte auch der gegebene Rath und Vorschlag dem Joseph ein grosse Hochschätzung seiner besitzen-

den Weißheit zuwegen, darum ohnverweilt denen Egypteren befohlen wurde, daß sie den fünften Theil ihrer Früchten in die Königliche Scheuren oder Korn-Häuser müssen einlieffern, um dem gemeinen und armen Mann zur Zeit des Hungers zu helffen.

Tostatus legt dieses also aus: Der König habe verbotten die sieben fruchtbare Jahr hindurch ein Getreyd aus dem Land zu führen, und in fremde Ort zu verkauffen. Dieweil dann eine sehr grosse Menge der Früchten gewachsen, haben einige den vierten, andere den fünften Theil derselben verkauft, welche alle Joseph zusammen aufgekauft.

Es ware auch der fünfte Theil wohl erklecklich dem Land ein zulängliche Fürsehung zu thun, indem, wie der heilige Text sagt, ein solcher Uberfluß an Weitzen war, daß er dem Sand am Meer gleichete, und vor Menge nicht mehr konnte gemessen werden. Uber das waren auch unter den gemeinen vermögliche und reiche Leuth, welche ihr eigene Frucht selbst kunten behalten, ohne daß sie genöthiget waren selbe zu

verkauffen; daß also nicht alle gleich in den ersten Jahren den Hunger verspührt, besonders, weil man zu solchen Zeiten ohnedem gesparsamer lebt. Endlich seynd auch einige Früchten an dem Nil-Fluß gewachsen, obwohl sehr wenig, also daß sie für nichts zu achten waren. Und in diesem Verstand wird gesagt c. 45. 6. daß man werde weder säen noch erndten können.

Ferner ware der Rath des Josephs, daß alles Getreyd unter des Pharaons Gewalt in den Städten aufgeschüttet und verwahrt werden soll, nicht ausgedräschter, sondern samt den Aehren, wie aus dem 47ten Vers abzunehmen, der also lautet: nachdem die Früchten in Garben gebunden waren, wurden sie in die Scheuren des Egypten-Lands gesammlet. Die Ursach war, damit erstlich auf diese Weiß auch dem Vieh das behörige Futter aufbehalten wurde, nemlich Stroh und Heckerling. Zweytens, damit die Frucht selbsten besser erhalten werde in seiner Decke und Helm. Dann es muste biß in das siebende Jahr halten;

also nemlich, daß man zuerst jenes brauchte, welches in dem ersten fruchtbaren Jahr ist eingelegt worden, in dem anderen Jahr der Theurung wurde herausgegeben, was in dem anderen fruchtbaren Jahr in die Scheuer gekommen: in dem dritten, was in dem dritten, und also fort. Auf diese Weiß dann haben die Früchten leichtlich biß in das siebende Jahr unverweslich können erhalten werden. Wohl recht dann hat Pharao gesprochen: Soll ich dann wohl jemand finden können, der dich an Weißheit übertreffe? Er setzt auch die wahre Ursach darzu: Weil dir alles von GOtt kund gethan, was du geredet hast.

Vierter Artickel.

Joseph wird zu einem Stadthalter über ganz Egyptenland gesetzt.

Gen. Cap. 41. à v. 39.

Text der heiligen Schrift.

39. Derowegen sagt er zu Joseph: dieweil dir alles kund gethan, was du geredet hast, soll ich dann

wohl jemand finden können, der dich an Weißheit übertreffe, oder dir gleich seye?

40. Dahero sollst du über mein Hauß seyn, und deinem Befehl soll mein ganzes Volck gehorsamen: nur allein des Königlichen Throns halber will ich dir vorgehen.

41. Abermahl sagte Pharao zu Joseph: Siehe, ich hab dich über ganz Egypten-Land gesetzt.

42. Alsdann nahm er den Ring von seiner Hand, und gab ihm denselben in seine Hand: legte ihm auch ein weiß seidenes Kleid an, und henckte ihme eine guldene Ketten um den Halß.

43. Hernach ließ er ihn auf seinem anderen Wagen führen, und der Herold rufte vor ihm her, daß alle vor ihm die Knie biegen, und wissen sollten, daß er über ganz Egypten-Land gesezt wäre.

44. Ferner sagte der König zu Joseph: Ich bin Pharao: ohne deinen Befehl soll niemand seine Hand oder

seine Füß in ganz Egypten-Land regen.

45. Er veränderte ihm auch seinen Nahmen, und nennte ihn in der Egyptischen Sprach den Heiland der Welt, und er gab ihm zum Weib Asseneth Putiphars des Priesters zu Heliopoli Tochter. Nach diesem reisete Joseph hinaus in Egyptenland.

46. (Er war aber dreyßig Jahr alt, da er vor dem Angesicht des Königs Pharao stunde) und er gieng durch alle Landschaften des Egypten herum.

47. Und es kam die Fruchtbarkeit der sieben Jahren: und nachdem die Früchten in Garben gebunden waren, wurden sie in die Scheuren des Egypten-Lands gesammlet.

48. Es wurde auch aller Uberfluß der Früchten in allen Städten aufbehalten.

49. Und es war ein solcher Uberfluß an Weitzen, daß er dem Sand am Meer gleich war, und vor Menge nicht mehr konnte gemessen werden.

50. Es

50. Es wurden aber dem Joseph, ehe die Hungers-Noth ankame, zween Söhn gebohren, welche ihm Asseneth die Tochter Putiphars des Priesters zu Heliopoli gebahr.

51. Und er gab dem Erstgebohrnen den Nahmen Manasses: und sprach: GOtt hat mich aller Mühe und Arbeit, und meines Vatters Hauses vergessen lassen.

52. Den anderen Sohn aber nennte er Ephraim, und sagte: GOtt hat gemacht, daß ich dem Land meines Elends gewachsen bin.

53. Da nun die sieben fruchtbare Jahr in Egypten verflossen waren.

54. Fiengen die sieben Jahr der Theurung und Hungers-Noth an zu kommen, davon Joseph geweissaget hatte: und die Hungers-Noth nahm in allen Länderen überhand, in ganz Egypten aber war Brod.

55. Da nun das Volck dieses Lands auch Hunger litte, schrye es zu Pharao, und begehrte Lebens-Mittel von ihm: Er aber antwortete ihnen:

gehet hin zu Joseph, und was er euch sagen wird, das thut.

56. Die Hungers-Noth nahme von Tag zu Tag im ganzen Land zu: und Joseph eröfnete alle Korn-Häuser und verkaufte denen Egypteren Früchten. Dann die Hungers-Noth druckte sie auch.

57. Und aller herumliegender Länder Innwohner kamen in Egypten, Lebens-Mittel zu kauffen, und sich des Hungers zu erwehren.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Da muß ich abermahlen bemerken, wie so gar nichts kan GOtt in dem Weeg stehen, dasjenige auszuführen, was er Willens ist. Joseph ware von seinen Brüdern schon so zu sagen, zum Schlacht-Opfer bestimmet, er wurde ein und das andermahl als ein Sclav verkauft, er wurde eines Lasters, dessen in ihm die mindeste Schuld nicht zu finden war, bezüchtiget, wegen welchem er in die äusserste Gefahr des Lebens gerathen, auch in Kercker geworfen, in welchem er lange Zeit verharren

ren müssen: dessen allem doch ungeacht kommt er in die gröste Hochschätzung bey dem König Pharao, und wird biß zu seinem Thron erhebt: Du sollst über mein Hauß seyn, und deinem Befehl soll mein ganzes Volk gehorsamen, nur allein des Königlichen Throns halber will ich dir vorgehen.

Siehe mein Christ! wie derjenige, der kaum zuvor als ein Gefangener verachtet, und vergessen war, jezt zu Königlichen Ehren gelanget: der von des Königs Kämmerling biß in den Kercker erniedriget, wird jezt von dem König selbst in das höchste Ort gesezt: und der zuvor sein Herr war, siehet, daß sein Diener, und zwar jener Diener, den er als ein Ehe-Schänder in die Gefängnuß geworffen, anjetzo ihn, und ganz Egypten in seinem Gewalt habe. Siehe, was es bringet, wann man die Versuchungen mit danckbarem Gemüth von GOtt annimmt, mit Geduld übertraget. Derowegen sagt der Heil. Paulus Rom. 5. Wir rühmen uns auch der Trübsaalen, dieweil

wir

wir wissen, daß die Trübsaal Geduld würcket, die Geduld aber würcket Bewährung, die Bewährung aber würcket Hofnung, die Hofnung aber macht nicht zu schanden.

Gewiß hat die Hofnung den Joseph nicht zu schanden gemacht, indem ihn Pharao als Vice-König gesezt, ihm unterschiedliche, seinem hohen Stand würdige Kleider verehrt, den Königlichen Ring von seiner Hand gegeben, wie mit seidenem Kleid, also mit guldener Kette behenckt, in seinem Wagen lassen führen, und ausruffen, daß alle die Knie vor ihm biegen, und wissen sollen, daß er über ganz Egyptenland gesezt, und ja niemand ohne seinen Befehl eine Hand oder Fuß rühren soll.

Laßt uns diese Sachen was mehrers betrachten. Der Ring welchen Pharao von seiner Hand genommen, und dem Joseph in seine Hand gegeben, will anzeigen, daß er nun alles für sich und in seinem Nahmen könne verordnen, befehlen, was ihm beliebete: Dann ein König tragt den Ring anzudeuten, daß er den Gewalt habe, das,

was

was er beschlossen und bestimmt, zu bekräftigen, und dann zweytens zum Zeichen der Vermählung, weil ein König mit dem gemeinen Wesen sich gleichsam vermählet, und sich verbindt dessen Nutzen zu befördereren, und all mögliche Sorg für das selbige zu tragen.

Die goldene Halß-Kette wird dem König von dem Volck gegeben, gleichsam zu einem Sinnbild, als wann das Volck sagte, Nimm o König diese Ketten, durch welche du an uns sollest gebunden seyn in Glück und Unglück, dieses ist das Band, welches dir zur Zierd, aber auch zur Gedächtnuß deiner Pflicht gegen uns dienen solle.

Der andere Königliche Wagen, in welchem Pharao den Joseph hat führen lassen, bedeutet, daß er der andere Pharao, das ist in der Ehr und Würde der nächste an dem König seye.

Der Herold rufte vor ihm her, daß man die Knie vor ihm biege, und wisse daß er über ganz Egyptenland gesezt, und hat, wie einige wollen, der Herold diese Wort beygesezt: Es lebe der Vatter des Königs, welcher zwar

jung

jung an Jahren, aber fürtreflich an Weißheit.

Jezt mein Christ, vergleiche, wann es dir beliebt, was Joseph gelitten, mit den Ehren, die er alsdann empfangen, und du wirst bekennen müssen, daß ihme alles reichlich von GOtt vergolten worden. Für den Haß der Brüder erlangte er den Gunst des Königs und seines ganzen Hofs: für sein Elend und und Verlassung des Vatterlands die Erhöhung zur Königlichen Würde: für seinen Fleiß, Arbeit und Mühe, in seiner Dienstbarkeit, den goldenen Ring: für den Mantel so er zur Erhaltung der Keuschheit zuruck gelassen, das seidene Kleid: für die eisene Band, die ihm in der Gefangenschaft angelegt worden, die goldene Kette: für seine Erniedrigung in den Kercker sitzet er nun in dem Königlichen Wagen: für die Dienst, so er den Gefangenen gethan, wird er selbst jezt Fürstlich bedient: für seine Verachtung werden nun vor ihm die Knie gebogen: für den Nahmen eines Leibeignen wird er als anderer König, ja gar ein Heiland der Welt genennet:

weil

weil er endlich das Ehebrecherische Weib sein Frau nemlich verachtet, hat ihm Pharao eine Hochadeliche Tochter beygelegt.

Und er gab ihm zum Weib Asseneth Putiphars des Priesters zu Heliopoli Tochter; von welcher er noch zur Zeit der Fruchtbarkeit zwey Söhn erzeuget, *Manasses und **Ephraim, deren der erste so viel heisset, als Vergessenheit. Es hat ihm Joseph diesen Nahmen geschöpft, aus Fromm- und Danckbarkeit, damit er zwar der empfangenen Unbilden und ausgestandenen Müheseeligkeiten, niemahl aber deren von GOtt genossenen Wohlthaten vergessen möge. Des andern Nahmen war Ephraim, das ist Wachsthum, weil GOTT gemacht, daß er diesem Land gewachsen seye.

Nachdem nun Joseph in seinem Ehestand und Königlicher Würde festgesezt, seine Standmäßige Unterhaltung und Einkünften in Richtigkeit gebracht,

auch

---

* Anno 2290.
** Anno 2291.

auch alles, was zur Haushaltung so wohl für ihn, als seine Gemahlin nothwendig, oder anständig war, bestermassen verordnet, saumte er sich nicht, sondern gieng alsobald hinaus, und reisete durch alle Landschaften Egyptens, machte fürterlich die Angestalt, daß bey * den guten Jahren die aufgekauften Früchten wohl verwahret wurden.

Da nach Verfliessung der guten Jahren * die Theurung einfiele, und in umliegenden Länderen die Hungers-Noth stark überhand nahm, ware in Egypten allein noch Brod, welches aber bey gemeinen Leuthen auch in die Länge nicht daurete, sondern gleich anderen den Hunger empfinden mußten. Darum schryen sie zu Pharao, und begehrten Lebens-Mittel von ihm, er aber verwiese sie zu Joseph, und sprach: gehet hin zu Joseph, und was er euch sagen wird, das thut.

Joseph, der allzeit seinem Nächsten zu dienen bereit stunde, öfnete alle Korn-Häuser, und gabe den Egyptern

zu

* Ihr Anfang war An. 2289.
** Anno 2296.

zu kauffen. Es kamen aber auch die Innwohner der umliegenden Länderen in Egypten, um Lebens-Mittel einzukauffen, und sich des Hungers zu erwehren, indem auch in umliegenden Ländern die Hungers-Noth starck überhand genommen.

Aber ich fehle weit, wann ich sagen will, daß nur die um Egypten herum liegende Landschaften auch von dem Hunger geplagt worden, massen P. Josephus Stöcklein, S. J. mit Grund behauptet, daß dieser siebenjährige Hunger und mehr andere Wunder, die GOtt dem Volck Israel gewürckt, sich auch in China einem weit entlegensten Welttheil erzeigt haben, er spricht also in der Vorred über den 20. Theil des Weltbottens n. 423. Kein Mensch bilde ihm ein, als hätte die göttliche Fürsichtigkeit, ihre Wunderthätige Herrlichkeit nur dem Volck Israel, und ihren Nachbaren zu erkennen geben: annebens aber anderer weit entfernter Länderen gleichsam vergessen. Der Allerhöchste hat schon damals gezeigt, daß er ein allgemeiner

Schöpffer, Bewahrer und Herrscher des Himmels und der gesammten Erde seye.

Er erzehlt hernach, daß der beschriebene Hunger zu gleicher Zeit ebenfalls in China unter dem frommen Kayser Thim-Tang sieben Jahr hindurch so wohl als in Egypten und dem Land Chanaan gewähret habe. Was noch zu verwunderen, bringt er ex Martino Martinio S. J. auch Zeichen die vorgegangen, und die so wohl fruchtbar- als unfruchtbare Jahr haben angezeigt, er redet also: Der Anfang seines Reichs ist mit unerhörten Wunderzeichen bemerckt worden. Massen in der Kayserlichen Burg selbst urplötzlich innerhalb sieben Tägen ein kleines Zweig zu einem starcken Maulbeer-Baum völlig aufgewachsen ist, ja nicht allein Laub und Blühe, sondern auch zeitige Beer hervorgebracht hat. Desgleichen ist in dem Hof-Garten das Korn dergestalten schnell aus dem Boden aufgeschossen, daß es den siebenden Tag mit vollkommnen Aehren versehen, und zum Schnitt

fertig

fertig war. Allein es seynd beyde, verstehe so wohl der Maulbeer-Baum, als die Kornhalm innerhalb der drey nächst erfolgten Tägen samt denen Wurzlen ausgedorret.

Was den Hunger selbsten anlangt, schreibt P. Stöcklein von obgemeldtem Kayser Tang, oder Thim-Tang folgendes: Der erste Kayser war obgenannter Tang, ein über alle massen gerechter, frommer, ja heiliger Fürst. Weil mit seiner Regierung der siebenjährige Welt-Hunger ein Anfang nahme, ist nicht zu beschreiben, was er erdacht, und gethan hat, sein Volck zu trösten, und den göttlichen Zorn zu besänftigen. Er wollte sich so gar für seine Unterthanen als ein Schlacht-Opfer dargeben, weil er diese erbärmliche Drangsal keiner anderen Ursach, dann allein seinen Sünden zugeschrieben. Da er aber hieran von denen Reichs- und Hof-Fürsten ware gehindert worden, verlegte er sich mit bitterem Ernst auf ein sehr strenges Buß-Leben: auf Allmosen, Fasten und Betten. Als

er leztlich zu End der sieben Jahren bey einem Opfer, welches er dem Allmächtigen GOtt abgestattet, in häuffigen Bußzäher gleichsam zerflosse, erweichte er hiemit den Himmel dergestalt, daß nach einer so langwirigen Dürre endlich der Erdboden mit fruchtbaren Regen angefeuchtet, das Land mit reicher Ernd geseegnet, dem Uebel abgeholffen, und die allgemeine Freud wieder ist hergestellt worden.

Viel Sachen seynd hierinn zu bewundern: die göttliche Macht, und und unumschränckte Gewalt in Regierung der Welt, da er so entlegene groß und mächtige Reich mit einer so entsezlichen siebenjährigen Hungers-Noth, zumahl hat heimgesucht. Die göttliche Fürsichtigkeit, welche in Egypten einen Hebräer, in China einen gottseeligen frommen Kayser dem Volck zu Trost und Hülf gegeben hat. In dem Joseph die unglaubliche Klug- und Geschicklichkeit in Veranstaltung aller Dingen, und Regierung des ganzen Reichs. In dem Kayser die ungemeine Fromkeit,

mehr als Vätterliche Obsorg über das Volck, Ausspendung seiner Güter, ja seiner selbst, und was er nur zum Behelf seiner armen Unterthanen ersprießlich zu seyn glaubte. Beyde gaben ein herrliches Exempel, massen sie in Trüb- und Drangsaal sich in die göttliche Fürsichkeit haben eingehebt, also daß sie alles der göttlichen Verordnug zugeschrieben, und deßwegen weder in eine Kleinmüthigkeit verfallen, noch wider GOtt gemurret, noch in eine Ungedult ausgebrochen seynd.

O daß ein jeder Christ diß zu Gemüth fassete, und in allen Zufällen die göttliche Verordnung vor Augen hätte, vest glaubend, daß GOtt nicht allein das Gute über uns verhenge, sondern auch das Böse, und daß er nicht allein mit Güte, sondern auch mit Schärffe, sowohl die Welt überhaupt, als jeden ins besonder regiere. Die Forcht und die Liebe, die Gerechtigkeit und Erbarmnuß seynd der Sporen und Zügel, die uns antreiben zum Guten, und abhalten vom bösen. GOtt ist ein erschröcklicher Richter, und höchstens zu förch-

ten; damit keiner kleinmüthig werde, ist er auch ein liebreichister Gesponß unserer Seel. Er schickt uns Trübsaal, um uns zu reinigen: er straft uns zeitlich, damit er uns ewig verschone: gutes und böses seynd lauter Wohlthaten GOttes, so folget ja der rechtmäßige Schluß, daß wir alles ansehen, nicht als komme es zufälliger Weiß, sondern aus fürsichtiger Hand GOttes über uns, um dessentwilleu wir uns gegen GOtt jedesmahl danckbarlich erzeigen, und ihne in allem lieben und loben sollen.

Du klagst dich zuweilen: es währe die Drangsaal gar zu lang, es scheine, als hätte dich der Himmel gänzlich vergessen. Aber sage mir bist du so rein, so Sünden-frey, wie Joseph gewesen, welcher doch dreyzehen Jahr in der Sclaverey und Gefängnuß zugebracht, biß ihn GOtt erhört, und auf den Thron erhebt hat, oder bist du dem Kayser Tang, welchen P. Jos. Stöcklein einen heiligen Kayser nennet, gleich in Frommkeit, Buß- und Tugend-Wercken? und dannoch hat dieser sieben ganzer Jahr

die

die höchste Betrübnuß und Schmerzen wegen der Hungers-Noth ausgestanden, biß der gütige GOtt dieses Uebel von seinem Reich hat abgewendet.

Lasse dann GOtt über dich walten, begabt er dich mit Gutthaten, schreibe solche nicht deinen Verdiensten zu, nicht deiner Geschicklichkeit, nicht der Fruchtbarkeit deiner Felder, nicht dem Fleiß deiner Arbeit, nicht der Gewohnheit, oder guten Willen deiner Freunden, sondern allein GOtt, von deme alles Gute herkommt, und deme du darum dankbar seyn sollest. Ist es aber, daß dich GOtt wie diesen Kayser und den Joseph mit Drangsaalen heimsuchet, hüte dich, daß du die Schuld nicht legest auf die Creaturen, nicht auf die üble Witterung, nicht auf deine Neider, nicht auf übel Verhalten deiner Haußgenossen, dann auf solche Weiß wurdest du dich versündigen mit Ungedult, Zorn, Haß ꝛc. und eben darum weil du an diese Sachen, nicht aber an GOtt gedencketest, dessen Hand du empfindest, wurdest du deinem Uebel hierdurch nicht abhelffen.

Damit du aber um so mehr, auch in unglücklichen Vorfallenheiten GOTT vor Augen habest, und in Bitterkeit des Schmerzens so wohl als in süssen Liebkosungen verehrest, liebest, und lobest, so halte sicher dafür, daß GOtt auch alsdann, da er dich mit einem Ubel heimsuchet, schröcket, oder strafet, dich dannoch liebet und beschützet. Zur unfehlbaren Prob lasse dir gesagt seyn, und drucke fest in dein Gedächtnuß folgenden Vers aus dem 102ten Psalmen, So hoch der Himmel von der Erden ist, hat er seine Barmherzigkeit befestiget, über diejenige die ihn förchten. Mercke, wie der Heil. Augustinus diese Wort betrachtet: Der HErr hat seine Barmherzigkeit bevestiget, sagt er, über die, so ihn förchten. Wie hat er dann seine Barmherzigkeit befestiget? nach der Höhe des Himmels von der Erden. Was hat er dann gesagt? wann einst der Himmel kan abgehen von Beschützung der Erden, wird auch einst GOtt abweichen von Beschützung derjenigen, so ihn förchten. Dann mercke der Him-

mel beschüzt und umgibt allenthalben und von allen Seiten die Erd, und ist kein Theil der Erden, welcher nicht von dem Himmel bedeckt wird. Die Menschen sündigen unter dem Himmel, sie thun alles Uebels unter dem Himmel, doch werden sie von dem Himmel bedeckt und beschirmet, von dem Himmel leuchtet ihnen das Licht in die Augen, von dort, kommt ihnen der Lufft, durch den sie den Athem ziehen, von dannen kommen die Regen, so die Erden befeuchten, und fruchtbar machen, vom Himmel kommt alle Erbarmnuß: Bilde dir ein, daß der Himmel seine Hülf der Erd entziehe; wird diese bald verschmachten. Gleichwie also die Beschirmung des Himmels über die Erden ihr verbleiben hat, eben also bleibet auch GOtt ein Beschirmer derjenigen, die ihn förchten. Förchtest du GOtt, so ist seine Beschirmung über dich. Aber vielleicht wirst du von ihm bestrafft, und darum vermeinst du, GOtt habe dich verlassen? so wenig, als der Himmel aufhört

hört die Erden zu beschirmen. Dann so hoch der Himmel von der Erden ist, so hoch hat GOtt seine Barmherzigkeit bevestiget über diejenige die ihn förchten. Schlage und straffe uns GOtt, so viel er will, er ist unser Vatter, aber er hatt uns scharf hergenommen, er hat uns zerknirscht? er ist unser Vatter. Kan ein Sohn von seinem Vatter, der ihn heftig liebet, etwas ungerechtes urtheilen? ja was anders kan er urtheilen, als was vätterlich ist? auch wann er straft, ist er der Vatter. Förchte dann GOtt, so wird allezeit sein göttlicher Schutz über dir verbleiben.

Die Vier und vierzigste Historie,

Die Brüder Josephs kommen in Egypten, werden als verdächtige Leuth mit Arrest belegt, doch mit Zuruckhaltung eines Gefangenen die übrige nach Hauß entlassen.

Erster Artickel.

Jacob schickt die Söhn in Egypten, um alldort Früchten einzukauffen.

Gen. Cap. 42.

Text der heiligen Schrift.

1. Da aber Jacob hörete, daß in Egypten Lebens-Mittel verkauft wurden, sprach er zu seinen Söhnen: Warum seyd ihr so nachläßig?

2. Ich hab gehört, daß in Egypten Weitzen verkauft werde, reiset hinab, und kauffet uns, was uns zu unserem Unterhalt nothwendig ist;

ist; damit wir leben, und nicht vom Hunger verzehrt werden.

3. Also zogen die zehen Brüder Josephs in Egypten, damit sie Getreid allda einkauffeten.

4. Benjamin aber wurde zu Hauß behalten; dann er sprach zu seinen Brüdern: Er förchte, es möchte ihm auf der Reiß etwas böses wiederfahren.

5. Und sie kamen in Egyptenland mit andern, die dahin zogen, Weitzen einzukauffen. Dann es war auch eine Hungers-Noth in dem Land Chanaan.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Zu End voriger Historie haben wir es bey dem gelassen, * daß Joseph als Vice-König über Egypten bestellt, nach selbst gegebenen Rath bey den gut- und fruchtbaren Jahren die Vorsehung gemacht, daß nicht allein Egypten, sondern auch die umliegende Länder sich dieses könnten zum Nutzen ziehen,

* Im Jahr von Erschaffung der Welt 2289.

ziehen, wie dann gegenwärtige Histo-
rie uns bezeuget, daß * aller um Egyp-
ten herum liegenden Länderen Innwoh-
ner in Egypten kamen, Lebens-Mittel
zu kauffen, und sich des Hungers zu
erwehren, unter welchen dann auch das
Land Chanaan begriffen war. Als Ja-
cob hörte, daß in Egypten Früch-
ten um das Gelt zu haben, be-
schuldigte er seine Söhn der Nachläsig-
keit, daß sie nicht auch dahin sich ver-
fügten, ** warum seyd ihr so nachlä-
sig, sagt er, reiset hinab, und kauf-
fet, was zu unserem Unterhalt noth-
wendig ist, damit wir leben, und
nicht vom Hunger verzehrt werden.

Es ware schon das erste, nachdem
die fruchtbare Jahr ein End genommen,
und folglich das achte Jahr der Regie-
rung Josephs, darum sich wohl zu ver-
wunderen, warum Joseph so lange
Zeit sich in Egypten verborgen gehal-
ten, nemlich 21. Jahr, daß er auch sei-
nem höchst betrübten Vatter nicht das
min-

---

* An. 2296.
** An. 2297.

mindeste Merckmahl von sich gegeben, welches er nach unserer Einbildung wenigst in den 8. letsten Jahren hätte thun können und sollen. Hierauf gibt uns der H. Thomas und Pererius die Antwort, und sagen: GOtt habe es also gewollt, daß es dem Jacob nicht solle kund werden vor der Zeit und Gelegenheit, die von GOtt selbst ausgesteckt ware, nemlich biß zu eben dieser Zeit, daß der Hunger die Brüder Josephs nach Egypten zu reisen zwingete: daß aber diß der Willen GOttes gewesen seye, habe Joseph gewußt theils aus seinem Traum, theils aus den Begebenheiten, die sich so wunderbarlich mit ihm zugetragen, theils aus innerlichem Trieb und Offenbarung GOttes.

Warum aber GOtt seinen frommen Diener so lange Trostloß und in Unwissenheit seines Sohns Joseph gelassen, geben sie folgende Ursachen. Erstlich seye diese Trostlosigkeit dem Jacob für ein Fegfeur gewesen seiner kleinen Gebrechen. Dann obwohl er gerecht war, hat er doch deßwegen auch Fehler begehen können, und begangen, und sonders

lich kan ihm diese Traur-Zeit zur Straf gewesen seyn, daß er den Joseph gar zu fast, und biß zum Neid der Brüder geliebet hat. Dann gleichwie man den Wein durch Zugiessung des Wassers mäßiget, und ihm die Stärcke benimmt, eben also pflegt GOtt die gar zu starcke Lieb, welche auch Heilige zuweilen gegen einer Sach oder Person tragen, zu mäßigen, und abzutödten.

Zweytens hat GOtt nicht gewollt, daß Jacob um das Leben, oder um Glück und Unglück was wisse von dem Joseph, damit beyde probiert und bewährt werden in der Tugend, in Uebergebung ihres Willens in den Willen und Hand GOttes, in der Gedult, in der Liebe gegen GOtt; gleichwie auch der Gehorsam und Tugend Abrahams und Isaacs, Vatter und Sohns geprüffet worden durch den Befelch, daß Abraham seinen eingebohrnen Sohn solle schlachten und opfferen.

Drittens, weilen Jacob, wann er gewußt hätte, daß sein Sohn gefangen wäre, alles wurde angewendt haben, um selbigen zu erlösen, welches dann

Ursach

Ursach geweßt wäre, daß Joseph niemals zu dieser Fürstlichen Würde gelangt wäre, indeme GOtt hierdurch seine Erniedrigung und Gefangenschaft hat belohnen wollen. Höre den weisen Mann, wie schön er hievon redet Sap. 10. Diese, (die göttliche Weißheit) hat den Gerechten nicht verlassen, da er verkauft worden, sondern hat ihn von den Sünderen errettet: Sie ist auch mit ihm in die Gefangenschaft gangen, und hat ihn in den Banden nicht verlassen, biß sie ihm den Scepter des Reichs gab, und den Gewalt wider diejenige, welche ihn unterdruckt hatten. Sie gab auch zu erkennen, daß dieselbe Lugenhaft, die ihn entunehrt hatten; und hat ihn zu ewigen Ehren gebracht.

Viertens hat GOtt gewollt, daß der Traum, den Joseph von GOtt gehabt, auf solche, und keine andere Weiß sich auflöse, und die Warheit erscheine; wann nemlich die Brüder aus dringender Noth nach Egypten zu kommen, und den Joseph anzubetten gezwungen wurden. 5tens hat GOtt

es

es also verordnet, damit durch diesen Anlaß des Hungers Jacob selbst samt seinem ganzen Hauß nacher Egypten ziehe, sich alldort vermehre, und an seinen Nachkommen jene grosse Wunderthaten sich ereigneten, welche GOtt seinem Groß-Vatter dem Abraham in einem Gesicht vorgezeigt hatte, und in dem Buch Exodi erzehlt werden.

* So zogen dann die zehen Brüder Josephs in Egypten, allwo er selbst als Fürst des Lands das Getreyd nach seinem Wohlgefallen den Völckeren verkaufte.

Zweyter Artickel.

Die Brüder werden von Joseph als Spionen in die Gefängnuß geworffen.

Gen. Cap. 42. à v. 6.

Text der heiligen Schrift.

6. Joseph war der Fürst in Egyptenland, und das Getreyd wurde nach seinem Wohlgefallen den Völckeren verkauft. Nachdem nun seine Brüder gegen ihm sich tieff geneigt,

* Anno 2297.

7. Und er sie wohl kennete, redete er mit ihnen etwas hart, gleichsam als mit Fremden, und sagte zu ihnen: Woher seyd ihr kommen? Sie antworteten; aus dem Land Chanaan, damit wir die nothwendige Nahrung einkauffen möchten.

8. Ob er schon seine Brüder wohl kennete, so ist er doch von ihnen nicht erkennet worden.

9. Und als er an die Träume, die er vormahls gehabt, gedachte, sprach er zu ihnen: Ihr seyd Kundschafter, und seyd nur kommen zu sehen, wo das Land am schwächsten ist.

10. Sie aber sagten zu ihm: Es ist nicht also Herr, sondern deine Diener seynd kommen, Speisen zu kauffen.

11. Wir sind alle eines Vatters Söhn, wir kommen friedsam, und wir deine Diener haben nichts böses vor.

12. Er antwortete ihnen: Die Sach ist anderst: Ihr seyd kommen, das Land auszuspähen, wo es am schwächesten sey.

13. Sie aber sagten: Wir deine Diener seynd zwölf Brüder, alle eines Manns Sohn, in dem Land Chanaan: der jüngste ist bey unserem Vatter, der ander aber ist nicht mehr bey Leben.

14. Joseph sprach: Das ists eben, was ich gesagt hab, ihr seyd Kundschafter.

15. Jezt will ichs von euch wohl erfahren. So wahr Pharao lebt, sollet ihr nicht von hinnen reisen, biß euer jüngster Bruder herkomme.

16. Schicket einen von euch hin, der ihn hieher führe: ihr aber sollet in Verhafftung seyn, biß man erfahre, ob es wahr sey oder nicht, was ihr gesagt habt: Sonsten so wahr Pharao lebt, seyd ihr Kundschafter.

17. Also ließ er sie drey Tag lang verwahren.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Daß die Söhn Jacobs nacher Egypten gezogen, haben wir allbereit gemeldt, dann obwohl den Jacob noch kein Noth angestossen, ausser Land einen Vorrath an Lebens-Mitteln zu suchen, weil aber der kluge Vatter sahe, daß die Trückne noch nicht aufhörte, und ihme gesagt worden, daß in Egypten Korn verkauft wurde, versahe er die Söhne mit Geld und Last-Thier, und schickte sie dahin ab.

* Da sie in Egypten angelangt, müssen sie ihre Bittschrift bey dem Vice-König eingeben. Dahero neigten sie sich tief gegen ihm. Siehe da, wie Brüder auch unwissend den Traum erfüllen, und Joseph anbetten. Es wurde ihnen niemahl eingefallen seyn, daß sie in diesem hohen Stand und Würde nemlich in der Würde eines Vice-Königs, ihren Bruder, den sie verkauft hatten, finden wurden, darum hatten sie auch nicht den mindesten Verdacht auf den Joseph, aber dieser erkennte sie gleich, und gedenckte an die Träume, die er zuvor gehabt, dahero sprach er zu ihnen: Ihr seyd Kundschafter, und nur kommen, zu sehen, wo das Land am schwächisten ist. Er wuste wohl, daß nicht dem also, und thate er es nur um sie zu versuchen, und in grössere Ehrfurcht und Schrecken zu bringen, wann sie seine Gewalt seheten; theils aber sie dahin einzuleiten, daß sie ihr Geschlecht und Vatterland mussten an Tag geben, und er auf diese

Weiß

---

* An. 2297.

Weiß unvermerckter Ding in Erkanntnuß gelangte, wie es zu Hauß mit seinem Vatter und dem Bruder Benjamin stunde; besonders aber, ob sie wegen seiner selbst eine Meldung werden thun: ob sie mit der Warheit werden bestehen: und wie weit er ihnen trauen dörfte, wann er das weitere mit ihnen abhandlen wollte.

Es hat auch Joseph hierdurch nicht gefehlt, oder gesündiget, daß er ihnen die Forcht eingejagt, und aufgebürdet als wären sie Spionen und Verräther des Egypten-Lands; massen sie wohl was mehrers verdient hätten, und Joseph als Regent und Landes-Fürst sie als Bruder-Mörder und Menschen-Rauber, hätte können, so er gewollt, mit Todes-Straff belegen. Es hatte zwar Ruben keine Schuld an diesen Missethaten, doch weil er mit den schuldigen Brüdern zugegen, hat Joseph gleich anderen mit ihm verfahren müssen, weil er sonst hätte mögen dardurch erkannt werden. So ists auch nichts neues, daß die Unschuldige mit den Schuldigen leyden müssen, wie es

die tägliche Erfahrenheit gibt, sonderslich in den Kriegs-Trublen, wo der Feld-Herr niemand schont: ja GOtt selbst straft ganze Gemeinden, Städt und Länder, mithin die Unschuldige mit den Schuldigen.

Es wollten sich die Brüder von der Auflag entschuldigen, daß sie Spionen seyn sollen, und sagten, es wären ihrer zwölf Brüder von einem Vatter, welcher den jüngsten Sohn noch bey sich habe, einer aber seye nicht mehr am Leben: Joseph aber nahme gleich das Wort, und sagte, eben das mache sie verdächtig, daß sie sagen, es seyen ihrer zwölf, und einer seye noch zu Hausse, dieses seye nur erdichtet, und aus dem nehme er ab, daß ihnen auch in andern Sachen nicht zu glauben, er halte sie dann für Spionen, biß sie ihm das Gegentheil zeigen, und den noch jüngeren Bruder, der zu Hauß seyn solle, auch für ihn bringen, und er also sehe, daß sie die Warheit geredt haben. Dieses alles redete Joseph wiederum verstellter Weiß, damit er auf den Grund komme, was es für eine

Beschaf-

Beschaffenheit habe mit dem Benjamin seinem leiblichen Bruder von der Rachel, dann er besorgte, es möchte vielleicht auch diesem ergangen seyn, wie ihme. Er schwure demnach, so wahr Pharao lebe, wolle er sie für Kundschafter oder Spionen lassen einsetzen, biß man erfahre, wahr zu seyn, was sie gesagt haben, er liesse sie also drey Tag lang verwahren.

Da möchte einer fragen, was auf diese Wort zu halten: So wahr Pharao lebt? ich antworte und sage, daß diß ein Schwur, so wahr Pharao lebt, oder durch das Heyl des Pharaons eben als wann wir Teutsche sagen, auf mein Seel, oder ich schwöre dir bey meiner Seel, oder durch das Heyl meiner Seel; dann der also schwört durch die Creaturen, hat die Meinung, GOtt den Schöpfer selbst dadurch zur Zeugnuß anzuruffen, wie uns Christus der HErr lehret Matth. 23, 21. Wer bey dem Tempel schwört, der schwört bey dem Tempel, und bey dem der darinnen wohnet: und wer bey dem

mel schwöret, der schwöret bey dem Thron GOttes, und bey dem der darauf sitzet. So hat Joseph so viel gesagt: ich schwöre durch GOtt, der ein Erschaffer ist und Erhalter des Lebens und des Heyls Pharaonis meines liebsten Königs, daß ich euch als Spionen tractiren werde, biß die Warheit euerer Aussag an Tag kommt. Und ist gar wohl geschehen, daß er sie 3. Tag lang hat verwahren lassen, indem sie sich auch dreyfach wider ihn versündiget, erstlich, daß sie ihm den Tod gedrohet, zweytens, daß sie ihn in die Gruben geworffen, drittens, daß sie ihn verkauft haben: und hat Joseph drey Jahr in der Gefangenschaft zugebracht, so ware erst billich, daß dieselbe wenigst auch 3. Tag die Gefangenschaft erfahrten.

Dritter Artickel.

Die Söhn Jacobs werden entlassen, ausser dem Simeon, welcher als Gefangener behalten wird.

Gen. Cap. 42. à v. 18.

Text der heiligen Schrift.

18. An dem dritten Tag aber ließ er sie aus der Gefängnuß kommen, und sprach: Thut was ich euch gesagt hab, so werdet ihr leben; dann ich förchte GOtt.

19. Seyd ihr friedsame Leuth, so hinterlasset einen von euren Brüderen in der Gefängnuß; ihr aber gehet hin, und führet das Getrayd, welches ihr gekauft habt, nacher Hauß.

20. Und führt euren jüngsten Bruder her zu mir, damit ich euer Red bewähre, und ihr nicht sterbet. Sie vollzogen, was er gesagt hatte,

21. Und sprachen mit einander: Wir leiden das billich weil wir uns an unserem Bruder versündiget haben. Dann da wir die Angst seiner Seelen sahen, als er uns flehentlich bate, haben wir ihn nicht erhört, darum kommt jezt diese Trübsal über uns.

22. Und einer von ihnen, Ruben sprach: Hab ich euch nicht gesagt: Sündiget nicht wider den Knaben, und ihr habt mich nicht

gehört ? sehet, nun wird sein Blut gerochen.

23. Sie wusten aber nicht, daß es Joseph verstund, weil er durch einen Dollmetscher mit ihnen redete.

24. Da wiche er ein wenig beyseits, und weinete; hernach kam er wiederum, und redete mit ihnen.

25. Und er nahm den Simeon, ließ ihn in seiner Gegenwart binden. Und befahl den Dieneren, daß sie ihre Säck mit Weitzen füllen, ihr Geld einem jeglichen in seinen Sak legen, und ihnen darneben Speisen auf den Weg geben sollten: und sie thaten also.

26. Sie aber ladeten die Früchten auf ihre Esel, und zogen davon.

27. Da nun einer in der Herberg den Sak eröfnete, damit er dem Thier Futter gebe, wurde er des Gelds gewahr.

28. Und sagte zu seinen Brüdern: das Geld ist mir wieder gegeben, sehet es ist in dem Sak. Da wurden sie bestürzt, und entsazten sich, und sprachen unter einander: Was hat uns GOtt gethan ?

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

An dem dritten Tag ließ er sie aus der Gefängnuß kommen, und sagte: Thut was ich gesagt hab, so werdet ihr leben, und nichts zu förchten haben,

ben, dann ich förchte GOTT auch, und will nicht ungerecht, untreu, oder unmenschlich mit euch verfahren, sondern alles getreulich halten, was ich gesagt hab, und ob ich schon den höchsten Gewalt über euch habe, so förchte doch und verehre ich GOtt, der ein Fürst über alle Fürsten ist, vor dessen höchstem Richterstuhl ich erschienen, und von allem meinem Thun und Lassen genaueste Rechenschaft geben muß; und deßwegen will ich auch noch glimpflicher mit euch handlen, als ihr verdientet: So hinterlasset dann einen von euren Brüdern in der Gefängnuß, und ihr geht gleichwohl hin, und führet das Getreyd, so ihr gekauft habt, nacher Hauß, und bringet euren jüngsten Bruder her zu mir, damit ich euere Red bewähre, und ihr nicht sterbet.

Nach diesem Ausspruch fangten sie an ihr Elend zu bejammeren, erkennten aber doch selbst, daß sie billich diß leiden, weil sie sich an dem Joseph versündiget haben. So groß, sagt der

Heil.

Heil. Chrysostomus, ist der Trieb und Gewalt des Gewissens, daß gleich alle Missethaten sich vorstellen, und zusammen fliessen, wann wir die Rach-suchende Hand GOttes sehen, und empfinden. Es geschahe da Meldung von dem Joseph, und doch kame er und die Unbild, so er schon vor ein und zwanzig Jahren von ihnen erlitten, ihnen allen alsobald in den Sinn, und urtheilten, daß deßwegen diese Trübsaal über sie kommen sey. Gleichwie ein berauschter Mann, so lang er den Wein hinein schütt und schluckt, von dem Wein keinen Schaden verspührt, aber nachgehends empfindt, was er ihme geschadt habe, also auch die Sünd, biß sie vollbracht ist, verdunckelt den Verstand, und gleich einer dicken Wolcken verhüllet sie die Augen des Gemüths, aber hernach stehet das Gewissen wider sie auf, und ärger als ein jeder Kläger, beißt und nagt es den Menschen, ziehet den Nebel von den Augen, zeigt ihm die Schand-That, so er begangen, und die Straf so er verdient hat. Sintemahl, wie der Weis-

se

se Mann sagt, Sap. 17. 10. Weil die Boßheit zaghaft ist, bekennet sie sich schuldig durch ihre eigene Zeugnuß; massen ein unruhiges Gewissen sich allzeit grösserer Ublen besorget. Hingegen ist die Reichthum gut einem Menschen, dessen Gewissen rein von Sünden ist. Eccl. 13. 30. und wie der Apostel sagt 2. Cor. 1. 12. Diß ist unser Ruhm, das Zeugnuß unsers Gewissens, daß wir in Einfalt unsers Herzens, und in der Aufrichtigkeit GOttes, nicht in fleischlicher Weißheit, sondern in der Gnad GOttes, in dieser Welt gewandelt haben.

Bey dieser Beängstigung deren Brüder mercket Cornelius an die wunderbare und gerechteste Rach GOttes, daß Joseph seine Brüder als Spionen, ob sie gleich in dieser Sach unschuldig, beängstiget, ja auch in den Kercker und Gefangenschaft gelegt hat; weil sie auch zuvor den Joseph, obwohl ganz unschuldig, auf solche und noch gröbere Weiß beängstiget haben. Dann es laßt GOTT öfters geschehen, daß einer wegen einem Verbrechen, in

wel-

chem er unschuldig ist, angeklagt, und gestraft wird, weil ein anders in ihm verborgen ist, so GOtt will, daß hierdurch gestraft werde. Er bringt für ein Exempel, die Geschicht von dem Heil. Ephrem welches er selbst von sich erzehlt, daß ihm als einem muthwilligen Jüngling geschehen, durch welches er aber in sich gegangen, seinen Muthwillen und ausgelassenes Leben bereut, und sich in ein Closter begeben. Es ist die Geschichte zwar lang, jedoch wegen ihrer Würdigkeit, will ich selbe aus dem Cornelio hieher setzen.

Ich (seynd die Wort und die Erzehlung des H. Ephrems selbsten) zweifelete an der Fürsichtigkeit GOttes, und ob nicht alles ungefehr sich ereigne? diesen Zweifel hat mir GOtt nicht mit Worten aufgelöst, sondern durch würkliche Erfahrenheit nachdrücklich gelehrt. Ich wurde einstens von meinen Elteren in die Vorstadt geschickt, allwo ich ein junge tragende Kuh mit Steinen geworffen, und so fast gejagt, daß sie einem wilden Thier in die Zähn gefallen,

len, und von selben zerrissen worden. Gleich darauf begegnete mir ein armer Mann, deme die Kuh zugehörte: dieser befragte mich wegen derselben, ich aber henckte ihm viel Schimpff- und Schmachreden an, und gienge darvon. Nach einem Monat wurde ich wiederum für die Stadt hinaus geschickt, und nahme mein Nacht-Quartier bey den Hirten, und eben selbige Nacht geschahe es, daß die wilde Thier in den Schaaf-Stall eingebrochen, und die Heerd zerstreut haben; deßwegen wurde ich von denjenigen, denen die Schaf zugehörten ergriffen, zu dem Richter geführt, und angeklagt, als hätte ich Nacht-Dieb in den Stall eingeführt, und ihnen den Schaden zugefügt. Ich war in dieser Sach unschuldig, doch wurde ich von dem Richter in den Kercker gesperrt. Nachdem ich 40. Tag darinn zugebracht, sahe ich in dem Schlaf einen Jüngling mit zornigem Angesicht vor mir stehen, der mich anredete: was machst du in diesem Kercker? und da ich den Handel erzehlte, und meine Unschuld klagte, Ich weiß,

sagte

sagte er, daß du in diesem unschuldig bist, aber gedencke an das vergangene, du weist, wie du dem armen Menschen sein Kuh aus lauterem Muthwillen gejagt und umgebracht hast. Damit du dann die Fürsichtig- und Gerechtigkeit GOttes erkennest, frage die zwey, welche bey dir in eben dem Kercker liegen, und einer wegen begangenem Tod-Schlag der andere eines Ehebruchs halber, beschuldiget ist, so wirst du von ihnen vernehmen, daß sie nicht ohne Ursach in Eisen und Banden liegen; doch werden diejenige auch nicht ungestraft bleiben, welche die wahre Urheber dieser Laster seyn. Als er dieses gesagt, war er verschwunden. Da der Tag angebrochen, fragte ich diese Männer, warum sie gefangen liegen? der einte sagte mir dann: Ich bin von einem Laster angeklagt, worinn ich doch unschuloig bin; aber neulich habe ich mich verfehlt, indem einer von seinem Feind überwunden von der Bruck hinab in das Wasser gestürzt worden, diesen hätte

ich

ich können aus dem Wasser, und von dem Tod erretten, welches ich aber nicht gethan. Der andere sagte auch ich bin unschuldig daher kommen, aber neulich habe ich mich von zwey Soldaten mit Geld bestechen lassen, und einen Eyd abgelegt, daß ihre Schwester einen Ehebruch begangen habe, wodurch sie dann ihr Erbtheil verlohre, und denen zwey Brüderen zugetheilt wurde. Ich hab falsch geschworen, und die arme Tröpfin ist um all ihr Sach gekommen. Nun aber sag auch du mein Jüngling, warum du mit uns gefangen ligest. Ich sagte ihnen dann auch, daß ich aus Muthwillen die Kuh getödtet habe. Auf dieses habe ich angefangen in mich zu gehen, und zu erkennen, daß sowohl ich, als sie billich gestraft werden, obwohl wir in dem, dessen man uns angeklagt, unschuldig waren. Des andern Tags wurden wir vor den Richter gestellt, die andere zwey wurden gestreckt, da man sie aber unschuldig befand, frey entlassen; ich aber wurde wiederum in den Kercker geführt, allwo

ich abermahl 40. Täg allein sitzen mußte. Nach dieser Zeit wurden wiederum drey andere Gefangene zu mir gebracht, mit welchen wider 30. Täg fürüber giengen. Da erschiene mir der Jüngling wieder in dem Schlaf, der sich neulich mir vorgestellt hatte, und sagte zu mir: Wie ists Ephrem? siehest du, daß GOtt gerecht ist in seinem Urtheil? damit du auch erkennest, wer die drey Gefangene, welche heut zu dir gekommen, so wisse, daß die einte zwey eben die, welche ihre Schwester falscher Weiß eines Ehebruchs bezüchtiget, und ihr Erbgut unrechtmäßig bezogen haben; der dritte aber ist derjenige, welcher den Menschen über die Bruck in das Wasser geworffen hat: Da er diß geredt, ist er von mir gewichen. Den andern Tag ersuchte ich die Mitgefangene, mir zu sagen, warum sie zu mir eingelegt wären: Sie gestunden dann, was die Sach selbsten ware, und ich erzehlte ihnen dann auch, was mir und denen zweyen, die zuvor, und eben wegen ihnen als Mittheilhaften, eingesezt wa-

ren

ren, begegnet; worüber wir sammentlich wegen dem gerechtesten Urtheil GOttes häuffige Zähren vergossen. Nächsten Tag darauf wurden wir alle für Gericht geführt, allwo die zwey Brüder nicht allein wegen der Schwester ihrem ungerechten Handel bekennt, sondern auch eingestanden, daß sie den Ehebruch, und den Todschlag (wegen welchen die vorige zwey in Verdacht waren, und deßwegen, obwohl unschuldig gefangen gesezt worden,) begangen, deßwegen sie auch mit dem Tod gestraft worden. Der dritte bekennte gleichfalls, daß er den Menschen von der Bruck hinunter geworffen, und nebst dem noch einen andern Todschlag begangen habe, darum er auch gleich den anderen hingerichtet wurde. Nach diesen wurde auch ich vor den Richter beruffen, da ich dann bitterlich weinte, und GOtt mit diesen Worten anrufte: Hilf mir o HErr aus dieser Noth, damit ich in einem Closter ein frommer Mönch werde, und dir von Herzen diene. Der Richter gab dem Folter-Knecht Befelch, daß er mich auf-

ziehen, und mit der Ochsen-Senne streichen soll, aber der andere, so auch bey dem Gericht gesessen, sagte, man soll mich auf einen andern Tag verschieben, es wäre nun Zeit zum Mittag speisen. So wurde ich wieder in die Eisen geschlossen, und in den Kercker zurück geführt, wo ich abermal 25. Tag allein gesessen. Da hat sich der schon gemeldte Jüngling bey mir sehen lassen, sprechend: Glaubst du nun, daß GOtt nach seinem gerechtesten Urtheil die Welt regiere? ach ja, sagte ich, ich glaub es: aber ich bitte inständigst, erlöse mich doch aus diesem Kercker, und verschaffe, daß ich ein Mönch werden, und mich Christo meinem HErren zu seinem Dienst widmen könne. Der Jüngling lächlend, sagte: du wirst noch einmahl dem Richter vorgestellt, und alsdann ledig gesprochen werden: aber wisse, daß das Aug GOttes alles durchsehe. Nach diesem Gesicht habe ich in grosser Angst noch 8. Tag indem Kercker gezehlt, alsdann ist ein anderer Richter gekommen, welcher meinen

Handel untersucht, und da er gefunden, daß ich fälschlich angegeben sey, mich frey entlassen. Worauf ich dann ohne Anstand den Berg bestiegen, mich zu den Füssen eines Ehrwürdigen alten Vorstehers des Closters geworffen, ihme die ganze Begebenheit erzehlt, und von ihm zu einem Mönchen aufgenommen worden. Dieses erzehlte, und noch etwas weitläuftigers der Heilige Ephrem selbsten seinen Brüderen. Cornelius.

Aus erzehlter Historie nehmen wir ab, daß GOtt nichts ungestrafft lasset, und zwar nach der Lehr Christi des HErren, Matth. 7, 2. Mit was für Maaß ihr werdet ausgemessen haben, also wird euch wieder eingemessen werden. Also bekennten auch die Brüder Josephs, wir leyden das billich, weil wir uns an unserm Bruder versündiget haben. Dann, da wir die Angst seiner Seelen sahen, als er uns flehentlich batte, haben wir ihn nicht erhört, darum kommt jezt diese Trübsaal über uns. Joseph verbliebe bey seinem Vortrag, und

ließ in seiner Gegenwart den Simeon binden, weil dieser vielleicht die mehriste Ursach gewesen, daß Joseph verkauft worden, dann er war ein kecker und frecher Mensch, wie es sich bey der Niederlag der Sichimiter gezeigt hat, und ist wohl zu glauben, daß wann Simeon, und Ruben, als der Erstgebohrne, wie auch Judas, welcher den besten Gunst und Ansehen bey den Brüderen gehabt, sich hätten wollen des Josephs annehmen, ihn leichtlich hätten erledigen können. Doch hatte Joseph die Gütigkeit für seine Brüder, daß er ihnen bey der Abreiß die Säck mit Frucht hat füllen lassen, und nicht allein das Geld mit eingesteckt, sondern ihnen auch Speiß, nemlich Brod und andere Speisen vor die Leuth, und Futter vor die Esel mitgegeben, damit sie nicht aus der gekauften Frucht zehren mußten, sondern selbe ganz und unberührt nacher Hauß bringen könnten.

Vierter Artickel.

Sie langen bey dem Vatter an, und erzehlen ihm, wie es ihnen ergangen, welcher sich sehr darob bekümmeret.

Gen. Cap. 42. à v. 29.

Text der heiligen Schrift.

29. Endlich kamen sie zu ihrem Vatter Jacob in das Land Chanaan, und erzehlten ihm alles, was ihnen wiederfahren war, und sagten:

30. Der Herr des Lands hat uns hart angeredet, und hat uns für Ausspäher des Lands gehalten.

31. Wir haben ihm aber geantwortet: Wir seynd friedsame Leuth, und gehen mit keinen listigen Anschlägen um.

32. Zwölf Brüder seynd wir von einem Vatter gebohren: darvon ist einer nicht mehr bey Leben, der jüngste ist bey unserem Vatter in dem Land Chanaan.

33. Da sagte er zu uns: so will ich dann erfahren, ob ihr friedsame Leuth seyd: lasset einen von euren Brüderen bey mir, und nehmet die Nothdurft an Speisen für eure Häuser, und ziehet hin.

34. Und führet euren jüngsten Bruder hieher zu mir, damit ich wisse, daß ihr keine Ausspäher seyd: und ihr denselben der indessen in Verhaftung gehalten wird, wiederum bekommen möget: auch hinführo Erlaubnuß habet, zu kauffen, was ihr wollet.

35. Da sie diß erzehlt hatten, und ihre Früchten ausschütteten, fand ein jeder oben in dem Sack sein Geld zusammen gebunden: und da sie alle zugleich erschracken,

36. Sagte der Vatter Jacob: Ihr beraubt mich meiner Kinder: Joseph ist nicht mehr vorhanden, Simeon wird in Verhaftung gehalten; anjetzo wollet ihr mir den Benjamin auch nehmen, all dieses Unglük fallt mir auf den Halß.

37. Da antwortete ihm Ruben: Meine zween Söhn sollest du tödten, wo ich ihn dir nicht wiederum bringe: gieb ihn mir in meine Hand, und ich will ihn dir wiederum liefferen.

38. Nein sprach er: Mein Sohn wird nicht mit euch hinab gehen: Sein Bruder ist tod, und er ist allein über geblieben; sollte ihm etwas widriges in dem Land, dahin er reisen, widerfahren, so wurdet ihr meine graue Haar vor Schmerzen hinunter in das Grab bringen.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Nachdem sie in Chanaan, und bey dem Vatter angelangt, erzehlten sie ihm unangefragt alles, was ihnen widerfahren war, damit der Vatter nicht lang im Zweiffel stunde wegen dem Simeon, daß er nicht auch mit ihnen erscheinte. Da sie alles erzehlt, und ihre Früchten ausschütteten, fande ein jeder oben sein Geld in dem Sack zugebunden, und erschracken, aber vielleicht nur verstellter Weiß, dann sie hatten schon auf dem Weeg die Säck eröfnet, und gewußt, daß das Geld darinn ist, aber vor dem Vatter stellten sie sich, als wann sie es nicht gewußt hätten, damit sie von ihm nicht geschmähet wurden. Oder erschracken, weil noch der vorige Schrecken in ihnen lage. Dieses aber bringte Jacob einen neuen und starcken Schrecken, weil er förchtete, eben dieses Geld, möchte dem Simeon ein grosses Uebel auf den Halß ziehen, wann sie nicht wieder

nach Egypten kommeten, oder ihnen selbst, wann sie dahin gelangten. Darum sagte Jacob: Ihr beraubt mich meiner Kinder: Joseph ist nicht mehr vorhanden, Simeon wird in Verhaftung gehalten, anjetzo wollet ihr mir den Benjamin auch nehmen. All diß Unglück fallt mir auf den Halß.

Also seynd wir Menschen beschaffen, da uns ein grosser Schmerz überfallet. Wann wir nur in kleiner Sach zu leyden haben, machen wir ein grosses daraus, wann nur einige wenige Ubel über uns kommen, sagen wir von allen, und wann nur einige wenige Sachen uns abgehen, sagen wir, es gehe uns alles ab, also ergienge dem Jacob, er mußte mit dem Benjamin drey Söhn manglen, und blieben ihm noch neun zu Hauß, doch sagte er aus Heftigkeit des Schmerzens, sie berauben ihne aller seiner Kinder. Dieser unmäßige Schmerz kame her aus der grossen Lieb gegen dem Joseph den er

würcklich für verlohren hielte, und des Benjamins, für dessen Heyl er auch besorgt war, wann sie ihn wegführen sollten.

In dieser Bestürtzung des Jacobs wollte Ruben ins Mittel tretten, und sagte dem Vatter: Meine zween Söhn sollest du tödten, wo ich dir den Benjamin nicht wieder bringe; gib ihn mir in meine Hand, und ich will ihn dir wieder liefferen. Dieses war eine unvernünfftige Red von dem Ruben, der vielleicht aus Verwirrung selbst nicht gewußt, was er dem Vatter anerbiete; dann woher hat ein Groß-Vatter den Gewalt seine Enckel umzubringen? oder wann es auch erlaubt geweßt wäre, was wurde ihm das zu Milderung seines Schmerzens geholffen, ja vielmehr wurde es ihm solchen vermehrt, und vergrösseret haben. Es hat aber Ruben durch diese unbesonnene Red nur wollen anzeigen, daß er vergwißt seye, den Benjamin wieder anheim

stellen zu können. Jacob wollte sich aber sogleich nicht bereden lassen, sintemahl wann auch dem Benjamin was Leids wiederfahren sollte, sie seine graue Haar vor Schmertzen hinunter in das Grab bringen wurden.

Die Fünf und vierzigste Historie,

Die Brüder kommen das andere mahl in Egypten werden von Joseph freundlich empfangen und zu Tisch geladen.

Erster Artickel.

Jacob sagt Benjamin zu, und sie reisen das anderemahl nacher Egypten.

Gen. Cap. 43.

Text der heiligen Schrift.

1. IMmittelst druckte der Hunger das ganze Land sehr hart.

2. Und da die Speisen, die sie aus Egypten gebracht hatten, verzehrt waren, sprach Jacob zu seinen Söhnen: gehet wiederum dahin, und kauffet uns etwas von Lebens-Mittel.

3. Da antwortete Judas: Der Herr des Lands hat uns bey seinem Eyd angedeutet, sprechend: ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, wenn ihr nicht eueren jüngsten Bruder mitbringet.

4. Derowegen willst du ihn mit uns schicken, so wollen mir mit einander hinreisen, und dir die Nothdurft kauffen.

5. Willst du aber nicht, so werden wir nicht hinreisen. Dann wie wir oft gesagt haben, der Herr des Lands hat uns wissen lassen, und gesagt: ohn euren jüngsten Bruder sollet ihr mein Angesicht nicht sehen.

6. Israel sprach zu ihnen: das habt ihr zu meinem Unglück gethan, da ihr ihm angezeigt, wie daß ihr noch einen Bruder hättet:

7. Und sie antworteten: Er fragte uns der Ordnung nach: nach unserem Herkommen, ob unser Vatter noch lebte, ob wir noch einen Bruder hätten? und wir antworteten ihm ordentlich auf alles, was er gefragt hatte: hätten wir wohl vor-

sehen können, daß er sagen würde: bringet euren Bruder mit euch?

8. Judas sprach weiter zu seinem Vatter: Laß den Knaben mit mir reisen, damit mir fortziehen, und unser Leben erhalten mögen, und wir mit unsern kleinen Kinderen nicht sterben.

9. Ich nehme den Knaben auf mich. du sollst ihn von meiner Hand fordern, wann ich ihn nicht zuruck bringe, und dir wieder einhändige, und soll mir diese Schuld von dir niemahlen verziehen werden.

10. Wann keine Verzögerung entzwischen kommen wäre, so wären wir schon zum zweytenmal wieder kommen.

11. Derohalben sprach Israel ihr Vatter zu ihnen. Muß es also seyn, so thut, was euch gefällt: nehmet von den besten Früchten des Lands in eure Gefäß, und bringet dem Herren des Lands Geschenck, nemlich ein wenig Harz, Hönig, wohlriechenden Storax, Myrren-Safft, Terebinth und Mandlen.

12. Neh-

12. Nehmet auch zweymal so viel Geld mit euch, und dasjenige, welches ihr in eueren Säcken gefunden habt, tragt es wiederum hin, dann vielleicht ist eine Irrung da geschehen.

13. So nehmet auch eueren Bruder mit, und gehet hin zu dem Herren des Lands.

14. Aber mein Allmächtiger GOtt mach ihn euch gnädig. Damit er eueren Bruder, den er gefangen haltet, auch diesen Benjamin wieder mit euch zuruck schicke. Indessen werde ich seyn, als einer, der seiner Kinder beraubt ist.

15. Also nahmen sie Geschenck, und zweymal so viel Geld, als das erste mahl, und den Benjamin mit sich, Reiseten also hinab in Egypten, und stellten sich vor Joseph.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Wir haben zuvor verstanden, daß obwohl dem Jacob die Gefangenschaft des Simeons fast zu Herzen gangen, doch die Liebe des Benjamins, der ihm

gegenwärtig war, die Gefahr des von ihm entfernten Simeons überwogen habe. Alle haben sich zwar bemühet, daß sie ihr gegebenes Wort dem Vice-König halten konnten, ja Ruben hat sich sogar verpfändet, den Benjamin wiederum unverlezt zuruck zu bringen, und wollte seine zwey Söhn dem Jacob als Geißlen übergeben, aber das vätterliche Herz ware dannoch nicht zu überwinden. Kurz zu melden, Jacob willigte nicht ein, seinen jüngsten Sohn Benjamin von sich zu entlassen.

Warum aber dem Jacob so schwer, und fast ohnmöglich gefallen, seine Söhn abermahl nacher Egypten zu schicken, mag ihm ein jeder selbst einbilden. Dann liesse er sie allein fortreissen, und ohne den Benjamin vor dem Lands-Herren erscheinen, steckten sie nicht allein den Simeon, sondern sich alle in Gefahr des grösten Unheils, daß man mit ihnen als Lands-Verräthern und Spionen verfahren möchte: Solte er den Benjamin von sich lassen, verliehrte er dadurch allen seinen Trost, wie er schon zuvor gnugsam hat angezeigt.

Allein die Noth bricht Eisen. Der Hunger druckte das ganze Land Chanaan immer mehr, die Früchten, so sie aus Egypten gebracht, waren allgemach verzehrt, das Hauß war voll der Leuthen, und also kein anders Mittel übrig, als die Reiß nacher Egypten zu nehmen. Darum sprach endlich Jacob zu seinen Söhnen: Gehet dann wiederum dahin, und kauffet uns etwas von Lebens-Mittel. Nur etwas weniges verlangte Jacob zu kauffen, daß er noch ein Jahr könnte darmit auslangen. Dann er verhoffte, das dritte Jahr werde wiederum sich fruchtbar zeigen, und wuste nicht, daß die Unfruchtbarkeit noch fünf Jahr (dann die Theurung ware erst das andere Jahr) anhalten werde.

Judas, der unter den Brüderen an Gemüths-Gaben, Verstand, Berathsamkeit, und Ansehen der fürnehmste war, sagte dem Vatter, was massen der Herr des Lands ihnen gesagt, und mit einem Schwur betheuret, daß er sie nicht mehr wolle vor sich kommen, noch was kauffen lassen, sondern als

Ver-

Verräther tractiren, wann sie nicht auch den jüngsten Bruder mit sich bringen. Dieser müsse ihnen die Zeugnuß seyn, daß sie ihm die Wahrheit geredt haben; er solle sich also bequemen, und den Benjamin mit schicken, so wollen sie miteinander reisen, und das nothwendige einkauffen. Dem alten Vatter fiele noch allzeit sehr schwer, den Benjamin zu entlassen, sagte derohalben, sie hätten das zu seinem Unglück gethan, daß sie dem Herren des Lands angezeigt, daß sie noch einen Bruder haben, sie hätten das verschweigen können: aber Judas zeigte ihm mit Warheit) wie aus dem 19ten Vers erhellet;) daß Joseph nach dem Vatter, und alsdann auch gefragt ob sie keinen Bruder mehr haben, worauf sie anderst nicht als mit Ja haben antworten, und sich nicht einbilden können, daß er auch diesen zu sehen verlangen wurde. Er sprache dann dem Vatter nochmal zu, daß er den Knaben soll lassen mit ihm gehen. Sie nennten ihn den Knaben, weil er der jüngste war, dann er war von der Rachel gebohren.

An. 2273. Wobey Cornelius gar wohl anmerckt, daß Beniamin das Alter erreicht, nemlich das 25te Jahr, in welchem Isaac gewesen, da er von Abraham aus dem Befelch GOttes, hätte sollen geschlachtet werden: daß also Jacob auch den Benjamin in diesem Alter von sich entlassen, und seinen Brüdern auf Glück und Unglück übergeben mußte.

Judas haltete noch mehr an bey seinem Vatter, und sagte ihm: Laß den Knaben mit mir reisen, damit wir fortziehen, und unser Leben erhalten, und wir nicht mit samt unseren kleinen Kindern sterben. Er wollte sagen: wann du uns alle lieb hast, so lasse den Knaben mit uns gehen, sonst wird das Mitleiden, so wir dem Benjamin erzeigen, uns selbsten den Untergang bringen, indem wir alle vor Hunger werden sterben, die Vätter mit samt den Kinderen. Ich will die Sorg des Knabens auf mich nehmen, und wann ich ihn nicht mehr zuruck bringe, und dir einhändige, so fordere ihn von meiner Hand, ich will die Schuld tragen,

gen, so lang ich leb, du sollest mir diß allzeit können fürwerffen, und mich straffen nach deinem Belieben.

Der alte Vatter konnte nicht länger widerstehen, sagte ihm gleichwol zu, sprechend: Muß es also seyn, so thut was euch gefallt. Damit sie aber desto ehender von dem Herrn des Lands mit gnädigen Augen angesehen wurden, sagte er ihnen sie sollen nicht leer gehen, sondern Geschenck aus ihrem Land Chanaan mit sich nehmen, als Hartz, Honig wolriechenden Storax, Myrren-Safft, Terebinth und Mandlen, wie auch zweymal so viel Geld, mit der Vätterlichen Ermahnung und Vorsorg: Dasjenige, was ihr in euren Säcken gefunden habt, tragt es wiederum hin, dann vielleicht ist ein Irrung da geschehen: Liesse sie alsdann fortziehen unter dem Vätterlichen Seegen und sehnlichen Wunsch: Mein Allmächtiger GOTT mache ihn euch gnädig, damit er euren Bruder, den er gefangen haltet, auch diesen den Benjamin wieder mit euch zuruck schicke. Setzte dann noch diese Klag-

Wort hinzu: Indessen werde ich seyn, als einer, der seiner Kinder beraubt ist, und weißt GOtt, was in dieser Reiß geschicht, ob ich nicht euch alle anjezo das letste mahl siehe.

Mercket da Christliche Elteren, daß ihr euren Trost und Freud nicht zu fast auf die Kinder setzet: Jacob in seinem hohen Alter, da er die Kinder am besten brauchte, und von ihnen unterstüzt zu werden hoffete, wird deren beraubt, oder wenigst muß er sie mit Gefahr und höchster Sorg entlassen, unwissend, ob mehr einer in das Vätterliche Hauß zuruck komme. So ist auch denen Elteren nichts neues, daß gleichswie die Kinder in dem Alter wachsen, also auch bey ihnen die Laster, und bey den Elteren die Sorgen zu nehmen. Uberdas haben wir alle da zu lernen, daß wir unser Herz nicht an das Zeitliche hencken, sondern allzeit und in allem von GOtt allein abhangen: Sehet, was Jacob in seinem Leben geliebt, das wurde ihm entzogen, die Rachel, durch den Tod An. 2273. der Joseph, durch den Verkauff seines Alters im 17.

An. 2276. und Benjamin, durch die Abreiß in Egypten, An. 2298. damit er die Lieb von ihnen abziehe, und sein Herz gäntzlich GOtt zu widme. Sonderlich anch haben sich die Trostlose, und die in Creuz und Bitterkeit stecken, hierinnen zu ersehen, daß sie der Trübsaal nicht unterligen, und sich überwinden lassen, weil alsdann die Glückseeligkeit ihnen am nächsten ist, wann sie die armseeligste zu seyn scheinen: Also scheinete Jacob in höchster Betrübnuß zu seyn, und bald daraufwurde er von allen Ueblen befreyt, er ware bekümmeret, den Benjamin, und mit ihm alle seine Söhn zu verliehren, und bald darauf hat er alle diese, und samt diesen auch den schon längst verlohrnen Joseph mit unaussprechlicher Freud erlangt. Also mein Christ, wann du gänzlich verlassen und verlohren zu seyn scheinest, versincke nicht gar, fasse neuen Muth, und glaube sicherlich, daß dir wieder ein neues Glück wird zustehen, und nächstens an deiner Thür ist. Dann GOtt siehet uns von dem Himmel herab zu, wie wir uns in Widerwärtig-

keit verhalten, und kämpffen, er stärcket, und gibt uns Kräften zu überwinden, und indem wir also streiten, bereitet er uns den Lohn in dem Himmel, wie er dem Heil. Antonio geoffenbaret hat, da er sehr heftig von den höllischen Geisteren geplagt worden.

Zweyter Artickel.

Die Brüder werden von Joseph nicht allein freundlich empfangen, sondern auch zu Tisch geladen.

Gen. Cap. 43. à v. 16.

Text der heiligen Schrift.

16. Als nun Joseph sie, und zugleich den Benjamin sahe, befahle er seinem Stadthalter, und sprach: Führe diese Männer in das Hauß, und laß Schlacht-Vieh tödten und ein Gastmahl bereiten. Dann sie sollen zu Mittag mit mir essen.

17. Der Haußhalter that, was ihm befohlen war, und führte die Männer in das Hauß.

18. Da

18. Da erschracken sie, und sprachen unter einander: Wir seynd um des Gelds willen, das wir in unseren Säcken zuvor wiederum zuruck gebracht haben, da herein geführt worden, damit er eine falsche Beschuldigung auf uns bringe, und uns, samt unsern Eslen mit Gewalt seiner Dienstbarkeit unterwerffe.

19. Darum tratten sie noch unter der Thür zu dem Haußhalter,

20. Und sprachen: Herr, wir bitten, du wollest uns anhören, wir seynd schon einmahl hieher kommen, Speisen einzukauffen,

21. Nachdem wir nun sie gekauft, so haben wir, da wir in die Herberg kommen waren, unsere Säck aufgethan, und das Geld oben in den Säcken gefunden, welches wir nun in demselben Gewicht wieder bringen.

22. Wir haben auch noch anders Geld mitgebracht, damit wir, was uns nothwendig ist, einkauffen mögen. Es ist aber nicht in unserem

Wissen, wer es in unsere Säck gelegt habe.

23. Er aber antwortete: Fried sey mit euch, förchtet euch nicht; Euer GOtt, und euers Vatters GOTT hat euch Schätz in eure Säck gegeben. Dann das Geld, das ihr mir gegeben habt, das hab ich bey mir in Verwahrung. Und er führte Simeon zu ihnen heraus.

24. Da sie nun in das Hauß geführt waren, brachte er Wasser her, und sie wascheten die Füß, er ließ auch ihren Eslen Wasser geben.

25. Sie aber bereiteten immittelst ihre Gaben, biß Joseph zu Mittag hinein kame. Dann sie hatten gehört, daß sie daselbst essen wurden.

26. Nachdem also Joseph ins Hauß kommen, überreichten sie ihm ihre Gaben, die sie in ihren Händen trugen, und verehrten ihn, sich biß zur Erden neigend.

27. Er aber grüssete sie hingegen auch freundlich, fragte sie, und sprach: Ist euer alter Vatter noch gesund,

gesund, von welchem ihr mir gesagt habt? lebt er noch?

28. Sie antworteten ihme: Unser Vatter dein Diener ist noch gesund, und lebt noch. Und sie neigten sich und verehrten ihn.

29. Und als Joseph seine Augen erhebte, sahe er den Benjamin seinen leiblichen Bruder, und sprach: Ist das euer jüngster Bruder, von dem ihr mir gesagt habt? und er sprach abermahl: GOtt sey dir gnädig mein Sohn.

30. Und er eilete hinaus, dann er wurde innerlich von seinem Bruder berührt, und die Thränen drungen aus seinen Augen, darum gieng er in seine Kammer= und weinte.

31. Und nachdem er sein Angesicht gewaschen, kam er wiederum her= aus, enthielte sich vom Weinen und befahl die Speisen aufzusetzen.

32. Da nun die Speisen aufgesezt waren, dem Joseph besonder, und seinen Brüderen besonder, auch den Egypteren, die mit assen, besonder. (dann den Egypteren ist nicht zuge=

lassen,

lassen, mit den Hebräern zu essen, und sie halten solche Mahlzeit für einen Greuel.)

33. Alsdann sassen sie vor ihm, der Erstgebohrne nach seiner Erstgeburt; und der jüngste nach seinem Alter. Und sie verwunderten sich über die massen,

34. Als sie ihr Theil bekamen, die er ihnen gab, indem der grössere Theil dem Benjamin zufiel: also daß er fünffach grösser war, als der anderen. Und sie truncken, und wurden samt ihm betruncken.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Die zehen Brüder reiseten dahin,* um zwey andere (wie Calinus in Gedanken spielet) in Egypten anzutreffen: wo sie doch glaubten nur einen zu finden; indem sie nicht wußten, daß, da einer in dem Kercker angehalten wird, der andere auf dem Thron sitze. So bald sie Joseph ankommen sahe, liesse er selbe alsobald für sich kommen, und

wurden

* An. 2298.

wurden ganz wohl von ihm empfangen, also, daß er seinem Hauß-Meister befahle, sie in sein Hauß zu führen, Schlacht-Vich zu tödten, und alles nothwendige zu veranstalten, weil er diesen Fremdlingen in seinem Hauß eine Mahlzeit bereiten wollte.

Da ist zu mercken: daß hier nicht verstanden wird jenes Vich, welches man zum Opffer gebraucht, sondern was man da zum essen brauchen wollte, nemlich Schaaf, Kälber, Capaunen, Fisch, ꝛc. diese wurden auch Schlacht-Vich genennet, weil man selbige auch zu dem Opffer schlachtete. Dann die Alte pflegten unter währender Mahlzeit auch zu opfferen. Also haben die Juden in letster Nacht, da sie aus Egypten gereiset, das Oster-Lamm geschlachtet, und aufgezehrt. Also hat Christus der HErr in dem letsten Abend-Mahl zugleich auch das Opffer gehalten, allwo er das Heilige Sacrament des Altars hat eingestellt.

Weilen nun die Brüder Josephs nichts gutes daraus vermutheten, daß man sie in seine Behausung führen solle,

und

und beförchteten, man möchte sie wegen dem eingesteckten Geld beschuldigen, und zu unterdrucken suchen, sagten sie dem Haußhalter, daß sie nebst ihrem Geld auch das neuliche wieder ohne ihr Wissen empfangene bey sich haben. Worauf er sie versicheret, daß sie sich deßwegen nichts zu beförchten haben, was da geschehen, das habe GOtt also verordnet.

Aus dem nun, daß Joseph ohneracht seiner hohen Stell die Brüder zu sich zu Gast geladen, könnten auch diejenige, welche zu hohen Würden oder Aemtern gelangen, ein Beyspiel nehmen, daß sie sich in dem Geist nicht erheben, sondern die vorige Leut- und Holdseeligkeit beybehalten, und nicht weniger als Joseph gute Exempel der Tugenden von sich spühren lassen. Dann Joseph ware unschuldig in dem Hauß des Vatters, gedultig in Widerwärtigkeiten, getreu in seinem Dienst, keusch in Versuchung, weiß in Offenbarung geheimer Dingen, klug in Vorsehung des Zukünftigen, gerecht in Bestraffung der Brüder, fromm und

freund-

freundlich in Aufnehmung seiner Brüder. Von der Tugend der Leutseeligkeit, welche theils diejenige, so aus einem geringen Stand zu hohen Würden gestiegen, theils die von Geblüt grosse Herren waren, beybehalten haben, könten wir viele Exempel beybringen, ich will aber nur eins und das andere kürzlich anziehen.

Willegisus ein Gutschers Sohn wurde gähling von Otto dem dritten Kayser dieses Nahmens unter den Chur-Fürsten der erste gestellt. Damit er aber nicht auch in dem Geist sich erhebe, hat er sich öfters dieses Spruchs gebraucht. Siehe, wer du bist, gedencke wer du gewesen seyest. Deßwegen hat er auch an sein Studier-Zimmer lassen ein Rad mahlen, mit der Zuschrift: Willigise vergisse nicht deines vorigen Stands, und betrachte wer du jezt seyest. Dieses Rad hat nachgehends das Bistum Maynz für sein Wappen-Schild genommen, und ist von dem Heinrich dem anderen gutgeheissen und bekräftiget worden.

Benes

Benedictus der IIIte war aus einem armen Stand auf den Päbstlichen Stul gelangt, als seine Mutter von den Römischen Frauen aufgeputzt, und in einem Adelichen Kleid vor ihm erschunen, hat er sie wohl sehen kommen, aber sich angestellt, als wann er sie nicht kennete; da er nun gemahnt wurde, es wäre dieses seine Mutter, sagte er: Wie soll ich das glauben, und diese für meine Mutter erkennen? meine Mutter ist arm, und weißt um keinen Adel. Da sie dann die seidene Kleider abgelegt, und sich wieder mit eignen geflickten bekleidet, hat der Pabst sie umfangen und gesprochen: In solchem Aufzug hab ich meine Mutter verlassen, in solchem erkenne ich sie wiederum und nimm sie gern für meine Mutter an.

Als Franciscus König in Frankreich von dem Kayser Carl dem fünften gefangen war, schrieb er an die Wand: Heut ists an mir, morgen an dir. Unter diese Schrift hat alsdann der Kayser folgendes hinzu gesezt: Ich bin ein Mensch, und kan mir begegnen,

was anderen Menschen begegnen kan. Wollte GOtt daß jeder Mensch solche Gedancken hegete, und sich niemahls erhebte über das, was er ist.

Da nun die Brüder samt dem Simeon, welcher wieder loß gelassen war, in das Hauß geführt worden, brachte der Haußmeister Wasser her, und sie wascheten ihre Füß. Das ware ein alter Gebrauch, nicht allein bey dem Nachtmahl sondern auch bey dem Mittag essen, wie dann dieses ein Mittagmahl ware. Da nun Joseph hinein kommen, überreichten sie ihm die Geschenck, und verehrten ihn, sich biß zur Erden neigend: er aber grüßte sie hingegen auch freundlich, und fragte gleich, was der Vatter mache, ob er noch leb, und gesund seye? sie antworteten mit ja, und neigten sich widerum, und verehrten ihn. Siehe doch, wie offt die Brüder unvermerckt die Träum des Josephs erfüllen, sich vor ihm neigen und verehren. Er sahe auch den Benjamin, und fragte, ob diß ihr jüngster Bruder? worbey er aber innerlich berührt wurde, daß ihm die Zäher in

die Augen geschossen, darum er schnell in sein Zimmer gieng, und weinte. Er hatte zwar den Benjamin zuvor schon gesehen, aber nur obenhin, als wann er ihn nicht beobachtete: anjezo aber hat er ihn geflissentlich angesehen, betrachtet, und angeredt, worauf dann die Liebs-Neigung ihn übernohmen, daß er seiner nicht mehr mächtig, eilends, als wann er ein Geschäft vor sich hätte, darvon gegangen, und den Zähern den Lauff gelassen.

Nachdem er sein Angesicht gewaschen, kame er wiederum, und wurden die Speisen aufgetragen, dem Joseph besonder, und seinen Brüderen besonder, und auch denen Egyptern besonder, welche mitassen. Dann denen Egyptern ware nicht zugelassen mit denen Hebräern zu essen, und sie hielten solche Mahlzeit für ein Greul, theils aus Hoffart, theils aus einem Aberglauben: Aus Hoffart, weil sie die Hebräer als Hirten und schlechte Leuth ansahen, die nur mit dem Vich umgiengen, und mit der Vich-Zucht sich ernährten: aus Aberglauben, weil sie die Schaf, Kälber, Rinder, welche

die

Die Hebräer zu essen pflegten, für Götter hielten, und deßwegen selbige weder umbringen noch essen durften.

Alsdann sezten sie sich zu Tisch, daß sie alle dem Joseph im Angesicht waren. Mercke daß sie dazumahl recht zu Tisch gesessen, wie man jeziger Zeit pflegt zu Tisch zu sizen, und ist erst nachmals der Brauch aufgekommen, daß sie um den Tisch herum, als auf einem Lotterbett gelegen seynd. Sie wurden auch also gesezt, daß Ruben als der erstgebohrne das erste Orth, Simeon, als der andere, das anderte, und also der dritte das dritte, und ein jeder nach seinem Alter sein Ort bekommen, und Benjamin als der letst-gebohrne an dem letsten Ort sasse, und verwunderten sie sich hierüber sehr, daß alle so ordentlich zu sizen gekommen. Es scheinet aber, es habe Joseph seinem Haushalter diese Ordnung gegeben, welcher sie dann also beruffen, und auf dise Weiß zu sizen veranstaltet hat; und eben dieses kame ihnen wunderbar für, wie der Hausmeister solche Ordnung wissen könne? aber vieleicht noch mehr haben sie sich verwunderet über die Höf-

lich-und Leuth-seeligkeit des Josephs, als welcher aus seiner Schüßel, und wie zu glauben, auch von denen Speißen die ihm besonders und zum voraus bereitet waren, jedem ein Theil zugeschickt, doch also, daß der grössere Theil dem Benjamin zufiel und fünffach grösser war, als der anderen, welches Cornelius also verstehet, daß Joseph dem Benjamin als seinem leiblichen Bruder fünff besondere Speißen von seinem Tisch mehr geschickt habe, als den anderen.

Bey diesem Gastmahl vergienge ihnen die Schwermuth, und die Angstvolle Gedancken: dann sie truncken, und wurden samt ihm betruncken, das ist, sie wurden vergnügt, aufgemunteret, und hatten den Wein empfunden, ohne daß sie zu viel getruncken, oder sich berauschet hätten, dann das wurde der Keusche und heilige Mann Joseph an seiner Taffel nicht zugelassen haben, und durch die Vollerey wird der Mensch nicht aufgemunteret und erfreut, sondern ersäuft und gehet zu Grund in dem Sündfluß des Weins. Darum hat Alphonsus König in Aragonien, da man ihn befragt,

warum

warum er die Trunckenheit dergestalten hasse und verfluche, die antwort gegeben; weil ich weiß, daß die Trunckenheit die Raserey und Geilheit zu Töchteren hat: ich weiß, was die Trunckenheit dem grossen Alexander an seiner Glory für Schaden gebracht hat.

Die Trunckenheit also bey der Taffel des Joseph ware also zu verstehen, daß sie aus freundlichem Gespräch und Gesellschafft, was mehrers getruncken, wordurch aber der Verstand nicht geschwächt, doch das Gemüth, welches ihnen bißher allzeit schwer gewesen, erleichteret und ermunteret worden. Also ist die Meinung Hieron. und Augustini.

Die Sechs und vierzigste Historie,

Joseph versucht seine Brüder, gibt sich aber letstlich zu erkennen.

Erster Artickel.

Joseph versucht seine Brüder durch Einsteckung seines silbernen Bechers.

Gen. Cap. 44.

Text der heiligen Schrift.

1. Joseph aber befahl seinem Haushalter, und sprach: Fülle ihre Säck mit Getreyd an, so viel sie fassen können, und leg eines jeglichen Gelt oben in den Sack.

2. Meinen silbernen Becher aber leg dem jüngsten oben in seinen Sack samt dem Gelt, welches er vor den Weizen gegeben hat. Und dieses wurde also bewerckstelligee.

3. Sobald nun der Morgen angebrochen, ließ man sie mit ihren Eßlen fortziehen.

4.

4. Da sie aber zur Stadt hinaus gangen, und ein wenig fortgereiset waren, ließ Joseph seinen Haushalter zu sich kommen, und sagte ihm: mach dich auf, und jag diesen Männern nach, und wann du sie ertapt hast, alsdann sag zu ihnen: Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten?

5. Der Becher, den ihr heimlich darvon getragen habt, ist eben der, aus welchem mein HErr trincket, und mit welchem er pflegt Wahr zu sagen: ihr habt ein sehr Böses Stuck begangen.

6. Diser that, wie Joseph befohlen hatte, und nachdem er sie ertappet, sagte er ihnen diß alles nach einander.

7. Sie aber antworteten; warum redet unser HErr also? als wann deine Knecht ein so grosse Unthat begangen hätten?

8. Das Gelt, so wir in den Säcken gefunden, haben wir aus dem Land Chanaan wieder gebracht, wie soll dann das seyn können, daß wir Gold oder Silber aus deines HErren Haus sollten gestohlen haben?

9. Derjenige soll sterben, bey welchem unter deinen Knechten gefunden wird, was du suchest, und wir wollen unsers HErrn Knecht seyn.

10. Er sprach zu ihnen: es geschehe nach eurem Urtheil: bey welchem es gefunden wird, der soll mein Knecht seyn, ihr aber sollt für Unschuldig geachtet werden.

11. Derowegen legten sie die Säck alsbald auf die Erd nieder, und ein jeder eröffnete den seinen.

12. Und er fieng an sie vom ältesten biß zum jüngsten zu durchsuchen, und fand den Becher in Benjamins Sack.

13. Da zerrissen sie ihre Kleider, und als sie ihre Esel wiederum beladen, kehrten sie zuruck in die Stadt.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Ein wunderschönen Liebs-Streit stellet uns gegenwärtige Geschicht vor, in welcher die geheime Lieb des Josephs eiferet um seinen Bruder Benjamin, und die offenbare Lieb des Judas, ingleichem um denselben: beyde aber treffen ein als gleichsam in dem Mittelpunct in der Liebe

des

des Vatters, zu dessen Erhaltung sowohl dieser, als jener den Benjamin ungekränckt nacher Haus zubringen trachtete, biß endlich das trübe Gewölck sich aufgeheüteret, und die Sach dahin ausgefallen, daß alle zusamen in lauter Liebs-Zäher zerflossen seynd. Der Urheber dieses Spiels ware Joseph, welcher seinem Haußhalter befohlen, er solle allen seinen Brüdern, die Säck mit Getreyd füllen, und das Gelt wieder mit einstecken, aber dem Benjamin soll er nebst dem Gelt und Getreyd auch seinen silbernen Becher zu oberist in den Sack thun und verknüpfen.

Dieses hat Joseph befohlen aus Liebe gegen dem Benjamin, um dardurch zu erforschen, wie die Brüder gegen ihm geneigt wären, ob sie nicht etwan ein Neyd auf ihn zeigen, weil er auch ein Sohn der Rachel, und ihm an der Taffel fünffmal mehr von dem Gastmahl zugekommen, als den andren Brüderen, welches bey ihnen ein Ursach zu dem Neyd hätte seyn können. Dieses zu erforschen hat er dem Benjamin den Becher unwissend seinen lassen in den Sack stecken, und als sie des

anderen Tags fruhe ganz Wohlgemuth fortreiseten, schickte er ihnen den Haushalter nach, welcher sie beschuldigte, daß sie ihm den Becher gestohlen, worauf die Brüder, als welche sich nichts schuldig wußten, selbst ihnen das Urtheil gefällt, daß derjenige, bey dem der Becher gefunden werde, das Leben lassen, andere aber in des HErren Dienstbarkeit verfallen sollen. Als nun das Unglück auf den Benjamin gefallen, hat Joseph sich angestellt, daß dieser bey ihm bleiben sollte, welches dann der Probier-Stein ware, die Gemüter der Brüder gegen dem Benjamin zuerfahren; nemlich, wann die Brüder sich um den Benjamin nicht fast gewehrt, und gleichgiltig in Egypten hätten wollen sitzen lassen, hätte man daraus schliessen können, daß sie dem Benjamin nicht wohl geneigt, ihn wenig achteten, ja gern seheten, wann er auf solche Weis von ihnen hinweg kommete, und eben darum wurde ihn Joseph nicht entlassen haben, aus Forcht sie möchten ihm unterweegs auch übel begegnen, wie ihm vor Jahren geschehen. Dieß ware also der erste Liebs-Streich,

den

den Joseph dem Benjamin versezt, und zwar ein schmerzlicher, weil er ihn nicht allein eines Diebstahls beschuldiget, sondern auch mit ewiger Dienstbarkeit zu bestraffen gedrohet: es ist aber dieses zu gutem des Benjamins geschehen, hat nicht lang gedaurt, und ist hernach durch die Offenbahrung des Josephs mit gröster Freud und Gutthaten ersezt worden.

Erwege dieß bey dir mein Christ, und siehe, ob nicht auch GOtt der HErr ein solches Spiel mit denjenigen treibe, die ihm Lieb seynd? Joseph zeiget sich äusserlich, als wolte er mit Benjamin gleich einem Dieb verfahren, ihn binden und straffen, hernach aber umfangt er ihn mit gröster Lieb, und ziecht ihn allen Brüderen vor. Gewißlich verfahret GOtt also mit den Demütigen, er laßt sie verachtet, geänstiget, und geplagt werden ein kleine Zeit, und wann sie dieses demüthig, gedultig leiden und tragen, weißt er so zu sagen, zu schmeichlen, und erhebet sie da zur Gnad, dort zur Glory, und macht sie um so herrlicher, je mehr sie in dieser Welt seynd geplagt, ernidriget, und gedemüthiget worden. Glückseelig

seelig, wann du ein solcher Benjamin, mit welchem der Göttliche Joseph sein Spiel hat, und dir ein kleine Zeit lasset wehe geschehen, auf daß dir ewiglich, mit ihm und in ihm wohl seye.

Der Haushalter aus Befelch des Josephs vergrösserte den Diebstahl, und sagte, es wäre der Becher, aus welchem sein HErr nicht allein trinckte, sondern auch daraus Wahr sagte. Es hatten die Schwarzkünstler bey denen Egyptern und Aßyriern im Brauch, daß sie Becke oder auch andere Geschürr mit Wasser anfülleten, und dann durch gewise Sprüch den Teufel herzuberuffen, welcher dann durch das Wasser ihnen antwortete mit einer Stimm, die dem Zischen der Schlangen gleichete; oder bißweilen auch die Gestalt oder Bildnus desjenigen vorstellte, so man von ihm begehrte. Nun hat Joseph eintweders Scherzweis gesagt, dieß sey der Becher, woraus er wahrsage; oder hat so viel wollen sagen, das seye der Becher, worvon die Egypter den falschen Wahn und Meinung haben, daß er auf die Art ihrer Schwarzkünstler aus dem Becher die Vor- oder

Wahr-

Wahrsagung her habe. Das glaubwürdigste scheinet zu seyn, was Cornelius bemercket, Joseph habe den Becher also gebraucht, daß er selben mit kostbarem Wein gefüllt denen Gästen zugetruncken, welche dann, wann sie den Wein empfunden, angefangen theils in Reden, theils in Geberden sich erkennen zu geben, was sie in dem Schild führen; sintemahl nach dem Deutschen Sprichwort: wann der Wein eingeht, so geht die Witz hinaus, und redet man offt in der Trunckenheit, was man nüchter nicht gern gedenckte. Dieses war also die Wahrsagerey, zu welcher Joseph den Becher gebraucht, und also gantz natürlich ohne einzige Schwartz-Kunst vieles hat errathen und wahrsagen können.

Zweyter Artickel.

Dieweil der Becher bey dem Benjamin gefunden worden, anerbietet sich Judas des Josephs Knecht zu seyn für den Benjamin.

Gen. Cap. 44. à v. 14.

Text der heiligen Schrift.

14. Und Judas war der erste, der mit seinen Brüdern zu dem Joseph hinein-

hineingieng (dann er war noch nicht von der Stadt gangen) und sie fiehlen alle zugleich vor ihm zur Erden nieder:

15. Er aber sprach zu ihnen: warum habt ihr also handlen wollen. Wisset ihr nicht, daß meines gleichen in der Wahrsager-Kunst nicht seye?

16. Und Judas sprach zu ihm: was sollen wir meinem HErrn antworten? oder was sollen wir sagen? oder was können wir mit Fug fürwenden? GOtt hat die Missethat bey deinen Knechten gefunden: siehe wir alle seynd meines HErrn Knecht, wir sowohl, als derienige, bey welchem der Becher gefunden worden.

17. Joseph antwortete: weit sey von mir daß ich also handlen solle, der den Becher gestohlen hat, der soll mein Knecht seyn: ihr aber sollet frey wieder zu eurem Vatter kehren.

18. Da tratt Judas etwas nächer hinzu, und sprach verträulich: Ich bitte mein HErr, laß deinen Knecht ein Wort reden vor deinen Ohren, und werde nicht zornig über deinen Knecht; dann nach Pharao bist du mein HErr.

19. Erstlich hast du deine Knecht gefragt: habt ihr auch einen Vatter oder Bruder,

20. Und wir haben dir meinem HErren geantwortet: wir haben einen alten Vatter, und einen jungen Bruder, den er in seinem Alter gezeuget hat, dessen leiblicher Bruder schon gestorben, und er ist allein von seiner Mutter übergebliben, der Vatter aber hat ihn sehr lieb.

21. Da sagtest du zu deinen Knechten: führet ihn her zu mir, und ich will meine Augen auf ihn werffen,

22. Wir haben meinem HErrn zu Gemüth geführt, daß der Knab seinen Vatter nicht verlassen könne, dann wann er ihn von sich lassen sollte, wurde der Vatter sterben.

23. Da hast du zu deinen Knechten gesagt: wann euer jüngster Bruder mit euch nicht kommen wird, so werdet ihr mein Angesicht nicht mehr sehen,

24. Als wir nun zu deinem Knecht unserm Vatter wieder kommen seynd, haben wir ihm alles erzehlet, was mein HErr geredt hatte.

25. Und unser Vatter sprach, kehret wieder in Egypten, und kauffet uns noch etwas Weizen.

26. Wir sprachen zu ihm: wir können nicht hinreisen; im Fall aber unser jüngste Bruder mit uns hinab gehen wird, so wollen

wir

wir mit einander reisen, sonsten dörffen wir vor dem HErrn des Lands nicht erscheinen.

27. Darauf antwortete er: Ihr wisset, daß mir mein Weib zween Söhn gebohren habe.

28. Als der einte hinaus gangen, habt ihr gesagt, ein wildes Thier hab ihn gefressen, und er ist bisher nicht gesehen worden.

29. Wann ihr nun diesen auch mitnehmen werdet, und ihm etwas auf dem Weeg begegnen sollte, so werdet ihr meine graue Haar vor Jammer in das Grab bringen.

30. Wann ich nun zu deinem Knecht, unserem Vatter kommen wurde, und der Knab ausbliebe (dieweil sein Seel an dieses Knabens Seel hanget)

31. Und er sehen wurde, daß er nicht bey uns wäre, so wurde er sterben, und wurden deine Knecht seinem Alter ein solchen Schmerzen verursachen, der ihn in das Grab hinunter bringen wurde.

32. Laß mich dein eigner Knecht seyn; dann ich vor den Knaben Bürg worden bin, auch verheissen habe, und gesagt: Im Fall ich ihn nicht wiederum bringe, so soll mir diese Schuld von meinem Vatter niemahlen verziehen werden.

33. Derowegen will ich da bleiben, und anstatt des Knabens in dem Dienst meines HErrens dein Knecht seyn, damit der Knab mit seinen Brüderen zuruck kehren möge.

34. Dann ich kan ohne den Knaben nicht zu meinem Vatter zuruck kehren, damit ich nicht ein Zeug des Elends, welches meinen Vatter unterdrucken wird, seyn müßte.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Indessen mußten sie wieder zuruck, und da sie vor den Joseph kamen, sprach er zu ihnen: warum habt ihr also handlen wollen? wißt ihr nicht, daß mich Pharao und ganz Egypten als einen Propheten und Weissager erkennet und verehrt? ihr alleinig seyt so thorrecht, und habt wollen glauben euer Diebstahl werde mir verborgen seyn. In diesem verwürrten Handel, wo sie nicht laugnen konnten, daß der Becher bey ihnen gefunden worden, und keine Ausflucht wußten, tratte Judas (als welcher sich dem Vatter verbunden, den Knaben zu besorgen, daß er ihn nach Wunsch und Begehren dem Vatter heimstelle) vor den Joseph, und mit demüthiger Anred sagte er, sie

wisten nichts zu ihrer Entschuldigung zu sagen, oder mit Fug fürzuwenden, GOtt habe die Missethat bey ihnen gefunden. Weil also Judas geglaubt, oder wenigst geargwohnet, es möchte deme also seyn, daß Benjamin den Becher heimlich eingesteckt habe, weil dieser bey ihme gefunden worden, und er darbey geschwiegen, und sich weder entschuldigt noch gewehrt, als gedenckte er, das beste zu seyn, die Schuld gleich selbst zu bekennen, oder (wie er ein kluger Mann war) hat er villeicht gedenckt, wann sie schon alle Unschuldig seyen, werde es doch besser seyn, in einer so gefährlich- und zweifelhafftigen Sach die Schuld ihnen selbst beyzumessen, um also den Herrn des Lands zu besänfftigen, als wann er sich und die seinige wurde wollen schön machen, und die Schuld auf den Joseph, oder seine Bediente legen, und sagen, daß sie ihnen heimlich den Becher zugeschoben haben. Er fahrte dann in seiner Red fort, und unterwarffe sich und die seinige gänzlich dem Joseph, sprechend: Siehe, wir alle seynd meines HErrn Knecht, wir sowohl, als derjenige, bey

bey welchem der Becher gefunden worden. O ihr Brüder! was thut ihr abermal? gedenckt ihr nicht, daß ihr seine Träum erfüllet, welche ihr selbst dahin ausgelegt, daß ihr ihn werdet müssen anbetten? ihr thut es zwar jetzt unwissend, aber es wird bald erhellen, wer der jenige ist, den ihr vor euch habt.

Nachdem Judas seine Red geendet, antwortete Joseph: Weit sey von mir, daß ich also handlen solle: der den Becher gestohlen hat, der soll mein Knecht seyn; ihr aber sollet frey wider zu eurem Vatter kehren. Auf dißhin tratte Judas näher hinzu, und bittete um Erlaubnuß was mehrers zu sprechen, und um Gedult ihn anzuhören: erzehlet ihm alsdann den gantzen Verlauff, und die grosse Beschwernuß auf Seiten des Vatters, als dessen Seel an der Seel dieses Knabens hangete, und er gewiß sterben wurde, wann sie den Benjamin nicht mehr solten nach Hauß bringen, wie er dann selbsten diese Wort von sich hören lassen, wann ihr nun diesen Benjamin auch mit-

nemmen werdet, und ihm etwas auf dem Weeg begegnen sollte, so werdet ihr meine graue Haar vor Jämmer in das Grab bringen. Er sagte dann ferner, was massen er bey der Abreis sich dem Vatter verpflichtet, die Sorg auf sich zu nehmen und fals er den Knaben nicht recht nacher Hauß bringe, solle die Schuld auf ihne fallen, und ihm nicht mehr verziehen werden. Schliessete alsdann sein Red mit grossem Nachdruck durch diese bewegliche Wort:

Laß mich nun, mein Herr dein eigner Knecht seyn, mich sage ich, nicht den Benjamin, dann ich vor den Knaben birg worden bin. Ich hab verheisen, und gesagt. Im Fall ich ihn nicht wider bringe, so soll mir diese Schuld vom Vatter niemal verziehen werden. Derowegen soll und will ich da bleiben, und an statt des Knabens in dem Dienst meines Herrn freywillig dein Knecht seyn, damit der Knab mit seinen Brüderen zuruck kehren möge. Dann ich kan ohne den Knaben zum Vatter nicht kehren, damit ich nicht ein Zeug des Elends,

welches meinen Vatter unterdrucken wird, seyn müße.

Siehe da wiederum den Streich der offenbaren Liebe, welchen Judas dem Joseph gethan hat. Beyde wollen das Heil des Benjamins, beyde zihlen auf den Wohlstand deß Vatters. Joseph will den Knaben nicht entlassen aus dem heimlichen Absehen, damit ihm auf der Reis nichts leids wiederfahre, und samt dem Knaben auch der Vatter nicht in Untergang gebracht werde: Judas will ihn dem Joseph entreissen, auf daß Benjamin der Dienstbarkeit, der Vatter aber der Kimmernuß und dem Tod entgehe. Was erwartest nun für einen Ausgang?

Dritter Artickel.

Joseph gibt sich seinen Brüderen zu erkennen.

Gen. Cap. 45.

Text der heiligen Schrift.

1. Joseph konnte sich nicht länger enthalten, und weil viel gegenwärtig da stunden befahl er,

daß alle hinaus giengen, und kein fremder dabey wäre, wann sie sich einander zu erkennen geben.

2. Alsdann weinete er mit lauter Stimm, die von den Egypteren, und von dem gantzen Hauß Pharaonis gehört wurde.

3. Und er sprach zu seinen Brüderen: Ich bin Joseph: lebt mein Vatter noch? Seine Brüder aber konnten nicht antworten, also waren sie von Schrecken überfallen.

4. Dahero sprach er freundlich zu ihnen: Trettet her zu mir, und als sie näher hinzu kommen waren, sagte er: Ich bin Joseph euer Bruder, den ihr in Egypten verkaufft habt.

5. Erschrecket nicht, und bekümeret euch nicht, daß ihr mich in dieses Land verkauft habt. Dann GOtt hat mich zu eurem Heil vor euch her in Egypten geschickt.

6. Es seynd nun zwey Jahr, daß die Hungers-Noth in dem Land angefangen, und seynd noch fünff Jahr übrig, in welchen man weder säen, noch erndnen wird können.

7. Also

7. Also hat mich GOtt vorhin geschickt, damit ihr auf Erden Speiß habet, und bey dem Leben erhalten werdet.

8. Ich bin nicht durch euren Rath, sondern durch den Willen GOttes hieher gesandt, der mich dem Pharao gleichsam zum Vatter, und zum Herrn seines ganzen Hauses, und zum Fürsten im ganzen Egyptenland verordnet hat.

9. Eilet dahero, und gehet zu meinem Vatter zuruck, mit vermelden: dieß entbietet dir dein Sohn Joseph: GOtt hat mich zum HErrn im ganzen Egyptenland gemacht, komm zu mir herab, und saume nicht.

10. Dann du sollst in dem Land Gessen wohnen, du solleſt nahe bey mir seyn, du und deine Kinder, und deine Kinds-Kinder, deine Schaf, dein Vich, und alles, was dein ist.

11. Da will ich dich ernähren (dann es seynd noch fünff Jahr des Hungers übrig) damit nicht auch du samt deinem Hauß, und allem, was du hast, verderbest.

12. Siehe! eure Augen, und die Augen meines Bruders Benjamin sehen, daß ichs bin, der mit euch mit meinem Mund rede.

13. Hinderbringt meinem Vatter alle meine Herrlichkeit, und alles, was ihr in Egypten gesehen habt: eilet, und führt ihn zu mir her.

14. Und als er den Benjamin seinen Bruder umfieng, und ihm um den Halß fiel, weinte er: so weinte auch gleichfalls Benjamin.

15. Und Joseph küssete alle seine Brüder, und weinte über einen jeglichen. Nach diesem getraueten sie sich auch mit ihm zu reden.

16. Da hörte man, und gieng ein gemeine Red an des Königs Hof aus: Josephs Brüder seynd kommen. Und Pharao erfreuete sich dessen, und sein ganzes Hauß.

17. Und er sprach zu Joseph, daß er seinen Brüderen befehlen, und sagen solle: beladet eure Thier mit Früchten, und gehet hin in das Land Chanaan.

18. Und bringet euren Vatter von dannen, samt seiner Verwandschaft,

und

und kommet zu mir hieher, ich will euch alle Güter des Egyptenlands geben, ihr sollet das Beste von dem Land genieſſen.

19. Befihl auch, daß sie Wägen aus Egyptenland mit sich nehmen sollen, um darauf ihre kleine Kinder und Weiber hieher zu führen, und sage ihnen: Nehmet euren Vatter, und eilet alsbald her zukommen.

20. Lasset auch nichts von euerem Haußrath zuruck, dann alle Reichtumen in Egypten sollen euer seyn.

21. Und die Kinder Israel thaten, wie ihnen befohlen war: So gab ihnen auch Joseph Wägen, und Lebens-Mittel auf den Weeg, wie Pharao befohlen hatte.

22. Er ließ auch für einen jeglichen zwey schöne Kleider herbringen: dem Benjamin aber gab er dreyhundert Silberling, und fünff Kleider von den allerbesten.

23. Eben so viel Gelt und Kleider schickte er auch seinem Vatter, und darneben zehen Esel, welche von aller-hand Reichthum des Egypten-Lands

trugen; auch soviel Eselinen, welche mit Weizen, und mit Brod auf die Reis beladen waren.

24. Also ließ er seine Brüder hinziehen: und da sie sich auf die Reis begaben, sagte er zu ihnen: Zürnet nicht untereinander auf dem Weeg.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Die zärtliche Empfindung des Josephs über die Red und erzeigte ernstliche Liebs-Neigung des Judas gegen dem Benjamin ware so groß, daß sein Herz gantz übergieng, kunte sich also des Weinens nicht länger enthalten: daher er befohlen, daß sich alle aus dem Audienz-Zimmer solten hinaus begeben, und behielte allein seine Brüder bey sich. Da liessen sich die Zäher, und hefftige Gemüts-Bewegungen nicht mehr einschräncken, ob man schon ausser diesem Zimmer das grosse Seufzen, mit welchen sie in der ersten Hiz ihre Bewegungen der Herzen zu erkennen gaben, nicht gesehen, hat man doch dieses in dem Vorzimmer genugsam gehört, und auch in dem gan-

zen

gen Königlichen Hof gar bald vernohmen. Dann Joseph redete sie an und sprach: Liebe Brüder, hier sehet ihr eueren Bruder: Ich bin Joseph: lebt mein Vatter noch? diese unerwartete Wort waren wie ein Donner-Keil in den Herzen der Brüder, daß sie vom Schrecken überfallen Sprachloß stunden, und nicht konnten antworten: Daher sprach Joseph freündlich zu ihnen, sie sollen näher zu ihm tretten, und sagt dann nocheinmal: Ich bin Joseph euer Bruder, den ihr in Egypten verkauft habt, erschrecket nicht, und bekümmeret euch nicht, dann GOtt hat mich zu eurem Heil vor euch her in Egypten geschickt.

Wer siehet da nicht, daß Joseph ein Figur Christi unsers Heylands gewesen? dann, wie der H. Ambrosius sagt: was anders hat Christus der HErr geruffen, als: Ich bin JESUS, da er dem Pilatus gesagt: Du sagst es: dann ich bin ein König, kommet zu mir, dann ich bin auch zu euch gekommen, und hab das Fleisch an mich genommen, damit ich mich euerer Natur theilhafftig mache. Und noch viel mehr, da er nach seiner Auferstehung

stehung sich denen Jüngeren gegenwärtig gezeigt, und gesprochen: Förchtet euch nicht, ich bin es, mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Also Ambros.

Ferner aber mein Christ, betrachte hier die Liebe des Josephs, welcher von seinen Brüdern biß auf den Tod verfolgt, doch diese Unbild nicht gerochen, sondern theils mit Stillschweigen und Vergessenheit, theils mit freundlichem Liebkosen, Umarmen, mit brüderlichem Kuß, mit immerwehrenden Gutthaten, mit stetter Nahrung und gänzlicher Erhaltung vergolten hat, und wie der H. Augustinus sagt: er küssete ein jeden, und weinte über ein jeden, und da er die erschrockne umhalset, begießte er sie mit Zäher, und auf solche Weiß hat er den Haß der Brüder abgewaschen mit den Zähern der Liebe. Siehe, dieses ist das hefftigste Liebs-Tranck, mit welchem du auch andere dich zu lieben zwingest, darum sagt auch wohl der H. Chrysostomus: willst, daß dich ein anderer lobe? lobe ihn. Willst, daß er dich liebe? liebe ihn. Willst, daß er dir das Ehren-Ort gebe? weiche zu erst, und gibe es ihm.

Sol-

Solches Liebs-Tranck hat der H. Gregorius von Nanzianz anerbotten seinem Catholischen Häuflein zu Constantinopel zur Zeit des Arianischen Kayssers Valendis, da er sehr von diesen Kezeren geplagt worden. Da nun dieser Kayser mit Tod abgegangen, und Theodosius ein Catholischer Kayser den Thron bestiegen, haben sie es denen Arianer vergelten, und sie auf gleiche Weis drucken und verfolgen wollen, welchen der Heil. Gregorius also begegnet: dieses ist nicht, sagt er, liebe Catholische, was Christus von uns begehrt, und das Evangelium lehrt nicht also. Jezt haben wir die Gelegenheit an der Hand, diejenige, welche verführt worden seynd, wieder auf den rechten Weeg zu bringen. Wir sollen ihnen die Lehr geben, daß sie ihren Fehler und Missethaten erkeñen, sich GOtt dem HErrn zu Füssen werfen, sich schuldig geben, und unserem Häuflein sich wider beygesellen. Dieses soll unser Rach seyn, daß diejenige, die uns Unbild angethan, durch uns ihr Heil erlangen, und selbst sehen, daß all dasjenige sehr gut und rühmlich

seye,

seye, was sie in uns gehaßt und verfolgt haben. Seyt mild und sanfftmüthig, dann der mild ist, und weist etwas zu ertragen, der zeigt kein schlechte Vernunfft: thut denen guts, die euch hassen, und vergebet ihnen, was sie in euch gesündiget haben. Wann aber euer Gemüth so erbitteret und erhizt, daß ihr nicht vermögend seyt den Zorn zu bändigen, thut wenigst das, daß ihrs Christo für sein zukünftigen Richterstuhl überlasset, der da sagt, Deut. 32. 35. Die Rach steht mir zu, ich will es auch zu seiner Zeit vergelten, also, daß ihr Fuß wancken solle: der Tag des Verderbens ist nahe vorhanden, und die Zeit eilet herzu: der HErr wird sein Volck richten, und wird sich über seine Diener erbarmen. Mit dieser Anred hat Gregorius sein Catholisches Völcklein wieder besänfftiget, und auf seine Meinung gezogen. Also hat der H. Martinus, da er von einem seiner Geistlichen hart beschimpfet worden, sich nicht bereden lassen, selbigen zu bestraffen, sondern zur Antwort gegeben: Wann Judas von Christo geduldet

duldet worden, warum soll ich nicht auch diesen Geistlichen bey mir leyden? Mit diesem Liebs-Trunck haben die HH. Martyrer auch manchen Gerichts-Diener an sich und zu dem wahren Glauben gezogen.

Noch mehr ist die Lieb des Josephs gegen seine Brüder zu bewunderen, indem er ihnen den Schrecken, so sie billich von ihm hatten, zu benemmen, auch ihr Lasterthat in etwas zu verringeren sucht, in Betrachtung, daß solches durch die Göttliche Fürsichtigkeit zu seiner des Josephs Ehr und deren Israeliten, wie auch des ganzen gemeinen Weesens Nutzen und Wohlfahrt geordnet worden, darum sprach er zu ihnen: erschrecket nicht, und bekümeret euch nicht, daß ihr mich in dieses Land verkauft habt. Dann GOtt hat mich zu eurem Heil vor euch her geschickt, damit ihr auf Erden Speiß habet, und bey dem Leben erhalten werdet, indeme noch fünff Jahr, biß sich die Hungers-Noth endet. Er wolte sagen: durch das Laster, so ihr an mir begangen, daß ihr mich verkauft, hat mich GOtt geschickt und verordnet,

ordnet, daß ich euch und ander Leuthen vor dem Hunger solle Vorsehung thun; deßwegen betrachte ich nicht so fast euer an mir verübte Boßheit, als ich lobe und anbette die weisiste Fürsichtigkeit und Güte GOttes, so erschrecket dann nicht, und bekümeret euch nicht.

Es sezte Joseph noch diese Wort hinzu: Ich bin nicht durch euren Rath, sondern durch den Willen GOttes hieher gesandt. Das ist: Euer Willen ware mich aus dem Weeg zu raumen, aber GOtt, der euren sündhaften Willen zwar zugelassen, hat mir die Gnad der Gedult und Standhaftigkeit mitgetheilt, und die Sach also veranstaltet, daß eben dardurch der Weeg zu meiner Erhöchung, und eurer Erhaltung gebahnet worden, und nicht zu eurer allein, sondern des Hofes und ganzen Lands. Dann er hat ihne auch dem Pharao gleichsam zum Vatter, und zum HErren seines ganzen Hauses, und zum Fürsten im ganzen Egyptenland verordnet.

Uber diese Stell redt der H. Chrysostomus in der Person des Josephs also: jene Dienstbarkeit hat mir das Fürs

stenthum

stenthum eingetragen: jene Verkaufs-fung hat mich zur Herrlichkeit gebracht: jene Trübsaal hat mich zu Ehren erhebt: jener Neyd hat mir mein Glory erworben. Dieses sollen wir nicht allein von dem Joseph hören, sondern auch darinnen ihme nachfolgen, und also diejenige, so uns leyds zugefügt haben, mit dem trösten, daß wir sie nicht um deßwillen beschuldigen, was sie wieder uns Böses gehandlet, sondern alles mit Gutwilligkeit übertragen, wie Joseph es gemacht hat.

Nachdem Joseph sich genugsam erklärt, auch ihnen befohlen, sie sollen ohne Versaumnuß nacher Hauß, und dem Vatter dieß anzeigen, auch ihme entbieten, daß er gern sehete, wann er ohne Verschub zu ihm herab in Egypten käme; hat er alsdann den Benjamin umfangen, und da er ihme um den Hals fiehl, geweinet, und Benjamin mit ihm, und also küssete Joseph alle seine Brüder, und weinte über ein jeglichen; wordurch sie dann Herz bekommen auch mit ihm zu sprechen, waren also lauter Freuden und Liebs-Thränen bey allen; und er-

gienge gleich der Ruff durch den gantzen Königlichen Hoff: Josephs Brüder seyen angekommen. Dieß war dem Pharao, und seinem gantzen Hof ein grosse Freud, darum er auch dem Joseph gebotten, seinen Brüderen zu befehlen, daß sie auch den Vatter samt seinem ganzen Hauß nach Egypten bringen sollen. Worauf dann Joseph seine Brüder mit Wägen und Lebens-mittel auf den Weeg richtete, wie Pharao befohlen hatte: er ließ auch für ein jeglichen schöne, feurtägliche Kleider herbringen, dem Benjamin gab er dreyhundert Silberling, und fünff Kleyder von den allerbesten: eben so viel Gelt und Kleyder schickte er auch seinem Vatter, und darneben zehen Esel, welche von allerhand Reichtum des Egyptenlands trugen; auch so viel Eselinnen, welche mit Weizen und mit Brod auf die Reis beladen waren.

Also liesse Joseph seine Brüder hinziehen, und sagte noch zu ihnen. Zürnet nicht unter einander auf dem Weeg, daß ihr einander die an mir verübte Ubelthat fürwerffet, und einer auf den anderen die Schuld lege, wie zuvor schon

Ruben

Ruben gethan, sprechend: Hab ich euch nicht gesagt, sündiget nicht wieder den Knaben, und ihr habt mich nicht gehört? sehet nun wird sein Blut gerochen. c. 42. 22.

Vierter Artickel.

Die Brüder reisen nacher Hauß, und zeigen Jacob an, daß Joseph noch lebe.

Gen. Cap. 45. à v. 25.

Text der heiligen Schrift.

25. Also zogen sie aus Egypten, und kamen in das Land Chanaan, zu Jacob ihrem Vatter.

26. Und brachten ihm diese Bottschaft, sagende: Joseph dein Sohn lebet, und herschet über gantz Egypten-Land. Da Jacob das hörte, war ihm, als wann er aus einem tieffen Schlaff erwachte, und glaubte ihnen doch nicht.

27. Derowegen erzehlten sie ihm den gantzen Verlauff der Sach. Und als er die Wägen sahe, und alles, was Joseph gesandt hatte, da wurde sein Geist wiederum lebendig.

28. Und sagte: Es ist mir genug, wann mein Sohn Joseph noch lebet, ich will hingehen, und ihn sehen, eh dann ich sterbe.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Also zogen sie dann fort, und brachten dem Vatter diese freudige Bottschaft, sprechende: Joseph dein Sohn lebet, und er herschet über gantz Egyptenland. Und da Jacob das hörete, ware ihm, als wann er aus einem tieffen Schlaff erwachte, er ware gantz erstaunt, und Sinnlos, er verstunds und verstunds auch nicht, und kunte es nicht fassen, weder reden: und es sagt die Hebräische Sprach: er habe solchen Trost darvon gehabt, daß er vor Freud und Verwunderung fast dahin gesuncken, und ein Ohnmacht gelitten, und mit allem dem glaubte er ihnen doch nicht, biß er die Wagen gesehen, und alles, was Joseph gesandt hatte, da wurde sein Geist wiederum lebendig, gleich dem Liecht in einer Ampel, welches bey Abgang des Oehls fast auslöscht, so bald

man

man aber wiederum Oehl zuschütt, wiederum hell aufbrinnt: Also ist bey dem Jacob vor allzugrosser Freud und Verwunderung das Hertz versuncken und krafftloß worden, bey Ansehung aber der Wägen und völligen Zurüstung zu der Abreis, hat sich der Geist wieder erholet, und ist lebendig worden, also daß er freudenvoll sagte: Es ist mir genug, wann mein Sohn Joseph noch lebet, diese Bottschaft ist mir über alle Wünsch und Hoffnung, und ist jezt nichts mehr, daß ich mir wünschen könnte: ich will hingehen, und ihn sehen, ehe dann ich sterbe.

Die Sieben und vierzigste Historie,

Jacob reiset in Egypten, und wird von Joseph zärtlich empfangen, und ihm das Land Gessen zur Bewohnung eingegeben.

Erster Artickel.

Jacob reiset, und wird von GOtt gestärckt.

Gen. Cap. 46.

Text der heiligen Schrift.

1. Derohalben zog Jacob fort mit allem, was er hatte, und kam zu dem Brunnen des Eyds, da schlachtete er Vich zum Opffer dem GOtt seines Vatters Isaac,

2. Und er hörte ihn bey der Nacht in einem Gesicht, da er ihm ruffte, und zu ihm sprach: Jacob! Jacob! er antwortete ihm: siehe, hie bin ich.

3. Und GOtt sprach zu ihm: Ich bin der allerstärckste GOtt deines Vatters: förchte dich nicht hinunter

in Egypten zu ziehen, dann, da will ich dich zu einem grossen Volck machen.

4. Ich will mit dir hinab ziehen, und ich will dich auch von dannen wiederum heraus führen, auch soll Joseph seine Händ auf deine Augen legen.

5. Jacob aber machte sich von dem Brunnen des Eyds auf, und seine Söhn sezten ihn mit ihren kleinen Kindern und Weibern auf die Wägen, die Pharao geschickt hatte, diesen alten zu führen,

6. Und alles, was er in dem Land Chanaan besessen: und er kam mit seinem gantzen Geschlecht in Egypten,

7. Seine Kinder und Kinds-Kinder, auch die Töchteren, und alles, was von ihm herstammete.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Nicht umsonst hatte Jacob bey dem Brunnen des Eyds zu Bersabée Vich zum Opfer geschlachtet, dann er hatte eine weit- und harte Reiß vor sich, und also wohl nothwendig, daß er GOtt um seinen Schutz vor sich und die seinige

anruffe. Erstlich hatte er sich zu förchten wegen den Beschwernussen der langen Reis, weil er als ein Alter die Ungemach nicht wohl mehr ausstehen, und leichtlich hätte erkrancken, und sterben können, bevor er den Joseph gesehen hatte. Zweytens, hat er können förchten, es möchten seine Leuth von den Aberglaubischen Egypteren verderbt werden, und böse Sitten und Laster von ihnen erlehrnen. Dritens, es möchten seine Nachkommen das Egyptenland also angewohnen, daß sie sich entschliessen immerfort darinn zu verbleiben, und mithin sich des versprochnen Lands Chanaan entschlagen, wordurch die Göttliche Versprechungen zu nichten gemacht, und GOtt der HErr schwerlich beleidiget wurde.

Damit nun Jacob diese wohlgegründte Forcht und Sorg von sich legte, ist ihm GOtt (der Engel GOttes) in dem Schlaff erschienen, ihn getröst mit Verheissung, er wolle mit und bey ihm seyn, ihn und die seinige begleiten, und führen, daß sie sicher und wohl in Egypten kommen, alldort wolle er seine Söhn segnen,

daß er durch sie zu einem grossen Volck erwachse, und nach der Zeit woll er ihn und seine Nachkömmling wieder heraus und in Chanaan führen, ihn zwar als Todten, seine Nachkommen aber lebende, als welche des versprochenen gelobten Lands Chanaan eigenthumliche Besitzer und Innwohner seyn sollen.

Was kan wohl glickseeligers, oder erwünschlichers seyn, als GOtt auf seiner Reis zum Geleits-Mann haben? darum schreibt gar schön Ambrosius von dem Jacob: Was kan dem abgehen, sagt er, deme GOtt zugegen ist? wer ist so mächtig in seinem Hauß, als dieser in einem Fremden? wer hat ein solchen Uberfluß bey besten Jahren, als dieser zur Hungers-Zeit? wer hat die Stärcke in seiner Tugend, die wir da sehen in seinem Alter? wer ist so hizig in seinem Geschäft, wie dieser in seinen müßigen Jahren? wer ist so freudig in blühender Jugend, als dieser bey absterbendem Alter? wer ist so vermöglich in seinem Reich, als dieser im fremden Ort? und wer soll den Arm nennen, dessen Gemeinschaft die Welt

nicht würdig, und dessen Wandel in dem Himmel ist.

Ferner sagte GOtt zu Jacob: Und Joseph soll seine Händ auf deine Augen legen, das ist, wann du stirbst, soll Joseph bey dir seyn, dir die Augen schliessen, und folglich wirst du zu deinem Trost ihn noch hinderlassen. Aus diesem sehen wir den uralten Gebrauch, daß nur die Liebste denen Sterbenden, die ihnen gleichfals die Liebste waren, die Augen haben zugetruckt.

Zweyter Artickel.

Siebenzig Seelen, d. i. Menschen ziehen mit Jacob nacher Egypten.

Gen. Cap. 46. à v. 26.

NB. Allhier werden einige Text der Schrifft ausgelassen, weilen selbige in lauter Nähmen der Kinder und Kinds-Kinder Jacobs bestehen, so zur Historie dem gemeinen Mann wenig helffen.

Text der heiligen Schrift.

26. Und dieß ist die Zahl aller Personen, welche mit Jacob in Egypten gezogen, und aus seinen Ländern herkommen seynd, ohne die Weiber seiner Söhn, sechs und sechszig.

27.

27. Die Kinder Josephs aber, welche er in Egypten gezeuget hat, seynd zwey. Solchemnach waren alle Seelen des Haußes Jacobs, welche in Egypten gezogen seynd, siebenzig.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Also dann sezte Jacob seine Reis fort, und kam * mit seinem ganzen Geschlecht in Egypten, seine Kinder und Kinds-Kinder, Töchteren, und alles so von ihm herstammete, und waren ohne die Weiber seiner Söhnen sechs und sechzig. Wann man aber auch den Jacob und Joseph, wie auch die zween Söhn, welche Joseph in Egypten gezeiget, darzu nimmt, waren alle von ihm abstamende, folglich das ganze Hauß, (ohne Knecht, Hirten, und andere nicht abstammende, sondern entweders Leibeigne, oder um den Lohn gedingte) siebenzig.

Allwo auch merckwürdig ist, was massen GOtt den Jacob in seinen Kindern gesegnet, daß aus diesen siebenzig Seelen, Söhn und Enckel, die mit dem

Ja-

* Anno 2298.

Jacob in Egypten gekommen, sich dieses Geschlecht dergestalt vermehrt, daß nach vierhundert Jahren bey dem Auszug aus Egypten bey sechshundert tausend Mann Fuß-Volck, ohne Weib und Kinder seynd gezehlt worden.

Dritter Artickel.

Jacob wird von Joseph eingeholt, und liebreich empfangen.

Gen. Cap. 46. à v. 28.

Text der heiligen Schrift.

28. Nun aber schickte Jacob den Judas zum Joseph voran, ihm anzuzeigen, daß er ihm in dem Land Gessen entgegen käme.

29. Als nun Jacob dahin kommen war, spannte Joseph seinen Wagen an, und zog zu demselben Ort, seinem Vatter entgegen: und da er ihn sahe, fiel er ihm um den Hals, und weinte unter der Umhalsung.

30. Und der Vatter sprach zu Joseph: Nun will ich mit Freuden sterben, weil ich dein Angesicht gesehen hab, und dich nach mir im Leben lasse.

31.

31. Joseph aber sprach zu seinen Brüderen, und zu dem ganzen Hauß seines Vatters: Ich will zu dem Pharao gehen, und ihm anzeigen, und sagen: Meine Brüder, und meines Vatters Hauß, welche in dem Land Chanaan waren, seynd zu mir kommen,

32. Und diese Männer seynd Schafhürten, welche sich auf die Vich-Zucht verlegen. Sie haben ihr Vich, klein und groß, samt allem, was sie besessen, mit sich gebracht;

33. Und wann er euch beruffen, und sagen wird, was ist euer Handthierung?

34. Sollet ihr antworten: wir deine Knecht seynd Hirten, die wir, und unsere Vätter mit dem Vich von Jugend auf umgehen. Dieses aber sollt ihr darum sagen, damit ihr in dem Land Gessen wohnen möget: dann die Egypter haben von allen Schafhirten einen abscheuen.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Da sie in Egypten angekommen, hat sie Judas bey dem Joseph angezeigt, welcher

welcher gleich zu ihnen gefahren. Da laß ich euch Elteren und Kinder, die ihr einander herzlich liebet, zu betrachten über, was für Gemüts-Regungen in denen Herzen Jacob und Josephs müssen gewesen seyn, da sie einander auch nur von weitem gesehen. Ihr habt gehört, wie fast sie einander geliebt; wie fälschlich sie beyde hintergangen, wie schmerzlich sie voneinander getrennt, wie lang voneinander abgesöndert, der Vatter den Sohn, der Sohn den Vatter bedauret habe, und da sie nun nach vielen Jahren wiederum, und zwar in solcher Glückseeligkeit einander antreffen: da wißt ihr nun, und könnt euch am besten einbilden, wie groß die Freud, wie zärtlich die Lieb in beyder Herzen müsse gewesen seyn? der H. Text sagt es mit kurtzem: Joseph habe den Vatter zärtlich umhalset, und geweint, ohne daß er ein Wort hätte sprechen können: der Vatter aber sagte: Nun will ich mit Freuden sterben, weil ich dein Angesicht gesehen hab, und dich nach mir im Leben laße.

Auch dir mein Christ ist vielleicht schon vor vielen Jahren durch den Mens-

schens

schen-Rauber den Tod dein Vatter oder Mutter, Sohn oder Tochter hinweg genommen worden, den bißher bedauret, daß er dir entrissen worden. Aber bedencke, was für ein Freud wirst du einest, und vielleicht bäldest haben, wann du nicht in Egypten, sondern in dem himmlischen Chanaan wirst sehen, nicht allein dein leiblichen, sonder auch den himmlischen Vatter der dich erschaffen, den ewigen Sohn, der dich erlöset, den H. Geist, der dich geheiliget, und mit dem Kleyd der Gnad hat ausgeziert, daß du vor dem Thron der Göttlichen Majestät hast erscheinen därffen? was für ein Freud, wann du wirst sehen, nicht allein dein leibliche, sondern auch die Göttliche Mutter, die du auch dir in deinem Leben zur Mutter erwählet hast. Wann du wirst sehen, nicht allein dein leiblichen, sondern auch deinen eingefleischten Bruder Christum, der dich als einen Miterben in sein himmlisches Reich geführt hat? wann du wirst sehen so viel Brüder und Schwesteren, als viel Chör der Englen, als viel Schaaren der Patriarchen und Propheten, der Apostlen, Martyrer und

Beich-

Beichtiger, der Frauen und Jungfrauen? was für ein Freud, wann du mit allen diesen das Göttliche Lob-Gesang Heilig, Heilig, Heilig wirst absingen, und ewiglich in der Lieb und Lob GOttes verharren?

Alsdann ist Joseph wieder von ihnen abgereiset, um ihre Ankunfft dem Pharao anzuzeigen, unterrichtete sie aber zuvor, was sie zu dem König sprechen sollen, nemlich sie seyen Hirten, und daß sie, und ihre Vätter sich auf die Vich-Zucht verlegt, und von Jugend auf darmit umgegangen. Die Ursach, warum sie also reden sollen, war, damit sie in dem Land Gessen wohnen mögen; dann die Egypter haben von allen Schafhürten einen Abscheuen. Weilen die Hirten die Schaf, und anderes Vich pflegten zu schlachten, und zu essen, welche doch die Egypter für ihre Götter hielten, wie schon oben gemeldt. Sie hielten zwar auch Schaf und Rind-Vich, jedoch nicht zum essen, sondern wegen der Woll und Milch, wie auch zu ihrer Ergözung, und dann wegen dem Nuzen in Besserung der Aecker und Gärten, und endlich damit sie solche zu Gelt bringen.

Aus

Aus der Unterrichtung, welche Joseph den seinigen gegeben, wie sie mit dem Pharao reden sollen, erscheinet die grosse Bescheidenheit, Klug- und Aufrichtigkeit des Josephs; die Bescheidenheit, weil er bey dem Pharao und ganzen Königlichen Hof nicht anderst hat wollen angesehen seyn, als daß er ein Bruder seye zu denen in Egypten verächtlichen Schafhirten: Die Klugheit, weil er nicht besorgt war, daß seine Brüder bey Hoff in ein Ansehen, oder nur in ein genauere Bekanntschafft kommeten, förchtend, sie möchten von denen Höflingen auch böse Sitten an sich nehmen: Die Redlichkeit, weil er seine Brüder nicht höher angiebt, als sie seynd, auch nicht zu erhöchen trachtet, sondern auf alle Weis rathet, daß sie in ihrem Stand, in dem sie gebohren, und erzogen, und mit der Vich-Zucht, die sie wohl verstunden, sich ernähren sollen. Jeziger Zeit ist man ganz anderst gesinnt: die oft ihrer Geburt und Stand nach die mindiste seynd, wollen doch mit dem Adel prangen, und wann sich einer durch Glick oder Tugend zum Adelichen Stand erschwungen, sticht ihn schon der Ehrgeiz,

daß er auch seine Kinder und Nachkomen in dem Stand zu sehen trachtet, obwohl sie weder geschickt noch tugendhafft seynd, woraus öffters nicht geringe Gefahr entstehet, daß ihr erworbene Ehr in Unehr, und das gemeine Weesen in Schaden gerathen möchte. Joseph hat also gar weißlich gehandlet, daß er seinen Brüderen das Land Gessen zu bewohnen veranstaltet, theils damit sie von der Gemeinschaft sowohl, als den Lasteren der Egypter abgesöndert wären, theils damit sie mit der Zeit, wann der Auszug von Egypten durch den Heersführer Moyses geschehen soll, desto leichter von den Egypteren abscheiden könnten.

Dem Joseph ist in diesem Stuck gleich gewesen jener Phocion, von welchem Cornelius erzehlet, daß, als ihme von dem König Philipus ein grosse Summa Gelts zur Schanckung anerbotten worden, er solches ausgeschlagen, und da ihm die Gesandte zugesprochen, er solte dieses annehmen, weil er wenigst seinen Kinderen dardurch Fürsehung thun könne, als welche sonst wegen grosser Noth sein erworbene Ehr wenig, ja nicht unterstüzen

stüzen oder beförderen könnten, gab er die Antwort: So die Kinder mir werden gleich seyn, wird auch das Aeckerlein ihnen zur Nahrung genug seyn, welches mich zu dieser Würde gebracht hat: sollen sie aber mir nicht gleichen, und kostbahrer sich aufführen, als ich gethan, so verlange ich auch nicht ihren Uberfluß und Verschwendung durch meine Unkösten zu unterhalten.

Vierter Artickel.

Jacob wird in das Land Gessen eingesezt.

Gen. Cap. 47.

Text der heiligen Schrift.

1. Da nun Joseph zu dem Pharao hinein gangen, zeigte er ihm an, und sprach: Mein Vatter und meine Brüder samt ihren Schafen, und grossem Vich, und allem, was sie haben, seynd aus dem Land Chanaan ankommen, und siehe, sie halten sich in dem Land Gessen auf.

2. Er nahme auch fünff Männer, welche die geringste unter seinen Brüdern waren, und stellte sie dem König vor.

3. Der fragte sie: was ist euer Handthierung? sie antworteten: deine Knecht seynd Schafhirten, sowohl wir, als unsere Vätter.

4. Wir seynd aber kommen, in deinem Land Fremdling zu seyn: dann die Hungers-Noth hat in dem Land Chanaan überhand genommen, und ist für die Heerd deiner Knechten kein

Weyd mehr vorhanden: darum bitten wir, du wollest erlauben, daß wir deine Knecht in dem Land Gessen möchten wohnen.

5. Da sprach der König zu Joseph: weil dein Vatter, und deine Brüder seynd zu dir kommen,

6. So stehet dir das Egyptenland offen, verschaffe, daß sie am allerbesten Ort ihre Wohnung haben, und gib ihnen das Land Gessen ein, und wann du weist, daß unter ihnen taugliche Leuth seynd, so bestelle sie zu Hirten über mein Vich.

7. Darnach führte Joseph seinen Vatter zu dem König hinein, und stellete ihn demselben vor, welcher den König segnete.

8. Und als er von dem König befragt wurde, wie alt er wäre?

9. Antwortete er: die Täg meiner Pilgerfahrt seynd hundert und dreyßig Jahr, und diese wenige auch böse Täg haben die Täg meiner Vätter, in welchem sie als Pilgram gelebt, nicht erraichet.

10. Und als er den König gesegnet, gieng er hinaus.

11. Joseph aber gab, wie Pharao befohlen hatte, seinem Vatter, und seinen Brüdern zur Besitz die allerbeste Gegend, nemlich Rameſſes, ein.

12. Und er unterhielte sie samt dem ganzen Hauß seines Vatters, und gab ihnen allen Lebens-Mittel.

13. Dann es mangelte in der ganzen Welt am Brod, und hatte der Hunger auf Erden überhand genommen, insonderheit in Egypten, und in dem Land Chanaan;

14. Aus welchen Landen er alles Gelt durch Erkauffung der Früchten zusamen brachte, und legte es in des Königs Schaz-Kammer ein.

Historische Auslegung, und Sittenlehr.

Da nun, wie vorgemelt, Joseph voran gegangen, dem Pharao die Ankunft seines Vatters und seiner Brüder anzusagen, nahme er mit sich fünff seiner Brüder, welche die mindeste waren, oder wie die Deutsche pflegen zu reden, fünff die nächste beste, ohne Ausleſung,

dann

Dann wann er die schönste Männer auß-
gelesen hätte, wäre zu förchten gewesen,
der König hätte selbige mögen zu Hofs-
Geschäft, oder zum Kriegs-Weesen be-
gehren, welches dem Joseph nicht an-
ständig gewesen wäre, indem er geforch-
ten, sie möchten in den Sitten oder auch
in der wahren Religion schaden leiden.

Auf die Anfrag des Königs gaben sie
die Antwort, wie sie von Joseph unter-
richt waren, daß sie keine Handthierung
treiben, sondern nur Schafhirten wären,
sie und ihre Vätter, bitten also nur als
Fremdling eingenommen zu werden,
weil die Hungers-Noth in Chanaan
überhand genommen, daß sie für ihre
Heerden kein Weid mehr finden. Da
sollte man wohl fragen, wann in Cha-
naan kein Weid mehr, wie solle dann
solche in Egypten gefunden werden, da
doch die Trückne und Unfruchtbarkeit
allgemein war? Abulensis gibt die Ant-
wort, und sagt: daß in Egypten viele
Gruben, in welche der Fluß Nilus ein-
fließte, und also die Erde befeuchtige,
dergleichen Wassergruben in Chanaan
nicht gefunden werden. So sagt auch

der H. Augustinus, daß die Pfüzen oder Sümpf in Egypten für sich selbst Feuchte genug haben, also zwar, daß je kleiner der Fluß, je mehr gebe es Gras an selbigen Orten, und hingegen je grösser und Wasserreich der Fluß, je minder seye das Wachsthum des Grases.

Der König zeigte sich so gnädig, daß er zu Joseph sprach, das Egyptenland stehe ihme offen, er solle für seinen Vatter und Brüder einen Theil des Lands erwählen, welcher ihm beliebe; fügte auch noch bey, wann er wiß, daß unter seinen Brüder taugliche Leuth seyen, so solle er sie zu Hirten bestellen, auch über sein Vich; und seynd einige der Meinung, daß es also geschehen seye.

Darnach führte Joseph auch den Vatter zum König hinein, welcher den König segnete, das will sagen, er habe ihn begrüßt, und alles gutes gewunschen, als z. e. der König mein HErr lebe ewiglich, oder: GOtt erhalte dich gesund, oder: der Seegen GOttes sey über dich. Oder doch

der-

dergleichen. Als er dann unter anderem von dem König befragt wurde, wie Alt er wäre? antwortete Jacob: die Täg meiner Pilgerfahrt seynd hundert und dreyßig Jahr, und die wenige auch böse Täg haben die Täg meiner Vätter, in welchen sie als Pilgram gelebt, nicht erreichet. Recht hat Jacob gesagt, die Täg seiner Pilgerfahrt, indem er öffter sein Ort verlassen, und in ein anders wanderen müßte. Aus Chanaan reisete * er in Mesopotamia, aus Mesopotamia ** wieder zuruck, und in Chanaan, und von dannen jezt in Egypten, *** also daß sein Leben ein lautere Wanderschafft gewesen zu seyn schiene.

Also sollen auch die gute Christen ihr Leben auf dieser Welt nur ein Wanderschafft, und sich als Pilgram und Fremde ansehen. Dann die Gerechte haben zu ihrem Vatterland den Himel, die Sünder aber, und die sich in das Zeitliche versencken, die mögen wohl sagen, daß sie Besizer und Innwohner

* Anno 2245.
** Anno 2265.
*** An. 2298.

der Erden seyen, weilen sie, als lang sie Sünder seynd, den Himmel nicht zu hoffen haben. Von Alexandro dem grossen erzehlet Plutarchus, als er das Königreich Persien unter seinen Gewalt gebracht, habe er die Persische Jungfrauen seinen Macedonischen Soldaten zu Weiber gegeben, und ihnen dabey gesagt: Nun müßt ihr die gantze Welt für euer Vatterland, das Feld-Lager für ein Schloß, die euch Guts thun, für eure Anverwandte, und die euch Böses thun, für Fremde halten. Was soll nun ein Christ thun? der H. Augustinus in Sentent. sext. 17. gibt die Antwort, und sagt: Wann einer in den Himmel begehr, müßte er allhier seyn wie ein Fremdling, seine Wort seynd diese: Ein jeder, der zu der Himmlischen Stadt Jerusalem verordnet ist, der ist ein Fremdling dieser Welt; und so lang er dieses zeitliche Leben genüßt, wandlet er in fremdem Land, allwo viele Anreizungen und grosser Betrug gefunden wird, aber wenig, die GOtt recht erkennen.

Recht

Recht auch nennte Jacob sein Leben wenige und böse Täg, wenig sagt er in Vergleich der Jahren, welche seine Vätter Isaac, Abraham, Thare und andere erlebt haben. Wann aber Jacob seine Jahr wenig nennt, welche doch dazumahl hundert und dreyßig waren. Was sollen wir sagen von dem kurzen Leben unserer Zeit. Wir müssen nemlich gedencken, daß wir mit eben dem Beding gebohren werden, damit wir sterben: daß wir uns nur eine kleine Zeit allhier aufhalten können, und gleich wieder den Platz raumen müßen: und daß auch angehe der Spruch des Davids zu dem Ethai: 2. Reg. 15. du bist erst ankommen, und wirst gezwungen wieder mit uns auszuziehen. Täglich wird uns etwas von dem Leben benommen, und auch da wir wachsen, wird uns das Leben kürzer, diesen Tag und Stund, die wir jezt zubringen, theilen wir mit dem Tod; alsbald wir zum Leben eingehen, gehen wir schon wieder zur anderen Porten hinaus zu dem Tod. So gehet dann ihr sterbliche Menschen, suchet die Reichtum, erschna-

pet

pet die Ehren, raffet zusamen alles Hab und Gut, dann Morgen (wann erst Morgen, und nicht heut) müßt ihr sterben.

Auch böse, mühseelige, und traurvolle Täg hat Jacob gehabt: Erstens wegen dem Zorn seines Bruders, der ihm den Tod getrohet, darum er auch gezwungen wurde, sein Vätterliches Hauß zu verlassen, und ganz allein, als ein Armer, Flüchtiger sich nach Haran zu begeben. Zweytens hatte er böse Täg in Haran, allwo er dem Laban gleich einem Leibeignen mit gröster Mühe und Fleiß zwanzig Jahr gedienet. Dritens wegen der grossen Forcht in seiner Ruckkehr, und noch grösseren Sorg, wie er seinen Bruder besänftigen wolle, da er mit 400. Mann ihm entgegen gekommen. Viertens wegen starcker Betrübnuß und Kummer, so ihm die Entführung der Dina, und Niderlag der Burger in Sichem, verursacht, wegen welcher er sich nicht sicher erachtete, daß er nicht von den Chananiter überfallen werde, und Blut mit Blut, Leben mit Leben bezahlen müßte.

müßte. Fünftens wegen dem Tod der Rachel, der ihn sehr bestürzte. Sechstens wegen der Blutschand des Rubens. Sibendens wegen dem Joseph, dessen Verlurst ihn heftigist bedrangte. Achtens wegen dem Simeon und Benjamin, daß jener in Egypten gefänglich angehalten, und dieser auch dorthin geführt wurde, ohne zu wissen, was die Sach für einen Ausschlag nemmen werde. Neuntens wegen gegenwärtiger Theurung und Unfruchtbarkeit der Jahren, daß er in seinem so hochen Alter aus Noth des Hungers gezwungen wurde, das ihm so lieb und theur versprochene Chanaan zu verlassen, und in das ihme und seinen Vätteren verhaßte Egypten zu ziechen, und darin sein Leben zu enden.

Nachdem der König mit ihm gesprochen, und er den König gesegnet, daß ist Urlaub von ihm genohmen (dann segnen heisset in der Schrift beydes, einen begrüssen, und sich beurlauben) gienge er hinaus, und Joseph gabe ihnen zum Besitz die allerbeste Gegend Rameſſes ein, das ist jenen Theil Lands, in

welchem

welchem nachmals die Israeliten eine Stadt erbaut, und den Nahmen Rasmesses gegeben haben. Obwohlen das gantze Land Gessen gut ware, wurde doch dieser Theil darvon für den Besten gehalten; und nebst dem unterhielte sie Joseph, und gabe ihnen alle Lebens-Mittel.

Indessen nahme der Hunger immer zu, und mangelte das Brod in der gantzen Welt, das ist, in grossem Theil der Welt, und umliegenden Landschaften, aus welchen Joseph * alles Gelt zusamen brachte wegen Verkauffung der Früchten, welches er doch in die Schatz-Kammer des Königs legte, ohne für sich was darvon zu behalten.

ENDE

Regis

* An. 2300.

Register der Biblischen Historien

des zweyten Theils.

Ein und zwantzigste Historie.

Abrahams Veranstaltung, daß sich Isaac mit einer Braut vermähle.

1. Art. Abraham beeydiget seinen Knecht, dem Isaac eine anständige Braut aus seinem Haus und Geschlecht aus zusuchen. 1. Seit.
2. Art. Abraham will nicht zulassen, daß Isaac zu seiner Braut in ihr Vatterland ziehe. 4.
3. Art. Eliezer beschleiniget seine Reise, und kommt nacher Haran in Mesopotamia, alwo er sich vor der Stadt lagerte bey einem Bronnen. 12.
4. Art. derselbe bittet GOtt um ein sicheres Zaichen, zu erkennen, wann unter den gegenwärttigen eine wäre, so er für eine Braut seines Herrn erwahlen könnte. 15.
5. Art. Eliezer erwählt bey dem Bronnen die Rebecca zu des Isaccs Braut. 21.
6. Art. Eliezer wird höflich von Ihrem Bruder Laban empfangen und in des Haus Nachors geführt. 35.
7. Art. Eliezer haltet an um die Rebecca, daß man selbige seinem Herrn dem Isaac zu seinem Weib geben wolle. 39.
8. Art. Rebecca wird als eine Braut zugesagt, wovor Eliezer GOtt Danck erstattet, und das Nachtmahl einnihmt 46.
9. Art. Rebecca macht sich Morgens mit dem Knecht auf die Reis. 55.
10. Art. Rebecca kommt biß nahe an Bersabee,

bee, und wird aldort von Isacc ihrem Gemahl empfangen. 60.
11. Art. Rebecca wird von Isaac in die Wohnung Saræ seiner abgeleibten Mutter eingeführt, und zum Weib genommen. 65.

Zwey und zwantzigste Historie.
Neue Vermählung des Abrahams mit Cetura, sein Tod, wie auch von dem Todt seines ersten Sohns Ismaels, den ihm die Agar gebohren hat.

1. Art. Abraham vermählt sich mit Cetura. 78.
2. Art. Abraham stirbt in hohem Alter. 82.
3. Art. Auch Ismael der Sohn Abrahams endet sein Leben. 87.

Drey und zwantzigste Historie.
Esau, und Jacob werden dem Isaac gebohren.

1. Art. Isaac bittet den HErrn um die Fruchtbarkeit der Rebecca, und wird erhört. 91.
2. Art. Rebecca wird in der Schwangerschafft beängstiget. 95.
3. Art. Rebecca fragte dessentwegen um Rath bey GOtt, und erlangt durch den Engel eine Antwort. 97.
4. Art. Rebecca komt zur Geburt zweyer Kinder Esau und Jacob. 100.

Vier und zwantzigste Historie.
Esau verkaufft seine Erstgeburt um ein Linsen-Mus.

1. Art. Esau ein Jäger wird mehr von Isaac, Jacob ein Einfältiger mehr geliebt von Rebecca. 107.

2. Art.

2. Art. Esau verkauffet seine Erstgeburt um ein Linsen-Muß, und bekräfftiget es mit einem Schwur. 120.

Fünf und zwanzigste Historie.
Isaac zieht nach Gerara, und was sich alldort zugetragen.

1. Art. Isaac wegen Theurung ziehet nach Gerara, und empfangt von GOtt neue Verheißung. 128.
2. Art. Isaac gibt sein Weib für seine Schwester an, und bekommt deßwegen von dem König in Gerara einen Verweis. 132.
3. Art. Isaac wird in Geraris beneidet, und ziehet hinweg. 136.

Sechs und zwanzigste Historie.
Isaac dem Neid auszuweichen, begibt sich an den Bach Gerar, und von dannen nach Bersabee.

1. Art. Isaac begibt sich an den Bach Gerar, grabt andere Brönnen, wird aber gleichfalls vertrieben. 143.
2. Art. Isaac begibt sich noch weiter, biß auf Bersabee, alwo Abimelech einen Bund mit ihme machte. 147.
3. Art. Isaac wird vom König Abimelech besucht, und macht einen Bund mit ihme. 156.
4. Art. Die Freud, so Isaac von dem gemachten Bund geschöpfft, wird verbitteret durch die Heurath des Esau. 161.

Die sieben und zwanzigste Historie.
Esau wird von seinem Bruder der Erstgeburt, und vätterlichen Seegens beraubt. Trohet ihm deshalben den Tod.

1. Art. Isaac sendet Esau um Wildbret aus. 163.
2. Art. Rebecca gibt dem Jacob den Vorschlag, wie er dem Esau vorkommen, und den vätterlichen Seegen erhalten könne. 167.
3. Art. Jacob bringet Isaac das Essen, und hintergehet ihn. 172.
4. Art. Isaac seynet den Jacob für den Esau. 179.
5. Art. Auch Esau nach langem Bitten erlanget noch einen vätterlichen Seegen. 184.
6. Art. Esau drohet dem Jacob, darumen bewirbt sich Rebecca, daß Isaac ihne entlasse. 191.

Acht und zwanzigste Historie.
Von der Abreiß des Jacobs aus dem vätterlichen Haus.

1. Art. Jacob aus Befehl des Vatters Isaac soll nacher Syrien reisen, um alldort ein Weib zu nehmen. 198.
2. Art. Jacob geht von Bersabee hinweg, nacher Mesopotamia, welches in dem Esau eine neue Unruhe erwecket. 204.
3. Art. Jacob siehet in dem Schlaf eine Leiter, an welcher sich GOtt auflehnete. 209.
4. Art. Jacob richtet zur Gedächtnuß einen Stein auf, thut ein Gelübd, und reiset fort. 216.

Die neun und zwanzigste Historie.
Von der Ankunft des Jacobs zu Haran und seiner Vermählung.

1. Art. Jacob kommt biß an die Stadt Haran,

ran, allwo er bey einem Brunnen mit denen Hirten sprach haltet. 222.
2. Art. Jacob begrüsset die Rachel, und gibt sich zu erkennen. 226.
3. Art. Jacob wird von dem Laban, Rachels Vatter, höflich begrüsset, und in sein Haus geführt. 229.
4. Art. Jacob nimmt die Rachel zum Weib, wird ihme aber listiger Weiß die Lia gegeben. 231.
5. Art. Jacob verbindet sich widerum sieben andere Jahr für Rachel zu dienen. 237.

Die dreyßigste Historie.

Von denen Kindern, welche Jacob aus Rachel und Lia, wie auch von deren zweyen Mägden Bala und Zelpha empfangen.

1. Art. Lia, weil sie von dem Jacob verachtet, wird von GOtt angesehen, und fruchtbar, und gebahr ihme vier Söhne. 241.
2. Art. Rachel, weil sie unfruchtbar, gibt dem Jacob Bala ihre Magd zum Weib, aus welcher dem Jacob der fünfte und sechste Sohn gebohren wird. 247.
3. Art. Auch die Lia gibt ihre Magd Zelpha dem Jacob zum Weib, und erlangt durch sie dem Jacob den siebenden und achten Sohn. 253.
4. Art. Lia gebährt wiederum, und bringt dem Jacob den Neunt und zehenden Sohn samt einer Dochter. 256.
5. Art. Auch die Rachel wird von GOtt er-

erhört, und fruchtbar, bringt also dem Jacob den eilften Sohn. 261.

Die ein und dreyßigste Historie.

Jacob macht einen neuen Vertrag mit Laban, und bereichet sich an Schaaf, Geißen, Cameel ꝛc.

1. Art. Jacob, nachdeme er dem Laban 14. Jahr gedienet, begehret die Entlassung. 264.
2. Art. Laban suchet um seines Nutzens willen den Jacob länger aufzuhalten. 267.
3. Art. Jacob macht einen neuen Vertrag mit dem Laban auf 6. Jahr. 275.
4. Art. Jacob wird vom Himmel beglückt und bereichet. 283.

Die zwey und dreyßigste Historie.

Jacob reiset heimlich von Laban seinem Schweher hinweg, wird aber auf der Reiß von ihme eingeholet ꝛc.

1. Art. Jacob berathschlaget sich mit der Rachel uud Lia wegen vorhabendem Abzug von Haran. 294.
2. Art. Jacob reiset hinweg ohne Wissen seines Schwähers, wird aber von ihme eingeholt. 306.
3. Art. Jacob wird von dem Laban eingeholt. 310.
4. Art. Laban durchsucht den Hausrath, findet aber seine Götter nicht, wird derowegen von dem Jacob mit Worten bestraft. 317.
5. Art. Jacob und Laban machen einen Bund, und scheiden freundlich von einander. 423.

Die

Die drey und dreyßigste Historie.
Jacob fürchtet sich vor seinem Bruder Esau, und sucht ihne mit Schankungen zu versöhnen, und was sich sonst indessen mit dem Jacob zugetragen.

1. Art. Jacob siehet Engel zu seinem Schutz. 331.
2. Art. Jacob schickt Botten ab, mit Geschenke an seinen Bruder Esau. 336.
3. Art. Jacob muß auf dem Weeg mit einem Engel ringen, und bekommt dardurch den Nahmen Israel. 349.

Die vier und dreyßigste Historie.
Zusammenkunft, Unterredung und Abschied deren zweyen Brüderen Esau und Jacob, so in allem vergnüglich.

1. Art. Jacob bewillkommet den Esau mit siebenmahliger Neügung zur Erden. 359.
2. Art. Esau umhalset seinen Bruder, küsset ihne, und weinet. 363.
3. Art. Esau anerbietet dem Jacob die Begleitschaft in eigner Person, wie auch zu seinem Schutz die Mannschaft, und reisen in aller Freundlichkeit von einander. 370.

Die fünf und dreyßigste Historie.
Entführung der Dina, und Untergang der Stadt Sichem.

1. Art. Dina wird von dem Sichem entführet, und zu der Ehe begehrt. 380.
2. Art. die Söhn Jacobs und Brüder der Dina verwilligen verstellter weiß in die Ehe, wenn die Sichimiter sich beschneiden lassen. 387.

3. Art. Hemor und Sichem bereden die ganze Burgerschaft, daß sie sich beschneiden lassen. 398.
4. Art. Die Sichimiter werden nach der Beschneidung von dem Simeon und Levi überfalleu, und samentlich von Ihnen jämmerlich ermordet. 402.

Die sechs und dreyßigste Historie. Jacob verlasset Sichem, und reiset nacher Bethel.

1. Art. Jacob reiniget sein Haus, und tritt die Reiß an. 417.
2. Art. Jacob kommt zu Bethel an, und bauet GOtt einen Altar, worauf ihme GOtt wieder erscheinet, und ihne segnet. 425.

Die sieben und dreyßigste Historie Von der Geburt Benjamins, und Tod der Rachel.

1. Art. Jacob reiset nach Euphrata, alwo Benjamin das Leben empfangt, Rachel aber dem Tod in die Sichel fallet. 435.
2. Art. Jacob nimmt seine Reiß weiter biß zu dem Thurn der Herd, alwo er aufs neue von dem Ruben betrübt wird. 442.

Die acht und dreyßigste Historie. Von dem Tod Isaacs, und Absönderung seiner Söhnen Esau und Jacob.

1. Art. Isaac stirbt, und wird von seinen Söhnen Esau und Jacob begraben. 447.

2. Art. Von dem Esau werden sowol seine Weiber als Kinder beschrieben, welche er von ihnen in Chanaan gezeuget hat. 451.
3. Art. Esau söndert sich ab von Jacob, und ziehet von Chanaan mit all dem Seinigen auf den Berg Seir. 454.
4. Art. Es wird ferner erzehlt, was für Kinder von obgemelten Söhnen des Esaus erzeuget worden. 457.
5. Art. Letstlich werden noch erzehlt die Fürsten und Könige, die aus dem Esau und seinen Enklen abgestammet. 459.

Die neun und dreyßigste Historie.

Joseph von der Rachel erstgebohrner Sohn Jacobs wird von seinen Brüdern verkauft.

1. Art. Joseph wird von denen Brüdern beneidet, weil der Vatter ihne mehr liebte, als die andere. 467.
2. Art. Fernere Ursach, daß die Brüder den Joseph beneidet, waren die gehabte Träum. 477.
3. Art. Joseph wird von seinem Vatter zu seinen Brüdern geschickt, um zu sehen, wie die Sachen stehen. 483.
4. Art. Joseph wird von seinen Brüdern in eine Grub oder Cistern geworffen. 486.
5. Art. Joseph wird aus der Grub gezogen, verkaufft, und nacher Egypten geführt. 490.
6. Art. Der in Blut eingetunckte Rock Josephs wird dem Vatter vorgewiesen, welcher sich höchstens darüber bestürtzt. 497.

7. Art. Joseph wird dem Putiphar in Egypten verkauft. 506.

Die vierzigste Historie.

Von dem Judas und Thamar und deren Söhnen.

1. Art. Von dem Geschlecht Juda. 509.
2. Art. Her der Erstgebohrne des Judas wird von GOtt getödtet. 512.
3. Art. Auch Onan der andere Sohn Juda wird von GOtt erschlagen. 515.
4. Art. Judas verspricht der Thamar seinen dritten Sohn, wann Sie eine Wittwe bleibe, biß er erwachsen seye. 518.
5. Art. Judas wird von der Thamar überlistet. 521.
6. Art. Thamar wird zum Tod verdammt, aber wieder loßgesprochen. 528.
7. Art. Thamar gebährt Zwilling, Phares und Zaran. 535.

Die ein und vierzigste Historie.

Joseph wird von dem Putiphar wol gehalten, von der Frau aber fälschlich verläumdet, und ins Gefängnuß geworffen.

1. Art. Joseph wird vom Putiphar zum obersten Haushalter gesetzt, und in allem von GOtt gesegnet. 545.
2. Art. Joseph wird von seiner Frau zur Sünd vergeblich angereitzet. 551.

3. Art. Joseph entfliehet der abermahligen Reitzung seiner Frau mit Hinterlassung des Mantels. 557.
4. Art. Joseph wird fälschlich angeklagt, und ins Gefängnuß geworfen. 563.
5. Art. Joseph wird auch in der Gefängnuß von dem obristen Kerkermeister wol gehalten, und ihme alle Gefangene übergeben. 570.

Die zwey und vierzigste Historie.

Was sich mit Joseph, und anderen Mitgefangenen zugetragen.

1. Art. Joseph ermuntert 2 Mitgefangene Kämmerling in ihrer Betrübnuß wegen gehabtem Traum. 574.
2. Art. Der Mundschenck erzehlet dem Joseph seinen Traum, und wird von demselben ausgelegt. 583.
3. Art. Auch der Mundbeck erzehlt seinen Traum, wird von Joseph ausgelegt, und ist an beyden die Auslegung bewähret worden. 587.

Die drey und vierzigste Historie.

Joseph wird von der Gefangenschafft erlöset, und als königlicher Stadthalter über Egypten gesetzet.

1. Art. Pharao beschicket seine Weise, um seine Traum aufzulösen, aber vergeblich. 594.
2. Art. Aus eben der Ursach wird auch Joseph zu dem König beschickt. 600.

3. Art.

3. Art. Joseph legt nicht allein die Träum aus, sondern gibt auch gute Anschläg, welche von allen gut geheissen worden. 605.
4. Art. Joseph wird zu einem Stadthalter über gantz Egyptenland gesetzt. 614.

Die vier und viertzigste Historie.

Die Brüder Josephs kommen in Egypten, werden als verdächtige Leut mit Arrest beleget, doch mit Zurückhaltung eines Gefangenen die übrige nacher Haus entlassen.

1. Art. Jacob schickt die Söhn in Egypten, um aldort Früchte einzukauffen. 635.
2. Art. Die Brüder werden von Joseph als Spionen in die Gefängnuß geworffen. 641.
3. Art. Die Söhn Jacobs werden entlassen, ausser dem Simeon, welcher als Gefangener behalten wird. 649.
4. Art. Sie langen bey dem Vatter an, und erzehlen ihme, wie es ihnen ergangen, welcher sich sehr darob bekümmeret. 663.

Die fünf und viertzigste Historie.

Die Brüder kommen das anderemahl in Egypten, werden von Joseph freundlich empfangen, und zu Tisch geladen.

1. Art. Jacob sagt Benjamin zu, und sie reisen das anderemahl nacher Egypten. 669.

2. Art.

2. Art. Die Brüder werden von Joseph nicht allein freundlich empfangen, sondern auch zu Tisch geladen. 680.

Die sechs und vierzigste Historie.

Joseph versucht seine Brüder, gibt sich aber lestlich zu erkennen.

1. Art. Joseph versucht seine Brüder durch Einsteckung seines silbernen Bechers. 694.
2. Art. Dieweil der Becher bey dem Benjamin gefunden worden, anerbietet sich Judas des Josephs Knecht zu seyn für den Benjamin. 701.
3. Art. Joseph gibt sich seinen Brüdern zu erkennen. 709.
4. Art. Die Brüder reisen nacher Haus, und zeigen Jacob an, daß Joseph noch lebe. 723.

Die siehen und vierzigste Historie.

Jacob reiset in Egypten, und wird von Joseph zärtlich empfangen, und ihme das Land Gessen zur Bewohnung eingegeben.

1. Art. Jacob reiset nacher Egypten, und wird von GOtt gestärcket. 726.
2. Art. Siebenzig Seelen, d. i. Menschen ziehen mit Jacob nacher Egypten. 730.

3. Art.

3. Art. Jacob wird von Joseph eingeholt, und liebreich empfangen. 732.
4. Art. Jacob wird in das Land Gessen eingesetzt. 740.

COSTANZ,
Gedruckt bey Johann Jacob Willibald Betz, 1761.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Loder, Karl

Biblische Historie Aus dem alten und neuen Testament

Bd.: 2

Costanz 1761

B.hist. 163-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271751-5
VD18 80399223